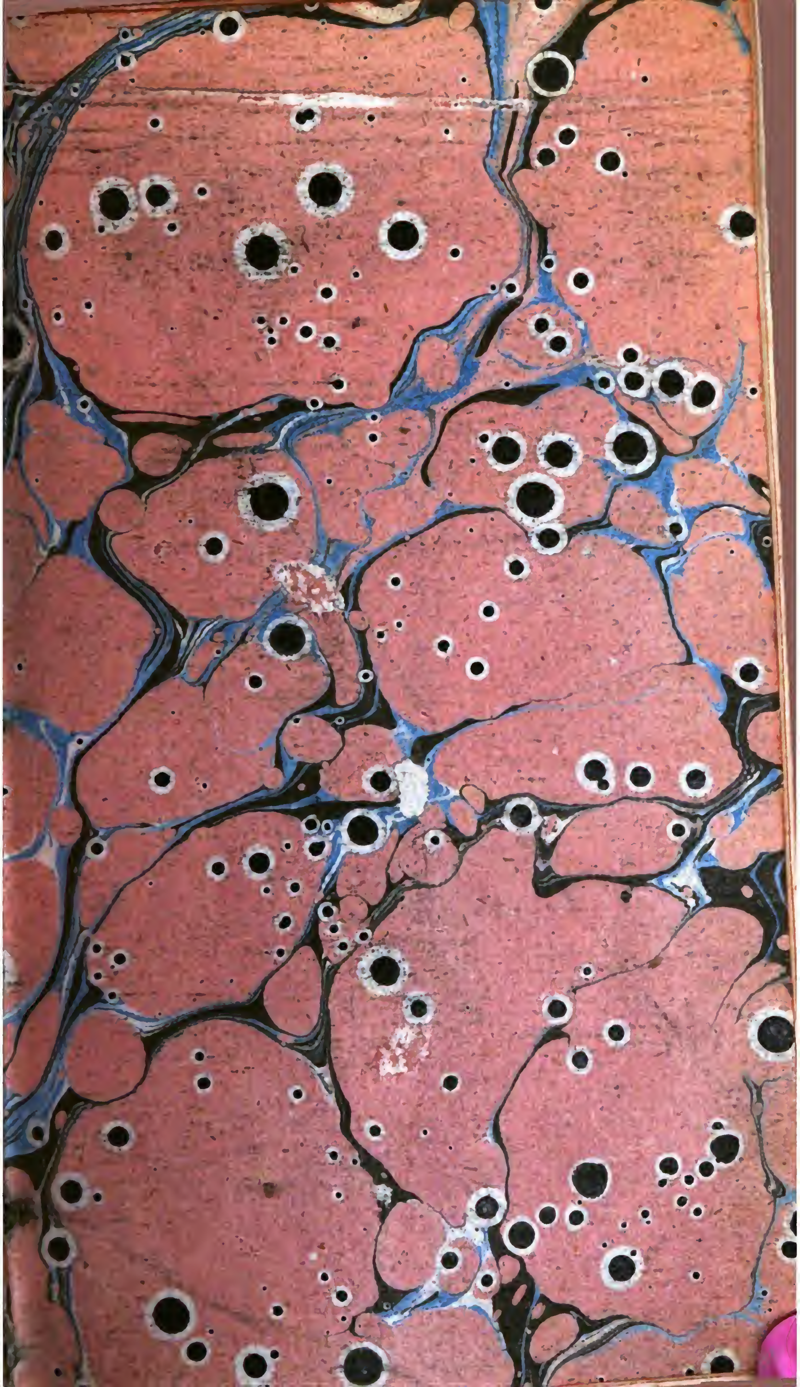






Diplomatische Geschichte Dresdens

von seiner Entstehung

bis

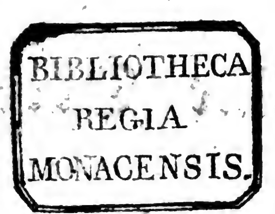
auf unsere Tage.

Zweiter Theil.

Dresden,

zu finden bei dem Verfasser.

1817.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorerinnerung.

Viele meiner Leser haben sich, wie ich höre, in ihrer Erwartung getäuscht gefunden: sie erwarteten eine Topographie. Dafür kann ich nun eigentlich nicht; ich habe vom Anfange eine Geschichte Dresdens versprochen, und mich deucht, auch geliefert, wie man eine diplomatische Geschichte nur liefern kann. Freilich sind es mehr Annalen, als vollständige Geschichte: aber es war mir mehr darum zu thun, die Urkunden, welche so leicht verlohren gehn, ins Publikum zu bringen, ohne welche keine Geschichte gründlich seyn kann, als eine ausführlich raisonirende Geschichte zu schreiben, die einen größern Umfang und mehrere Bände verlangte. Ich will aber, wenn Gott Leben und Ge-

sundheit schenkt, eine Topographie als einen letzten Band hinzufügen; damit man Alles beisammen habe, was Dresden Schönes und Merkwürdiges besitzt. Da werde ich kurz seyn können, weil ich oft auf diese meine Geschichte zurückweisen kann, die gewiß wichtig ist, nicht als Lesebuch zum Vergnügen, sondern als Bibliothekenbuch, zum Nachschlagen und für Freunde der Vaterlandsgeschichte. Nicht leicht wird wieder ein so günstiges Zusammentreffen vieler Umstände sich ereignen, das, verbunden mit 20jährigem Fleiß, Alles über Dresden gedruckte, und eine solche Menge ungedruckter Urkunden sammeln wird, wie hier der Fall war. — Ich habe die Begebenheiten ganz simpel aufgestellt, nicht im Rednerschmuck, nicht im geschminkten Styl, weil sich das, wie ich glaube, weder mit der Würde der Geschichte, noch mit der hohen Reihe meiner Jahre zu vertragen schien: das wird schon einmal Jemand nach meinem Tode thun. Dieses Buch sey also mein Leichenstein, der dauerhafter seyn wird, als wenn mir die Nachwelt einen marmornen setzte.

Ich bin mit der Geschichte auch in diesem Bande nicht weit vorgerückt: die Ursache davon hab ich S. 376 aufrichtig angegeben und der denkende Leser wird mir gewiß beipflichten. Dafür haben aber auch meine Leser nun schon 10 Bogen Urkunden, die eigentlich im 4ten Bande zusammen kommen sollten. Kritiken über mein Werk hab ich noch nicht gelesen, ausser der M. Erbsteinischen im Dresdner Anzeiger, der sich auf den Plan im Ganzen nicht einließ, auch nicht gut konnte, da nur ein kleiner Theil davon erschienen war: doch aber mit der Probe zufrieden scheint, und mich vielleicht mehr lobte, als ich verdiene; 2tens der recensirende Anzeige in der Hallischen Literatur-Zeitung, die sich eine vollständigere Beurtheilung nach Erscheinung des 2ten Theils vorbehielt: und beklagte, daß die großen Städte Sachsens so kalt wären und ihre Vaterlands-Geschichte so wenig unterstützten, indem keine Einzige darauf pränumerirt hätte, da ihnen Dresdens edle Bürger mit so löblichem Beispiele vorgegangen wären, die fast allein das gute Werk unterstützt hätten. Ehre genug für Dresden und für mich!

Da ich diesmal wenig mit meinen Lesern zu reden habe, so will ich hier die bemerkten Druckfehler und andere Irrthümer des 1sten Bandes berichtigen und dadurch den Beweis geben, wie sehr mirs Ernst ist, mein Werk zur möglichsten Vollkommenheit zu bringen: ersuche auch daher Jeden meiner Leser, der Fehler und Irrthümer entdeckt — welch menschlich Buch ist von Irrthümern frei? — sie mir gelegentlich wissen zu lassen, ich werde in der Folge gewissenhaften Gebrauch davon machen.

Dresden, im Februar 1817.

Joh. Christian Hasche,

Königlich Sächsischer Festungsbau-Prediger und Mitglied der Leipziger Oekonom. Gesellschaft.

Verzeichniß der Pränumeranten.

Vergessen waren im 1sten Theile folgende:

Herr Götze, Amtsaktuarius.
— Klemm, Weißbäckermeister.
— Peuckert, Rathsausreiter.
— Sommer, Königl. Münzstrecker.
— Schwenke, Weißbäckermeister.
— Tode, Inhaber eines Commissionscomtoirs.
— Vogel, Braumeister.

Neu hinzugekommene bei diesem Bande:

Herr Ahme, in Dresden.
— Althof, Hofrath und Königl. Leibarzt, ebendaselbst.
— Beger, Buch- und Kunsthändler, ebend.
— Bertram, Kaufmann, ebend.
— Beyer, Tranksteuer-Revisor, in Leipzig.
— Böttiger, Hofrath, in Dresden.
— Burkhard, Obsthändler, ebend.
— Cadner, Kriegsrath und Gouvernem. Sekr., ebend.
— von Carlowitz, Amtshauptmann, ebend.
— Dietze, Calculator, ebend.
— Fellner, Personsteuer-Einnehmer bei der Universität zu Leipzig.
— D. Fischer, ausübender Arzt und Josephinenstifts Medicus, in Dresden.
— Gamp, Kassenschreiber bei der Ausgleichungskasse, ebend.
— Hasse, Professor beim adel. Kadettenkorps, ebend.
— von Hartitzsch, ebend.
— Haudeck, Königl. Kammermusikus, ebend.
— Heimert, Amtsaktuar, ebend.
Frau von Helmold, ebend.
Herr Hilscher, Buchhändler, ebend.
— Höfer, Eisenhändler, ebend.
— Hofmann, Besitzer einer Apotheke, ebend.
— Gotsch, Kalkulator, ebend.
— Klepperbein, Kaufmann, ebend.
— Köhler, Kassenschreiber, ebend.

Herr Körner, geh. Finanzsekretair, ebend.
— Krüger, Formschneider, ebend.
— Meyer, aus Bitterfeld.
— Mirus, Universitäts-Aktuar., in Leipzig.
— Hofrath Näcke, Oberamtmann, in Dresden.
— Neumann, Artillerie-Regim. Quartiermeister.
Frau S. N.
Herr D. Pauli, Stiftssyndikus, in Meissen.
— Reinhard, Prokuratur-Amtmann, ebend.
— Rietscher, Kupferschmidt, in Dresden.
— Scheffel, Fleischhauermeister, ebend.
— Schenk, Hofeinkaufer, ebend.
— Seyffarth, Alexand., der schönen Künste Bess., ebend.
— Schiller, Hofjuwelier, ebend.
— Schmidts Erben Leihbibliothek, ebend.
— D. Schulze, Bürgermeister zu Dresden und des Civilverdienst-Ordens Comthur.
— Starke, Quatembersteuer-Expedient, in Leipzig.
— Stelzer, Steuerrath, in Dresden.
— Thielemann, Acciseinnehmer, ebend.
Ein Ungenannt seyn wollender.
Zwei Ungenannte bei Herrn Dorn.
Zwei dergl. bei Hrn. Hähngen.
Einer dergl. bei Hrn. Schrödel.
Zwei dergl. aus Halle, bei Hrn. Walther.
Zwölf dergl. nach Hamburg und Lübeck.
Herr Valentin, Kaufmann, in Dresden.
— Viehweg, Marktmeister, ebend.
— Voigt, Buchbindermeister, ebend.
— Walther, Seilermeister, ebend.
— Zeising, Expedient, in Leipzig.

Zu bemerken:

in dem Pränumeranten-Verzeichniß des 1sten Theils, unter dem Buchstaben G.
Herr Gebauer, Bürger und Peruqier, in Dresden.
unter dem Buchstaben S.
Herr Schädlich, muß heissen: Diätist bei der Kriegsverwaltungskammer.
unter dem Buchstaben W.
Herr Wegner, soll heissen: Wagner, Weißbäckermstr.

Gestorben sind von den vorjährigen Pränumeranten:
Götze, Hartmann, Paufler, Pfeilschmidt, Rocksch, Schafhirt.

Verbesserungen und Zusätze.

Seite 27. Z. 9. ließ anlandende.

— 32. Der Name Traſt oder Fähre wird auch dadurch beſtätiget, daß wir bis auf den heutigen Tag noch Wendiſch Fähre, Ober- und Niederfähre als Ortſchaften haben.

Niſan auf dem linken Ufer der Elbe ſcheint Neudresden geweſen zu seyn. Wie der Name Dresden im 12ten Jahrhundert, beſtimmter, ſeit K. Heinrichs Tode 1136, aufkam, verſchwindet der Name Niſan völlig aus der Geſchichte. Vergl. S. 69. Not. 4.

Man möchte so gern Briesnitz daraus machen: aber Briesnitz ist ja schon ein wendischer Name: und archidiaconatus Nisicensis ist viel neuer.

S. 36. in der Note ließ Bresenize für Dresenize.

— 42. in der Note. Wahrscheinlich lag das 2te Guozdeck am Ende des Keilbusches: das erste von Eckbert zerstörte lag vermuthlich zwischen Meissen und Scharfenberg.

— 45. Note 2. kann man auch die Briesnitz und die Weisseritz, 2 Dresdn. Bäche beischreiben.

— 55. Z. 16. ließ Kienspähne.

— 83. schreibe man zu Note 3. Bis zum 10ten Jahrh. konnten viele Mönche nicht schreiben, nicht lesen. So kann man auch zu S. 137. Z. 8. anmerken: viele Fürsten und Bischöffe konnten nicht schreiben, unterzeichneten daher die Concilienschlüsse mit einem oder einem Paar ††; daher kam der Ausdruck: unterzeichnen statt unterschreiben. s. Glossar. Manual. sub voce crux.

— 95. Z. 3. ließ Wladislav für Wratislav.

— 100. in der 2ten Note ließ für statt vor. Das erste Wort dieser Seite hieße besser: Erbpachtern.

S. 118. in der Note. Das Pedal entstand schon 1440, wenigstens hatte man in Nürnberg schon 1444 eine Orgel mit Pedal.

— 122. 3te Note, sollte Viti groß gedruckt seyn, als Name eines Heiligen.

— 124. Note. Peter war ein Edelmann aus Amiens, dem Christus in einer Erscheinung das Kreutz zu predigen sollte befohlen haben.

— 141. Z. 14. ließ abermals Wladislav. und Z. 6. zu mehrerer Deutlichkeit statt: sie, die Burggrafen von Dohna.

— 143. Z. 1. ließ: als von beiden Partheien erkohrner Schiedsrichter statt päbstlicher Commissair.

— 146. Note. streiche man die zweifelnden Worte aus: wäre die Urkunde richtig. Sie ists würklich und vom Original genommen. Dietrich starb 1221, 14ten Februar.

— 156. Die Frauenkirche dürfte doch wohl später erbauet seyn.

— 162. Z. 24. ließ denken für denkend.

— 169. setze man am Ende der Note. Und nun verfielen die Schulen sichtbar, da die Kaiser keinen Einfluß mehr auf Bischöffe und Aebte hatten.

S. 212. Z. 16. muß es heissen für schenkte: überließ um 80 Mark.

— 215. Z. 12. ließ am 15ten Februar.

— 219. Z. 4. statt ihn, Wenzeln.

— 221. Note 2. ließ 1291 für 1298.

— 260. steht 2 mal Quatrivium für Quadrivium. Die Urkunden von Nr. 47 an, muß ich bitten nicht nach der Nummer, sondern nach der Aufschrift aufzusuchen. Die Nummern sind durch Zufall in Unordnung gekommen: sie aber alle einzeln zu berichtigen, macht ein zu langes Verzeichniß. Die Aufschriften und die Jahrzahl weisen schon zurechte.

— 267. Z. 6. ließ der damaligen statt dieser. Zu Zeile 14 setze hinzu: Rauchwerk und Felle bei der Menge wilder Thiere.

— 271. Zur 2ten Note schreibe bei: Histoire des Jesuites. Vergl. Robertsons Leben K. Karl V., der den Geist, Gesetze und Zweck der Jesuiten B. 2. S. 695. entwickelt.

— 300. Z. 6. setze gleich vom Anfange hinzu: und die Götter zuvor anriefen.

— 310. Z. 2. ließ Lehnsursprung für Ursprung.

— 317. in der 1sten Note ließ 50 für 48.

— 321. 1ste Note. Die Dielen waren Bodenbreter.

S. 332. Note 3. Die unterirdischen Gänge werden wohl eine Fabel seyn.

— 338. Z. 9. ließ 80 für 71.

— 337. Z. 13. streiche das eine nicht aus.

— 338. Zur Note über Genueser Interessen. s. allgemeine Weltgesch. Th. 38. S. 213. Seltenheit des Geldes, Gefahr des Kapitals steigerte die Interessen in manchen Ländern bis 20 pro C. Das war Landüblich. s. Fischers Geschichte des deutschen Handels. S. 290.

— 346. Note 3. ließ Nr. 619 für 610.

— 351. setze hinzu. Bei einer Landestheilung kam Dresden an Wilhelm I., der dadurch Dresdens 9ter Herr ward.

— 354. Zur 1sten Note merke an: die Meißn. Fürsten hatten einen Einfall in Böhmen gethan, den unsere Geschichtsschreiber nirgends erzählen, aber Dlugoss in histor. Polon. T. I. l. x. erwähnt ihn ausdrücklich.

— 355. sind Z. 19 — 21. ganz falsch und sollen heissen: der Besitzer desselben dem Plebano jährlich 3 Solidos, als Restaur; der Besitzer aber des vom Notar Berner gestifteten Marienaltars in der Kreutzkirche dem

Frauenkirch Plebano 24 Ggr. (nicht Gulden) zum Restaur geben solle.

S. 363. in der Note merke ich für Lateiner an, daß der Gastgebotgeber Triinalcion heißt.

— 367. die Musikanten hießen gewöhnlich Fiedler, daher noch die Schimpfbenennung üblich: Bierfiedler.

— 368. Note 2. Z. 11. muß p. 48. statt 46. Brantome stehn.

— 369. setze man zu Matz Votze von Dresden noch: die saubern Gemälde des Jägerhofes.

— 381. merke man noch dem Vergleich des Klosters Dobrilug, über den erschlagenen Burggrafen zu Golsin in Kreißigs Beitr. Th. 2. S. 86.

— 404. Note 2 ließ Hof für Schloß.

— 408. Note 2 ließ die 103te Urkunde.

— 424. Hier will ich noch eine Bemerkung des sel. Kassirers Hartmann den Numismatickern zur Prüfung empfehlen. Vielleicht läßt sich dadurch eine Lücke ergänzen. Die mit F. L. geprägten, nicht längst erst entdeckten Ggr. kommen wahrscheinlich aus der Dresdner Münze und sonach wären diese Buchstaben des Münzmeisters Name und Münz-

zeichen. Vergl. S. 428. Z. 10. Auf diese Handlung paßt der bemerkte Sgr. und fast auf keine andere.

S. 425. Z. 6. Da sich kein Tymenk in Sachsen findet, so ists wahrscheinlich Thiemendorf, das mit folgender Abbreviatur Tymenḱ geschrieben war. Daraus machte der Abschreiber unglücklicher Weise ein k, weil er die Abbreviatur nicht lesen konnte.

— 429. Note 2. ließ Nr. 128. für 118.

Noch einige Bemerkungen über die Urkunden.

Im 1sten B. sind sie alle richtig numerirt und rubricirt, nur im 2ten hat sich aus Unachtsamkeit einige Unordnung eingeschlichen, die aber bald verbessert ist, wenn man, wie ich oben sagte, die Aufschriften befolgt und nicht die Nummern.

In der Urkunde S. 27. Z. 23. ließ trado für trada.

Seite 19. Z. 1. Daß das eine L wegmüsse, sieht jeder Lateiner.

— 31. Z. 8. ließ loto ein Loth, für toto.

Die Urkunden Nr. 26. 28. 29. 35. 36. 37. 41.

43. müssen ein Sternchen haben, zum Zeichen ihrer Originalität.

Seite 54. Wider die 34ste Urkunde, die ein ungezweifeltes Original ist, entstehen viele historische Zweifel. Woldemar wird erst 1306 Markgraf der Lausitz: die Stadt Dresden war 1300 erst König Wenzeln in Lehn gegeben und Friedrich der kleine giebt um 1305 und 1306 Befehl in Dresden als Landesherr. Wer will uns das Alles zusammen reimen?

Ersten Theils

Zweyte Abtheilung.

Der neue Kuhrfürst Friedrich der Streitbare hatte viel Ehre, aber wenig Freude von seiner neuen Würde, die er unter lauter unseligen Kriegsstürmen zubrachte, zumalen er sie nicht lange genoß, mit alle den Vorzügen, die ihm sein erhabener Bundesgenosse Kaiser Sigmund ertheilte. Doch ich muß erst einige Kleinigkeiten nachholen. — 1423 war Niclas Thimman Stadtschreiber und Brückenmeister zu Dresden, der am Tage Thomä mit Bußo Vitzthum Landvoigt zu Meissen, Hr. Stephan Moir, Domherr zu Meissen, für sich und Meister Hartungen, vom Kapitel über 232 Schock guter Freiberger Münze quittirte, wegen Fritz Stange und Werner von Lichtenhayn über das Dorf Podemus [1]). 1425 veranlaßte Friedrich der Einfältige seinen Vetter Friedrich den Kuhrfürsten, daß er der Kreutzkirche ein Haus bei der Münze hinter der Kreutzkirche gelegen [2]) wel-

1) Aus Albini Registrande.

2) Reinhard in jure princip. circa sacra p. 227. und Beylage Nr. 129.

ches die Küchenmeister zu Döhlen aufgelassen, zu zwey Altären schenkte, er selbst aber verpachtete am Veitstage dem Magistrat die Stadt auf 3 Jahr [1]) yn der Stadt vnd vor der Stadt als ferne dye Graben vnd Zewne gehen und uff die Brucken. Vergleiche ao. 1412. Diese Austhuung der Gerichte ward 1435, 1439, und 1444 wiederholt. Im nehmlichen Jahre 1425 nahm der Kuhrfürst Heinrich Stapel und Dietrich Nyhusen gegen 20 rheinische Gulden jährlichen Gehalts als Anwälde an, seine Unterthanen zu vertheidigen, wenn sie vor die heimlichen Freigerichte citirt würden. [2]) Auch lößte die Stadt Dresden 20 Schock Fl. Jahrrente von Friedrich und Bußo von Vitzthum, um 110 Schock Hauptgeld versetzt, wieder ein, und Friedrich der Kuhrfürst gab am St. Katharinen Abend eine Quittung darüber [3]).

Zu der unglücklichen Schlacht bey Außig 1426 den 16. Juny, schickte Dresden 20 Reyßige [4]), der

---

1) s. Wecks Excerpt S. 187. mit der Urk. No. 99. völlig gleichlautend.

2) Horns Friedr. No. 312. vergl. S. 398.

3) s. Urkunde No. 130.

4) Friedrich war auf dem Nürnberger Reichstage; seine Gemahlin Katharina bot daher die sächsische Ritterschaft auf, die sie in eigener Person, bey Freyberg musterte: dazu stießen vermöge des Bündnisses die

Meißner Bischof 20 Reuter [1]). Friedrich stund mit Kaiser Sigismund in Bündniß und hatte durch seine Feldherrn Dietrich v. Pack und Caspar v. Rechenberg verschiedene böhmische Städte besetzt, sie giengen aber alle bis auf Außig verloren [2]). Doch die Sache muß etwas umständlicher entwickelt werden.

Schon mit dem Anfange des 15ten Jahrhunderts hatte der schwache Kaiser Wenzel und sein eben so schwacher Bruder und Nachfolger Sigmund, vielleicht auch das vorgängige große päbstliche Schisma, Saamen zu einem für ganz Deutschland verderblichen

---

Lausitzer Truppen, welche über Radeberg und Dresden nach Freyberg rückten, das machte ein Heer von 20000 Mann. So viel Ruhm diese heldenmüthige Entschließung verdient, so unglücklich war doch der Ausgang, durch Untreue und schimpfliche Flucht des sächsischen Hauptmanns Bußo v. Vitzthum, der in Friedrichs Abwesenheit Landvoigt zu Meißen war, aus Rache gegen Kaiser Sigmund. s. Fragment Chron. Chemnitz. b. Menke T. III. p. 137.

1) s. Spalatins Vitae aliquot b. Menke Th. II. 1077. Es blieben allein 9000 Meißner auf dem Schlachtfelde.

2) Die Meißnischen Markgrafen schlugen ihre dem Kaiser zu Liebe aufgewandten Kosten 90000 rhein. Gulden an, oder vielmehr die Austräge-Richter, deshalb verpfändete ihnen der Kaiser einige Oerter im Voigtlande. Horns Fridric. bellic. S. 504. Doc. Nr. 262. bis 264.

Kriege ausgestreuet, welcher 1415 nach Hussens ungerechter und tumultuarisch beschlossener Verbrennung zu Costnitz fürchterlich in Böhmen 1419 ausbrach, ganzer 16 Jahre lang fortdauerte und uns nicht eben durch Tödtung unnützer Mönche, die größtentheils unter der Hussiten Händen sterben mußten [1]), nicht durch Mißhandlung der Nonnen, die sie mit Ruthen öffentlich peitschten [2]), die Brüste abschnitten, schändeten und andere geile Grausamkeiten mit ihnen begiengen [3]), sondern durch Zerstörung alter Nach-

---

1) Wie sie zu Camenz die Mönche castrirten, s. Carpzovs Oberlaus. Ehrentempel I. c. 18., §. 4., S. 310.

2) Ein Beyspiel unserer Tage gab der berüchtigte Herzog v. Orleans, der die armen Nonnen zu Paris aus bloßem Muthwillen 2 Tage hinter einander öffentlich peitschen lies, s. Rothe Freyheitskappe, Chemnitz 1793. S. 132. oder, da diese anonyme Piece nicht sonderlichen Glauben verdienen möchte, wie in den ersten Tagen des Aufruhrs zu Paris die Poissarden oder Damen der Halle, alle vornehme Weibspersonen auf der Gasse mit Ruthen stäupten, worunter aber mancher verkleideter Mann war, s. Girtanner von der franz. Revolution.

3) s. Magaz. der sächsis. Gesch. Th. VII. S. 486. In Absicht der Zerstörungen ist dieser Krieg der Pendant zu den ehemaligen Gothischen Verwüstungen; in Absicht der Geilheit gleicht er dem Schwaben- und Rheinländer-Kriege: doch muß man die schändlichen Adamiten

richten und Urkunden für die Geschichte und durch Einäscherung so vieler blühenden Ortschaften, davon noch jetzt unter uns die vielen wüsten Marken [1]) übrig sind, unersetzlichen Schaden zugefügt und die Meißnische Länder fürchterlich verwüstet hat, weil Meißens Fürsten 1420 Prag belagern halfen, und den auf dem Galgenberge verschanzten Zischka angriffen und glücklich aus den Schanzen trieben [2]).

---

den Hussiten nicht zur Last legen, da sie Zischka durchaus nicht duldete, nach Aeneas Sylvius Zeugniß, sondern mit Feuer und Schwerdt ausrottete. Sie hielten ihre Zusammenkünfte nackend, und wollten den Stand der Unschuld unsrer ersten Eltern wiederherstellen. Bald wie die Wiedertäufer in Münster im 16ten Jahrhundert.

1) Die aber nicht öde liegen, sondern zu den Fluren der benachbarten dadurch vergrößerten Dörfer geschlagen sind. s. Denkwürdigkeiten zur Finanzgesch. Sachsens 1790. S. 344.

2) Zischka hieß eigentlich Joh. v. Trocznowe. Er hat viel Biographen gefunden, Aeneas Sylv. in hist. Bohem. c. 38. Theobalds Hussitenkrieg und Häberlin in elogio Joh. de Throcznowe, cognominato Zischka 1742. Nach Zischkas Todte commandirten die 2 Procope die Hussiten, die sich nun Thaboriten und Waysen nannten. Sie betrauerten ihren Vater Zischka, und duldeten nach ihm Niemand zum Heerführer. Der erste Procop hieß Holy, auch der größere, der andere Parvus. Zischka selbst hatte den ersten zum Feldherrn

Zufälligerweise ward er freylich wohlthätig für Sachsen dadurch, daß die 1409 mißvergnügt aus Prag wandernden Studenten mit ihrern Lehrern zu Leipzig, die noch zum Seegen des Landes blühende Universität gründeten, und für ganz Deutschland dadurch, daß das Kriegswesen verbessert und eine Art Söldener, etwas von förmlichen Regimentern, eingeführt wurden, weil man mit dem zusammen gerafften rohen undisciplinirten Reichsständischen Völkern, wider die in den Waffen geübten Hussiten nichts ausrichten konnte. Auch kam dadurch das Pulvergeschütz mehr in Gang und die alte Artillerie mit Maschinen und Schleudern, so wie überhaupt die schwerfällige Feudalmiliz hörte nach und nach auf, doch hatten die Hussiten noch kein Feuergewehr, aber viel Werkzeug. Die alten ritterlichen Uebungen und Turniere giengen dadurch ein [1]), besonders durch Kaiser Maximilians I. errichtete deutsche Lanzenknechte [2]).

---

auf seinem Todtbette empfohlen, war 1432 im Namen der Nation zu Basel und blieb, so wie der kleinere Procop, im Treffen 1434, 30ten May bey Böhmisch Brod. Zischka † an der Seuche 1424.

1) Auch die sogenannten Reichs-Matrickeln leiten sich daher. Die 1ste 1422 errichtet, steht b. Windeck hist. Sigism. in Menken und neuen Samml. der Reichsabschiede P. I. No. 33.

2) s. über sie Heuterus rer. Austriac. L. VII. c. 18. Vergl. Betracht. über das 15te Jahrhundert.

1421, 22. July schloß Friedrich der Streitbare und sein Bruder Wilhelm ein Bündniß auf 5 Jahr, wider alle Landesbeschädiger, s. Urkunde in den Lausitz. Prov. Blättern. 1422 kamen die Lausitzer Truppen nach Dresden, um sich mit den Markgräflichen wider die Thaboriten zu vereinigen [1]) und rückten nach Böhmen, kamen aber fruchtlos zurück. 1424 kam abermals eine Lausitzische Deputation nach Dresden an den Kuhrfürsten, dem Kaiser Sigmund schon 1423 Außig und Brix unterpfändlich eingeräumt hatte. 1426 kam, um Söldner wider die Hussiten zu halten, der gemeine Pfennig in Deutschland auf, (welches eine Art von Kopfsteuer war, die alle ohne Unterschied bezahlen mußten,) [2]) auf einem Reichstage zu Frankfurt auf. Von dieser Zeit, sagt man gemeiniglich, kam das Geldgeben in Deutschland auf, wovon man vorhero noch nichts wußte; aber man sagt das mit Unrecht: denn die Jahrrenten, Steuern und Landbeten, waren schon über 100 Jahr üblich [3]). Es war nur eine Beyhülfe für den Kaiser,

1) Ob ihm aber die Meißnischen Fürsten 30000 Pferde zugeführt, wie Windeck Histor. Sigism. in Menke T. 1. p. 1130. sagt, zweifle ich doch.

2) Neue Sammlung der Reichsabsch. P. I. No. 34.

3) s. oben das J. 1342. Auch bewilligte 1350 das Land auf einem Landtage zu Leipzig, zu Abtragung der Schulden eine Steuer, worüber die vornehmsten Städte Reverse erhielten, (so wie 1376. und 81.) Weck

dessen Reichsfiscus erschöpft war, ward 1431 aufs neue bewilligt, aber mit vielem Widerspruch, daß der Plan eine fortdauernde Reichskasse zu bilden, aufgegeben werden mußte. 1427 um Reminiscere, kam eine Lausitzische Gesandtschaft nach Dresden, sich wegen der Hussiten zu bereden. 1428 kam ein neues Bündniß der Lausitz mit dem Kuhrfürsten zu Stande. Das nämliche Jahr, (daß ich diesen Punct der Landesgeschichte mit anmerke,) erschienen auf einem Landtage zu Leipzig, die Stände, Ritterschaft und Städte, zum erstenmal gemeinschaftlich. 1429 [1]) streifte Procopius Holey, des Ziska Schwestersohn [2]) als Anführer der Thaboriten, durch Meißen,

S. 437. vergl. Weißens Sächsis. Musäum Th. 11. S. 195. über die Steuerfreyheit der Rittergüter.

1) Spalatin in vitis aliquot elect. setzt das schon 1426, aus Rache, daß ihnen Markgraf Wilhelm so viel Schaden zugefügt, und Bischof Joh. Hofmann, Hussen zu Costnitz mit verdammen helfen; aber es ist Axiom, daß, obgleich der Hussitenkrieg schon 1420 anfieng, dennoch die Hussiten, so lange Friedrich der Streitbare, diese Geisel der Hussiten und Landplacker, lebte, (†. 1428) es nicht wagten, Meißen zu betreten. 1426 schloß er mit den Sechs-Städten der Lausitz, ein wechselseitiges Schutz- und Trutzbündniß wider die Hussiten, das man in Worbs neuem Archiv für die Geschichte Sachsens 2c. S. 343 und in einem Auszuge in den Lausitz. Provinz. Blättern St. 5. S. 23. lesen kann.

2) Dieser Procop Holey oder Magnus, wie er auch heißt, ward nach Ziskas erfolgtem Todte, der Hussiten erster Anführer, ein Mönch, aber einer der größten und

brannte ganz Neustadt mit dem Kloster und auch Ostra weg, nachdem alles vorher war rein ausgeplündert worden [1]). Er verheerte von Pirna bis Magdeburg alles mit Feuer und Schwerdt, ließ überall Spuren seiner Grausamkeit, verwüstete Städte, und Haufen erschlagner Leichname hinter sich zurück. Er versuchte das Jahr darauf, mit der aufs Neue einigermaaßen erbaueten Neustadt bey Dresden es abermals zu thun, aber Kuhrfürst Friedrich der II. eilte Dresden zu Hülfe, ließ Kanonen [2]) auf den Brückenthurm bringen und steckte durch seinen Büchsenmeister Hanns Gunstadt, (der brave Mann!) die Badstube zu Neustadt, wo ihre Anführer sich

---

glücklichsten Generale. Er starb beym Untergang des ganzen Hussitischen Heers 1435, als ein rasend Fechtender mit dem Schwerdt in der Hand, s. Pelzels Geschichte von Böhmen.

1) Er muß auch in der Residenz selbst gewüthet, und das Materni=Spital abgebrannt haben, wie die Urkunde Nr. 132. beweist, wo es Friedrich dem Rath auf 10 Jahr abtritt, um es wieder aufzubauen und in Gang zu bringen. Auch gieng der Weinbau durch ihre Verwüstungen sehr zurück, bis Kuhrfürst August, der jede Art der Kultur kannte und sie glücklich ausübte, ihm wieder aufhalf.

2) Die Görlitzer hatten 1429 schon eine Kanone. Die Rathsrechnung sagt ausdrücklich: sie nahmen ihre große Büchse, die Schelle mit. Käuffer Th. 2. S. 83.

aufhielten, durch eingeworfenes Feuer in Brand [1]). Gut, daß die Häuser damals sehr unbeträchtlich und die beßten nach Wilhelms Bauverordnung (vergl. die 88. Urk.) nur von Sparren und Latten, jedoch meist mit Ziegeldächern waren. Die Hussiten-Armee bestund aus 20000 Cavallerie, 50000 Infanterie und 2000 Wagen, die sie mit Ketten und Schlössern [2]) an einander hiengen, und im freyem Felde eine Wagenburg schlagen konnten, in welcher sie gleichsam unüberwindlich waren. Diese Abkömmlinge der Wenden hatten fast alle Tugenden ihrer alten Stammväter an sich, und lehren uns, wie tapfer die alten Wenden waren. Ihre Waffen waren Schwerdter,

---

1) s. Weck. 486. vergl. das Jahr 1343 das Blockhaus. Dafür verbrannten sie Coldiz, Döbeln, Grimma, Closterzelle, Altenburg, Plauen 2c. über 100 Städte, 1000 Dörfer, und so kehrten sie nach unerhörten Grausamkeiten mit 3000 Wagen schwerer Beute, jeden zu 12 bis 14 Pferden bespannt, nach Böhmen zurück, s. Pelzels Gesch. v. Böhmen, S. 258. ff. nach Balbin und Windeck. — Ob in der Wagenzahl nicht eine Null zuviel? — es scheint doch fast ohnmöglich in so verheerten Gegenden 30 bis 40000 Pferde zusammen zu bringen.

2) Daraus wird man Th. I. S. 321. verstehn, wozu die eiserne Kette, und die 2 Dielen oder Bodenbreter des Wagens sollten.

Keulen, Morgensterne, eiserne Dreschflegel. Zischka selbst führte nur ein Schwerdt und eine Keule und commandirte damit Armeen von 50000 Mann.

Nun wieder auf Dresdens Geschichte zurück. 1429 vermachte Caspar Thonneberg zu Wißdrupp, der Brüderschaft unserer lieben Frauenmesse in der Kreuzkirche 1 Schock Groschen Jahrzins [1]) — die zweyte Brüderschaft, die ich zu Dresden finde. Am 1. Oct. dieses Jahres ist zu Altdresden Andreas Prohles, ein merkwürdiger Mann, geboren, welcher etliche 40 Jahr Provincial des Augustinerordens war, und 1503 seine Stelle an D. Staupitz, den Freund Luthers, abtrat; ein Vorgänger Luthers, der wegen seiner Wahrheitsliebe und Freymüthigkeit, womit er sie vertheidigte, in den päbstlichen Bann kam. 1481 soll er Pleban zu Neustadt geworden seyn, wiewohl Andere daran zweifeln. Als Vicar predigte er öfters in Dresden und oft in einem Tage in 3 Kirchen. Seine Predigten (er hat auch andere Bücher geschrieben) erschienen 1530 in 4 zu Dresden gedruckt [2]).

---

1) s. Beyl. Nr. 130.

2) M. Petrus Sylvius, Pleban zu Neudresden, ein heftiger Feind Luthers, gab sie heraus 1530. und nennt Proles in der Vorrede: etwa Augustiner Ordens Prälat und Vicarius und der obgemeldten Stadt Dresden eingeboren Glied. Sie sind an Bürgermeister,

Luther sagt, von ihm: Proles war ein Mann eines großen Namens und Glaubens. Er liebte seine Brüder, die Mönche zu Dresden, wegen ihrer stillen Eingezogenheit, (die aber nicht sonderlich war). Wenn sie schon eine große Sünde thun, sprach er, so thun sie etwa eine Sünde 3 Spannen lang, d. h. sie sind: H—r. und machen irgend ein Kindlein [1]). Das hatte in diesem Jahrhundert nicht viel zu bedeuten, gegen die andern Mönchsgreul. Das Meißnische Stift hatte ihm die Verbesserung seiner Missalen zu danken. 1430 am Sonntage Cantate hat Bischof Joh. Hofmann IV. Frau Annen, Paul Godelers, Bürgers zu Dresden eheliche Wirthin, zu einem rechten Leibgedinge geliehen 5½ Schock Groschen jährlicher Rente und Zinse bey seinen Bauern und Unterthänen zu Kottau, und hat ihr etliche Vormünder geordnet [2]).

Rath und Gemeine der Stadt dedicirt. Schütz und Schöttgen, jener in 4. 1734, dieser in 8. 1744, haben sein Leben beschrieben. Vergl. Hilschers erstes Etwas, zu der Kirchenhistorie von Altdresden S. 70 und Sammlung vermischter Nachr. z. S. Gesch. Th. VI. S. 350. Schöttgens Opusc. p. 423.

1) Schöttgens Opusc. p. 434. nach Agricolä deutschen Sprüchwörtern. Herz. Albert sagte scherzend von den Leipz. Mönchen: sie hätten viel Kinder und keine Weiber. Müllers Annal. S. 60.

2) Meißn. Bischofsgesch. Mspt.

Auch wurden im nämlichen Jahre alle Juden aus Dresden verjagt, und ihre Synagoge in ein Brauhaus verwandelt, weil das verrätherische Gesindel mit den Hussiten heimlich zugehalten und allerhand Münz-Malversation begangen hatte [1]). 1430 setzte nebst andern Städten, d. h. Pirna und Hayn, Dresden Bürgschaft auf 2000 rheinsche Gulden für Markgraf Friedrich, wofür er ihnen das Schloß Skaßau auf 3 Jahr verpfändete und erlaubte, im nicht erfolgten Zahlungsfalle, ihre Stadtrente einzubehalten [2]). Gegen 1430 drückte nicht nur Sachsen, sondern ganz Deutschland, und das Reich unglückliche Zeiten. Es fehlte ein allgemeiner Landfriede, wobey die Sicherheit der Straßen und des Handels verfiel; die unglücklichen Niederlagen der Meißnischen Armeen wider die Hussiten 1425 bis 27 [3]), wo so

1) Nach dem Zeugnisse des Pirn. Mönchs; Menke will wissen Th. II. S. 581. die Juden-Vertreibung sey erst 1432 durch Friedrichs II. Gemahlin, Margarethe von Oesterreich, bewirkt worden: aber schon Kaiser Albrecht II. hatte wider sie gewüthet und 1320 solcher Juden verbrennen lassen, welche das Christenthum nicht annehmen wollten.

2) s. Beylage 131.

3) In der ersten Schlacht blieben 4000 nebst 8 Grafen, vor Außig 12000, welches großes Schrecken in ganz Deutschland verursachte, s. Windeck c. 143 in Menke T. II. p. 336.

viel Meißnischer Adel blieb [1]), die so eben erzählten unmenschlichen Plünderungen, die Unthätigkeit Kuhrfürst Friedrich des Friedfertigen, und des Kaisers des nehmlichen Namens, der sich besonders den Münzverfall [2]), von 1414 bis 44 sehr zu Schulden kommen ließ, woraus 15jährige Theuerung entstand, (1423 galt der Scheffel Korn 12 Gulden) nebst andern Unglücksfällen, hatten der Industrie und dem Lande, alle Spannkraft geraubt und diese vereinigten Lasten, machten das Elend einer trüben Zeit vollkommen; zumal da die Hussiten noch spätere Streifereyen unternahmen, z. B. 1432, wo die Schlacht bey Taucha, Sächsischer Seits, verloren gieng, und der Friede mit 9000 Ducaten erkauft

---

1) Der Bischof, Johann IV. von Meißen, den man sehr nachstellte, aber nicht gefangen wegführte, wie Theobald im Hussitenkriege S. 357. fabelt und Fiebler getrost nachschrieb in der Mügelner Chronik S. 46. mußte außer Landes nach Minden und Hildesheim flüchten, s. Ursinus v. d. Domk. zu Meißen S. 98.

2) Der Münzverfall drückte unter der langen Regierung Kaiser Friedrich III. das ganze Reich, da er die Sorge dafür, den Ständen lediglich überließ, die sich nie vereinigen konnten. Für 1 Mark Silber mußte man 13 Schock Gr. zahlen, s. Klotzsch in Kuhrsächs. Münzgesch. Th. I. 157. und Götz in Beytr. z. Grosch. Cab. II. S. 459.

werden mußte [1]); und der traurige Bruderkrieg, nebst den sich immer mehr häufenden Landesschulden; ob aber 1437 und 39 die Menschen, Heu, Gras, Wurzeln und Laub essen mußten, wie die Leißniger Chronik S. 392 zu erzählen weiß, mag ich nicht behaupten. Kriege wurden nach der barbarischen Gewohnheit damaliger Zeiten, mit Verwüstung des Landes, Verbrennung offener Orte, Ermordung des unbewehrten Landvolks, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, Ausplünderung der Unterthanen, Wegtreibung des Viehes geführt, und waren also weit schädlicher als jetzt. Nach Friedrich des Streitbaren Tode 1428 hatte Kuhrfürst Friedrich II. mit seinen minderjährigen Brüdern Wilhelm III. und Sigmund gemeinschaftlich regiert, 1436 aber unternahmen sie zu Altenburg eine Mutschierung oder Oerterung [2]). Sigmund aber, der aus Liebe zu

---

1) s. Fabriz. Orig. Sax. L. 7. p. 749. vermuthlich mit Techau in Böhmen verwechselt, s. Weißens Sächs. Gesch. Th. II. S. 300.

2) Müllers Annal. S. 18. Lün. R. A. S. 214. Man fieng an das Nachtheilige der Länder-Abtheilungen zu fühlen und führte, statt des Primogenitur-Rechts, das Seniorat ein. Mutschierung war eine abwechselnde Regierung, wo erst Einer die bestimmte Zahl von Jahren regierte, dann der Andere. Sie tauschten ihre Länder um 9 Jahr, wie schon 1411

einer schönen Nonne des Geschlechts von Lohmen ein Geistlicher und endlich Bischof zu Würzburg ward, überhaupt sehr schwach am Geiste [1]), veranlaßte schon 1436, 4ten Jan. eine neue Mutschierung auf 3 Jahr [2]), die zu Coburg 1439, 15ten May durch einen neuen Vergleich bestätigt ward [3]) und als Landgraf Friedrich der Friedfertige 1440, 4ten May starb und mit ihm die Thüringische Nebenlinie erlosch, nahm man 10ten Sept. 1445, wo die 9 Mutschierungsjahre abliefen, eine erbliche Theilung zu Altenburg vor, wo wider die gemeine Regel, der jüngere Bruder die

---

Friedrich und Wilhelm II. auf 4 Jahr gethan hatten, s. Müllers Annal. d. J. 1411.

1) s. Ursinus v. d. Domkirche zu Meißen. S. 30. Müllers Annal. S. 9 und 23. — praefuit tribus annis pueriliter sagt Brusch von ihm.

2) Lünigs R. Archiv Th. 8. p. 211. Müllers Reichstags-Theater unter Kaiser Friedrich V. S. 189. Müllers Annal. S. 18.

3) Lünig l. c. Nr. 27. §. 217. vergl. Weißens Musäum Th. 1. St. 1. S. 203. Auch ward zu Eisleben, um in jenen unruhigen Zeiten einen Landfrieden festzusetzen, ein Convent von vielen Fürsten gehalten, in welches die Bischöffe zu Meißen, Merseburg und Zeitz, aufgenommen wurden, s. Walthers singul. Magdeb. p. 4. §. 54.

Theile machte, und der ältere wählte [1]), auf welche durch Verhetzung böser Räthe wider alle Mühe, die sich die Landstände zum Vergleich gaben, ein trauriger 6jähriger Bruderkrieg von 1447 an, zwischen den beyden Fürsten Kuhrfürst Friedrich dem Gütigen und Herzog Wilhelm III. erfolgte.

Auf des Kuhrfürsten Seite war der Oberhofmarschall Bebenburg und der Canzler Magdeburg, bey Herzog Wilhelm III. aber Bußo von Vitzthum die Friedenstöhrer [2]). Um dem zerrütteten Münzwesen wieder aufzuhelfen, ward 1444 eine neue Münzordnung publicirt, — ein Werk, das dem Fleiße und Einsicht seines Verfassers Ehre macht; der Münzmeister ward nämlich vereidet, die feine Mark nicht höher als 2 Schock 20 gl. oder 7 alte Schock Gr. einzukaufen und 2 Loth fein Silber zu 20 Stück Gr. auszuprägen, die einem Rheinischen Goldgülden gleich gelten sollten [3]). Es war zu so vorsichtigen Anstal-

---

1) Müllers Annalen S. 23. Lünigs Reichs-Archiv Nr. 32.

2) s. Kammermeisters Annal. Erfurdt. b. Menke Th. III. p. 187. Spalatins Leben Friedrichs ibid. Th. II. p. 1088.

3) s. Müllers Reichstagstheater unter Kaiser Friedrich III. Th. 1. S. 144. Hirsch. Th. 1. Nr. 91. Klotzschens Münzgesch. Th. 1. S. 141. Durch diese Münzordnung hörte gewissermaasen die bisherige Zähl-

ten hohe Zeit: denn der Hussiten- und traurige Bruderkrieg und die oft erwähnte Theurung, (s. oben die Jahre 1434 und 44) hatten große Staatsschulden veranlaßt. 1445 waren deren 283,000 Gulden, item 350 Gulden 59 alte Gr. Sie zu tilgen ward schon 1438 eine Zise, die erste Consumtions-Abgabe, 1466 eine neue Jahrsteuer und 1469 das Ohmgeld, mit Einwilligung des Landes, eingeführt [1]). Doch zu Dresdens Geschichte zurück.

1431 hatten 2 Dresdner Bürger das mir unbekannte Podenprose gekauft, welches der Hofjude Jordan zu Dresden Vincentio Bußmannen abgeklagt, von Schulde wegin [2]). Auch ward von

art nach Schocken auf und kam dafür der Rheinische Gulden- und Ducaten-Fuß, 2 Lth. f. Silber einem Goldgülden gleich, in Gang. Im 14ten Jahrhundert giengen 60 Schock Gr. auf eine Mark. — Die zu Annaberg 1442 entdeckte Briccius-Zeche gab der Centner Gestein nur 2 Loth Silber.

1) s. Beyl. Nr. 134. Vergl. Geschichte der Abgaben in Sachsen S. 105, die sie schon 1436 entstehn läßt, welches auch Weißens Musäum l. c. nachschreibt. Weil dieses Jahr oft bezweifelt worden und Weck nicht einmal den Landtag dieses Jahres aufführt, so liefere ich hier die Urkunde darüber. Vergl. Weck S. 440. Sie soll von 1532—1565, 1,900,000 Gulden betragen haben.

2) Beyl. Nr. 135. — Ich schließe ein andere, Dresden zwar nicht betreffende aber wichtige Urkunde mit an,

großer Elbergießung ein Schwibbogen der Brücke beschädigt: das nämliche fiel 1432 und 33 mit großen Schaden an Häusern vor, allemal durch harte Winter und großen Schnee veranlaßt [1]). Im ersten Jahre verpflichtet sich Ludwig, Landgraf zu Hessen, bey der Huldigung Dresdens, im Fall es an ihn käme, es bey allen Rechten, Ehren, Würden und Freyheiten zu lassen, Mittwoch nach St. Martin Tage [2]). Ilse Senftlebin machte 1432 ihr Testament vor dem Rathe und vermachte ihr sämmtliches Vermögen, besonders aber die Schulde von Ackerwesen und den Mol vor der Stadt Heinrichen Aborde anders Thamower genannt, vor geheegter Bank [3]), gegen eine Leibrente; im Materni-Spital aber wurde der Maternen-Altar, den ein gewisser Lange gestiftet, vom Bischof Johann zu Meißen confirmirt [4]). 1433 kaufte Landgraf Friedrich seinen Brüdern ihren Antheil am Lande zu Meißen, für 15000 Rheinische

---

welche beweißt, daß die Juden damals Grundstücke besaßen, von 1377. Nr. 135 b.

1) s. Weck S. 527. Knauth von Altzelle S. 34.

2) Aus rathhäuslichen Nachrichten.

3) Man kann daraus die Formalien jener Zeit erlernen. Nr. 136.

4) Beyl. Nr. 137.

Gulden, wiederkäuflich ab [1]), warum? mag der Geschichtschreiber des Landes untersuchen. 1434 erschien eine Mühlenordnung für die Müller an der Weißeritz, Mittwoch nach St. Katharinen-Abend, die ich bloß nenne, ohne sie beyzufügen; das Original befindet sich im Geheimen Archiv. 1433 stiftete Lorenz und 1457 Franz Biberach ein Armengestifte, das in der Folge zu Moritzens Stiftung geschlagen ward. Wie stark der Stamm sey, habe ich nie erfahren. Eine andere Stiftung für die Armen von 30 Rhein. Gulden, aus dem Schrotamte [2]) 1433, gehört auch unter die Dinge, die ich vermuthlich nicht wissen soll, wenigstens wollte man mir nicht Auskunft darüber geben. Von 1434 herrschte vierjährige Theuerung, die auch 1444 aufs Neue wieder kam: der Scheffel Korn kostete 30 bis 36 und stieg endlich auf 50 Gl. [3]). 1434 gaben die Landesfürsten der Stadt Erlaubniß, Inn itzlicher Wochen Einen Tag, welcher

---

1) Beyl. Nr. 138.

2) Ob das Mehlschrot oder Bierschrot sey, und worinne das Raths-Schrotamt bestanden, weiß ich nicht. Nach Klotzschens eigner Abhandlung über das Schrot-Amt, waren es Einkünfte von ausgeschrotenem Biere des Stadtkellers.

3) Weck S. 531. Gesch. der Theuerung l. c. Der ordentliche Kornpreis war damals 4 Groschen.

Jnen am bequemlichsten einen freyen Markt zu halten, Rochlitz am Dienstage nach Galli [1]). 1436 erhielten die Bürger einen Begnadigungsbrief, von Erbzinsgütern kein Lehngeld hinführo zu geben, Sonntag nach Bricciustag; auch wurden Rath und Fleischer, durch Caspar v. Schönberg wegen der Fleischbänke geschieden [2]). Worinnen ihr Streit bestand, weiß ich nicht, doch war dieses Handwerk damals gewöhnlich das störrigste. 1437 riß die Elbfluth abermals 2 Gewölbe nieder, und war Dietrich Pack, Voigt zu Dresden [3]), der unter dem rothen Thurme zu Meißen einen wichtigen Proceß im Rittergerichte entschied. Die glückliche Schlacht wider die Hussiten 1438 bey Brix, wo Friedrich so viele seiner Unterthanen, deren Namen im Weck S. 120 stehen, zu Rittern schlug, muß ich wenigstens nennen. 1438 entstand, wie schon gesagt, die Zise auf dem Landtage zu Leipzig [4]). 1439 kam ein vollkommener päbstlicher Ablas hier an, oder eine römische Gnade, wie es Weck [5])

1) s. kurzen Extract Nr. 139. Er ist noch gewöhnlich.

2) Aus rathhäuslichen Acten extrahirt, keine Urkunde war nicht dabey.

3) Samml. verm. Nachr. z. Sächs. Gesch. Th. 1. S. 247.

4) s. Arnd de orig. accisae Provinc. 1796. und die Urkunde dabey.

5) s. S. 306.

nennt, — man hielts für eine große Gnade, daß der Pabst Sündenvergebungen verkaufte, die lange Zeit hier ausstand. Es brach aber auch die Pest aus, die 3 Jahr anhielt. 1439 wurden die Stadtgerichte anderweit um 28 Schock dem Rathe Sonnabends nach dem heiligen Neujahrstage ausgethan; desgleichen confirmirte Herzog Friedrich, wie er sich selbst nennt, eine Schenkung zum Peter Paul Altar[1]) in der Kreutzkirche. 1440 bestätigten Friedrich II. und Wilhelm III. einen Vergleich zwischen Alt- und Neu-Dresden, daß die von Altendresden keinen fremden Wein, sonderlich Böhmischen, noch Bier schenken sollten[2]). 1442 ward zu Dresden von den 2 so eben genannten Fürsten (auch dem Bischof zu Meißen), am Johannistage ein Bündniß mit Albrecht v. Colditz, Landvoigt der Lausitz, auf 8 Jahr wider die Landesbeschädiger beschlossen[3]). Um diese Zeit, etwan von 1430 bis 40, besaß ein vorsichtiger Peter Zschentsch, Oppidanus der Stadt Dresden, Kesselsdorf, und Bischof Caspar in seinem 1462 gefertigten

---

1) s. Beyl. Nr. 140. die das Merkwürdige hat, daß sie von einer Wüstung bey Dresden, Clode genannt, spricht, welche vermuthlich die Hussiten gemacht, jetzt aber unbekannt ist.

2) s. Beyl. Nr. 141.

3) Käufers Oberlausitz II. 160.

Testamente sagt: daß mans ihm abgekauft, als er noch Canonicus war. Nur weiß ich dann nicht, wie ich nun folgende Nachricht Albins damit vereinigen soll: „1444 kaufte der Dechant zu Meißen von Peter Zugken, Bürger zu Dresden, das Dorf Kesselsdorf mit Erbgerichten und Kirchlehn"; auch muß es diese Familie wieder an sich gebracht haben: denn späterhin finde ich einen Hans Zugk, Bürger zu Dresden, der es besaß [1]). 1441 war sehr wohlfeile Zeit; 13 Scheffel Korn und 16 Scheffel Hafer galten beyde 1 Gülden Meißnisch. 1442 wurde zu Bautzen das Semperrennen, ein unzüchtiges Fest, abgeschafft und von Bischof Johann Hofmann das Fest: inventionis Mariae angeordnet [2]). Wie die Fürstin Katharina gestorben war, meldete Friedrich 1443 ihren Tod, und will in Pfarrkirchen nnd Klöstern Seelmesse für sie gelesen wissen [3]). 1444 (es war ein theures Jahr) confirmirte mit einer sehr merkwürdigen Urkunde, Bischof Johann zu Meißen, den Hedwigs-Altar in der Kreutzkirche, welchen Reynfried Byrkenhayn, ein Dresdner Bürger, schon lange

---

1) s. Schöttg. diplom. Nachricht P. 7. 408 und das oft erwähnte Chartularium.

2) s. Manlius rer. Lus. B. 6. C. 75. vergl. Oberlaus. Ehrentempel I. 250.

3) s. Beyl. Nr. 142.

vorher gestiftet [1]) und mit verschiedenen, hier und da haftenden Zinsen belehnt, die einen geographischen, aber freylich für uns jetzt sehr dunklen Wink enthalten. Auch bestätigte und erweiterte der Kuhrfürst am Tage Elisabeth der Stadt, die schon 1425 von Friedrich dem Einfältigen auf gewisse Zeit verpachtete Jura, oder Jurisdiction in und vor der Stadt bis an Mühlgraben, (der damals einen andern Lauf hatte,) und an die Elbe [2]). Die Fürsten waren durch die Hussiten- und eigenen Kriege verschuldet und mußten, um Geld zu bekommen, manche Regalien abtreten. Dresden zu Liebe schenkte der Röm. König Friedrich IIIte 1443 die Stapelgerechtigkeit oder Niederlage von Salz, Fisch, Heringe, Honings und andere Kaufmannsschätze, welche der Kuhrfürst zu förderlichen Aufkommen derselben 1455 feyerlich einführte: wobey er Dresdens Bauart und Gebäude rühmte [3]). 1445 ergoß sich von lange anhaltendem

---

1) Beyl. Nr. 143.

2) s. Weck Nr. 187 und Müllers Annal. S. 23. Beyl. Nr. 144.

3) Verba: haben wir angesehen ire trefflichen Buwe der vor Augen ist, Weck S. 20 und 22. beyde Urkunden, auch S. 467. Müllers Annal. S. 22. Lüning 2. 220 und 34. Schon 1292 eignete sich die Stadt die Niederlage aller auf der Elbe nach Pirna und von da zurück gehender Güter zu, s. oben d.

Regen uud einem oberhalb niedergestürzten Wolkenbruch die Kaitzbach dergestalt, daß die Vorstadt bis an die Frauenkirche unter Wasser stand, auch solches um die Stadt und vor den Thoren um den See lief und die Dammmühle einriß [1]). Sonnabends nach Annunciationis verkaufte Nicol Proles, Bürger zu Dresden an Meister Franz Kurz, D. der Arzeney, Vicarius omn. Sanct. zu Meißen 1 Schock aus seinem Weinberge gelegen vmm Taeichsberge in Flur und Felde der Stadt Dresden, wozu der Brückenmeister Paul Koppel seine Gunst gab, weil dieser Weinberg dem Brückenamte der Kreutzkirche zinspflichtig war [2]). 1446 den 20. Jun. heirathete Wilhelm III. Anna Kaiser Albrechts II. Tochter, die er aber aus Neigung gegen ein Fräulein v. Brandenstein verstieß, sie starb 13ten Nov. 1462. Desgleichen Donnerstag nach Oculi wollte der Kuhrfürst zu Meißen bauen, schrieb also an den Rath: „begern wir von uch wollet uns uwer obern Kalkofen lichen, Kalk vnd Zcygel

---

J. 1292 und vergleiche die Note über Pirna. Beyl. Nr. 145 und 146.

1) s. Weck. S. 527.

2) Albini Registrande, in monte Tatzigis prope Dresdam sagt eine andere lat. Urkunde ex cart. ecclesiae Misn. Beyl. Nr. 147.

dorinn czu bornen, vns auch die Erde czu den Zcygel geben vnd vns des nicht versagen"[1]). 1447 gieng auf Befehl Bischofs Johann zu Merseburg das Anschlagen der Betglocke pro pace Früh und Abends an[2]), auch war eod. die Elbe so groß, daß sie gegen Neustadt 2 Joche beschädigte, und die Sonnenhitze so heftig, daß der Zellwald und andere Wälder anbrannten[3]). 1449 — ein Jahr, worinne sich der heftige Streit Böhmens über Meißens Besitzungen anfieng, bestätigte der Landesherr die schon 1403 von Markgraf Wilhelm I. den Altdresdnern gegebenen Privilegien und Gnade[4]). Desgleichen die Leinweber-Innung, und Bischof Johann zu Meißen, den Antonius-Altar in der Kreutzkirche[5]). Von der Stadt aber begehrte er: „als wir vmb Herrlichkeit willen Hirsse czu Dresden haben, vnd nicht Raumb genug dazu an vnsern Graben, wollet gonnen vnd vns in Liebe zuge-

1) Aus rathhäusl. Urkunde.

2) Vogels Leipziger Chronik IV. S. 12. Schöttgens dipl. Nachlese Th. 1. S. 81. Etwas ähnliches hatte schon Bischof Johann Hofmann in Meißen 1421 und 28 anbefohlen, aber nur für die Stadt Meißen.

3) Knauth von Altzelle S. 36.

4) Beyl. Nr. 148.

5) Beyl. Nr. 149.

ben, das sie Inn der Stadtgraben gehen mogen. Grimma an unsers Herrn lichnamstage [1]). 1450 [2]) entstand das Frohnleichnamsfest oder die Procession mit der Hostie in der Monstranz. Cardinal Cusanus [3]) brachte es als päbstlicher Legat zuerst nach Deutschland, und verordnete es allemal feria V. post octavam pentecostes, den 5 Tag post festum Trinit., zu feyern, wie noch geschieht. Pabst Urban der 4te gab schon 1264 Verordnung es zu feyern, so wie es Clemens der 5te 1312 in einer Bulle an die Bischöffe zu Zeitz und Merseburg, die es damals noch nicht feyerten, befiehlt. Seit 1450 feyerten es Geistliche und Weltliche, vorher nur Geistliche. An diesem Tage war dießmal so strenger Frost, daß der Wein eben so wie 1454 am Jacobustage erfrohr. Ob es wahr

---

1) Nach rathhäuslichen Urkunden.

2) In diesem Jahre erschien ein Komet, welcher durch seinen Schatten den vollen Mond verdunkelte und hinlänglich wider Aristoteles bewieß, daß er kein Meteor, sondern ein dichter dunkler Körper sey.

3) Nicolaus de Cusa, Cardinal und Bischof zu Brixen. Wer ihn will näher kennen lernen, lese Dreyhaupts Saalkreis Th. 1. S. 332 und Ursinus v. d. Domk. zu Meißen, S. 102, Note n. Wie er in Kloster Zelle, einkehrte, s. Knauth S. 37.

sey, was verschiedene Neuere sagen [1]): Wilhelm III habe im Bruderkriege mit seinen verbündeten Böhmen, Altdresden erobert und angesteckt, weiß ich nicht; das mag wohl auch Faust in seinem Zeitbüchlein meynen, der Altdresden 1458 abbrennen läßt. Der Böhmenzug war eigentlich 1446, wo sie viel Städte verbrannten [2]): wahr aber ists, daß Kuhrfürst Friedrich II. sich unnöthig in die Böhmischen Händel mischte und zwar wider Georg Podiebrad, der Meißen mit ungerechten Forderungen neckte, wodurch er ihn 1450 zu einem feindlichen Einfall mit häßlichen Verwüstungen ins Meißnische veranlaßte [3]); es war ohnedieß schon ein unglückliches Jahr, denn die Pest räumte aller Orten den 3ten Theil Menschen auf, und es fielen 36 Schnee [4]) diesen Winter. 1450 war überhaupt das unglückliche Jahr, wo die Böhmischen Neckereyen anfiengen, worüber man 1454

---

1) Schmidt in der Zwickauer Chronik Th. II. S. 206. die Mügelner S. 98. Vogels Leipz. Annal. Mollers Freyb. Th. II. p. 96. die Colditzer S. 680 wahrscheinlich alle aus Hagecii Böhm. Chronik.

2) Hofmann von Oschatz 1. 284. und Weck S. 118. der aber kein Jahr angiebt.

3) Müllers Reichstagstheater unter Kaiser Friedrich III. S. 546. Göpferts Pleißengrund S. 312.

4) Andere erzählen das v. J. 1443 s. Frankenb. Chron. S. 282.

und 55 vergeblich unterhandelte. Wegen dieser und anderer gefährlichen Zeiten gebot Kuhrfürst Friedrich die Stadt zu verproviantiren, mit Getreide und Waffen, Pfeile, Büchsen, Pulver, auch die Festungswerke zu bessern mit Thürmen, Zwingern, Graben und Bollwerken [1]). Auf einem zu Grimma 1451 gehaltenen Landtage wurden als Landsteuer-Einnehmer der bewilligten ausserordentlichen Bete, auch die Bürgermeister zu Dresden angesetzt, mit der Fürstl. Versicherung, daß ohne der Landschaft Vorwissen, weder auf des Fürsten, noch seiner Räthe Befehl, etwas aus der Casse sollte verabfolgt werden. Ob der berühmte Johannes Capistranus [2]), Franziscaner und D. der Theologie, der in diesem Jahre im Meißnischen, ja in ganz Europa herum schwärmte, und überall wie ein Friedensengel angebetet ward, ein Mann von hinreißender Beredsamkeit, zu Dresden gewesen sey, bezweifelte ich anfangs, weil keine Nachricht von ihm aufzufinden war [3]); fand aber,

1) s. die Beyl. Nr. 150. — Hieraus kann der Streit entschieden werden, der vor einigen Jahren im Dresd. Anzeiger geführt ward: ob Dresden schon vor Herzog Georgen befestigt gewesen sey. Ich hätte ihn schon dort entscheiden können, wenn ich nicht alle Streitigkeiten zu vermeiden suchte.

2) s. Ursinus 1. S. 102, Note o.

3) Lese man über ihn documentirtes Breslau II. Band II. Theil, wo er, wie überall, Karten, Bretspiele,

endlich einen Brief von ihm aus Dresden, an den Rath zu Görlitz vom 25. December, worinne er versichert, daß er ehestens zu ihnen kommen wolle. Zwischen 1450 bis 52 ward Sachsen von den Böhmen mit einem Ueberfall bedroht, — es machte Anspruch auf 64 Städte, die Böhmisch Lehn seyn sollten, und die Karl IV. listig an sich gebracht, darunter denn auch Dresden war. Sie gründeten ihre Ansprüche darauf: Wratislaw wäre Markgraf in Meißen gewesen; Friedrich der Kleine hätte seine Länder an Böhmen verkauft, (Beides war nur halb wahr) und Kaiser Karl IV. habe die übrigen erkauft. Kaiser Friedrich III. suchte die erbitterten Gemüther zu besänftigen; als aber Wilhelm III. endlich Podiebraden seine Wahlstimme gab, und man diesen wirklich als Böhmischen König wählte, so schloß derselbe mit Sachsen 1459 den 29. April zu Eger einen Vertrag, wo Sachsen obige Städte als Böhmische Lehn anerkennen mußte [1]). Da gebot Friedrich II. eine Landfolge oder Heerfahrt. — Der lehnbare Adel sollte nämlich mit Pferden, Knechten und Harnischen

---

Larven, Eitelkeitsputz auf einen Haufen zusammen tragen und verbrennen ließ. Calles macht viel Wesens aus ihm p. 296.

1) Vergleiche Theil I. S. 429 besser Müllers R. T. Th. unter Friedrich III. cap. 9. S. 530.

wohl gerüstet, persönlich nebst der Hälfte ihrer Untersaßen, davon die Vornehmsten gute Armbrüste und Pfeile, die andern gute Spieße, und die schlechtesten eiserne Flegel haben sollten, erscheinen; Städte und Dörfer sollten die Hälfte streitbarer Bürger und Bauern stellen, erstere mit Armbrüsten und Handbüchsen, die andern mit Spießen und eisernen Kornhammern versehen [1]). 1452 wollte die Schneider-Innung Ambr. Snyder aus dem nichtigen Grunde, weil er kein Weib hätte, das Meisterrecht versagen; der Kuhrfürst, an den er sich gewendet hatte, befahl von Schellenberg, Dienstag p. Egidy: Sie sollten ihn nicht hindern; des Briefes Aufschrift hieß: dem gantzen Handwerke, der Snyder zu Dresden, unsern liben Getruwem [2]). Desgleichen reichte Kuhrfürst Friedrich II., Jacob Wildenern und seinen Brüdern zu Samtlehn den freyen Hof in der Jüdengasse [3]) gelegen, den Bischof Caspar zu Meißen gehabt und

---

1) Müllers Annal. S. 26. Buder in observ. jur. feud. S. 169 hat eine Designation, wie viel Heerwagen jede Stadt in Meißen stellen mußte. Dresden war mit 8 angesetzt.

2) Aus rathhäuslichen Nachrichten. — Damals war es also noch kein ausschließlicher Titel der Schriftsaßen.

3) Man hätte diesen Namen, zum nöthigen Unterschied, billig beybehalten sollen, da wir nun 3 Frauengassen

verkauft, zu rechter Lehn, Geschoß und aller andern Stadtpflicht frey. Meißen am Mittwoch nach Lätare [1]). Auch confirmirte Bischof Caspar zu Meißen den Altar Visit. Mariae in der Kreutzcapelle [2]), vom Bürger George Schlegel gestiftet, welche Confirmation der Weißengasse und des Schulrectors namentlich erwähnt: wie auch den Trinitatis-Altar in der Kreutzkirche. Joh. de Harra war in d. J. Altariste St. Barbarä, nachher Domherr zu Meißen. Uebrigens war dieses Jahr ein großes Pestjahr, in allen 3 Welttheilen. 1453 ward durch Bischof Caspar v. Schönberg und viele andere geistliche und weltliche Herren obige Grenzstreitigkeit mit Böhmen, nachdem man 14 Tage heftig gezankt hatte, verglichen [3]). 1454 ließ der Kuhrfürst das Schießhaus vor dem Wils-

---

ohne Noth haben. Es war die Frauengasse vom Loche aus bis auf den Neumarkt oder Jüdenhof.

1) Nach der Urk. Nr. 151.

2) Beyl. Nr. 152.

3) Kammermeisters Annal. Erfurtenses in Menke T. III. Spangenbergs Henneberg. Chronik V. 36. Samml. verm. Nachr. z. Sächs. Gesch. T XI. — 1452 und vorher schon war in Altstadt Prag ein Meißnisch Haus (jetzt Stupparths), das kaufte König Podiebrad 1454. Warum es das Meißnische hieß? wissen die Kenner nicht. Böhme im Groschen-Cabinet Th. XII. S. 294 meynt, weil man Meißnische Münzen, Missensky ge-

drusser Thor anlegen. So entgiengen seinen Augen sogar die Handwerker nicht, und er wußte Volksfreude, welche der Zweck jenes gemeinschaftlichen Scheibenschießens war, auch in politischer Rücksicht für den Krieg zu verbinden und im Frieden militärische Männer zu bilden. Im nämlichen Jahre erhielt Niclas Proles als bestätigter Spitalmeister eine Instruction [1]) sehr zweckmäßig, welche die erste zu seyn scheint, — vermuthlich hatte man sonst dieses alles nur mündlich gethan. 1455 schenkte Kuhrfürst Friedrich II. der Stadt einige Gärten auf der Viehweide an der Weiseritz als Stadtgut mit der niedern Gerichtsbarkeit und gewissen Bedingungen, welche die Urkunde erzählt [2]), ob er gleich über ihre Eigenmächtigkeit anfangs sehr ungnädig war, und es auch zu seyn Ursache hatte. Wichtiger aber war noch das Niederlags-Privilegium, was er der Stadt 17ten Sept. gab, wo man immer noch glaubte, die mächtigen und übermüthigen Böhmen würden Pirna

---

nannt, unter Podiebrad, darinne geschlagen. Daher denn der Name gekommen sey. So sagt selbst Dobner, man habe sich nach dem Gehalt der Meißnischen Groschen gerichtet.

1) Beyl. Nr. 153.

2) Beyl. Nr. 154.

durch die Waffen entreißen, und es mit dem Privilegio vereinigte, welches die Ascanischen Fürsten einst für Wittenberg 1415 vom Kaiser Sigmund erhalten hatten: es stand ihm frey, es nach Hayn oder Dresden zu verlegen [1]). Das hob Dresdens Flor nicht wenig, besonders belebte sich der Elbhandel, s. allgem. Betrachtung. 1455 Freytag nach Himmelfahrt erkaufte Peter Zuzke (Zug) Bürger zu Dresden, einen Weinberg zu Stetsch, von einem Unterthanen des Meißnischen Kapitels zu Leutewitz um 13 Schock Schildgroschen [2]). Im nämlichen Jahre war Georg Podiebrad als Gesandter Kön. Ladislaus zu Dresden, um die Zwistigkeiten mit Böhmen und Sachsen beyzulegen, welches aber fehlschlug [3]). Der Rath und Gemeine zu Altdresden, vermachten ein Gestifte zum Altar b. Virg. zu Altdresden [4]), von 8 Schock ohne Beschwerniß des Publicums, denn der Fürst gab sie von seinen Jahrrenten. Auch ward eine ewige Frühmesse zu Altdresden, zum Trost aller Elenden und vergessenen Seelen gestiftet [5]), und

---

1) Weck S. 20. 467. und Müllers Annalen S. 31. Allgem. Betrachtungen ꝛc. Vergleiche II. S. 10.

2) Meißnische Bischofsgeschichte, Mspt

3) s. Sommerbergs Script. Siles. T. I. p. 1023.

4) Hilscher S. 11. in der Note seines Etwas.

5) Hilschers Altd. Kirchenhistorie S. 59. Beyl. Nr. 155.

1456 auf Befehl Papsts Calixt III. das Mittagslauten auf den Dörfern eingeführt [1]), die Leute zum Gebet wider die Türken zu ermahnen, — eine Verordnung, die in der Folge von mehrern Kaisern und Päbsten wiederholt wurde. Desgleichen stiftete Dietrich, Domprobst zu Meißen, ein Anniversarium, wie fast in allen Klöstern, so auch im Kloster zu Altdresden. Der Convent stellte eine Versicherung aus, strenge darüber zu halten [2]). Im nämlichen Jahre fieng auch der neue Jacobsspital durch das Vermächtniß eines gewissen Pfarrers Terrenbach an zu entstehn [3]). Der Rath zu Dresden und Abt zu Zelle, vertauschten 2 Höfe in Dresden mit einander,

---

1) Zwickauer Chronik T. II. S. 213. Gottfrieds Chronik S. 718. der aber natürlichere Ursachen als Türkenkrieg angiebt, nämlich den Arbeitern und Hirten den Mittag zu bezeichnen; Vogels Leipziger Annalen S. 57. Leißniger Chronik S. 397. vergl. Beckmanns Beyträge zur Geschichte der Erfindung Th. II. S. 440. Die 1ste Betglocke früh um 5 Uhr, mit 3 Schlägen, hatte der Pabst schon 1426 anbefohlen, s. Menke T. III. S. 1326.

2) Urk. Nr. 156. Sie ist für den catholischen Gottesdienst wichtig. Dieser Probst war ein für seine Zeit sehr wohlhabender Mann, der für alle Klöster Meißens Stiftungen vermachte.

3) s. Beylage Nr. 157.

einen bey der Kreutzkirche, den 1332 ein Burggraf zu Dohna einem gewissen Peger geliehen und dieser dem Kloster Zelle abgetreten, suchten und erhielten auch des Landesherrn Bestätigung darüber [1]). Im nämlichen Jahre erlebte der gute sanfte Kuhrfürst Friedrich II das Unglück, daß der schändliche Cunz v. Kauffungen [2]) durch abscheulichen Menschenraub dem Vater seine 2 einzigen Kinder, Prinz Ernst 14 und Prinz Albert 12 Jahr alt, entführte — auch noch eine unglückliche Frucht jenes Bruderkriegs und schon dadurch merkwürdig, daß die ganze Geschichte kein ähnliches Beyspiel aufzuweisen hat. 1458 hießen die Pfarrer zu Dresden Venerabiles et Discreti viri, Johann Wolkenstein Praedicator, Johann, Pleban daselbst, und Joh. Budisch, Archipres-

---

1) Den will ich loben, der ihre topographische Lage auffindet. Ich gebe erst einen Extract aus einem Copialbuche und dann für einen künftigen historischen Forscher den ganzen Vergleich nach dem Original in der Beyl. Nr. 158 und 59.

2) Als er zu Freyberg das Freudengeläute wegen des einen wiedergefundenen Prinzen Alberts hörte, stieß er die lästerlichen Worte aus: Das walt der Teufel, das gilt mir das Leben. Sonst war er, wie Aeneas Sylvius von ihm sagt: bellicae rei peritus, manu promtus et anima imperterritus. de Statu Europae apud Freher T. II.

biter [1]). Im nämlichen Jahre ward zwischen den Einwohnern in Striesen in Gemeindesachen getheidinget durch den Voigt zu Dresden, Balthasar Redder mit Zuziehung Hanns Carlowitz [2]). Am Dienstag nach Barbarä confirmirte der Brückenmeister dem Hospital St. Jacob einige Zinsen [3]), vor dem Wilsdruffer Thore und der Kuhrfürst belehnt die Gebrüder von Tharant mit einem Hause zu Dresden [4]). 1459 am Sonntag Andreä, meldet Kuhrfürst Friedrich seines Sohnes Albrechts Beylager: das ir uch des mit vns in Gott dem Herrn frewen sollet [5]). 1459 am 25sten April ward zu Eger durch Brandenburgischen Ausspruch der wichtige, schon lange gedauerte Streit Böhmens mit Meißen, we-

---

1) Nach einem Schied zwischen dem Pleban in Weißtropp, Herrn Friedrich und Balthasar Kundiger Feria tertia post Laet. über die Rechte der neuen Kapelle in Warthe, zu Dresden, auf Geheiß des Bischofs geschlossen, wobey der Pleban in Dohna, Joh. Bernsdorf, und die Streuui Viri, Dietrich und Joh. Kundiger und Friedr. Carlowitz waren.

2) Aus Amtsacten.

3) Schramm Brückenbuch, Beyl. 5. und mein Urkundenbuch Nr. 160. Diese Urkunde ist sehr wichtig und enthält den Anfang des Jacobsspitals.

4) s. Beyl. Nr. 161.

5) Beyl. Nr. 162.

gen streitiger Besitzung entschieden. Kuhrfürst Friedrich II. und Herzog Wilhelm III waren in Person zugegen, — 63 Ortschaften wurden für Böhmische Lehn erklärt [1]) und sind bis zu Ende des 18ten Jahrhunderts dafür genommen worden. Es suchte nämlich Sachsen 1459 bey Böhmen um die alte Erbvereinigung an, aber das auf seine Macht übermüthige Böhmen machte Schwierigkeiten, verwarf alle Vorstellungen der Schiedsrichter, drohete nicht nur mit Krieg, sondern wollte 1453 Pirna überrumpeln, ward aber durch des Commendanten, Benno v. d. Pforte Wachsamkeit verhindert, der es zeitlich erfuhr, und einen Hinterhalt legte, der sie überfiel und schlug, so daß sie sogar alles Sturmzeug zurück lassen mußten. Diese Egersche Richtung, ist ein Hauptgrundgesetz der Sächsischen Gerechtsamen an Böhmische Lehnstücke oder der Meißnischen Hauptlehne [2]). George Podiebrad, gab den 11ten Nov. 1459 Herzog Alberten seine Tochter Sidonia und

---

1) Müllers Reichstagstheater S. 530. Lünigs Cod. Germ T. I No. 379. Müllers Annalen S. 33. Horns Friedrich der Streitbare p. 875. Der Teschner Friede 1779 machte Sachsen von diesem Lehns-Nexu ziemlich frey.

2) s. Häberlins Auszug der allgemeinen Weltgeschichte, Th. VI. S. 326.

Heinrich Podiebrad, des Königs Sohn, heirathete an dem nämlichen Tage Katharinen, Herzog Wilhelm III. Tochter und verglich, daß alle in Anspruch genommene Städte zu ewigen Zeiten, wie auch der Elbbrückenzoll zu Dresden Böhmisch Lehn seyn solle [1]. Bey der Gelegenheit fiel auch das 1425 an Sachsen verpfändete Brix zurück, dessen ich nicht erwähnen würde, wenn nicht von da aus ein Kuhrfürstliches Rescript an den Dresdner Rath es nothwendig machte [2], des Inhalts: Er habe das zu Brixen florirende Kommerz nach Dresden versetzt — das hängt aber so zusammen. Weil man nicht glaubte, daß man Pirna würde behaupten können; so ließ der Kuhrfürst das Wittenberger Privilegium erneuern und es auf Dresden verlegen, wodurch denn das Brixner Niederlagsprivilegium 1459 an Böhmen zurück fiel. Kuhrfürst Friedrich II. befahl von Meißen aus, Montag nach Quasim. allen Räthen und der ganzen Gemeine der Stadt Dresden, er habe Jacoffen unsern Voite czum Tha-

---

1) Dreßer, Peckenstein, Spener sagen: Conrad v. Dona, habe im 9ten Jahrhundert unter Kaiser Ludwig dem Frommen die Brücke erbaut. Albin und Andre, auch Weck S. 86, es sey 1070 geschehen. Der Streit über den Elbzoll dauerte bis 1618.

2) s. Urk. Nr. 163.

rand ein Haus gegeben, sie sollten es aus dem Geschoße nehmen und befreyen[1]) und das Jahr darauf bat er von Lochau aus, Dienstag nach div. apost. der Rath möge den Jäger Paul wie er seinen Räthen versprochen hätte, frey sitzen lassen, auf seine Fürbitte gegen 40 Gr. jährlich, die er geben wolle. Desgl. gab Kuhrf. Friedr. für die Gebrüder Balthas. Jorge und Oswald und Franz ihre Vetter die Tharante, einen Lehnbrief über einen Freyhof zu Dresden in der Jüdengasse bey dem Kottelhofe[2]) und einen andern für die Gebrüder Arras[3]). 1459 hat Johann Dörrenbach, Pfarrer zu Dresden, einen Hof an dem See zu Poppewitz vor der Stadt, welcher Hanns Drötschens gewesen ist, zu einen Spital und Elenden-Hause und einen Weingarten zu Kötzschenbroda unter dem Berge, der vormals Taschenbergs gewesen ist, darzu gegeben, in der Meynung, daß Pilgrimme und andere arme wandernde Leute, die sich verspätiget und bequeme Herberge nicht haben mögen, darin herbergen und über Nacht Leibesnahrung haben sollten. So hat auch Peter Sporer, ein Weinberger zu Kötzschen-

---

1) s. Urk. Nr. 164.

2) Nr. 165. der Kuttelhof lag bey der alten Fleischbänke, da wo jetzt der Born steht.

3) s. Beyl. 166.

broda, Dietze von der Laußnitz 9 Scheffel Korn altes Maases zu Medigau auf der Mühle, die Bachelin 12 Scheffel Korns großes Maases auf Kunzigens Mühle zu Poppewitz und Matthes Mierisch 10 Gr. von einem Garten bey Köschmannen fur vnsern lieben Fraven-Thore, darzu geben. Das alles hat Kuhrfürst Friedrich 1459 Freytag post Jud. dem Hospitale geeignet [1]), doch mit Vorbehalt des Zehentens für das Jungfer-Kloster heiligen †. bey Meißen und des Dresdner Pfarrers Heinrich v. Bünau. 1459 stellte der Kuhrfürst einen Lehnbrief aus, über einen Freyhof zu Dresden der Taschenberg genannt, zwischen den Schloßhofe und Mönchsgarten gelegen. 1460 befahl der nämliche Fürst, daß man in der Försterey und in den Freyhöfen keinen fremden Wein, Meth oder Bier schenken solle [2]), verbot auch der Schuhmacher-Innung bey 100 Rhein. Gulden die Spitzenschuhe mit Schnäbeln weder zu machen, noch zu verkaufen [3]). 1462 erhielten die Lästerer aus

---

1) Mspt. von Vinhold. — Weck 271 und 280 macht dieses Spital weit neuer, aber erstlich ist jene Donation urkundlich, 2tens rückt der Spitalmeister Conrad im Jahr 1505 jene Schenkung von 1458 ein und nennt es darin das neuere Spital zum St. Jacoff an dem See gelegen.

2) Beyl. Nr. 167.

3) Vergl. Th. I. S. 363. Not.

Dohna, Glashütte, Bärnstein und Lauenstein oder fremde Fleischer, 1 Meile um Dresden herum, einen freyen Fleischmarkt, daß sie zu ewigen Zeiten, Sonnabends geschlachtet Vieh, ganz und unzerstückt herein bringen durften [1]). Ein Privilegium, welches noch jetzt besteht, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends ausgeübt wird, nur mit der Bedingung, daß sie das Pfund einen Pfennig wohlfeiler als die Taxe geben müssen.

Dresden war immer im Geruch der Heiligkeit, also auch eine von den Städten, welche hauptsächlich bey dem Pabst um Johann Capistrani Canonisation im August anhielt [2]). Im nämlichen Jahre hatte Friedrich, der Kuhrfürstl. Canzleyschreiber, seine Pfarre zu Donin mit Ern Lorenz Losen für zweene Altäre vorwechsilt, deren eyner in der Pfarrkirche zu Dresden

---

1) Weck S. 467. Beyl. Nr. 168. Daß derselbe vswendig der Meil weges von Dresden gesessen sey. (Die Fürsten gaben damals solche Gnade zu besserer Aufhülfe ihrer Städte.) Daß jedermann in der Stadt, vor der Stadt und 1 Meile davon ferner oder näher, allerley Vieh schlachten und auf den freyen Fleischmarkt führen mag.

2) Lenzens dipl. Stifts- und Landhistorie von Magdeburg S. 429. oder auch Wadding Annalen ord. minoritarum. Th. XIII. p. 233. Weck 531.

liegt [1]). Man ersieht nicht deutlich aus der Urkunde, ob er in Dresden blieb und seine donaische Pfarre aufgab, um hier Altarist zu werden und Kanzleyschreiber bleiben zu können. 1463, 20. Sept. erschien ein Rescript, daß man des Raths zu Dresden Privilegium unbeschadet, auf dieß Jahr wegen Weinmißwachs ausländische Weine schenken sollte [2]), um dem Mangel hiesigen Weines abzuhelfen. Vermuthlich noch eine weise Finanz-Operation, die Schäden des Krieges zu mindern. 1463 verkauften die Franciscaner den Hof Frauen Fenkamm genannt (vermuthl. der Frau Fenkamm Hof) [3]), um 24 gute Schock an Hanns Marschall. 1464 nahm der Altdresdner Mönchs-Convent Peter Lopnitzen und sein Weib Ursel in die Gemeinschaft ihrer guten Werke auf, daß ihnen damit im Leben und Todte möchte geholfen seyn [4]). Friedrich II. oder Sanftmüthige starb 1464. 1465 20. Febr. [5]), ließen sich Ernst und

1) s. das Kuhrfürstl. Vorschreiben an den Rath, Beylage Nr. 169.

2) Müllers Sächsische Annalen S. 37. und beyde Beylagen von Schellenberg und Radeberg aus, Nr. 170.

3) Beyl. ad 171.

4) Hilschers 2tes Etwas zu der Kirchenhistorie in Altdresden S. 13 und 67. Vermuthlich ein Anverwandter der schon 1459 erwähnten Tharandte. S. 42.

5) Müllers Annalen sagen: den 25sten Weck, Montag nach Estomihi S. 457.

Albert zu Dresden gemeinschaftlich huldigen, jeglicher zu seinen Rechten und bestätigten Altdresden alle von Alters gehabte Freyheiten [1]), gaben auch am 3ten Ostertag Heinze Tharandte einen Lehnbrief über verschiedene Güter zu Dresden [2]) und Bischof Dietrich von Schoenberg zu Meißen der Kreuzkirche einen Ablaßbrief [3]). 1466 hat Herzog Ernst vffn Schlosse hie zw Dresden vns (dem Rathe) gnädiglich zugesagt, den Spital vor der Stadt bey vnsrer lieben Frauenkirche gelegen, den zu bestellen, zu regieren, und wenn ein Spittelmeister, den der Rhat dorein setzte, dem Rathe Rechnung thut, so soll ein Amtmann vffn Schloße dobey sitzen und zuhören alß der genannte vnser gn. Herr geheißen hat. 1466, wo ein so grimmiger Winter war, daß viele Menschen bey der strengen Kälte erfrohren, hatte der Rath dem Landesfürsten 1000 Rhein. Gulden vorgeschossen, und solche hinder iren Handwerkern vnd gemeinen vfgenommen, dafür gaben ihm Meißen am Donnerstag nach Quasimodogeniti Ernst und Albert das Privilegium, daß sie künf-

1) Beyl. Nr. 172.

2) Beyl. Nr. 173.

3) Beyl. Nr. 174.

tig ein vollständiger und mächtiger Rath seyn sollten, dem die Handwerker und Gemeinen, nicht Einhalt thun dürften[1]), also immer noch Spuren von der Widersetzlichkeit der Handwerker, obgleich auch der Weg des Erschleichens nicht der beßte ist. 1468 13. März hat der Meißnische Domdechant Leibing einen merkwürdigen Brief an seinen Bischof Dietrich von Schönberg geschrieben, woraus man den Zustand der Religion in Sachsen ziemlich beurtheilen kann [2]). 1468 ließ Kuhrfürstl Ernst nebst seinem Bruder Albrecht ein Münzausschreiben ergehen [3]), deßgleichen auch ein Regulativ an die Landsaßen, wegender so sehr überhand nehmenden Straßenräuberey. In diesem Jahre kommt auch die Nachricht von Ostra vor, daß es der Capelle vff der Bruggken gehöre, aber jetzt wüste sey [4]). Desgleichen ein Lehnbrief über ein Haus in der

---

1) Beyl. Nr. 175.

2) Ursinus von der Domkirche zu Meißen, Beylage Nr. 12. p. 246.

5) Bünau de jure circa rem monet. p. 126. Nur daß es Bünau, so wie Schöttgen inv. dipl. irrig ins Jahr 1486 setzen. Klotzsch in der Chursächsischen Münzgeschichte S. 158 rechtfertigt d. J. 1468 aus dem Originale im Freyberger Archive.

4) Schöttgens dipl. Nachricht Th. VII. S. 414.

Kundigergasse für Ursul v. Carlowitz [1]). Die Bußmänner besaßen damals mancherley Dörfer um Dresden [2]); sonst war dieses Jahr ein gräßliches Pestjahr im ganzen römischen Reiche. 1468 Mittewoch nach Alex. ist durch den neuen und alten Rath einträchtig beschlossen worden, daß künftig Niemand, er sey wer er sey, im Rathe oder außerm Rathe, Freyberger oder ander fremd Bier in sein Haus einlegen soll, bey Strafe 8 Schillinge von jedem Faß [3]). Um die nämliche Zeit 1469 ward ein geborner Dresdner, Nicol Puschmann, Domherr zu Meißen, wegen seiner ausgezeichneten Geschicklichkeit; er starb 1485 6ten October und ward in die Domkirche begraben [4]). Zwischen 1464—70 gab Bischof Dietrich zu Meißen ein Vermahnungsschreiben an den Rath zu Dresden von seinem ungegründeten jure prohibendi in Rücksicht des Bierschanks zu Kötzschenbroda, Brießnitz, Kesselsdorf und Serkowitz, abzustehen, sine die et ao. [5]).

---

1) Beyl. Nr. 176.

2) Schöttgens dipl. Nachrichten Th. VII. S. 415. 417. vergl. Bischof v. Saalhausen Administr. seiner Stiftsgüter in Wurzner Chronik S. 108. 121. Eine andere neben dieser blühenden Familie waren die Kundiger, welche Niederwarthe und Wildberg besaßen, ibid.

3) Nach rathhäuslicher Registratur.

4) s. Ursinus l. c. S. 187.

5) Meißnische Bischofsgeschichte, Mspt.

1469 erlaubte Bischof Rudolph zu Breslau den Städten Dresden, Freyberg und Pirna, daß sie Getreide und andere Bedürfnisse von den Böhmen und Hussiten kaufen durften, welches vorher bey Verlust seiner Seeligkeit Niemand durfte. Wie weit die Macht des Aberglaubens gestiegen war! [1]) Auch fundirte oder eigentlich confirmirte Bischof Dietrich zu Meißen im Mönchskloster zu Altdresden die Antiphonam: ave regina, ave domina angelorum, [2]) und andere gottesdienstliche Einrichtungen mit Ablas: er erließ auch ein anderweites Schreiben an den Rath wegen des Bierzwanges in Kesselsdorf, Kötzschenbroda ꝛc. [3])

---

1) Zdenko v. Sternberg, als man ihm 1469 in einer Hussitischen Versammlung zu trinken brachte, ergrif das Glas mit diesen Worten: „himmlischer Vater, vergieb mir, daß ich mit diesen verfluchten Ketzern trinke." Käufers Oberlausitzer Geschichte II. S. 263.

2) Das salve reg. ist ein gewisser Gesang der catholischen Kirche, der ordentlich des Freytags Abends nach Endigung alles Gottesdienstes gesungen wird. Beylage Nr. 177.

3) Rathhäusliche Urkunden. — Daß auf einem Landtage zu Leipzig die Biersteuer und der Zwölfte auf 6 Jahr verwilligt ward, will ich nur anmerken. Sechs Groschen vom Faß, das damals 3 Thaler galt, war der 12te Theil.

Erst unter Herzog Albrechten fieng nach langem Kriegssturm und harten Ungewitter, das viele Laster begünstigte, die Glückssonne für Dresden wieder an zu scheinen. Er gab 1470 eine Verordnung, wie der Rath künftig erwählt werden sollte, Bürgermeister, Richter und Beysitzer [1]) und bestätigte die

1) „Weil bisher unter Rath vnd Burgerschaft spene vnd Irrungen vorgefallen, setzen vnd ordnen wir ꝛc. zu ewigen Zeiten. Zum ersten soll es mit der Köre deß Rhats also gehalten werden. Der Rhat, der diß Jahr geseßen hat, soll eintrechtiglich oder nach der meisten stimme zvr Regierunge zehen redliche Manne vnd vnder denen einen zum Burgermeister, 2 Cämmerer, 2 Scheffen ꝛc. kiesen, noch den Eyden domitte sie uns verpflichtet sind, vnd das 3 Jahr hintereinander Allso daß in vnsrer Stadt Dresden drey Räthe zu ewigen Zeiten bleiben sollen. Dreßden am Freytag nach deß Newen Iharstage 1470. Zeugen: der Gestrenge und Achtbare Hugolt v. Schleinitz vnser Obermarschall Dietrich v. Schönberg, Ritter Vndermarschallch Er Caspar v. Schönberg, Ritter, Johann Schöbe D. vnser Cantzler Bernhardt v. Schönberg, vnde mehr andere glaubwürdige. Vermuthlich noch eine Frucht jener blutigen Scenen aus dem 13ten Jahrhundert, wo die Handwerker das Stadtregiment an sich reißen, oder doch Antheil nehmen wollten, wo bald die Rathsherren, bald die Obermeister der Handwerker vertrieben und getödtet wurden. s. Ehre und Würde der Handwerker in Hausens Staatsmaterialien, vergl. document. Breßlau Th. 2. S. 526.

Böttcher=Innung. — So wurde ein Handwerk nach dem andern zünftig. Hanns Biener zu Dresden, gab 1½ Rhein. Gulden zum Altar St. Michael zu Meißen [1]), und die Landesfürsten Ernst und Albert nahmen Dresden und andere Städte, Dohna halb, Döbeln, Gruhnau vom Bischof Dietrich zu Lehn; dieser, nämlich Biener oder Bener, hat auch im nämlichen Jahre an den Bischof einen Zins verkauft. 1470 verkaufte Hanns Brachstette, der Brückenmeister als Lehnsherr, ein Haus auf der Brücke, das Nicolaus Friedrichs, Schulde und Zinsen wegen, stehen lassen, an Simon Baberitsch für 6½ gr. Schock mit der Servitut, daß er die Brücke rein halte und fege, Montag nach Ambros [2]). 1471 zog Herzog Albert, der als Schwiegersohn Georg Podiebrads Ansprüche auf die Böhmische Krone machte, nach Prag, auf das Verlangen der Böhmischen Stände, mit einem ansehnlichen Gefolge; es fielen aber bey der neuen Königswahl nur einige Wahlstimmen auf ihn [3]). — Ich würde meiner Geschichte eine freywillige Lücke geben, wenn ich das berühmte Jahr 1471 übergehen wollte, das sich durch

1) s. Ursinus von der Domkirche zu Meißen S. 255.

2) Meißnische Bischofsgeschichte.

3) Rainaldi Annal. Eccles. Th. XIX. ad annum 1471. Häberlin B. 6. S. 653. Boiemi vita Alb. §. 60.

ungemeine Wohlfeilheit auszeichnet, indem man die Kanne des beßten Weins um 4 Pfennige kaufte, (so auch 1499)[1]) aber hauptsächlich durch Ergiebigkeit des Schneeberger Bergwerks wohlthätig ward, indem nicht nur dadurch die noch vorhandene Stadt Schneeberg entstand, sondern auch der Bergwerks-Gewinn von 1471 an, wo man zuerst mächtige Silbererzgänge entdeckte: denn der Ursprung dieses Bergwerks fällt schon ins 13te Jahrhundert und schon 1316 ward der Bergbau auf dem Fürstenberge bey Schneeberg erwähnt [2]), nur daß man da aus Mangel gehöriger Teufe bloß Eisen gewann, als eine reiche Quelle über das ganze Land strömte. Man erwarte aber nicht, daß ich die von Albin erfundenen, von Müller und Gmelin nachgebeteten lächerlichen Prahlereyen hersetzen, und 41000 Tonnen Goldes berechnen werde; auch nicht einmal die Verbesserung der Schneeberger Chronik billige ich, welche 5199 Tonnen zuläßt [3]). Agricola sagt: Sneberg,

1) Weck S. 531.

2) Wilkens Tiezman cod. dipl. No 179.

3) s. Gmelins Beyträge zur Geschichte des deutschen Bergbaues S. 306. Müllers Annalen S. 61. vergl. Klotzschens Chursächs. Münzgeschichte Th. I. S. 176. Daß Wigleb (historisch critische Untersuchung der Alchymie) auch Fischer in der Geschichte des deutschen Handels Th. II. S. 481. diese Summen für ächt halten konn-

tanta ejus copia (nämlich des Silbers) quanta ex alia nulla, in Germania unquam effossa fuit. In diesem Jahre, gegen das Ende Augusts, traf Herzog Albert von Prag, wohin ihn die Hussiten und Böhmen einluden, wider zu Dresden ein, nachdem die Hofnung Böhmischer König zu werden fehlschlug, auch der Pabst ihn durch ein eigenes Breve davon abmahnte [1]), und ihm die Gegenpartey hinterlistig nachstellte [2]). Im näml. Jahre ward obige

---

ten S. 266, hätte ich nicht erwartet. Aber wie stimmt nun gleichwohl damit überein, was auf den Landtagen 1469 und 88. verhandelt ward? Das gänzliche Stillschweigen aller gleichzeitigen Schriftsteller von einer so merkwürdigen Sache, die daraus nothwendig erfolgen müssende gänzliche Zerrüttung der Sitten und der Preise aller Dinge, die Schulden der Fürsten, die harten aufgelegten Steuern, alles spricht darwider. Der einzige Paul Niavis, ein gleichzeitiger glaubwürdiger Schriftsteller, auf den Adelung zuerst aufmerksam gemacht, im Directorio S. 219. ist schon hinlänglich zur Widerlegung.

1) Müllers Annalen S. 40. Ausführlicher im documentirt. Breslau B. 3. S. 130.

2) Müllers Annalen S. 49. Müllers Reichstagstheater unter Friedrich V. (eigentlich III.) S. 437. Weck S. 125. Ursprung von Alt- und Neudresden. — 1471 kaufte Kuhrfürst Ernst und sein Bruder das Herzogthum Sagan, das in der Folge dem Kuhrfürsten viel

Rathswahlordnung landesherrlich dahin abgeändert, daß nicht mehr denn zweene Handtwercrger in einem Rhat sitzen vnd sein sollen [1]). Auch stiftete einer von Carlowitz 200 Gulden für hiesige Kreutzschule, daß von den Zinsen zu 5 Procent zwey graue Tücher, 1 Tonne Heeringe, 24 Schock Semmeln gespendet wurden, (noch jetzt mit 8 Thlr. 18 gl. zahlbar); die Urkunde will niemand wissen. 1472 Donnerstag vor Palmarum, sah Dresden eine für jene Zeiten ausserordentliche Handlung. Der berühmte D. Johann Georg Heimburg [2]), welchen 3 Päbste excomunicirt hatten, weil er ihren Primat auf dem Concilio zu Basel anfocht und es mit Georg Podiebrad, dem Hussitischen König von Böhmen, hielt, ward auf Befehl des Pabstes durch Bischof

---

Verdruß veranlaßte, bis es endlich Kuhrfürst Moritz 1549 Kaiser Ferdinanden I. überließ. Müllers Reichstagstheater unter Kaiser Max.

1) Nach rathhäuslichen Urkunden.

2) Horn in der Sächsischen Handbibliothek, liefert seine Geschichte aus einem Mspt. der Leipziger Paul. Bibliothek S. 382. desgl. Hambergers zuverlässige Nachricht von ihm Th. IV. S. 808. Schon 1429 oder 30 etwa, gab er ein Bedenken über die zwischen dem Kuhrfürst und Burggrafen entstandenen Irrungen, wegen des Burggrafthums Meißen, vergl. Struv in Frehers Script. rer. germ. T. II. p. 72.

Dietrich von Meißen, in Gegenwart Kuhrfürst Ernstens und Herzog Alberts vom Banne losgesprochen, in dem er 10 Jahr gestanden hatte; auch war es die höchste Zeit, denn er starb noch das nämliche Jahr und verdiente nun durch seine Folgsamkeit die Ehre, in die Barfüßerkirche zu Dresden begraben zu werden. Im nämlichen Jahre erlaubten Kuhrfürst Ernst und Herzog Albert der Stadt, daß sie von allen Lastwagen Zoll und Geleite nach der Verschiedenheit ihrer Ladung fordern durften [1]), die Steinwege (das Pflaster) und andere Wege desto baß zu unterhalten; befahlen auch, um alle schlechte Tücher aus dem Umlauf zu verdrängen, daß selbe vor Auslegung zum Kauf von geschwornen Vorältesten beschauet und mit 3 bleyernen Siegeln bestempelt werden mußten [2]): erlaubten ferner, daß Herr v. Miltitz seinen freyen Hof zu Dresden bey dem Barfußerkloster verkaufen durfte und belehnte die Carlowitze mit dem Hofe zwischen der Försterey und Brückenhofe [3]). Am 27sten August dieses Jahres ward

---

1) s. Beyl. Nr. 178.

2) Geschah auch in mehrern Städten (Mittweydaer Chronik S. 379.) Knauth von Altzelle S. 41. Vergleiche verschiedene Tuchverordnungen Th. I. S. 231, 341, 344.

3) Beyl. 179 und 180.

Herzog Georg zu Dresden geboren [1]), ein in der Folge für Sachsen so merkwürdiger Mann. Auch waren verschiedene Landstände zugegen, eine Obstagial=Verschreibung wegen des Herzogthums Sagan zu unterschreiben [2]), wobey auch der Meißnische Bischof Dietrich war. (Vergl. das Jahr 1549.) Wichtiger ist die neue Instruction für den Brückenmeister, dem der Landesherr eine weibliche Gehülfin zuordnete [3]), auch wird das Leinweber=Handwerk [4]) bestätigt, 2 Urkunden, die jeder Neugierige gewiß mit Vergnügen lesen wird. Noch muß ich bemerken, daß ein großer Komet bey uns sichtbar ward, den ich nicht erwähnen würde, wenn nicht die Astrologen so viel Spectackel von ihm gemacht [5]), z. E. der

1) Ich nehme, mit Tenzeln und Müllern dieses Jahr an, bis die Widersprecher, die 1472 wollen, bessere Beweise anführen.

2) Monumenta vet. Cellae T. II. b. Menke p. 402. Müllers Reichstags=Theater unter Max. S. 169. den Kaufbrief vergl. Dresdner Anzeiger 1754. Nr. 41 und 42. Johann der Wilde Herzog in Schlesien hatte durch seine Alchymisterei sich ruinirt, verkaufte es an Ernst und Albert um 50000 Ungarische Goldgulden. Die leidige Alchymisterei war also schon da.

3) Beyl. Nr. 181.

4) Beyl. Nr. 182.

5) Ob man gleich erst 1450, bey Gelegenheit des großen Kometen anfieng, Betrachtungen über sie anzustellen,

große Astrolog Lichtenberger, dessen Prophezeiungen auch Viele in unsern Tagen noch glauben. 1473 war ein in mancher Betrachtung wunderbares Jahr: eine ausserordentliche Sonnenhitze vertrocknete alle Bäche, es regnete von Pfingsten bis Egidi nicht, und man mußte das reine Quellwasser zum Trinken kaufen; sie stieg zu einen so ausschweifenden Grade, daß der Harz- und Böhmerwald sich entzündeten und 4 Wochen lang brannten, so, daß sich die wilden Thiere zu den Menschen in die Dörfer legten. Ihre Folge war Theurung, die Bäume blühten im October zum zweitenmale [1]).

Die Franciscaner zu Dresden erhalten ½ neu Schock vom Kloster Seußelitz, welches es zu einer Reinigung verkauft, und das Kloster zu Oybin nahm

---

so hatte man doch schon bemerkt, daß Aristoteles Erklärungen, sie wären Meteore, falsch sey: sie waren Weltkörper. Anno 64. 603. 1371 sind Kometen gewesen, die 6 Monat sichtbar blieben. Seit Christi Geburt sollen deren 382 erschienen seyn, vergleiche das Jahr 1680.

1) Weck S. 534. Müllers Annalen S. 41. Zwickauer Chronik Th. II. S. 225. Mügelner S. 101. Nach der Bischofswerder S. 261. galt ein Krauthaupt 10 Pfennige. Zu Pfingsten hatte man reife Kirschen, Frankenberger Chronik S. 282. Leißniger S. 399. und Dörings Engelhusische Chronik b. Menke III. 38.

am 4ten August die Augustiner zu Neustadt in ihre Brüderschaft auf, in einem an die Carlowitze gerichteten sehr originellen Patente. Am 17ten März ward Herzog Heinrich zu Dresden geboren, als Vater des großen Moritz merkwürdig, obgleich er selbst schon ein sehr origineller Mann war. — Ostra ward nach der Hussitischen Zerstörung eine wüste Mark, bald darauf ein großes Rittergut, das der Familie von Monhaupt gehörte. 1473 etwa hob eine fürchterliche Fehde der Meißnischen Bischöffe mit den Monhaupten über den Besitz an, die lange Jahre dauerte [1]), wenigstens ward in diesem Jahr der Grund durch den Tod Andreas Monhaupts gelegt, vergl. Jahr 1480.

1474 Dienstag nach Oculi ist durch alle 3 Räthe Eintrechtikglichen beschloßen vnd sind deß eins worden, wer Inn der Stadt Steinen am tage vnd Angesichte baven will. Denn soll die Stadt den Kalck deß drittentheils geben. Desgleichen wer Inn der Stadt vf Steinen, Mauer mit Ziegell oder ein Alt Schindel Tach Abe brechen, vnnd wieder mit Ziegell decken will. Der soll auch das drittetheil Ziegell vonn der Stadt haben. Sofern die Stadt den Kalck vnd Ziegell selbst hat [2]).

1) Mehners Nachr. v. Ostra S. 17.

2) Nach rathhäuslicher Registratur.

1474. am St. Lorenztage hat Leonardus von Dresden ein Meßbuch nach Roßwein in die Sacristeibibliothek vermacht, oder eine Kirchen-Agende, die ewiglich bey der Kirche bleiben sollte [1]). Wer er war? ist nicht angegeben, so wenig als das warum? 1475 ward die Schneider-Innung zu Altdresden bestätigt, auch ihr zugleich bewilligt, daß sie einen Altar St. Wolfgang und der 14 Nothhelfer in der Pfarrkirche stiften durfte [2]), wenn die Einkünfte zur Erhaltung eines Lehns beysammen wären, worüber sie sich das jus patronatus erbaten. Die dieses Jahr publicirte Münzverbesserung verdient um so mehr Erwähnung, weil sie noch ungedruckt ist [3]). 1475 vertauschte das Einsiedler-Kloster zu Neustadt einen Weinberg und ein Haus zu Dresden mit dem Rathe, worüber Kuhrfürst Ernst eine Bestätigung gab [4]), und das Haus ins Stadtrecht zog. Das Haus lag am Wege nach Stolpen und der Weinberg am Wege nach Meißen. 1476, den 6ten März (Müller hat den 5ten) that der fromme Albert nach den Begriffen

---

1) Wie die weitläuftige Registratur der Stadt Roßwein beim Knauth Th. IV. S. 84. besagt.

2) Reinhard de jure princ. circa sacra p. 96.

3) Die chronologischen Irrthümer, welche sie veranlaßt hat, s. Klotzsch l. c. S. 164.

4) Beyl. Nr. 183.

seines Zeitalters, eine heilige Reise ins gelobte Land mit 110 Personen und kam nach 9 monatlicher Abwesenheit am 6ten December wieder zurück und ward mit großem Jubel empfangen, so daß ihn Priester, Mönche, Schüler und die ganze Stadt unter Läutung aller Glocken feyerlich einholten [1]), — da brachte er die Marmorsäule aus Jerusalem mit, welche nachher zum Altar in der alten Schloßkirche verbraucht ward [2]). 1476 wurde den Neustädter Mönchen erlaubt, das Zschorwasser in der Dresdner Heyde über Neustadt zu fassen [3]), und in ihr Kloster zu leiten, auch einen Gang über den Weg nach Stolpen zu bauen. Im nämlichen Jahre erhielten Ernst und Albert vom Pabst Sixtus IV. das ius praesentandi oder die obersten Stellen im Stift mit ihnen gefälligen Personen zu besetzen [4]). Durch Dresdens glän-

1) s. Weck S. 126. Müllers Annalen S. 42. Mergenthals, s. Rentmeisters Beschreibung, im Menke Th. II. S. 2103. auch einzeln in 4. gedruckt 1586. Bey erstern beyden finden sich einige kleine Discrepanzen.

2) Weck S. 200. Der Altar steht seit 1737 in der Sophienkirche in des Oberhofpredigers Beichtkapelle, weil die Sophienkirche schon einen marmornen hatte.

3) Beyl. Nr. 184.

4) Calles erzählt p. 308 ff. die nähern Bedingungen darüber.

zendes Glück herbeygelockt, mehrte sich die Volksmenge und mußte deßhalb 1477 die Marienkirche erweitert werden; das war auch das Jahr, wo man in der Vorstadt das erste große Geschütz goß, das zur Belagerung nach Quedlinburg, wo seine Schwester Aebtissin war, als es des Kuhrfürsts Erbschutzgerechtigkeit nicht anerkennen wollte, abging [1]). Die-

---

1) s. Voigts Geschichte des Stifts Quedlinburg Th. II. S. 403. So sagen Dresser, Fabritz, auch Ursprung von Alt- und Neudresden. Man sagt zwar, die Kanonen- oder Pulverbüchsen wären eine Erfindung der Mauren in Spanien, welche sie schon 1342, so wie die Engländer in der Schlacht bey Cressy 1346 gebraucht haben sollen. Es ist aber unerwiesen; angeführte Stellen handeln nur von Steingeschütz. Das Pulver freylich war schon seit 400 Jahren bekannt, aber nur nicht der Gebrauch des Feuergewehrs. Die gemeine Meynung, daß Berthold Schwarz das Pulver 1354 erfunden habe, s. Aventini Annalen von Beyern L. IV. c. II. oder wie Murr im Journal der Kunstgeschichte Th. V. will, 1338, ist eben so irrig: man kannte es schon im 12ten Jahrhundert und sprengte damit in Bergwerken, z. B. im Rammelsberge bey Goslar. Herrmann Korner b. J. 1200 (s. Eccard Script. T. II. p. 811) führt Minen an, die damit gesprengt wurden; wiewohl Temler das Pulver leugnet und sagt: sie höhlten Berge durch Feuer aus; als Ignis avtomatus aus Büchsen und Schießgewehren kommt es erst in der letzten Hälfte des 14ten Jahrhunderts vor und

ses Heer unter Bruno v. Querfurth verbreitete Furcht und Schrecken, weil die Erfindung des Pulvers und sein mörderischer Gebrauch ganz neu war [1]). Auch begnadigte in diesen Jahre Kuhrfürst Ernst Dresden mit dem Johannis=Markte. 1478 erhielt der neue Spital der Schützenbrüdergesellschaft zu St. Jacob 6 Rhein. Gulden jährlicher Zinse wiederkäuflich mit Vergünstigung des Amtmanns Nickel Gütters zu Dresden und Ernst und Albrecht bestätigten ein Leibgedinge auf einen Freyhof zu Dresden [2]). 1479 24sten December oder wie Weck S. 83 will, 1480 kam als Ungarischer Gesandter der Bischof von Waradin hier an und bat Herzog Albrecht, diesen tapfern

---

Markgraf Friedrich von Meißen, lernte 1365 vor Einbeck die erste bleyerne Donnerbüchse kennen, s. Rothens Thüringische Chronik b. Menke Th. II. 1806. Sie hießen Blyden, Donnerbussin und das Pulver Donnerkrutz, Donnerkraut, s. Grupen von der Benennung Kraut und Loth, in den Hannöverschen Beytr. 1759. S. 1601, und Murr von der Pulvererfindung l. c. Temmler von Erfindung des Pulvers in Heinzens histor. Abhandlung der Gesellschaft der Wissenschaften zu Coppenhagen Th. I. widerlegt alle Stellen vor 1354.

1) Müllers Annalen S. 46. Dieses Schutzrecht verkaufte König August 1698 an Brandenburg. Müller l. c. S. 656.

2) Beyl. Nr. 184 und 185.

Krieger, um Hülfe wider die eindringenden Türken. Bey dieser Gelegenheit erzählt Dreßer folgende Anecdote: der Wirth, bey dem der Bischof wohnte, hatte ihm eine beträchtliche Summe Geld gestohlen und sollte auf Herzog Albrechts Befehl, vor seiner Hausthüre aufgeknüpft werden; nach dreimaligen Fußfall erhielt endlich der Bischof, daß er ihn als Sclav mit nach Ungarn nehmen durfte. Im nämlichen Jahre belehnte Bischof Johann zu Meißen den Dresdner Rath mit 1 Schock und 42 Groschen und dem sogenannten Himmelbusch, Dresden am Sonnabend Jeronimi, auch belehnte Barthel Küchler, Schösser vnd Amtmann zw Dreßden Rath und ganze Gemeine mit etlichen Grundstücken am Hintersee [1]). Im nämlichen Jahre erhielt Fischersdorf für einen an Kuhrfürst Ernst verkauften Werder ein eigenes noch bestehendes Privilegium [2]), doch mit Vorbehalt des Schloßhofkehrens, wofür es jährlich 1 Viertel Bier aus der Hofkellerey und 8 Häuser (so viel waren damals) 8 Stämme Kiefern bekommt. Bis hierher hatten beyde Brüder mit ihren Gemahlinnen, Familie und Hofstaat, 16 Jahr zusammen auf dem

---

1) Beyl. Nr. 186.

2) Beyl. Nr. 187. Da feyert Fischersdorf gewöhnlich seine Kirmse.

Schlosse zu Dresden gewohnt [1]). 1480 reisete Kuhrfürst Ernst nach Rom, um dem Pabst persönlich zu danken, daß er die Postulation seines Prinzen zum Erzbischof zu Magdeburg genehmigt, und nun verlegte Herzog Albert, weil er sich in Abwesenheit des Kuhrfürsten mit den von ihm eingesetzten Landvögten nicht vertragen konnte, die es an Respect ermangeln ließen, und vergassen, daß er Mitregent war [2]), sein Hoflager nach Torgau und entschlug sich der Mitregierung, (Weck S. 122. Müllers Annalen S. 50.) welcher Vorfall in der Folge eine Ländertheilung verursachte, doch ließ er hier im nämlichen Jahre eine neue öffentliche Badstube erbauen. Auf 10 dürre Jahre, worunter sich besonders 1473 und 79 auszeichnen, folgte 1480 ein sehr nasses mit großen Platzregen und Ungewittern. Im nämlichen Jahre antworteten Ernst und Albert dem Rathe: auf die mit den Fleischhauern bey Euch vorgenommene Ordnung können wir dießmal keine entliche antwurt

---

1) Vivebant in una ambo arce cum uxoribus et liberis. Fabric. origines l. 7. der vom Bischof zu Meißen vermittelte Vertrag, s. in Müllers Reichstagstheater unter Kaiser Friedrich III., oder wie zuweilen steht der V. S. 37.

2) So sagt Rüdiger Sächs Merkw. S. 418 und citirt dazu Weck und Müller, welche aber Beyde nicht das sagen. S. 668 heißts: wegen der Kuhrfürstlichen Räthe.

geben, wollet uns daran erinnern, wenn wir nach Dresden kommen. Schellenberg Freytag Nativ. Mar. virg. 1480 erhielten die Orgeln eine größere Vollkommenheit durch das hinzu gekommene Pedal. Ob man schon in Dresden Orgeln mit Pedalen hatte, zweifle ich fast, die Erfindung war noch zu neu. 1480 verkaufte in Abwesenheit seiner Brüder, ein Monhaupt ihr Gemeingut in Ostra, an einen ungenannten Käufer, welchen aber Bischof Johann, der den Kauf nicht confirmiren wollte, sondern das Gut inne behielt, verwarf[1]). 1481, wo Pabst Sixtus IV. diese zweyte Gottheit auf Erden, Sachsen das Privilegium de non evocando auf Geistliche und Layen erstreckt, erneuerte[2]), alle Uebertreter mit dem Banne bedrohte, war es so wohlfeil, daß ein Scheffel Korn 6 Groschen, der vor wenig Jahren 2 Thaler galt, Waizen 8 Groschen, Hafer 4 Groschen kostete[3]). In diesem Jahre traten auch die Fürsten

1) Mehner von Ostra. S. XVII.

2) Lünigs Reichsarchiv p. spec. p. 236. — steht auch Weck S. 181. vergl. das Jahr 1423. Dadurch ward der Landesherren obristrichterliche Gewalt auf immer befestigt und als 1495 das Reichskammer-Gericht als höchstes Tribunal für Deutschland errichtet ward, ließ sich Sachsen 1512 durch eine eigne Ausnahme davon privilegiren.

3) Dreyhaupts Saalkreis Th. I. 641. Vogels Leipziger Annal. S. 62. Leißnig. Chron. S. 401. Altzellische S. 41.

die heilige Dreykönigskirche zu Altdresden (Neustadt) nach Absterben ihres damaligen Pfarrers M. Stüblingers an das Augustinerkloster ewig und erblich ab, und gaben dessen Prior das Patronatrecht darüber [1]); das Pfarrhaus lag neben der Kirche und hatte einen Garten. Desgleichen wurde der Schneider in Altdresden Privilegium confirmirt, und eine Innungsmorgensprache errichtet. In dieser Confirmation wird erzählt, daß sie den Altar der 14 Nothhelfer zu Altdresden errichtet [2]), vergleiche 1475. Die Urkunde ist in vieler Rücksicht sehr merkwürdig, und giebt so manchen stillen Wink über Sitten, Gebräuche, Verfassung des damaligen Jahrhunderts, z. E. 4 Meister mußten die Leiche tragen, die 2 jüngsten das Grab machen oder 3 Pfennige Strafe geben. 1482 ließen die Landesfürsten sich vom Pabst auf 20 Jahre 2 Butterbriefe geben. Kenner der Geschichte wissen, was für ein Feuer daraus entstand, da der Bischof zu Meißen, Johann von Saalhausen, sie Gewissenshalber nicht wollte publiciren lassen [3]).

---

1) Weck S. 274. eandem ecclesiam priori et conventui monasterii etc. incorporavimus, Beyl. Nr. 188.

2) Hilscher l. c. S. 13. in der Note. Beyl. Nr. 189.

3) Tenzels Historie der Reformation. Dieser Streit gieng in der Folge zu Freyberg 1492 bis 96 mit den Dominicanern und dem Domcapitel weit heftiger los

Welche Freyheit am 12ten April das Altdresdner Kloster vom Pabst Sixtus erhielt, und wie der Prior als Untercommissar der Kreutzbulle, auf einem General-Convente sie ausbeut, kann man weitläuftig in der Urkunde darüber lesen [1]). 1481 und 82 waren gute Weinjahre. Schon 1481 trafen die Fürstengebrüder einen Vergleich, nach welchem Torgau, mit einigen andern Schlössern und Städten, Herzog Alberten angewiesen und sein jährliches Deputat auf 14000 Gulden erhöhet wurde, welches alles sie 1485 vollzogen, s. daselbst. 1482 wurde eine Landespolizeyordnung gedruckt, und öffentlich an das Schloßthor angeschlagen, der bald darauf eine Kleider- und Münzordnung [2]) nachfolgte, welche letztere alle kleine Münzsorten, außer der Böhmischen, verschlug, oder

---

der Bischof schützte sein Capitel, bis endlich Pabst Alexander VI. ewiges Stillschweigen gebot.

1) Beyl. Nr. 190.

2) Beym Hofgesinde, Vornehmen wie Geringen, herrschte Einförmigkeit der Kleidung. Die Fürsten mußten bey Heer- und Ritterzügen ihre Lehnsleute nicht nur besolden, sondern ihnen auch bey Ehrenzügen die Kleidung reichen. Zur Hofkleidung ward gewöhnlich die Farbe des Hauptwappens genommen, s. Struben de vestitu vasallorum in den Parergis Götting. T. I. p. 3, vergleiche die Erörterung der Landesgebrechen zu Torgau 1603.

devalvirte. Die Landesordnung bestimmte den Gasthöfen die Taxe, auch wieviel der Wirth borgen könnte, nämlich dem Bürger nicht mehr als 1 Gulden, dem Soldaten 8 Groschen, dem Unterofficier höchstens 12 Groschen und war hauptsächlich gegen die Unmäsigkeit in Trinken und Kleiderpracht, wiewohl mit wenig Erfolg. Sie eröffnet den Codex August. [1]); ob sie aber zu Dresden gedruckt ist, daran dürfte ich fast zweifeln. Zu Meißen hatte man zwar damals schon eine Druckerey: denn nach Calles [2]) ward 1483 hier ein Breviarium gedruckt, zu Dresden aber scheint man diese Kunst noch nicht ausgeübt zu haben. In der erweiterten Frauenkirche wurde besagtes Jahr ein neuer Altar am 6ten November

---

1) Th. I. S. 3. Müllers Annalen S. 47. auch Gotha dipl V. p. 239. Die frühere und älteste Sächsische Landesordnung, welche Herzog Wilhelm 1446 zu Weißensee mit Zuziehung seiner Landstände errichtete, gehört so eigentlich nicht hierher. Die Unsere bestimmte Steinmetzen, Maurern, Zimmerleuten, Tischlern, des Tages 18 Pfennige Lohn und die Kost, ohne Kost 2 Groschen 3 Pfennige, den Gesellen 11 Pfennige und Kost, ohne Kost 20 Pfennige, ein Mäher erhielt 18 Pfennige, ein Bote von der Meile 8 Pfennige.

2) Episc. Misnen. S. 336. vergl. Sammlung Sächs. Geschichte Th. 6. S. 345.

eingeweiht [1]), und der Kuhrfürst entschädigte die Bürgerschaft wegen eines abgetretenen Weydichts an der Elbe [2]). 1482 ward die Erbeinigung mit Böhmen geschlossen, und dadurch alle Ansprüche Böhmens an Sachsen aufgehoben. 1483 (ein theuer Jahr) weil in diesem und dem vorigen dürre Sommer gewesen waren, weßwegen der Meißnische Bischof Processionen halten ließ, wie man zuvor noch nicht gesehen hatte [3]). Im nämlichen Jahre soll ein Meißnisches Missale gedruckt erschienen seyn, vermuthlich erst 1486 oder gar 87, welches Wilhelm Betschitz, ein Meißnischer Domherr, und Andreas Proles besorgten [4]). 1483 hatte die Brüderschaft des heiligen Leichnams zu Dresden den Maternenspitalberg mit dem Preßhause als Pfand inne. 1484 und 85 wüthete die Pest [5]), wozu sich 1486 die aus den Seestädten mitgebrachte neue Krankheit, der

---

1) s. das Diplom in Freybergs Historie der Frauenkirche p. 2. vergl. Unschuldige Nachricht von 1713. p. 889. und Beyl. Nr. 191.

2) Beyl. Nr. 192.

3) Döring b. Menke Th. III. p. 59. auch anderwärts, s. Beckmann Anh. Geschichte Th. VI. S. 14.

4) Sammlung vermischter Nachrichten Th. VI. 352. gedruckt bey Kachelofen.

5) Pestis inguinaria genannt, weil sie meistentheils an den Zeugungsgliedern sich äusserte.

Scharbock, gesellete. 1484 erkaufte der Rath um 40 neue Schock Groschen die Obergerichte der Stadt wiederkäuflich auf Wiederruf von Kuhrfürst Ernst und Herzog Albert, oder wie sich die Urkunde ausdrückt, die Gerichte über Hand und Hals, oberst und niederst, in der Stadt und Vorstadt, um sonderlicher Bequemichkeit willen [1]), soviel ihnen die Gerichte vormals vererbet gewesen. So sehr auch beyde Fürsten ihr Land liebten, und dessen Flor begünstigten, so war doch der Zusammenstoß so mancher politischen Umstände drückend, daher mußte 1469 auf einem Landtage zu Leipzig zu Tilgung der Landschulden das **Ungeld** [2]), wie es damals hieß, ein Bier-

1) s. Weck S. 188. Müller S. 49. Schramm S. 16.

2) Eigentlich Ohmgeld von Ohm, ein Wein- oder Biermaaß, s. Wehner Observ. pratic. sub voce Ungeld. Sonst aber gehörte es unter die ungewöhnlichen Steuern und hieß Ungeld, Pecunia indebita, **ungewöhnliche Abgabe**, und es finden sich schon Spuren davon im 12 Seculo, s. Haltaus Glossarium S. 1933. Die Städte gaben jährlich an die Landesherren gewisse Steuern, welche **Worth-** und **Grundzins** (**Orbede, Urbete**) hießen; **Orbede** war eine Art fixirter Bete, oder Census, **Landbete**, welchen die Städte von den fundis, die Dörfer aber, nach Art der jährlichen Steuer bey den Reichsstädten, gaben. Ausserdem bezahlten die Bürger **Jahrrenten**, item

accis, jetzt Tranksteuer, aufgelegt werden, 5 Groschen aufs Faß, das damals 40 bis 50 Groschen galt. 1484 verschreiben Ernst und Albert ihrem Zeugmeister Urban Narrholz, nach Jacob Wildeners Todte, das Forstamt auf seine Lebetage und dafür jährlich aus dem Amte Dresden 14 Schock Groschen, 100 Scheffel Hafer, 4 Fuder Heu zu 2 Pferden, weßwegen sie ihn an den damaligen Amtmann Nicol Dommitzsch weisen, auch 1 Kleid aus der Silberkammer. Donnerst Hieronymi. Auch schenken die nämlichen demselben ihr Haus in der Elbgasse gelegen, das sie etwa Nicol Schwerdfegern abkaufen lassen [1]), eod. die. 1485. [2]) Wer hätte glauben sollen, daß gerade der Bergwerksreichthum (die Schneeberger- und Zwickauer-Silberminen 1471) dieser große Seegen Gottes, Meißens Unglück werden sollte? und doch geschahe es. Sie führten mehr Geld ein, aber auch ein um sich greifendes Sittenverderben. Der Reichthum ward nicht zweckmäßig vertheilt, blieb nur das Eigenthum weniger großen Lehn- und Kuxbesitzer, ward nicht auf

---

Schoß, welcher zu gemeinen Ausgaben der Stadt verwendet, und von der Cämmerey berechnet ward.

1) Nach Urkunden, die hier abzudrucken unnöthig ist.

2) Für angehende Numismatiker will ich anmerken, daß von 1465 an die Groschen mit Jahrzahlen erscheinen.

Bevölkerung, Industrie, Beförderung von Ackerbau und Manufacturen, sondern bloß auf Luxus verschwendet. So mußte nothwendig der Waarenpreis steigen. 1477, 81, 83, wo das Korn statt 3 Groschen 10, der Waizen, statt der gewöhnlichen 4 Groschen 14 galt, zeigten das deutlich. Besonders aber wuchs der Luxus bey Hochzeiten und Kindtaufen und [1]) das Sittenverderben fürchterlich. Der ganze Staat erkrankte aus Ueberfluß guter Säfte. Man sehe nur die publicirte Landesordnung, welche diesem Uebel abhelfen sollte. Fressen und Saufen bey Wirthschaften und Kirchmessen, war unermäßlich. Spangenberg versichert, daß bey Kindtaufen, Hochzeiten ꝛc. manches Frauenzimmer sich wohl dreymal an einem Tage umgekleidet, und bald Deutsch, Walisch, Spanisch, bald Ungarisch und Französisch verkleidet. Die Städte wanderten auf die Dörfer aus, und zogen Handel und Fabriken mit dahin. Welcher tolle Aufwand, daß die nämliche Landesordnung, die dem Uebel abhelfen wollte, erlauben muß, daß ein adelich Frauenzimmer auf einmal 3 Kleider, jedes 150 Gulden (nach jetzigen Gelde 342 Thaler) an Werth, und eine Bürgerfrau ein Kopfzeug von 68 Thaler tragen möchte; eine Kur, die eben so

1) Wie es damit in Oschatz stund, s. Hofmann von Oschatz I. 350.

schädlich als die Krankheit selbst war! Die spätern Annab. Ausbeuten [1]) hatten das nämliche Schicksal, und die Geistlichen ruften Gott öffentlich an, er möchte seinen Seegen zurück halten, weil die Gemüther frecher und wilder dadurch würden [2]).

Ich sagte schon oben von einer Landestheilung. Als Kuhrfürst Ernst und Herzog Albert 1485, 26. August, nach 21jähriger Gemein-Regierung sie zu Leipzig unternahmen [3]) und zwar nach Sachsen-

---

1) Wie der Bergseegen gestiegen und gefallen, nebst interessanten Winken, warum die Vorsehung es gethan, finden sich in Glöckners Bergpredigt am Fastnachtstage 1782 in den Noten, bes. S. 14 bis 20.

2) Hungers Denkwürdigkeiten der Sächsischen Finanzgeschichte S. 32. Eine Frau oder Jungfer von der Ritterschaft durfte, nach der schon erwähnten Bergpredigt, ein Kleid tragen, das ihr 2 Ellen lang auf der Erde nachgehe. Da sind unsere jetzigen Schlepplevíten Zwerge (waren im letzten Jahrzehend des 18ten Jahrhunderts Mode). — Ernst und Albert hatten auch ihre Hofnarren; das war der berufene Claus Narr, s. Flögels Geschichte der Hofnarren S 283.

3) Der Theilungsreceß steht in Lünigs Reichsarchiv p. spec. II. S. 237. Glaffey Sächsische Geschichte S. 789, ein Auszug in Müllers Annalen S. 50. Müllers Reichstheater unter K. Friedrich V. p. III. S. 37. Der Thüringische Theil hatte damals 49306 Gulden 2 Groschen, der Meißnische 72499 Gulden 11 Groschen Lan-

recht, wo dem jüngsten die Küre zustehet, wählte Albert, wider Erwarten des Kuhrfürsten, den Meißnischen Antheil, der um 100000 Rhein. Gulden höher angeschlagen war, und brachte dadurch Dresden von der Kuhrlinie, wo es kurze Zeit gewesen war, auf immer an das Albertinische oder Herzogliche Haus. Seit dieser Zeit theilt sich das regierende Haus in die Ernestinische und Albertinische Linie, und die Länder sind nie wieder zusammen gekommen. Auch ein Beytrag, daß aus kleinen Ursachen große Begebenheiten entstehen können. Albert nahm am 4. December zu Dresden die Erbhuldigung ein, und der Kuhrfürst starb noch in dem nämlichen Jahre zu Colditz. Sachsen verlor an ihm einen Fürsten, der sich durch Weisheit, Rechtschaffenheit und Liebe zur Ordnung sehr verdient gemacht hatte [a]). Er kam 1464 zur Regierung, vermehrte das Land durch Plauen 1466, durch das erkaufte

---

desschulden. In diesem Theilungsrecesse kommen namentlich vor: das Brückenamt zu Dresden und der Spital zu Dresden, item daß sie versetzt stehen, auf 500 Gülden, davon geben sie jährlich 8 Schock 20 Groschen.

a) Er war Kais. Friedrich III. Schwestersohn und stand bey ihm in großem Vertrauen, so wie bey dem ganzen Reiche in großem Ansehen.

Herzogthum Sagan und die Bibersteinschen Herrschaften 1477. Wie Wilhelm IIIte 1482 starb, kamen zwar die Länder alle zusammen, wurden aber 1485 wieder getheilt.

Albert, dieser Deutsche Roland, wie ihn die Niederländischen Soldaten nennten, ward wegen seiner Tapferkeit Reichsstatthalter in Frießland, setzte Georgen zum Stadthalter in Meißen ein und verwendete dem Kaiser zu Liebe 300,000 Gülden auf den Niederländischen Krieg; brachte das Kriegswesen unter den Deutschen in beßere Form, demüthigte die rebellischen Friesen und erbeutete die berühmte Franeckersche Kette, an welche die Friesen seinen Sohn Herzog Heinrich, den er als Statthalter zurück ließ, hängen wollten [1]). Er war ein reicher Fürst, der glänzende Aufzüge liebte; zu seiner Trauung nach Eger ritt er mit einem Gefolge von 3000 meist adelicher Herren zu Pferde ein, und speiste 1477 den 27. April in der Georgenfundgrube zu Schneeberg an einem silbernen Tische, welches eine Stufe fast gediegenen Silbers, 2 Lachtern hoch und 1 Lachter breit war und drückte sich über der Tafel so aus: Unser Kaiser Friedrich ist wohl gewaltig und reich; gleichwohl weiß ich, daß er jetzt keinen solchen stadt-

---

1) Sie wird jetzt auf der königlichen Bibliothek aufbewahrt.

lichen Tisch hat [1]). 1485 feria VI. post Laet. producirten Ernst und Albert einen päbstlichen Brief, der ihnen das Recht gab, Probstey, Decanat und andere hohe Würden des Stifts Meissen zu verleihen [2]). Die Landesregierung, die bald hier, bald zu Torgau expedirte, aus 9 Räthen, 5 Adelichen und 4 Bügerlichen und einem Canzler bestand, kann man wohl als das älteste Landescollegium ansehen, da es schon 1486 anfing; 1568 kam sie ins Canzleyhaus. 1486 gab Kuhrfürst Friedrich seinem Keller-

---

1) Müllers Annalen S. 46. Agricola hat diese Nachricht auch, aber schon dieser setzt hinzu: ut accepimus. Man bezweifelt mit Recht das Maaß dieses Tisches, auf welchem nur Riesen hätten essen können, da eine Lachter 3 1/2 Elle macht, vergleiche Klotzsch Münzgesch. Th. I. S. 182. Der Tisch gab beym Einschmelzen 400 Centner oder 80,000 Mark Silber, oder jetzigen Geldes 8 Tonnen Goldes. Diesen Vorfall wollte das edle Geschlecht, von Theler, die als Gewerken des Bergwerks zu Höckendorf so reich und übermüthig waren, daß sie ihre Pferde mit silbernen Hufeisen beschlagen ließen, 1557, 25. August nachahmen. Ein schwer Gewitter brachte aber einen so erschrecklichen Regenguß, daß die Grube ersoff und in ihr 50 Personen. Nachricht zur Sächs. Gesch. II. 45 und 66.

2) Lünigs Spicilegium I. 848, sehr fehlerhaft abgedruckt, so auch Calles p. 320 daher ichs nach dem Original hier beyfügen will.

knechte ein Vorschreiben an den Rath (Wimar Mittwoch nach Egidi) sie möchten mit ihm Geduld tragen und ihm das Bürgerrecht nicht versagen, da er wegen herrschaftlichen Verrichtungen, die Urkunden seines ehrlichen Herkommens nicht sogleich herbey schaffen könnte. — Der Winter dieses Jahrs hielt bis nach Pfingsten an, wo noch starkes Eis frohr. 1487 sollen nach Emsers Nachricht 18 Häuser in der Stadt abgebrannt seyn. Eine gute ehrliche Frau, deren Haus aus Nachbarschaft schon anbrennen wollte, schrie um Hülfe zum heiligen Benno, und siehe ein Wunder! das Feuer stund und seine Wuth hörte auf [1]). Das nämliche Jahr wollte der Rath die Fleischbänke vom Rathhause abbrechen und in die kleine Webergasse [2]) versetzen, auf den Raum, den man vom Abt zu Zelle um 40 Schock gekauft; auch giebt Ludwig, Landgraf von Hessen, bey der Erbhuldigung der Stadt einen Revers, sie bey allen ihren Rechten, Freyheiten und Gewohnheiten bleiben zu lassen. 1488 bestätigte Herzog Albert alle Privilegia, Freyheit, gewohnheit, willköhren, Statuten,

---

1) Menkens Script. Th. II. p. 1890. Was er sonst für Wunder mehr zu Dresden soll gethan haben, erzählt der Catalogus in Heydenreichs Benno redivivus.

2) War die jetzige Webergasse, die Scheffelgasse hieß bis 1522 die große Webergasse. Weck S. 481.

vbung, alt Herkommen vnd Gerechtigkeit, Mittwoch nach Jubilate, verlegte auch am nämlichen Tage, auf Bitten des Raths, den Jahrmarkt Reminiscere auf Invocavit [1]). Der Archidiaconus zu Nisan präsentirte einen Merseburger Clericus zum Hedwigs-Altar in der Kreutzkirche [2]). 1488 die Woche nach Quasimodogeniti ward auf einem Landtage zu Dresden, zu Tilgung der Landschulden, eine Steuer auf alle Manns- und Weibspersonen, von 100 Gulden 2, wer aber nicht 25 Gulden Werth hätte, 4 Zinßgroschen [3]) angelegt. Seit diesem Jahre, wo Herzog Albert als Kaiserlicher Statthalter in Niederlanden antrat und seinen 17jährigen Sohn Georg zum Statthalter anordnete, doch den Canzler Pflug und einige adeliche Räthe, auch den Bischof zu Meißen, an die Seite setzte [4]), war er wenig mehr in Dresden, sondern zog schon dieses Jahr, um den gefangenen Römischen Kaiser Maximilian zu befreyen [5]),

---

1) S. Extract Nr. 193. Da liegt er auch noch. Vergleiche 1477.

2) Beyl. Nr. 194.

3) Fabricius orig. L. VII.

4) Weck S. 44. Der Umstand verdiente besonders eine nähere Aufklärung, daß die hausirenden Schotten, sollten vertrieben und ihre Güter eingezogen werden.

5) Woher mag wohl die große Anhänglichkeit des Hauses Sachsen an das Kaiserliche kommen? Friedrich der

in die Niederlande, wozu ihm Dresden nach manchen gemachten Schwierigkeiten, (denn die Landstände fanden den Niederländischen Zug, der ihnen Geld und Mannschaft kostete, und den Hrn. von seinem Erblande abzog [1]), gar nicht nach ihrem Geschmack) 2000 Thlr. Steuer gab. Dagegen verlegte er nun das Hofgerichte, welches bisher zu Dresden und Eckartsberga getheilt gehalten ward, zusammen vereinigt nach Leipzig und nennte es das Ober-Hofgerichte [2]). Den Freyberger Bürgern ließ er zu Leißnig 2000 Scheffel Korn und am Tage Viti durch seinen Commissair Hanns Fundner, Bürger zu Dresden, zumessen, à Scheffel 3 Groschen 6 Pfennige [3]), weil sie zu seinem Niederländischen Zuge ihn mit 2500 Gülden unterstützten [4]). 1488, den 17. Sept. oder

---

Ernste, tratt die angebotene Kaiserwürde ab; dieser Albert, als ihm sein Rentmeister Rathhalter Vorstellungen wegen der erschöpften Casse that, wollte sich aus Liebe für den Kaiser hängen lassen, wenn er ihn dadurch retten könnte, s. Spalat. b. Menke T. II. p. 2126. Moritz verrieth seinen Vetter deshalb.

1) s. Mich. Bojemi vita Alberti §. 34. Wie sehr sie Recht hatten, zeigte der Landtag 1552.

2) Ueber Entstehung und Fortgang dieses Gerichts, ließ Sächs. Musäum II. Stück.

3) Mollers Freyb. Chr. Th. II. S. 127.

4) Was er 1487 für feindliche Kriegsdrohungen wider Schlesien und Lausitz haben mochte, weiß ich nicht,

Allerheiligen Tag stiftete die Kiemer Gesellschaft zu Dresden ein Vermächtniß für den Altar aller Heiligen, in der Neustädterkirche [1]). 1489 schloß der Rath mit den Pfarrherren einen Vortragck wegen der Bittpfennige mit der Tafel zum Kirchengebäude [2]). Desgleichen war czu Dreßen Römfahrt (Wallfahrt nach Rom), sagt der Pirnsche Mönch. Auch entstand die Marienapothecke, die älteste bey der Stadt, oder ward vielmehr fürstlich privilegirt, da sie schon lange vorher eine Conditorey gewesen war. Saffran, Honig, Wachs, damals unentbehrliche Artikel, verkaufte man da und ihre Ver-

---

Worbs in seinem neuen Archiv liefert ein Schreiben K. Matthias an sie, wie sie sich dabey verhalten sollen.

1) Hilschers 1tes Etwas zur Altdresdner Kirchenhistorie S. 10 und 2tes Etwas S. 99. Weil selbst Schöttgen in seiner Bischofsgeschichte hier irret, und für Kymer, Kyfer, Kiefer oder Kieper gelesen haben will, (Weck S. 295 ließt Kyner) so merke ich an, daß Kymer, Böttger sind, welche große Kuffen machen und verkymen (verkeimen) oder wie wir bey uns sagen, verschilfen, die Fugen mit Schilf auslegen, Kübelarbeiter vom griechischen κυμα, s. Richeys Idiot. Hamburg sub K.

2) Beylage Nr. 195. Die Urkunde erwähnt ein gewisses Wachs, was vom Oelberge an die Frauenkirche fällt.

fälschung ward mit dem Tode bestraft. Schon 1467 finde ich die Mönzer=Apotheke, ohne weitere Erklärung genannt. 1490 trat das gesammte Haus Sachsen, wegen Verbesserung des Münzfußes am Tage Margaretha zu Oschatz, bald darauf zu Zeitz, zusammen [1]). Auch entschied der Landesherr in Person einen Streit, das Böhmische Malz betreffend, Sonntag Petri Vincula, daß sie zwar Böhmische Gerste mögen herbeybringen und hier malzen, aber durchaus kein Malz [2]). 1490 verglichen sich die Fleischer und Priester zu Dresden, wegen streitiger Unschlittzinse [3]), den Rest von etlichen Jahren, wo sie sich geweigert hatten, den Zinß zu geben, weil der Rath die Bänke verlegt, binnen 2 Jahren abzuführen. Der Dresdner oder wie er gewöhnlich genannt wird, Oschatzer Vertrag, weil die Unterhandlungen zu Oschatz vor sich giengen, zu Dresden aber unterschrieben wurden, wegen obschwebender Irrungen, aus der ehemaligen Ländertheilung, zwischen Friedrich dem Weisen und Herzog Georgen, in Vollmacht seines Vaters 1491, 15. Febr. muß wenigstens genannt werden [4]). 1491 confirmirte Bischof

1) Müllers Reichstheater unter K. Max. Th. II. S. 184.

2) s. den kurzen Schied b. Weck S. 467.

3) s. Beyl. Nr. 196.

4) Müllers Annalen S. 54. Lünigs Reichs=Archiv Th. VIII. 251.

Johann zu Meißen, in der Kreutzkirche einen Altar, Compassionis Mariae genannt [1]), welchen Johann Scriptor, ehemaliger Pleban dieser Kirche, gestiftet. Sonst war dieses Jahr für Dresden ein äußerst trauriges Jahr, das fast seinen Garaus befördert hätte. Außer einer großen Theuerung, (der Scheffel Korn stieg auf 2 Thaler 12 Groschen, die Gerste 1 Thaler 16 Groschen, Erbsen 2 Thaler 17 Groschen, Hafer 19 Groschen) entstand Mittwoch nach Veits Tage, 15. July, eine so fürchterliche Feuersbrunst, daß von der (jetzigen) Scheffelgasse an [2]), wo es rechter Hand unten bey einen Bäcker ausbrach, bis auf die Moritzstraße, die damals noch ein leerer Platz war, alles niederbrannte [3]), und Tags darauf brannte auch in der Vorstadt, die ganze Pirnaische Gasse ab. Diesen schrecklichen, in unsern Jahrbüchern unvergeßlichen Vorfall berichtet Herzog Georg, der in seines Vaters Abwesenheit Statthalter war, seinem Vater nach Friesland, unter folgender Briefaufschrift oder brieflicher Anrede [4]): Söhn-

---

1) Beyl. Nr. 197.

2) Auch die Fleischbänke brannten mit ab. Albert befahl die Laurentii, sie auf den Ort, wo sie gestanden, aufs schierste zu bauen.

3) Daß man sich aber auch nicht auf das d. J. 1487 angegebene Mittel besann!

4) Weck S. 520 und Beyl. Nr. 198.

liche Liebe mit gehorsamer Unterthänigkeit mit ganzen Treuen allzeit zuvor, Hochgebohrner Fürst, lieber Herr Vater [1]). Dieser Brief giebt uns die älteste zuverlässige Nachricht von Dresdens Größe und geographischer Lage [2]). Es war damals weit kleiner als jetzt, die meisten Häuser hölzern, nach simpler Bauart, von Lehm und Plänern, bloß auf Nothwendigkeit und Dauer eingeschränkt; Pracht, Größe, weise Vertheilung des Raums waren unbekannte Dinge. Vieles, was jetzt in der Ringmauer liegt, war damals Vorstadt, 22 Gassen machten die ganze Stadt aus, und hießen vom Kuhrfürstlichen Schlosse aus, Elbgasse (Schloßgasse), Taschenberg, kleine und große Brüdergasse, Wilsdruffer=, große und kleine Webergasse, Sanisgasse, Kundigergasse (jetzt Breite), See=, Schreiber=, Kreutz=, Nasse=, Weisse=, Büttelgasse, Loch=, große und kleine Judengasse, Niclasstraße (Schössergasse) und Judenhof; das alles war mit einem Graben [3]) und Mauer

1) Müllers Annalen S. 54.

2) Weck liefert S. 99. den Grundriß Dresdens nach dieser Lage mit allen seinen Gassen und Thoren.

3) Dieser lief vom Georgenthore an, bey den alten Fleischbänken queer über, hinter dem Hause Nr. 767. auf der Moritzstraße schief nach dem Kreutzthore bey der Frauenmutterhause hin.

umschlossen, hatte 6 Thore, Elbthor auf der Schloßgasse, Frauenthor bey der alten Fleischbänke [1]), Kreutzpforte bey der Fraumutterhaus, See- und Wilsdrufferthor, endlich Rampische- oder Ziegelthor, hinten im Zeughofe. Und das war Festigkeit genug für jene frühe Zeiten, wo man den schädlichen Gebrauch des Pulvers und des Feuergewehrs entweder gar nicht, oder doch nur zur Hälfte kannte. Die Kaitzbach, in welche man Kehricht und andere Unsauberkeiten warf, floß offen durch die Stadt, und die Brunnen zog man, wie auf dem Lande, mit Schwengel und Rad [2]). Die Einwohnerzahl war etwa 4 — 5000 Menschen. Auch waren die Häuser nicht dicht an einander gebaut, sondern es gab leere Plätze, Gärten, Scheunen und Weinberge dazwischen [3]), wie wir noch beym künftigen Jahrhundert finden werden. Wie zitterte der gute Albert über diese Schreckenspost! Er unterzog sich sogleich mit war-

1) Diese lagen von dem Eckhause der Mittelfrauengasse, über den Neumarkt hin, bis an die Jüdenhofwache in Kinds Hause, von Nr. 402 bis Nr. 390.

2) Winzenbergers Lobspruch auf Dresden 1591 in 4. und Weisens oratio de Dr. Dieser Winzenb. gab 1559 zu Dresden einen Post- oder Meilenzeiger heraus, ein damals sehr angenehmes Werk.

3) Zum jetzigen Zeughause wurden 5 Gärten erkauft. Weck S. 62.

men Eifer der Widerherstellung und gab, nachdem er den Schaden mit eigenen Augen zu sehen, mit 2 Wagen und 7 Reitern, schnell anhero gekommen war, denen, die bauen wollten, nicht nur vierjährige Freyheit aller Abgaben, sondern wieß auch Steine, Holz, Kalk um die Hälfte des Preises an, ließ auch 1000 Gülden sogleich unter die Armen austheilen, hielt auf seine Kosten 2 Wagen, welche das Gekaufte unentgeldlich anfahren mußten, und übertrug Caspar v. Schönberg, und dem Brückenmeister die Aufsicht [1]). Wie landesväterlich war dieß! Der Himmel selbst schien auch Albrechts Vorhaben zu begünstigen; denn 1492 ward der Schreckenberg fündig und Stadt Annaberg erbauet, dessen erste Ausbeute von 1496 — 1500 nach Fabrizens Rechnung [2]),

---

1) s. Weck S. 521.

2) Saxon. illustrata B. VII. 831. Daraus entstand 1496 die Stadt Annaberg, der auf Herzogs Georgens Bitten, K. Max. 1501 den Namen Sand Annen-Berg gab, erhielt 1509 eine Bergordnung. 1536 wurden schon 3 1/2 Tonne Goldes unter die Gewerken, 1537 wider 3 ausgetheilt, und 1577 war der ganze Betrag von 1492 an 3 Mill. 695,000 Gülden oder 4 Mill. 512,066 Meißnische Gülden, s. Gmelins Geschichte des Deutschen Bergbaus p. 352. Von 1496 bis Luciae 1591 soll Ausbeute 57,004,841 Gülden gefallen seyn. Für Numismaticker merke ich an, daß 1492 die ersten

schon 24838 Thaler betrug. Sonst entstand in diesem Jahre ein wunderlicher Rügenproceß, der durch geh. Räthe und Stadtrath getheidinget ward [1]), wider einen angeblichen Dieb, der das Pathengeld bey einer Glockentaufe sollte untergeschlagen haben. 1493 Donnerstag nach Cantate, erlaubte Herzog Georg, auf Bitten der Kirchväter und des Brückenmeisters, etliche Acker der Kreutzkirche zu verkaufen [2]). Vermuthlich auch bey dieser Gelegenheit ward das Einnahme-Register, oder Inventarium gefertigt [3]). Der Fürst verkaufte auch die Polirmühle vor der Stadt für 250 Rhein. Gulden an Niclas Polirern, nahm Meister Hanns Reinhardt, den Steinmetz zum Werkmeister der Kreutzkirche um 40 alte Schock jährlichen Lohn an [4]). Auch ließ er im nämlichen Jahre ein neues Jägerhaus ohnweit dem Jacobsspital aufbauen und schenkte das alte, was Albert und George gebraucht, auf der Viehweide, mit dem Garten, doch mit Vorbehalt der Fischhälter, einem treuen Diener [5]). Nun that zwar 1494 ein Wind-

Groschen mit Portraits auf den Zwickauer Zinßgroschen in Sachsen erscheinen.

1) Beyl. Nr. 199.

2) Schramms Brückenb. Doc. Nr. 8.

3) Beyl. Nr. 200.

4) Beyl. Nr. 201.

5) Weck S. 64.

sturm großen Schaden an Dächern, stürzte sogar den 1491 von gleichem Winde schon sehr beschädigten Schloßthurm ein [1]), doch 1499 trat durch reichen Ertrag der Felder, so wohlfeile Zeit ein, daß der Scheffel [2]) Korn 4 Groschen, Gerste 2 Groschen, Hafer $1\frac{1}{2}$ Groschen, die Kanne Wein 4 Pfennige, Bier 1 Pfennig, Brandewein 4 Pfennige, 1 Mandel Eyer 2 Pfennige, 1 starker fetter Ochse 3 Gülden galt [3]). Aber freylich hatte 1496 eine Pest auch ziemlich aufgeräumt, um welcher willen Herzog Georg sein Beylager zu Leipzig halten mußte [4]), auf welchen 6286 Reysige zugegen waren, welche binnen 6 Tagen 99 Lägel süßen Wein, 1300 Eymer Landwein und 444 Eymer Bier austranken. 1494 verglich sich Dresden mit den 7 eingepfarrten Dorf=

---

1) Weck S. 535. Geschah hier und da im Lande an mehreen Orten, s. Schneeberger und Freyberger Chronik, ad hunc ann.

2) Der Scheffel hielt damals nur 13 Metzen, s. weiter hinten das Jahr 1507 altes und neues Maß.

3) Weck S. 331. Leißn. Chronik S. 402. Göpferts Pleißengrund S. 313.

4) Auf dem Reichstage 1496 entwarf man ein Project zu einer Kleiderordnung, rathschlagte wider das unmäßige Essen und Trinken, Abschaffung der Hofnarren und Schwefelung der Weine.

schaften, wegen der Hofedienste zum Kreutzkirchenbau [1]), auch verlor im nämlichen Jahr Döhlen, das sich das Bierschankes anmaßte, und aufs Meilenrecht berufte, sein vermeintes Recht und Dresden blieb im Besitz [2]). 1495 schreibt der Rath zu Alden Dresen an den Rath zu Roßwein, wegen einer Schuldforderung eines ihrer Schuldiener [3]). Noch ein solches isolirtes Datum, das wenigstens als Beweiß der vorhandenen Elbflöße dienen kann. Es wurde zu Erbauung einer Kirche in Aschersleben, Holz von Dresden 1496 bis Acken auf der Elbe geflößt [4]). Der schon oben erwähnte Baumeister Reinhardt, schloß mit den Kirchvätern einen Vertrag über den Kreutzkirchbau [5]). Desgleichen gab Herzog George, Heinrichen von Einsiedel einen Lehnbrief über das Freyhaus in der Kundigergasse, das aber auf Vorstellung des Raths wieder ins Stadtrecht gezogen ward [6]).

---

1) s. Beyl. Nr. 202.

2) s. Weck S. 467. Müllers Annalen ad h. ann.

3) s. Knauth v. Altzelle S. 224.

4) Beckmanns Beyträg. Th. VIII. S. 166. Da findet sich zum erstenmale Gelegenheit über die Elbflöße zu reden, die aber wohl älter seyn mag. Die älteste Spur von Holzflöße in unserm Lande, als ein Beweiß von Holzmangel, wovon die Wenden nichts wußten, findet sich 1258, s. Bertuch Chron. Portens. p. 64.

5) s. Beyl. Nr. 203.

6) s. Beyl. Nr. 204.

Daß in diesem Jahre durchs ganze Römische Reich eine Türkensteuer von 1000 Vermögen 1 Gülden, von 500 ½, wer nicht so viel hatte, 14 Pfennige überhaupt gegeben werden mußte, will ich nur anmerken. 1496 trafen Caspar v. Schönberg, Statthalter, Apel Rülke, Amtmann zu Dresden, anstatt Herzog Georgens, einen Vertrag mit dem Meißnischen Capitel, dem Rath zu Dresden und Nicol Karras zu Zschuschkewitz, wegen eines schädlichen Wasserlaufs auf Schewitzer Feldern, bey dem Seidenberge, Donnerstag nach Laurentii, welcher 1523 abermals zur Sprache kam und durch die Capitelherrn, den Amtmann Kelz zu Dresden und 3 Bürgermeister völlig entschieden ward. 1496 oder 97 verwandelte sich die Fehde der Monhaupte über Ostra, mit dem Meißnischen Bischof in einen förmlichen Proceß, worin sie ihre Lehngüter ganz verloren. Der Pfarrer zu Dresden war Einer der Schiedsrichter dabey [1]). 1497 fer. 4. (Montag nach Elisabeth)

1) s. Mehnert l. c. S. 17. Der Monhaupte Klage an Herzog Georg S. 18. Das Responsum des Leipziger Schöppenstuhls S. 20. 1497 kam auf dem Reichstage: Abstellung des unmäßigen Aufwandes bey Hochzeiten und Verlöbnissen, über Spielleute und Hofnarren, über das Betteln, Zutrinken, Ziegeuner, Weinverfälschung, Kleiderordnung zur Sprache. Neue Sammlung der Reichsabschiede Th. 2. Man fühlte die Nothwendigkeit einer Besserung.

hat Bischof Johann von Saalhausen, die neue Kreutzkirche eingeweiht[1]), und Sonnabends darauf die Frauenkirche reconciliirt. Wie das zusammen hange, wer mag das aufklären? wenns nicht etwa so ist, wie ich 1499 sagen werde. 1498 oder vielleicht eher, nahm der Rath zu Dresden, zu Erbauung seiner Commun-Gebäude, 1000 Gülden auf Zinsen von dem Magdalenenkloster zu Freyberg auf[2]), und am 7 Schläfer-Abend (27. Juny) ergossen sich Elbe und Weiseritz so sehr, als man seit langen Jahren nicht wußte, wodurch nicht nur die Heuerndte, sondern auch das Vieh aus Futtermangel großen Schaden litt. 1498 Dienstag nach Trinit. bekennt Herzog Georg, „daß die Dammmühle zu Poppewitz vor vnßer Stadt Dresden gelegen, von vnsern Pfarrer zur Lehn rührend, verwüst vnd versunken, auch an gebeuten ganz vorfallen; er habe den Amtmann Karris vnd den Pfarrer Stumpff befohlen, sie an

1) Müllers Annalen S. 3. und Weck S. 209. Ob Freybergs Bemerkung richtig ist, bis zum großen Brande habe die Kreutzkirche triumphalis ligni sacellum geheissen, nach der neuen Einweihung aber templum vitalis ligni, weiß ich nicht, die Urkunde wenigstens sagen nichts darüber.

2) s. Sammlung vermischter Nachrichten Th. VII. S. 18. wurden erst 1785 mit 1666 Thaler 16 Groschen abgelößt.

redliche Leute vnterzubringen, daß sie wieder angerichtt würde, vnd die Zinnsen davon einkämen. Heinrich Trawe, Messerschmidt und Simon Moller zu Poppewitz übernahmen sie" [1]). Dresden stund 1499 schon wieder neuerbaut da, und Bischof Johann v. Saalhausen weihete Montag nach Elisabeth (19. Nov.) die neuerbaute Kreutzkirche, (die Fraunkirche hatte man repariren, oder wie Andere sagen, reconciliiren lassen [2])): denn auch jene war eine Beute der Flammen worden, wieder ein, welche Einweihung Herzog Erich v. Braunschweig mit seiner Gemahlin, einer Schwester Herzogs Georgens feyerlich machte [3]). Bey dieser Gelegenheit befiehlt nun Albrechts Bauordnung [4]): jeder soll vffs mynste eines gemachs hoch steinern baven, vnd mit Cziegel decken, zuvörderst gegen den Gaßen steinern, alle Eckhäusern sollen gantz steynern seyn, Hinterhäußer mögen leimern

1) Nach rathhäuslichen Urkunden.

2) s. Pirn. Mönch S. 1534. Was mit ihr vorgegangen, daß eine Entsündigung nöthig war, ist zur Zeit noch unbekannt.

3) Weck S. 383. Die große Glocke der Kreutzkirche ward auf dem Hahneberge gegossen und getauft 1491; die Aufwandskosten darüber und das Pathengeld, s. Beyl. Nr. 205.

4) Weck S. 521. Sein Leibarzt gegen 1500 hieß D. Erasmus Stübler; Weck S. 526 nennt ihn Stadter.

seyn, doch czue Zciegeldächer gelattet, die mit der Zeit aufgelegt werden sollen. Die aus ihren Ruinen hervorgegangene Stadt war also klein, die meisten Häuser hölzern, von Lehm und Pläner, nur 1 Stockwerk, bloß für Nutzen und Bequemlichkeit, ohne Pracht erbaut. Zur Baucommission verordnete er den Hofmeister und Canzler und 2 aus dem Rathe. — Und nun noch eine Hauptanmerkung am Ende des Abschnittes. Das 14te und 15te Jahrhundert war die glänzendste Zeit der Mysterien oder Volksschauspiele, wie der Schalksnarrenstreich Eulenspiegels beym Feste der Auferstehung, wo er des Pfaffens Küster machte, beweißt [1]). Man gab auch schon Opern oder wenigstens singende Fastnachtsspiele. Von Nürnberg weiß mans gewiß. Mit der Mitte des 15ten Jahrhunderts veränderte sich Alles in ganz Europa, oder machte Anlage sich zu verändern. Die Menschen erwachten aus einer langen Schlafsucht, übten die Kräfte ihrer Seele und mancherley neue Erfindungen öfneten dem Nachdenken eine neue Laufbahn. Der Compaß, das Schießpulver,

---

1) Daß mir Niemand einen Vorwurf über diesen Zeugen mache, verweise ich auf Flögels Geschichte der komischen Litteratur Band 4. S. 288, wo Eulenspiegels wahrer Werth ausgeführt und die Geschichte weitläuftig erzählt wird.

die feinere Staatskunst durch das größere Studium des Römischen Rechts, welches die reisenden Deutschen aus Italien mit zurück brachten, die Buchdruckerkunst, die anbrechende Morgenröthe der Litteratur und Sprachkenntniß [1]), die etwas mehr geläuterten Volksschauspiele, wovon noch unter uns die Christmetten, die heiligen 3 Könige, das Absin-

---

1) Wie oft eines Unglück des Andern Glück ist, so gieng es auch mit den verjagten Griechen. Sie brachten Geschmack und Liebe zu den Wissenschaften nach Italien. Man suchte die alten Manuscripte drr Griechen und Lateiner hervor und die so eben zum Glück der Welt erfundene Buchdruckerkunst, vervielfältigte sie durch Deutschland. Man legte Schulen und Bibliotheken an, die freylich der Mönchsgeschmack noch lange verdüsterte, so daß statt der Minnesänger, Meistersänger entstanden, welche wie die alten Barden, Dichter und Musicker zugleich waren, und rhapsodirten, wodurch die Dichtkunst dem Pöbel in die Hände fiel. Aber bald siegte Wahrheit und besserer Geschmack. Kaiser Carl IV. machte als selbst gelehrter Fürst, die Liebe zu den Wissenschaften und bey uns Albert und George rege, und dadurch stiegen auch die Künste. Uhrmacher, Tapetenwirker, Silber- und Goldstickerey, Architectur, Manufactur und Commerz blüheten, besonders Getraide-, Wolle- und Silberhandel. Um diese Zeit erschien aber auch die Geisel unserer Tage, die galante Franzosen-Krankheit.

gen der Passion, die Knecht Ruprechts=Mumerey, Reliquien sind; alles gab eine neue Gestalt, davon dieses oder jenes Land mehr oder weniger Nutzen zog. Wir werden auch bald bey uns den Saamen davon reich aufgehen sehen. Albert führte zum Nutzen seines Landes schon manche Verbesserungen ein, er legte Teiche an, z. E. den großen Torgauer und den Zscheilschen Teich bey Meißen [1]), ließ die einst so berühmte Albrechtsburg zu Meißen mit 6 Gewölben über einander bauen rc., und starb nachdem er ein für das Haus Sachsen wichtiges Testament 1499 gemacht [2]), und die Kaiserl. Bestätigung darüber gesucht; ohne welche man es damals ungültig glaubte, wodurch das Erstgeburtsrecht in Sachsen eingeführt ward, 1500 am 12. Sept., da er seinen in Franecker belagerten Sohne Heinrich mit 14000 Mann von Langensalz aus nach Friesland zu Hülfe gezogen war. Wer das mit alter Traulichkeit lesen will, lese Winzenberger [3]).

---

1) Diesen hat eigentlich Wilhelm I. 1404 anlegen lassen; Weck S. 125. er hieß der Fürstenteich, ist aber seit 1763 zu Feld und Wiesen gemacht worden. Den 1sten Sonnabend nach vnsers Herren Uffahrt 1404 gab er dem Meißn. Hospital, dem die Felder gehörten, zur Wiedererstattung die Woche 1 Fuder Brennholz (Bornholtziß) im Friedewalde. ex Chart

2) Steht Müllers Reichsstaat S. 502. Lünigs Reichsarchiv S. 24. Glaffeys Sächs. Geschichte S. 819.

3) s. wahrhafte Geschichte merkwürdiger Händel S. 4.

Betrachtungen über das 15te Jahrhundert.

Ich komme auf das so wichtige 15te Jahrhundert, eine denkwürdige Epoche in der Geschichte, welche die Wiedergeburt von Europa, in Kultur, Wissenschaften, Sitten und politischer Hinsicht bewürkte. Friedrich der Weise, der 1409 die Universität zu Leipzig anlegte, brachte die aufgehende Morgenröthe nach Sachsen, ward ganz Europa dadurch wohlthätig und bewieß, daß er Regententugenden besser auszuüben verstände, als viele seiner Vorfahren. Aus ihr floß wissenschaftliche Aufklärung nicht nur unter die Gelehrten, sondern auch unter den reichen Bürgerstand, und diese Wohlthat war um so größer, weil das ganze nördliche Deutschland, außer Erfurt keine Universität hatte, besonders nachdem eine neue Wohlthat des Himmels in der Hälfte dieses Jahrhunderts dazu kam [1]), die zwischen 1440 — 1445 erfundene Druckerey. Sie hatte ungewöhnliche Folgen in ihrem Fortgange, die Wissenschaften fiengen nun an schneller zu wachsen, besonders nach der Vermehrung des Leinenpapiers, das der Gelehrsamkeit so wohlthätig aufhalf. Die Bücher wurden wohlfeiler und gemeiner, neue Erfindungen und Entdeckungen blieben nicht mehr das Eigenthum einzelner weniger Gelehrten in Klöstern, sie wurden auf dem Wege der Druckerey allgemeiner. Das Vorurtheil

---

1) Hans Kachelofen legte 1480 eine Druckerey zu Leipzig an, zu Dresden fing diese göttliche Kunst erst 1519 an, wie Freyberg, oder 1524, wie Schöttgen will. Das älteste Mandat der Büchercensur, ist von 1486 durch den Mainz. Erzbischof, das erste päbstliche 1501, der Leipziger Meßcatalogus entstand 1600.

schwand, daß körperliche Stärke mehr gälte als Geistesstärke; der Zeitpunct war da, wo man das Verhältniß zwischen beyden richtig einsah und nun sproßte Segen und Wohlstand. Die Sächsischen Lande übertrafen vom 15ten Jahrhundert an, alle Provinzen Deutschlands an Volksmenge, Manufactur, Handel, Wohlstand, und wurden mit dem 15ten Jahrhundert, der eigentliche Sitz der höhern Kultur in Religion, Wissenschaften, Geschmack und Sitten und leuchteten den übrigen Landen vor. Ihre Sprache ward die herrschende Schriftsprache, so wie des geselligen Umgangs und verdrängte die Mundart des südlichen Deutschlandes und wird nicht leicht wieder von einer andern verdrängt werden. Sie ist zu gebildet und die allgemeine Buchsprache von Ober- und Niederdeutschland. Luther, dem wir auch hierinne viel zu danken haben, brach durch die Finsternisse, in welche die Hierarchie Europa eingekerkert hatte und vereitelte ihre Versuche zur neuen Unterjochung, davon zu seiner Zeit. Was man sich sonst kaum ins Ohr zu sagen wagte, ward nun laut und öffentlich gesagt und durch gedruckte Schriften in öffentlichen Umlauf gebracht.

Italien war der eigentliche Sitz der Aufklärung und des guten Geschmacks durch die Griechen, welche dem Schwerde der Türken entflohen. Mit ihnen kamen eine Menge alter klassischer Schriftsteller, welche dem aufblühenden Geschmacke zum Leitfaden dienten, besonders aber die bildenden Künste schnell hoben. Die Griechen lehrten die Italiener, sie uns. Sitten und Geschmack erwachten nach langem Schlummer und durch ihr Beyspiel fanden wir den Weg schneller und sicherer, als wenn wir ihn selbst hätten suchen müssen, ohne sie würden wir lange irre gegangen seyn. Nur dauerte es einige Zeit, ehe wir die alten Autoren studiren und die Kraft ihres Aus-

drucks fühlen konnten: durch sie wurden wir mit dem Geiste der Alten bekannt und mit dem guten Geschmacke vertraut. Das göttliche Geschenk der Buchdruckerkunst trug zur Verbreitung und Allgemeinheit des Geschmacks unendlich viel bey, vermehrte mit wenig Kosten die Bücher der Alten, brachte sie in viele Hände, da vorher die Manuscripte, nur weniger Reichen Sache seyn konnten [1]). Wie die Spanier endlich America entdeckten 1495, und die Portugiesen den Weg nach Ostindien um das Vorgebürge der guten Hofnung fanden 1498, vermehrte sich nicht nur der Reichthum, sondern auch die Kenntnisse; man fing an zu speculiren, zu scrupuliren, wagte es an vielen Dingen zu zweifeln, anders zu denken als Glaube und Geistlichkeit wollte, der erweckte Verstand arbeitete unaufhörlich und mußte, wegen des ausserordentlichen Zunehmens der Bevölkerung arbeiten. Es erwachte ein allgemeiner Beobachtungsgeist in Europa. Nun fing auch die Religion an, sich ihrer groben Auswüchse zu entladen. Alle Wissenschaften wurden gesäubert, die höhere Kultur stieg mit Macht. Gesunde Philosophie, genährt durch Naturlehre und Astronomie, zwey den Alten sehr unvollkommen bekannte Wissenschaften, erwachte, verarbeitete die durch Americas Entdeckung gemachte Erfahrungen und ihren großen Vorrath von Kenntnissen; daraus entstand eine ganz neue Denkungsart und Dinge, von welchen die Alten kaum geträumt hatten. Der Forschungsgeist durch Robert, Baco, Cartes erweckt, die höhere Naturlehre und Mathematik, mit

1) Eine Bibliothek von 100 pergament geschriebenen Büchern, kostete mehr als jezt 1000 der kostbarsten Werke. Frenoi in Histoire des livres T IV, hat viele enorme Preise von gekauften und verkauften Büchern aus jenen Zeiten für Neugierige gesammelt, über die man staunen muß.

Philosophie verbunden, brachten das Denken auch unter die mittlere Volksclasse, besonders seitdem man anfing, Alles in der Muttersprache vorzutragen. Dadurch entstanden neue Handwerke, Bequemlichkeit, Ueberfluß; dieser weckte die schönen und bildenden Künste, daher entstanden in allen Ländern Dichter, Sänger, Künstler. Arzneykunst, Naturlehre, Schifffahrt stieg. Der Sächsische Hof unter Albert, besonders George, zeichnete sich rühmlich vor vielen andern in Kentnissen aus; seine Bergwerke, seine Manufacturen und Kunstfleiß, machten es zu einer der blühendsten Provinzen Deutschlands. Freilich unterlag damals noch die Philosophie der Traumdeuterey und geheimen Magie; aber die Gründlichkeit brach doch durch. Kaiser Rudolph studirte schon Chemie, Steine und Metalle, ehrte Tycho de Brahe und ließ ihm zu Liebe eine prächtige Sternwarte bauen, liebte die Astronomie, und die sogenannten Rudolphinischen Tabellen erhalten sein Andenken auf ewig, (besonders nachdem sie nun Kepler verbessert und ansehnlich vermehrt hat), doch das gehört mehr ins folgende Jahrhundert. Freylich war der Geschmack noch weit zurück, weil er nur rohe und ungebildete Natur, nicht gebildete Muster des Wahren und Schönen vor sich hatte; wahr aber bleibts doch, die Anfänge aller unserer heutigen Bequemlichkeiten, Künste, Erfindungen, Wissenschaften liegen im 15ten Jahrhundert, s. Rubrik Wissenschaften.

Philosophie und gesundes Nachdenken hatte den blinden Gehorsam gegen den Pabst und seine Aussprüche sehr erschüttert. Der Verstand schlummerte mehrere Jahrhunderte in Fesseln. Wie er aber aus seinem Schlummer erwachte, über einzelne Lehren zu grübeln anfing, Ketzereyen, wenigstens nach dem Ausspruch der Klerisey, welche auf alle Lehren einen eisernen Beschlag genommen hatte, wagte, fing man an, an der Unfehlbarkeit des Römischen Bischofs zu

zweifeln und erlaubte sichs, anders zu denken als Rom, wie die Waldenser, Wiclefiten im 14ten und die Hussiten im 15ten Säculo zeigen. Die Statthalterschaft Petri wackelte. In der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, fing man an unwillig die Fesseln der Kirche zu tragen, die Zeit war da, wo der mehr aufgeklärte Geist sie zerreissen wollte. Der Uebermuth der Geistlichen, der Mißbrauch des Bannes, ihr lasterhaftes Leben, größere Bevölkerung der Länder, vermehrter Reichthum, verminderte Aristocratiemacht des Adels, größere Gewalt der Regenten, schuf den politischen Zustand der Länder um. Der Pabst fiel und wäre auch gefallen, wenn Luther diesen Koloß nicht gestürzt [1]). (Ich werde bey der Reformation selbst die Ursachen pragmatisch davon angeben.) Daher der ausserordentliche Beyfall, den Luthers erster Widerspruch wider den päbstlichen Despotismus erhielt. Der menschliche Verstand war vorbereitet die Wahrheit zu fühlen, das Gewissen warf die Zügel der willkührlichen Herrschaft ab, und obgleich hier und da blutige gewaltsame Erschütterungen voraus gingen, so siegte doch die Wahrheit und rottete verjährte Vorurtheile und den ehernen Glauben des Pabstthums aus. Wie die gereinigte Religion aufkam, war Sachsen die Lehrerin von ganz Deutschland, alle Völker betrachteten Wittenberg als Mutterkirche; ihre Mundart ward Schrift- und Umgangssprache aller deutschen Provinzen.

Die 2 Concilia dieses Jahrhunderts, zu Costnitz [2]) und zu Basel (fing 1431 an, endigte 1488), sind

---

1) Es ging dem Pabst, wie Napoleon. Alles stand wider ihn auf und zerbrach ein Joch, das die unwillige Menschheit nicht ewig tragen kann, wenn Alles überspannt und die Rechte der Vernunft und Menschheit unterdrückt werden.

2) Fing 1414 an und 1419 ging der Hussitenkrieg los.

zu bekannt, als daß ich nöthig hätte, viel von ihnen zu sagen. Was das erste verdorben hatte, wollte das zweyte, aber zu spät, wieder gut machen. Es gab Böhmen oder den Utraquisten unter ihnen Erlaubniß, das heilige Abendmahl unter zweyerley Gestalt zu empfangen. Procopius, der größte Feldherr seiner Zeit, mirabile dictu! war in Person zugegen und auf dem zweyten 1432 der berühmte Rokyzan, den die Utraquistischen Stände 1436 zum Erzbischof zu Prag wählten, erschien als Abgesandter der Böhmischen Nation. Hätte man voraus gewußt, welch Unglück Procopius ihrer Religionsparthey zufügen würde, ich glaube, man hätte ihn mit auf Hussens Scheiterhaufen gesetzt. Indeß arbeiteten sie Luthers Reformation unvermerkt mächtig vor, durch die Lehrsätze: das Concilium sey über den Pabst; er könne kein rechtmäßig berufen Concilium aufheben; wer das nicht glaube sey ein Ketzer: Lichtstrahlen, die nicht vergebens aufschossen, besonders bey dem Kirchenschisma, daß 3 Päbste immer Einer den Andern verfluchte und in Bann that und dadurch der Heiligkeit ihres Amtes und der Hoheit ihrer Person schadeten. Das öfnete den Layen gewaltig die Augen. Der heilige Nimbus verdunkelte sich stark.

Ich komme noch einmal auf die Buchdruckerey zurück [1]). Ohne sie und die Bibliotheken kann in

---

1) Guttenberg (auch Gänsfleisch genannt) hieß eigentlich Johann v. Sorgenloch, fing 1436 an, mit beweglichen hölzernen geschnittenen Buchstaben zu drucken. 1450 nahm er Faust, (besser Fust) in Mainz in seine Gesellschaft, zerfiel mit ihm und druckte mit Peter Schöfer, (Schäffer) der die Buchdruckerschwärze erfand. 1457 druckten sie schon mit gegossenen Lettern. Es ging dem würklich großen Guttenberg, wie dem noch größern Kolumb. Erster hatte alle seine Zeit, Fleiß und Vermögen auf die Erfindung und Verbesserung der Buchdruckerey verwendet, und ein Anderer nahm

keinem Lande wissenschaftliche Kenntniß wachsen; ohne sie würden wir auf der Stufe der Kultur stehen, wo die Türkey steht; bloß ihr haben wir unsere Ueberlegenheit zu danken. Darzu gehört nun freylich eine Schriftsprache, ohne welche die Aufklärung nie wächst. Das lehrt die Aegyptische Geschichte mit ihrer Hieroglyphensprache, und die neuere Chinesische mit ihren Schriftzeichen: Sie werden ohne Buchstabenschrift nie unsere Höhe erreichen. Die schöne Morgenröthe war da. Der Landfriede, das Kammergericht, Deutschlands Eintheilung in seine Kreise [1]), brachten größere Sicherheit von innen und aussen. Das erfundene Pulver machte regelmäßigere Kriege, bessere Soldaten; Americas Entdeckung, der neue Weg nach Indien um das Kap 1486, änderte die ganze Handlung, Schifffahrt und Industrie; Alles ward belebter, die edlen Metalle vermehrt, der Werth der Dinge erhöht, Luxus und Sitten verfeinert, kurz Alles erhielt eine andere Gestalt.

Vom 14 — 16ten Jahrhundert, war Deutschland der Hauptsitz des Kunstfleisses und aller Erfindungen, namentlich Pulver, groß und kleines Geschütz, Buchdruckerey, Feuerröhre, Kompaß, Taschenuhren, Holz-Schrift und Kupferstecherkunst, Oehl-

---

ihm die Druckerey und Früchte seiner Erfindung, daß er sie nicht genießen konnte (Faust der gewinnsüchtige, durch ein Proceß 1455). Daraus machten die dummen blinden Mönche den Zauberroman von D Faust, den endlich der Teufel geholt haben sollte. s. darüber Breitkopfs Geschichte der Buchdruckerkunst. Der zweyte erfand America, war aber nicht einmal so glücklich, daß man es nach seinem Namen benennte.

1) Sie ward schon 1438 in Vorschlag gebracht, aber erst 1500 würklich vollzogen und zwar anfangs in 6 Kreise, jeder hatte einen Kreishauptmann; 1512 ward es zu 10 Kreisen regulirt, wie es noch jetzt steht. Seit 1555 heißen die Kreishauptleuthe, Kreisoberste.

mahlerey, Drathzieher, Scharlachfärber, Diamantschleifer, Orgeln, Münzwalzen, Blasebälge, künstliche Instrumente und Maschinen, Posten u. s. w. Nur der 30jährige Krieg machte ihm Einhalt. Die Kenntniß der Alterthumslehren wurden im 14ten und 15ten Jahrhundert viel ausgebreiteter, fester, da sich Freyheit in Denken zu äußern anfing, welche die Ketzer verschaften, die die Rechtgläubigen zwangen, die Sätze der Religion genauer zu untersuchen. Dadurch erwachte Geist der Prüfung, der in der folgenden Periode herrliche Früchte trug. Man sah schon ein, daß man mit Bann, Interdickt und Scheiterhaufen nicht immer durchdringen würde, obs gleich die Päbste immer noch versuchten, man merkte, daß Glaube eine Sache des Geistes und nicht des Körpers sey.

In diesem Jahrhundert erhielt wahrscheinlich die Kreutzkirche einen Pastor oder Pleban, ob ich gleich keinen namentlich anzuführen weiß. Die Frauenkirche soll, wie Weck S. 245 versichert, einen Probst gehabt haben; das ist aber irrig. Pröbste gab es nur bey Kanonicatstiftern und Nonnenklöstern. — Die Plebane hatten ihre Kapläne, Meßner und Vicarien, die um Tisch, Quartier und Bette bey den Plebanen dienten, und wenn der Herr Pastor nicht viel verstand, hielt er sich einen Prädicanten, der für ihn predigte und wollte er ihn nicht in seinem Hause haben, so boten sich gewöhnlich Mönche aus den Klöstern darzu an. — — Altaristen, Meßpriester, Rector altaris, Besitzer des Lehns war Alles einerley Name und bezeichnete einen Mann, der seinen bestimmten Altar zum Messelesen besaß, am hohen Altare nichts zu schaffen hatte, auch mit dem Plebano nichts, außer daß er ihm ein gewisses Restaur von seinem Altare abgab. Er laß für die Seelen des Stifters und seiner Anverwandten Messe, um sie vom Fegefeuer zu erlösen. Dafür hatte er seinen besondern

Gehalt; Extra-Messen wurden besonders bezahlt. Man vermenge aber Altaristen nicht mit Altarleuthen. Jenes waren geweihte Priester, dieses nur Bürger, Layen, und was man jetzt Kirchväter oder Kastenvorsteher nennt. — Ich setze die Seelväter darzu. Das waren nicht etwa Seelsorger, sondern Layenbrüder, Bürger, die als Testamentsvollzieher den letzten Willen des Verstorbenen vollstreckten, seine Beerdigung besorgten, besonders aber sein Seelgeräthe, als da sind Seelbäder, Seelmessen, Feyer des Dreyßigsten [1]), Ueberreichung der vermachten Dinge, milde Stiftung für die Armen u. s. w.

In diesem Jahrhundert, entstanden manche Brüderschaften in Dresden [2]). Es traten nämlich weltliche und geistliche, männliche und weibliche Personen, unter gewissen festgesetzten Bedingungen zusammen, zur Beförderung des öffentlichen Gottesdienstes. Ich nenne namentlich die Brüderschaft des Leichnams Christi, die Brüderschaft der Dreyeinigkeit, der 14 Nothhelfer, der Messe unserer lieben Frauen, die Brüderschaft St. Nicolai, welche alle hin und wieder in den Urkunden erwähnt werden. Die Meisten hatten ihre Meßaltäre, also auch ihre eigne Meßner.

Bürgerliche Verfassung.

Die Fürsten begünstigten anfangs Klöster und Städte, in der Meinung, sich wider die großen Lehnsvasallen eine Stütze zu verschaffen, (s. Iten Th. S. 401.) sahen aber bald ein, daß die Klerisey eben

---

1) Trigesimae oder 30 Seelmessen hinter einander, bis zum 30sten Tage.

2) Es giebt deren noch jetzt bey der katholischen Gemeine. Davon zu seiner Zeit.

so übermüthig ward, und daß besonders die manus mortua Alles auffraß. Sie suchten also in der Stille ihre Rechte hervor, schenkten nicht mehr so freygebig, brachten vielmehr wichtige Besitzungen nach und nach an ihr Haus, so bey uns den Maternspital, die Frauenkirche und Dresden selbst. Ueberhaupt faßte die Territorialherrschaft und Gesetzgebung mit dem 15ten Jahrhundert festern Fuß, wie Wilhelms Landesordnung von 1466, und die Polizeyordnung Ernsts und Alberts von 1482 beweisen, obgleich der Uebermuth der Handwerker, welche wohl Zünfte ohne Vorwissen des Landesherrn bildeten, noch zuweilen aufsprudelte, (I. 370.) Die Städte im ganzen vermehrten ihre Macht und nahmen immer die Parthey des Fürsten, wider den Uebermuth des Adels.

Zu dieser Zeit wurden auch die beständigen Räthe der Fürsten, unter dem Namen die heimlichen gewöhnlich, die meist aus den Ritterständen gewählt wurden. Die landesherrlichen Renten und Gefälle nahm ein Kammermeister ein; über das Hofgesinde (I. 370.) ward ein Hofmeister gesetzt, der in der Folge Obermarschall hieß, so wie jener Landrentmeister. Daraus formirte sich endlich die Kollegialverfassung, besonders im folgenden Jahrhunderte; doch fing schon 1488 eine neue Periode der gerichtlichen Verfassung durch das Leipziger Oberhofgerichte an, welches auf Bitte der Stände, auf dem Landtage 1487 beschlossen und das Jahr darauf wirklich verlegt ward, nachdem man schon 1483 das Dresdner für Meißen und Osterland, und das Eckartsberger für Thüringen aufgehoben hatte. Es erhielt eine neue Oberhofgerichtsordnung. Leipzig ward nicht nur wegen Mitte des Landes, sondern hauptsächlich, weil man bey der Universität immer gelehrte Beysitzer fand, gewählt. Man appellirte vom Oberhofgerichte an den Landesherrn, der die Appellation

dem Kanzler übergab, welcher sie mit seinen Räthen prüfte. Doch saß noch Herzog George in eigner Person zu Gerichte und verhörte seine Unterthanen mündlich, der Sage nach zuweilen gar unter dem Schloßthore, wo die Fenster von seinem Apartement noch zusehen sind, wiewohl eine andere falsche Sage das für die Fenster Tetzels ausgiebt, aus welchen er seinen Ablas verkaufte. Das hätte George nicht zugegeben, er war gar kein Freund von dem unverschämten Tetzel, so ein eifriger Katholik er auch war. Davon zu seiner Zeit.

Ob die im 14ten und 15ten Jahrhundert besonders furchtbaren Westphälischen Gerichte, die ihre heimlichen Henkersknechte, Freyschöppen genannt, in ganz Deutschland zerstreut hielten, auch bey uns hauseten, läßt sich kaum bezweifeln, da Herzog Wilhelm 1450 selbst ein Freyschöppe ward und Viele seiner Räthe sich unter den Wissenden befanden [1]). Friedrich der Streitbare bestellete zwey eigene Anwälde beym Fehmgerichte für sich und seine Unterthanen [2]). Vergl. oben S. 4.

In der Mitte des 15ten Jahrhunderts entwickelte sich der Unterschied zwischen Abgaben für des Fürsten Person und für die Bedürfnisse des Landes. Ueber letztere behielt sich die Landschaft Verwaltung und Verrechnung vor. s. Landtag zu Grimma von 1451. Die nämliche Sprache führte man auch 1454.

Seit 1428 erschienen die Städte mit auf Landtägen und bildeten mit der Ritterschaft ein Ganzes. 1454 kam eine sonderbare Kopfsteuer in Sachsen auf; der Kopf gab 2 Groschen, seys Mann oder Weib [3]).

1) s. Müllers Reichstags-Theater. S. 492 ff.
2) Horns Friedrich der Streitbare. Nr. 312.
3) Gründliche Beantwortung der Schrift: unumstößliches Vormundschaftsrecht der Gr. von Mansfeld, 1719 mit 200 Urkunden.

Die Beten, welche seit der Hussiten Zeit nicht mehr zulangten, mußten im 15ten Jahrhundert der Landsteuer oder Territorialsteuer weichen, die sich auf allgemeine Bürgerpflicht gründete.

Handel.

Die laufenden Handelsartikel dieses Jahrhunderts sieht man am besten aus K. Friedrich Stapelprivilegio für Dresden und aus dem darüber ins Land gehenden Mandate Friedrich des jüngern. Ich rede zuerst vom Brantweine, vergleiche I. 400. Seine Erfindung hat auf viele Gewerbe, Handel, Gesundheit, Glückseligkeit der Menschen, bewundernswürdigen Einfluß. Der älteste ward aus Wein gefertigt und hieß eben darum vinum adustum, Brantewein. Raimundus Lullus soll ihn bey den Arabern, zu denen er, sie zu bekehren, reisete, brennen gelernt haben. Er war 1333 noch Geheimniß, gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts ward er in Deutschland bekannter und gefiel besonders den Bergleuthen. Er war lange Apothekerwaare, den man tropfenweise zur Stärkung gab, als Präservativ für Krankheiten; der Mißbrauch aber verwandelte die Arzeney in gewöhnliches Getränke. — Der Kornbrantwein ist später erfunden, und die Erfindung eines Chemisten, der die Quintessenz aus dem Brodte ziehen wollte, schwachen Magen, die das Brod nicht vertragen, statt dessen ein feines Nahrungsmittel zu verschaffen. Er verdrängte nach und nach den Wein; weil der Kornbau leichter und sicherer gerieth, als der Weinbau und der Brantewein daraus wohlfeiler zu brauen, als der nach und nach mit Abgaben belegte Wein, auch weit stärker an Geschmack und schneller zum fröhlichen Rausch verhilft [a]).

a) Man fand in der Folge den Getreidebrantwein schädlich. 1595 ward er in Sachsen verboten und nur aus

Den Waidbau habe ich schon im ersten Theile S. 400 erwähnt. Die Meißnischen Fürsten sahen, daß die Görlitzer durch ihren Thüringischen Waidhandel reich wurden, suchten ihn also in ihr Land zu versetzen, ob er gleich den Görlitzern 1339 von König Johann in Böhmen, und 1356 durch die goldne Bulle bestätiget war. 1477 bemühte sich Hayn darum. Kön. Matthias schickte den Breslauer Bischof Rudolph an Kuhrfürst Ernst, ihn davon abzumahnen. 1481 machte man einen neuen Versuch. Endlich bot sich die Gelegenheit selbst darzu an. 1499 zog ein Görlitzer Schönfärber und Schatzmeister, Stubenberger genannt, der zu Görlitz Ehebruchs wegen den Staubpesen erhielt und verwiesen ward, nach Hayn und gab gute Anschläge zu einer ähnlichen Einrichtung, die Herzog Albert sehr gnädig unterstützte [1]), und so wanderte der Waidhandel in kurzen von Görlitz nach Hayn, das noch im 17ten Jahrhundert nicht unbeträchtlich in seinen Tuchfabriken war.

Zu Ende des 15ten Jahrhunders litt der Handel eine so starke Erschütterung, daß die Macht der Städte, die schon durch die unaufhörlichen Fehden mit dem Adel viel gelitten hatte, tief von ihrer Höhe herab sank [2]), da der Waarenzug einen ganz andern Gang erhielt, durch die Schifffahrt der Portugiesen nach Ostindien, hernach der Holländer und Engländer auf der Ost- und Nordsee.

Wein- und Bierhefen erlaubt. Zu Bamberg kam 1495 ein Büchlein in 4., ganz in Holz geschnitten heraus: der gebrant wein nützlich oder schädlich.

1) s. Herzog Alberts Schreiben an König Wratislav in Böhmen 1491 in Dresdn. Anzeig. 1754. S. 195.

2) Ob der Handel damals mit Holzschnitten, Kupferstichen, Gemälden, Gesängen mit Noten u. s. w. sich befaßte, davon find ich wenigstens in Dresden, keine Nachricht.

In diesem Zeitraum und schon vorher besaß die Stadt wahrscheinlich schon die 4 Windmühlen, welche oben auf dem hohen steinernen Thurme standen, in welchen unten 4 Roßmühlen angebracht waren, der, nach der Verlegung der Windmühlen, s. Urkunde Nr. zum Pulverthurme eingerichtet ward und auf dem Platze stand, wo jetzt Cosels Palais steht.

Flüsse sind von den ältesten Zeiten zu Tauschhandel und kriegerischen Expeditionen gebraucht worden; also gewiß auch die Elbe, ob wir gleich keine frühere Nachrichten darüber haben, als im 8ten Jahrhundert, wo die Einwohner des Meißnischen Landes, wenigstens nach Dubravs Chronik B. 2. in Böhmen auf der Elbe einfielen. Als Karl der Große Magdeburg zu einer Handelsstadt erhob, belebte sich der Handelsgeist auch in Meißen; Waaren aus der Ost- und Nordsee wurden auf der friedlichen Elbe von Wenden und Czechen verfahren. Wie aber Heinrich Ill Pirna erhielt s. I. S. 155, das einen Stapelzwang besaß, schränkte er die Elbfarth mehr ein, zum Nutzen seiner Länder. 1299 kam Pirna wieder an Böhmen, König Johann bestätigte 1325 seinen Stapel, die Sächsischen Schiffe wurden durch einen Tarif beschwert und einer Abgabe unterworfen. Dadurch schwand zwar die Hoffnung, Antheil an dem Gewinne der Schifffahrt nach Böhmen zu nehmen, aber unter Karls des 4ten Sohne, Wenzel, sank die Uebermacht Böhmens, und wie Markgraf Wilhelm, der kurz vorher Dona, Königstein, Wesenstein erobert hatte, 1404 Pirna als Pfand erhielt, befuhren die Dresdner die Elbe von Schandau bis Magdeburg und Hamburg frey und ohne allen Zwang. Der darauf ausbrechende Hussitenkrieg zerstörte zwar auf kurze Zeit den Elbhandel, aber auch Magdeburg und seinen Stapelzwang. Dresden ging eine neue Hofnung zum Handelsglück auf, als Kaiser Friedrich III. nach Dresden 1443 kam und Kuhrfürst

Friedrich, der zwar seinen Wohnsitz in Altenburg hatte, und ihm eine Waarenniederlage zu Hayn oder zu Dresden anzulegen erlaubte. Der Kuhrfürst, der Böhmen nicht mehr zu schonen Ursachen hatte, wie sonst, da Böhmens Könige zugleich Kaiser waren, zog Dresden vor, weil er dadurch dem Böhmischen Elbhandel Einhalt thun und den Leipziger Handelsflor mehr befördern konnte, Hayn auch schon die Waidniederlage hatte, auch der Kuhrfürst immer noch fürchtete, die Böhmen, welche immer noch Anspruch an Pirna machten, möchtens einmal mit Gewalt entreißen. Die Böhmen zogen ihre Waaren von Hamburg auf der Elbe und um die Stapelstadt Pirna zu umgehen, ließen sie sie von Dresden aus auf der Axe über Dona ins Land fahren. Nun mußten sie Alles nach Dresden fahren, hier 3 Sonnenscheine zum Kauf niederlegen oder Güter, die beym Abladen leicht Schaden leiden können, 1 Groschen für den Wagen bezahlen [1]). So gewann Alt- und Neudresden Antheil an der Elbschiffahrt, besonders aber die Schiffer und Großhändler, wenn auch gleich die Böhmen lieber durch Pirnaer Handelsleute ihre Waaren besorgen ließen, als zu Dresden Markt und Niederlage hielten. Beym 18ten Jahrhundert, wo große Veränderungen vorgingen, werd ich weitläuftiger davon reden.

Polizey.

Unsere Väter im Mittelalter hatten zwar dem Namen nach keine Polizey, aber der Sache nach vielleicht besser als unser Jahrhundert [2]). Alles, was zur

1) s. die 1604 confirmirte Marktordnung und die Statuten von 1660.

2) Unsere neue Polizey ist größtentheils nach der gegen das Ende des 17ten Jahrhundert entstandenen französ.

Staatsverwaltung und seiner Verfassung gehört, Justitz und Polizey stand anfangs unter dem Voigte (advocato), z. E. Aufsicht über Victualien, Sicherheit der Straßen und ihrer Reinlichkeit ꝛc. Wie aber die Städte die Voigteyen an sich kauften, übertrugen sie es gemeiniglich dem Stadtrichter, bis die größere Menge der Prozesse, Trennung der Justitz von der Polizey nöthig machte, so daß 2 Departements entstanden [1]). Sie bestand in Vorsorge für Gesundheit der Einwohner, in sorgfältiger Aufsicht über Speise und Getränke, in guter äusserlichen und innerlichen Sicherheit. Der erste Zweig ward aber durch die damals sehr eingeschränkte medicinische Kenntniß sehr unvollständig verwaltet, wenigstens bis 1440, wo die Stadtphysici entstanden; doch schuf sie, auf Veranlassung des Aussatzes, den die Kreutzfahrer nach Europa brachten, die Aussatzhäuser, s. Urk. Nr. 67, die in der Folge zu Pesthäusern dienten. Ueber das zweyte Glied sey folgendes Beweiß ihres Daseyns. Die Heringshöcker durften ihre Lacke nicht auf die Gasse, sondern nur in einen Strom oder fließendes Wasser gießen, trockne Fische nicht in Kalkwasser einweichen, (man vergesse nicht, daß in damaligen katholischen Zeiten dieß ein allgemeines Fastennahrungsmittel und beträchtlicher Handelszweig war). Wein durften nur der öffentliche Keller und der Apotheker verkaufen, verfälschte Weine wurden sogleich auf die Gasse gegossen [2]). — Verbrechen strafte man

---

gemodelt und ward erst nach dem 30jährigen Kriege nöthig. Vorher waren die meisten Städte kleine Republiken, in welche der Landesherr gemeiniglich einen Polizeymeister, wie er damals hieß, setzte.

1) Kraut von der Polizey der deutschen Städte vom 13ten — 16ten Jahrhundert im Hannöverschen Magazin 1786. St. 8 — 10.

2) s. das zu Rothenburg 1487 durch Reichsschluß gegebne Gesetz beym Lünigs R. A. Th. II. Nr. 148.

ausserordentlich hart und sann auf ausgesuchte Qualen. Das erhielt Rohheit der Sitten und wilde grausame Denkungsart, die Menschen und Menschenwerth nicht schonte. Safran=, Honig= und Wachsverfälschungen wurden mit dem Tode bestraft.

Reinlichkeit der Straßen war bey dem vielen Viehe, was man hielt und halten mußte, so wie Feueranstalten, da doch die Gefahr bey engen unregelmäßigen Gassen, und bey dem vielen Getreidevorrathe, der damals wegen der steten Befehdung in die Städte gebracht werden mußte, schlecht. Das viele Einpöckeln und Einschlachten rührt vermuthlich noch aus jener Zeit her, wo sich die Städte und jeder Bürger immer auf 1 Jahr verproviantiren mußte, weil oft eine Fehde, eine Belagerung, wenigstens Blockade zu erwarten stand, welchen die Städte immer am besten widerstanden.

Man fühlte schon lange, wie nöthig eine Polizeyordnung über das öffentliche Trinken und Speisen sey, es erschien zwar des etwas 1452; aber es half wenig. Jede Stadt mußte selbst nachhelfen. Freyberg ordnete z. B. 1472 beym Kinderbrod oder Taufessen, es sollten nur 10 Frauen dabey seyn, bey Hochzeiten sollten nicht mehr als 6 Tische speisen, die 12 ledige Gesellen zur Aufwartung hielten. — Ich rede künftig weiter davon.

Jedes Jahrhundert hat immer seine eigne Krankheiten; in diesem war außer der pestis inguinaria beym Jahr 1485, Aussatz und Lustseuche 2 gefährliche Uebel, die man lange nicht zu behandeln verstand. Das erste kam aus Ostindien, das zweyte aus Westindien zu uns. Columb brachte sie 1493 aus Hispanien nach Europa, wo nun Nea=

Man trank damals meist gekochte Weine, mit Wurzeln, Kräutern, Honig, Kirschen, Himbeere, Gewürze und Zucker versetzt. Vergl. I. S. 400.

politaner und Franzosen [1]) einander beschuldigen, daß sie wären angesteckt worden. Jene nennen sie mal Francese, und diese mal de Naple; doch waren sie schon 1494 in Rom bekannt. Die Franzosen, welche 1495 Neapel weg nahmen, brachten sie mit nach Frankreich. Nach Deutschland kamen sie durch Maximilians Lanzenknechte, die damals in Frankreich als Söldner dienten. s. Buschens Handbuch der Erfindungen.

Soldaten und Krieg.

Die Kriege wurden mit dem 15ten Jahrhundert kostbarer, das Pulver [2]) und die entstandenen Feuergewehre änderten Alles in ihnen um, sie kosteten nun mehr Geld, foderten geübtere Leute. Der Hofaufwand nahm zu, die Regierung erforderte mehrere Kosten, es entstanden also nothwendig neue Abgaben, neue beträchtliche Steuern, wie die Landtagsacten von 1426, 1438, 1466, 1469 lehren. Die Feudalmiliz hörte nach und nach auf und die stehenden Armeen fingen mit diesem Zeitraume (wenigstens in Frankreich) an, welches die erste stehende Armee unterhielt.

---

1) Die Niederländer nennen sie Spanische Pocken und behaupten auch sie von den Spaniern erhalten zu haben, als Ferdinand der katholische ein Hülfsheer wider den Französischen König Karl zu ihnen schickte.

2) Ich sprach schon im I. Theil von Pulver und seiner Erfindung. Vielleicht glaubt Mancher, ich hätte einen großen Fehler begangen, daß ich Berth. Schwarz nicht als Pulvererfinder aufführe, aber man weiß weder, wer er war, noch wenn er lebte? das Märchen seiner Pulvererfindung ist also eben so glaublich, als daß Markgraf Friedrich (der Strenge) 1365 eine Donnerbüchse wider die Festung Eimbeck gebraucht haben soll; nach Pütters Handbuch der Deutschen Reichsgeschichte S. 392.

Kaiser Maximilians Lanzenknechte (nicht Landsknechte) da man mit Lehnsoldaten und Söldnern nicht gut auskam, fanden überall Beyfall (I. 375.) Er theilte zuerst die bisher aus 300 bis 600 Mann bestehende Infanterie in Regimenter, unter einem Obersten, darunter waren 100 mit Harnischen versehene Pickenier, 200 Schützen mit Feuerröhren, 50 mit Helleparten und Schlachtschwerdern, oft Adliche, meistentheils mit ganzen Harnischen, 56 mit blossen Spiesen ohne Harnisch und Pickelhaube. Sie hießen Lanzenknechte [1]), Fußknechte, Trabanten, auch wohl Defensioner. Ihre Rüstung war eine eiserne Sturm-Pickel-oder Hirnhaube, mit Barchent, Leinwand oder Baumwolle gefüttert, eiserne Armschienen, Spieß, Lanze, Helleparte, Streitkolben, Armbrüste, bis zur Pulvererfindung. Der Soldat ward in jener Zeit mit Ehre gezogen. Bis zum 16ten Jahrhundert waren keine Stockprügel, keine Spitzruthen üblich, nur lüderliche Weibspersonen, Soldatenweiber und Jungen, die alle unter einem eignen Hurenwebel stunden, wurden mit Ruthen gepeitscht [2]). — Es entstanden Hackenbüchsen, Handröhre, Musquetons, Kanonen, später Mörser und Bomben. Die Hackenbüchsen waren so groß und

---

1) Herzog Albert hatte auf seinem niederländischen Zuge 6000 derselben im Solde, welche die große Garde hießen. Ludwig 12te in Frankreich hatte die schwarze Rotte Deutscher Lanzenknechte, als er mit den Schweizern kriegte. Sonst waren die Schweitzer das tapferste Fußvolk.

2) Der Herzog v. Alva hatte auf seinem Zuge in die Niederlande, 400 Freudenmädchen zu Pferde und 800 zu Fuß, in Compagnien eingetheilt, jede nach dem Range ihrer Schönheit oder ihres Liebhabers, aus dem sie bey Strafe nicht treten durfte. Auch diese mußten sich bey Excessen das A... tracktement vom Hurenwebel gefallen lassen. s. Meteren S. 104. und Brantome T. IV. 93.

schwer, daß man ihnen eine Stütze geben mußte, die man den Bock nennte, weil sie 2 Hörner hatte, zwischen welchen das Geschütz mit einem Hacken, der aus dem Schaft hervorging, befestigt ward [1]). Gegen das 16te Jahrhundert entstanden die Musquetons oder kleine Doppelhacken, deren Abschießung auch auf einer Gabel geschehen mußte und unter einer Compagnie Lanzenknechte waren gewöhnlich 10 solcher Musquetire, wie sie von ihren Musquetons hießen [2]). Die Hackenschützen hatten gemeiniglich Pavesen oder Setztartschen, hinter denen sie sicher und gedeckt standen, als hinter einem Schilde. — Hackenschützen (Arkebusirer) trugen eine eiserne Pickelhaube. Ihre Feuerröhre hatten Lunkenschlösser, wo die brennende Lunte zwischen die Lippen des Hahns geschraubt und von diesem vermittelst des Abzugs einer Feder auf die Zündpfanne geleitet wurde; ihr Gewehr hieß Handbüchse, oder halbe Hacken. Es ist noch auf der königl. Gewehrgallerie eine alte Büchse vorhanden, woran, statt des Schlosses, ein dem Zündloche gegenüber mit einem Flintensteine befindlicher Hahn sich zeigt, über welchen so lange eine Feile hin und her gezogen wird, bis ein Funke zündet [3]). — Die Pickenier trugen einen 16 bis 18 Ellen langen Spieß (Picke), Seitengewehr, 2 Pistolen mit Radschlössern besonders nach 1500), hatten Harnisch, Pickelhaube, schußfreye Bruststücken, Blechschurz und ganze Armschienen. Die Kürassier

---

1) s. Daniels Histoire de la milice Françoise T. I. 334. Es ist eine Abbildung dabey.

2) Verschiedene Waffen hatten bey den Alten Thier- und Vögelnamen, Musquete, Musqueton hatte seinen Namen von muchetus, ein Sperber, die kleinern Kanons hießen Falkonets von Falke; einige auch colubrinen von coluber, Feldschlange.

3) Steht schon in Keißlers Reisen beschrieben.

(Lanzer oder Spießer genannt) waren vom Kopf bis zum Fuß geharnischt, trugen geschloßne Helme, schußfreye Brust- und Rückenstücken, Blechschurz, Arm- und Beinschienen, Blechhandschuh, Lanzen, Degen, Pistolen mit Radschlössern, Kolben oder Streithämmer.

Kanonen [1]) gab es zwar schon in der Mitte des 15ten Jahrhunderts, aber selten, weil des Pulvers aus Mangel des Salpeters wenig war, besonders des groben Kanonenpulvers; auch waren sie durch ihre Größe und Gerüste bey Feldzügen nicht gut zu brauchen: nur bey Belagerungen fand man zuweilen einige, doch schossen sie damals meist nur Steine nicht eiserne Kugeln. Das älteste Geschütz war von eisernen Stäben zusammen gesetzt, und durch starke eiserne Reifen gehalten, bald aber fing man an, sie aus Glockenspeise über einen Kern zu gießen (zu Ende des 15ten Jahrhunderts). Zur nämlichen Zeit kamen auch die Lavetten auf und nun wurden sie schon mehr in Feldzügen gebraucht, wo man bisher nur Büchsen und Handröhre hatte, die 1380 [2]) erfunden, gar bald allgemein wurden, weil ihr Anschaffen weniger kostete, die Ladung auch weniger Pulver erfoderte. Mörser und Bomben entstanden nach der Mitte dieses Jahrhunderts; die Bohrmühle folgte erst im 16ten nach, und nun goß man die Kanonen aus dem Ganzen, so wie sichs auch 150 Jahr nach der Erfindung noch verzog, ehe das Feuergewehr all-

1) Der Name soll vom Französischen cane, ein Rohr, herkommen, große Schießröhre. Wer sie erfunden, welch Volk sie am ersten gebraucht? ist nicht ausgemacht. — Lederne Kanonen, welche die Schweden im 30jährigen Kriege gegen 1620 einführten, besonders Gustav Adolph, waren von eben so wenigen Gebrauch, als die Kanonen von Eis, 1740 in Petersburg.

2) Andere sagen mit größerer Wahrscheinlichkeit, die Musqueten wären 1430 zu Augspurg erfunden.

gemein ward. Ehe die Bohrmaschine erfunden war, goß man die Kanonen, wie schon gesagt, über einen Kern und bohrte sie mit Maschinen von Treträdern. Im 16ten Jahrhundert war schon eine Bohrmaschine zu Ulm, und Flicker in Augspurg verbesserte die Stückgießereyen sehr. Man ladete damals noch ohne Patronen, d. h. noch ohne pappierne oder tuchne Hülsen, welches viel Zeit erforderte. Man führte auch zeitig bey den Heeren das Orgelgeschütz, (war Geschütz mit mehrern Läuften auf einem Gerüste neben einander), ein.

Unter dem Kriegs-Baumeister (bey den Franzosen Oberrüstmeister, grand maitre des arbaletriers) stand Alles, was Geschütz und Maschinenwesen betraf. Wie das Feuergeschütz aufkam, entstand die Würde des Feldzeugmeisters und ward von dem Kriegsbaumeister getrennt, die nun Ingenieurs hießen (von dem Spanischen Engennos, und der Italiäner Ingegnos, womit sie alle Kriegsmaschinen benannten, und die sie baueten, hießen Ingegneros). Man führte schon leichte Fahrzeuge von gebranntem Leder[1]) mit sich, zum Uebersetzen der Truppen. Handmühlen, Feldbäcker hatte man schon in der ersten Periode, Magazine aber kannte man nicht, sondern plünderte in feindlichen auch wohl in freundlichen Landen[2]). Die Feldverschanzung bestand aus einer Wagenburg, worein Pferde und Gepäcke gebracht wurden; (die Deutschen lernten sie erst von

1) Die Russen sollen noch im J. 1813 dergleichen Schiffbrücken gehabt haben, gesehen aber hab' ich keine.

2) K. Karl V, dem es sehr oft am Unterhalt seiner Truppen, besonders an der Besoldung fehlte, daß er oft den schönsten Plan nicht ausführen konnte, weil die unbezahlten Truppen nicht fechten wollten und aufstanden, führte, durch seinen Schaden belehrt, das erste Magazin 1546 in Regenspurg ein. Ließ nur Robertson Leben Karls V.

den Hussiten), hinter den Wagen standen Schützen und mit Spießen bewaffnete Infanteristen zu ihrer Vertheidigung. Litt es die Zeit, so warf man einen Erdwall mit Brustwehr auf. Auch wurde der Krebs, eine Art Mauerbrecher; die Katze, eine Art Sturmdach; der Morgenstern, eine hölzerne Keule, oben mit eisernen Stacheln beschlagen, in der ersten Periode Mode; darauf kamen die Plyden oder Wurfmaschinen. Man unterschied ehemals Karthaunen und Stein- oder Feuerbüchsen; letztere hießen auch Haufeits, daraus entstand der noch gewöhnliche Name Haubitzen.

Weil es immer an Artilleristen fehlte, so lange man sie nur zunftmäßig, Jeden auf seine Hand lernte, führten die Regenten, auch in Friedenszeiten, einige Büchsenmeister ein, die unter dem Zeugmeister standen und Feuerwerker hießen, wenn sie mit Mörsern und Pöllern umzugehen oder Kunstfeuer zu fertigen verstanden [1]).

Kleiderpracht und Sitten.

Die Waffenröcke und Prachtmäntel in ihrer Buntschäckigkeit, bey Großen und Reichen mit Schellen behängt, (s. I. 365) dauerten bis in die Mitte des 16ten Jahrhunderts fort, wie Herzog

---

1) Die Defensionsordnung zu Görlitz 1432 verlangt ausdrücklich: jeder Bürger solle Pulver, Gelotten (Kugeln) und 2, 3 Büchsen im Hause besitzen, zu jeder 170 Gelotren. — Die Sächs. Artillerie muß schon in frühen Jahren sehr gut gewesen seyn; denn Gunstadt zündete die Baderei in Neustadt durch einen Schuß an, wo die Anführer der Hussiten sich versteckt hielten s. S. 113 u. im Bruderkriege erbot sich ein Artillerist in der Schlacht 1450 Kuhrfürst Friedrichen: er wolle seinen Bruder Wilhelm treffen, der aber sehr brüderlich antwortete: scheuß wen du wilst, nur meinen Bruder nicht. (O du edler Bruder!)

Heinrichs Anzug, nach Freydingers Beschreibung lehrt [1]). Die Polizey und Kleiderordnung von 1482 beweißt am beßten, wie übermüthig und verschwenderisch die damalige Pracht war, wo die v. Theler 1477 ihre Pferde mit silbernen Hufeisen beschlagen ließen. Indeß ging die Pracht noch nicht so weit, daß man in seidenen Strümpfen oder Kleidern ging, wie die Italiener schon thaten, die fingen erst im folgenden Jahrhundert an, und Thurneisser ist meines Wissens der Erste, der in seidnen Kleidern ging. 1569 sagte noch Markgraf Johann zu Küstrin, zu seinem Geh. Rath, B. v. Mandelsloh: „Bertholde, ich habe auch seidene Strümpfe, aber ich trage sie nur des Sonn- und Festtages", als er in Wochentagen darinne erschien. Den ältesten oder ersten Filzhut trug K. Karl in Frankreich bey seinem Einzuge in Rouen, und K. Karl V einen kleinen mit Samt überzogen, den er 1547, wie er seine Armee musterte und es regnete, abnahm, daß er nicht naß wurde!!! Die Sitten waren in diesem Jahrhunderte eben so lüderlich, als im vorgehenden 14ten, wie sie uns Aeneas Sylvius in der Schilderung Wiens darstellt und Conrad Celtes beystimmt, das nach dem Beyspiel seines ehebrecherischen Kaisers Sigismund und seiner eben so geilen Gemahlin in abscheulicher Schwelgerey und Unzucht lebte [2]), worinne ihnen der heilige Vater Alex. VI und in Frankreich Karl VII trefflich voran gingen, daher fast alle große Reichsstädte öffentliche Hurenhäuser unterhielten. Am zügellosesten waren in diesem Jahrhundert die Sitten der Geistlichen wie Celtes sagt:

---

1) Bey den Griechen blieb die Kleidung immer der schönen Natur treu; die Europäische Tracht schien die abentheuerliche Chinesische und Japanische zum Muster gewählt zu haben.

2) Vergl. I. 367. Not. 4.

Quodque magis turpe est, sacratae filius aedis
laudes a stupris gessit habere suis.
Illorum nihil est, quia pene salacius vrbe
et gula, quae nullis est satiata cibis. [1])

Kein schönes Weib war vor ihren Nachstellungen und wenn sie nur konnten, vor ihrer Schändung sicher. Daher der allgemeine Haß der Layen wider sie, der zu Anfange der Reformation heftig ausbrach und sie so sehr beschleunigte und doch waren die Deutschen immer noch das unverdorbenste Volk; denn Italien, Frankreich und Niederlande waren weit abscheulicher [2]).

Wissenschaften und Künste.

Die Wissenschaften erwachten in diesem Zeitraum fast alle, besonders Philologie, Liebe zu den alten Klassikern, gesündere Philosophie, Mathematik, Astronomie, Alchymie, Form- und Holzschneider, Bildschnitzer und Briefmahler, Kupferstecherkunst, Oelmahlerey ꝛc. Meißen lieferte, wie ehemals Athen für ganz Griechenl., vom Ende des 14. Jahrh. an, dem Deutschen Reiche die größten Männer. Schon früher lieferte Sachsen 2 gelehrte Bischöfe nach Böhmen, (s. I. 136) die dort Aufklärung und kirchliche Frömmigkeit einführten. Unsere Schulen fingen jetzt an sehr gut zu werden, besonders solche, die unter dem Magistrat stunden [3]).

---

1) Vergl. was Hegewisch allgem. Uebersicht der Kulturgeschichte bis zu Max. I. sagt.
2) s. Briefe S. 720—730.
3) Bischof Caspar in seinem etwa 1463 gefertigten Testamente, unterscheidet chorales, Chorknaben, Altarjungen, (scolares, Stadtschüler) von einander sehr genau, wenn er besiehlt; sie zum Seelbad einzuladen; s. Gerkens Stolpn. Chronik. S. 603.

Die Gerichtsverfassung erhielt auch einen bessern Zustand. Das seit dem 12ten Jahrhundert eingeführte Römische Recht schafte die Ordalienbeweise ab, führte aber freylich in solchen Fällen, wo sie sonst gebräuchlich gewesen waren, die Tortur dafür ein, diese grausame Art die Wahrheit zu erzwingen, doch anfangs nur bey Knechten.

Ordalien (vom altdeutschen Worte urdel, urdal, Gericht), ordalia divina, waren Feuerprobe, die Kreutzprobe, der Zweykampf, die unter vielen geheiligten Cerimonien unternommen wurden, unter Gebet, Gott möge die Unschuld schützen und das Verbrechen entdecken. Gott sollte unmittelbar ins Mittel treten; darum hießen es Gottes Urtheile, vermuthlich durch der Juden bitteres Wasser 4 Mos. 18 veranlaßt. Zweykampf war nur für Männer [1]), die andern für Weiber, wehrlose Personen und Priester. Man steckte die Hand in siedendes Wasser oder Oel, ging auf glühenden Eisen, (Pflugschar) trug es in Händen oder ging durch 2 nahe Feuer hindurch. Das kalte Wasser ward in der Folge die gewöhnliche Hexenprobe. Später kam darzu die Entdeckung des Mörders durch Auflegung der Hände auf des Erschlagenen Leichnam.

Die Mathematik entstand schon in den Klosterschulen mit den 15ten Jahrhundert, aber besonders Astronomie, welche freylich die Astrologie verunstaltete. Schon im 14ten hatte Arnold von Villa Nova, Raimund Lullus, welche beyde den Stein der Weisen durch unleugbare Proben sollen bewiesen haben [2]), (Albert der Große, Thomas v.

---

1) Aus ihnen entstanden die neuern Duelle, davon man schon Spuren in frühen Zeiten findet. Franz I., König von Frankreich foderte K. Karl V zu einem Duell, welches aber nicht geschah.

2) s. Histoire de la philosophie hermetique par Frenoi u. Delrio disquis. magic.

Aquino, Baco waren ihre Vorgänger und Lehrer) und durch diese Possen kam die Sterndeuterey so in Ansehn, daß sich die Mediciner Doctoren der Arzney und Astrologie schrieben, die Könige 6 bis 8 Hofastrologen [1]), endlich auch die großen Städte Stadtastrologen oder Sterndeuter hielten. Die Astronomie wuchs indeß fort. Peurbach († 1461) hinterließ seinen großen Schüler Regiomontanus (Müller aus Königsberg † 1476) denen später Tycho de Brahe, Copernicus, Kepler ꝛc. folgten, welche sie zu einer sichern Wissenschaft erhoben, die zu einem neuen Lichte erstand. Man hatte schon früh astronomische und astrologische Kalender, aber Regiomontanus oder Müller richtete sie nützlicher und nach den Bewegungen des Himmels ein, und gab 1471 den ersten Kalender zu Nürnberg heraus [2]), man sagt gewöhnlich 1491) welcher oft mit 12 Ducaten bezahlt ward; er war auf 30 Jahr gemacht [3]). Ich werde von allen diesen geheimen Künsten: Magie, Astronomie, Alchymie, Kabale, beym künftigen Säculo weitläuftiger sprechen. Hier ist nur der Anfang.

Die Neigung zur **Mahlerey** bezeugen die vielen Ausmahlungen der Anfangsbuchstaben und

---

1) Wären sie Alle so beschämt worden, wie des Französ. Königs Hofastrologe, den ein Esel zu Schanden machte, sie würden es nicht mehr gewagt haben, zu prophezeyen! s. Vergier Contes p 57 das Gedicht: l'astrologue.

2) Pabst Sixtus IV rufte ihn zur Verbesserung des Kalenders nach Rom, wo er bald nach seiner Ankunft starb; nun besorgte Joh. Stöfler das Werk, der 1499 den ersten astrologischen Kalender heraus gab. Aus seiner ersten Arbeit erwuchs der Gregorianische Kalender.

3) Die ersten Kalender waren alle auf viele Jahre gemacht.

die kleinen Miniaturgemälde in Handschriften des 14ten und 15ten Jahrhundert, welche durch ihre lebhafte Farben und schöne Vergoldungen sich noch jetzt dem Auge als neu empfehlen. Vergl. I. 285. Darauf folgten die Brief- oder Kartenmahler, die schon mehr handwerksmäßig arbeiteten.

Der Kupferstecherkunst ging das Holz- und Formschneiden voraus. Die ältesten Holzschnitte mit einer Jahrzahl sind von 1423, es mögen aber wohl ältere vorausgegangen seyn. Die Kupferstecherkunst ist zwischen 1400 bis 1440 erfunden; die ältesten Blätter sind verloren gegangen. Gold- und Silberstecher waren unstreitig die ersten, die diese Kunst trieben und man weiß weder den ersten Kupferstecher gewiß, noch den ersten ältesten Kupferstich, ob man gleich Martin Schön in Deutschland mit Recht für den ältesten hält und nicht Ruprecht Rüst, nach einer falschen Sage. Die ältesten wurden mit Goldschmidspunzen getrieben durch den Hammer, und heißen darum gehämmerte Arbeit, deren unsere Kunstkammer viele besitzt; hernach bediente man sich des Grabstichels, welches die eigentliche Kupferstecherey ist; endlich kam die Radirnadel auf Aetzgrund. Im 17ten Jahrhundert entstand die so genannte schwarze Kunst [1]), welche durch die Wiege kreutzweise Linien über die Platten [2]) zieht und auf licht seynsollenden Stellen mit dem Schabeisen wieder wegnimmt. — Mit Albrecht Dürer fängt die zweyte Epoche 1497 an; er ätzte seine Kupferstiche schon 1512. Ein anderer, der mit ihm zugleich gearbeitet haben soll, wiewohl

1) Nicht die sogenannte Passauer schwarze Kunst; die entstand erst im 30jährigen Kriege.

2) Die Kupferplattenmühle, Kunst Kupferplatten zu machen, erfand ein Deutscher in England 1590; Gottfr. Vor s. Wehrs von Pappier, S. 293.

man seine Zeit nicht genau weiß, war Finiguerra, ein Goldschmidt zu Florenz, der Erfinder für Italien. Dieser, nämlich Albrecht Dürer aus Nürnberg († 1528) war auch der größte Mahler seiner Zeit in Deutschland, der die Perspective einführte in eine Kunst, die wohl unstreitig Martin Schön aus Culmbach, (lebte von 1486 — 1510) in Deutschland erfand und einführte. Dürer war auch der Stifter der Deutschen Schule von 1471 — 1528. Nach ihm lebte Lucas Cranach † 1552, Johann Holbein † 1559. In dieser edlen Kunst müssen wir wohl den Italiänern die Ehre der Erfindung lassen, denn sie besaßen schon Mahlerschulen, wie bey uns nur hier und da ein einzelner Künstler sie trieb. Man vermenge aber nur nicht Zeichnungskunst und Mahlerey, desgleichen Mahlerey mit Wasserfarben und in Oehl. In jener besitzt Deutschland sehr alte Künstler, z. E. Kaiser Heinrichs Schlacht mit den Ungarn.

Numismatik. Der älteste Münzzustand, wo ein Pfund 20 Schillinge, ein Schilling 12 pf., folglich das Pfund 140 Stück hielt, s. I. S. 197 und 270 Not. 1, nach dem Sächsischen Landrechte, S. 869, und Sächs. Weichbilde art. 13. — Seit 1344 haben die Sächs. Fürsten verschiedene Münzverbesserungen veranstaltet, als 1465, da galten 20 Stück Groschen einen Rhein. Gulden, das Stück 8 Kreutzer. Münzen mit Jahrzahlen fangen erst mit der Hälfte des 15ten Jahrhunderts an, erst mit lateinischen Ziffern, oder auch mit Buchstaben. Die älteste Sächsische ist [1]) ein Groschen Friedrichs des 2ten ao. MCCCCLVII. (s. Böhmens Groschenkabinet). Schwerdgroschen ließ Kuhrfürst Friedrich 1457 zuerst prägen mit den Kuhrschwerdtern, 24 St.

---

1) s. Götzens Beytr. Th. 2. S. 460.

auf einen Rhein. Gulden, einer $7\frac{1}{2}$ Kreutzer werth. — Der Güldengroschen kam in Deutschland 1480 auf, weil das Stück einen Rhein. Goldgulden am Werth galt und 2 Loth wog: ward in der Folge Thaler genannt, 8 gingen auf eine Mark. Wie das Bergwerk zu Joachimsthal 1516 aufging, und man da häufig solche 2 Loth Münzen prägte, hießen sie Thaler, Schlickenthaler, weil der Graf Schlick Grundbesitzer davon war. — Nach der Münzordnung von 1567 hielt im Meißnischen und im Böhmischen der Groschen $9\frac{3}{4}$ Kreutzer, der Ducaten zu 4 Fl.; nach Ernsts Münzordnung 20 Stück auf einen Rhein. Gulden, und 25 Stück auf einen Ungarischen Gulden oder Ducaten.

Zwey numismatische Merkwürdigkeiten dieses Jahrhunderts sind der Margarethen- und Katharinen-Groschen. — Der erste ist nun nicht mehr so rar, als ehedem, nachdem man 18 Stempelarten davon entdeckt hat. Margaretha, Friedrich des Gütigen Gemahlin, eine Herzogin von Oesterreich, Schwester K. Friedrichs III., ließ sie prägen, nachdem sie sich von ihrem Bruder 1463 das Münzrecht erbeten [a]). Ihre Groschen fangen nach 1457 an, da steht das M auf der Rückseite, von 1463 aber an, auf der Hauptseite, vor Friedrichs Namen: die meisten hat sie auf ihrem Witwensitze Kolditz durch ihren Münzmeister Peter Schwalbe prägen lassen. Selbst der ehemalige Hofrath Böhme kannte ihn noch nicht genau. Schneiders schon angeführte, Biographische Fragmente von der Kuhrfüstin Margarethe mit Urkunden, verbreiten etwas zuverlässiger Licht, das meiste Hr. Götze.

Ich setze gleich den noch etwas raren Katharinengroschen hinzu. Götze l. c. führet viele Arten davon

a) s. Schneiders Biographie dieser Fürstin, 8. 1800.

an, erinnert aber mit Recht, daß diese Katharine Friedrich des Streitb. Witwe, und Mutter Friedrichs II., oder des Gütigen, nicht aber jene Katharine war, welche Gräfin von Henneberg und Friedrich des Streitb. Mutter war, die dem Hause Sachsen ein so gutes Ey gelegt hatte[1]), wie Kuhrfürst Friedrich der Weise zum Mahler Lucas Kranach scherzend sagte.

Eine große Münzrarität, ob sie gleich Sachsen nicht angeht, will ich noch anführen, des Mannes wegen, nämlich eine Medaille, oder vielmehr Medaillon auf den 1415 zu Kostnitz verbrannten Huß; wäre sie ächt, so wäre sie die älteste Medaille in Deutschland; aber freylich zweifeln die Kenner, und ich selbst hatte sie für das Werk eines Augspurgischen oder Nürnbergischen Künstlers.

Zu den Wissenschaften könnte man noch das traurige Hexenbad rechnen, wiewohl es mehr ins 16te Jahrhundert gehört, wo seine Wirksamkeit abscheulich, der Wahn davon allgemein und der Hexenproceß ergiebig ward. 1484 gab Innocenz 8, dieser abscheuliche Mensch, die berüchtigte Hexenbulle und schickte Jacob Sprenger und Heinrich Institoris als Hexenrichter nach Deutschland, die unser Vaterland durch hundert rauchende Scheiterhaufen unglücklich reinigten und den Himmel durch grausamen Menschenmord beleidigten, indem sie glaubten, ihm einen Dienst zu thun. Alles glaubte an Zauberey und Hexerey. 1489 erschien das erste Gesetzbuch für den Hexenproceß: der malleus maleficarum, „ein verfluchtes Buch, das der Teufel in die Welt gebracht hat", sagt ein gewisser katholischer Schriftsteller davon; Aberglaube und Bosheit erhielten dadurch eine

---

1) s. Spangenbergs Henneb. Chr. Band 5, vergl. Thuan; Histor. B. 79.

unbegrenzte Gewalt über die Unschuld[1]). Sprenger war Hauptverfasser davon.

Ich muß noch Einiges über dieses Jahrhundert sagen, wenns auch nicht gerade zu seinem Lobe gereichen sollte. Man fand sogenannte geheime Wissenschaften auf, dahin rechnete man Alchymie, (die immer das Herz der Menschen, auch wohl guter Menschen, bethört hat), wer hätte nicht gern den Stein der Weisen, oder das tingirende Pulver?[2]) Astrologie, (wer möchte nicht gern seine künftigen Schicksale wissen?) Magie, Kabala, Necromantie, Schätze entdecken, graben, Wunderkuren verrichten, den Teufel bannen, der zu der Zeit ein sehr kluger, reicher und mächtiger Herr war; Talismans fertigen[3]) und wie die ganze Schule des großen Aberglaubens weiter hieß, davon viele Dinge auch auf unsere Zeiten gekommen sind. Vom 13ten bis 16ten Jahrhundert suchte man den Stein der Weisen durch die Alchymie, deren Möglichkeit Könige und Fürsten, Gelehrte und Ungelehrte, Fromme und Unglaubige, Blöde und Geistreiche glaubten. Vergl. das J. 1471, wo der durch Alchymie ruinirte Herzog in Schlesien Sagan verkaufen mußte.

Nach meinem Plan sollte ich nun specielle Nachrichten über Künste und Wissenschaften, über Künstler und Gelehrte, mittheilen, so wie über den Geist

---

1) Im Trierschen wurden in wenig Jahren 6500 Menschen und in Lothringen im 15 Jahren 900 vermeinte Zauberer verbrannt. Welche eiserne Herzen mußten die Ketzerrichter haben??

2) s. histor. krit. Untersuch. der Alchymie und was von ihr zu halten. Weimar 1777.

3) Soldaten zogen nicht leicht in Krieg ohne sie; man glaubte, daß sie vor Wunden schützten und das ungünstige Gestirn abwendeten. Man theilte magische Zettel aus, und nun gingen sie willig in alle Gefahr.

des Jahrhunderts; aber wer kann sehen, wo Nacht ist? Wären die Necrologia [1]) und Chartaria der beyden Klöster bey uns geblieben, so würde sich der Name manches Baumeisters, Künstlers, gelehrten und verdienten Mannes erhalten haben, da sie gemeiniglich ihre Anniversarien nennen: aber sie sind verschwunden, und die ältesten geschriebenen Nachrichten unsrer Stadt modern in alten Gewölben und Kammern, wohin seit Jahrhunderten Niemand gekommen ist, weil man einen Praß von Scripturen zu jetzt gangbaren Geschäften nicht mehr braucht und selten einen Archivarius hält; sonst würde manches Körnchen darunter entdeckt werden, daß die beschwerliche Mühe des Nachsuchens belohnte. Jtzt weiß man nur, daß die Frauenkirche, Kreutzkirche, Alexikapelle auf der Brücke, Niclaskapelle auf dem Rathhause, Maternspitalkapellchen, das Franciskaner- und Augustinerkloster, nebst einer Kirche zu Neustadt, die markgräfliche Burg, welche auch eine Kapelle hatte, die steinerne Elbbrücke, nebst manchen andern Herrenhäusern, freylich meist hölzern, da standen: wer sie aber erbauet, welche Form und Größe sie hatten, ob und wie viel Glocken sie zierten, wer diese goß? darüber herrscht tiefes Schweigen. Die alten Chronikanten hatten keinen Sinn für Künste, Künstler und Kunstwerke [2]): Feuer- Blut- und Schwefelregen, Kometen, Geistererscheinungen,

---

1) Ich habe im Sächs. Magazin Th. 1, einen Beweis gegeben, wie nützlich diese Bücher für Stadtgeschichten sind.

2) Selbst die Altzell. Mönche, die manche Kleinigkeit aufschreiben, haben uns nicht einmal die Namen ihrer Glockengießer und Altarmaler hinterlassen Nachrichten, die uns nun wichtig wären, da die 1400 gegossene große Glocke noch jetzt eine Zierde der Frauenkirche ist.

wie oft die Maria oder ein anderer Heiliger über die sündigen Menschen geweint, wenn sie nicht reichlich Almosen gaben, der Klerisey nicht blind glaubten [1]), behagte ihnen baß.

Ich weiß also Niemand namentlich zu nennen. Was nützts uns auch zu wissen, daß der Pleban zu Dresden Michael hieß, wenn wir nicht einmal seinen Geschlechtsnamen wissen? Oder der Kapellan Jacob bey den aussätzigen Frauen? oder M. Hermann, rector parvulorum in Dresden? In den Verordnungen der Bischöffe an die Dresdner Plebane sind oft nicht einmal ihre Namen genannt; die Künstler werden gewöhnlich gar nicht genennt. — Daß Schneider, Schuster, Fleischhauer, Bäcker, Tuchmacher, Gewandschneider, Kaufleute, Goldschmiede vorhanden waren, sagen ihre Privilegien: aber an speciellen Nachrichten ist unsre Stadtgeschichte immer noch unfruchtbar. Vermuthlich waren unsre Künstler alle, oder doch größtentheils Ausländer; denn kaum scheints glaublich, daß die kühnen Wölbungen der Meißn. Domkirche 968 schon in Sachsen einheimisch waren, so wie die schon 1030 erbaute Afrakirche in Meißen. Der Baumeister der steinernen Elbbrücke, der sich am 5ten Pfeiler nach damaliger nicht eben schönen Sitte als Wahrzeichen abbilden ließ [2]), war wenigstens ein Ausländer und hieß

---

1) Wie sehr sie durch solche heil. Harlekinaden das blinde vielgläubige Volk äffeten, s. man Eilenburger Chronik die Maria, S. 213 f. Diese Chronik, ein dickleibiger Quartant, verdiente mit Weglassung alles Unnützen und Falschen, nach Kreyßigs Plan in der Geschichte der Hrn. v. Ilburg in einen mäßigen Octavband umgearbeitet zu werden.

2) Man findet dieses zu einer Nothdurft verrichtende kauernde Männchen, in Schramms Buch über die Brücken in Kupfer abgebildet Nr. 4. Das Original sprang bey der gottlosen Brückensprengung von d'Avoust

Matteo Foccio, (woraus Matz=Votze entstanden) s. I. 369. Gegen das Ende des 14ten Jahrh. schuf die Meiselkunst den sogenannten Mönchsstein und das Monument der auferstandenen Goldschmidsfrau, beyde auf dem Frauenkirchhofe[1]), desgleichen den noch vorhandenen Grabstein des Weihbischofs Niclas im Bartholomäusspitale. — Wer die erste Mauer und ihre Thürme erbaut, kann ich nicht sagen, vermuthe aber aus dem unten angeführten Büchlein[2]), daß es entweder Urban Marholtz v. gn. H. Zeugmeister, oder Hanß Senff gewesen seyn mag; wenigstens kenne ich keine ältere. Die ersten vier Jahrhunderte liegen also für uns in diesem Zweige der Litteratur in undurchdringlicher Nacht, und fast dürften wirs auch nicht bereuen; es ist doch keine Spur mehr von ihren Werken vorhanden. Ueberhaupt waren damals die Häuser von geringem Werth, geringe an der Zahl, und man konnte, wenn Feuer sie in die Asche legte, in wenig Tagen ein neues Gebäude wieder herstellen, wie der

---

mit in die Luft. Man hatte indeß nach jener Zeichnung ein modernisirtes neu machen lassen und an seine alte Stelle gesetzt: das alte fand sich unbeschädigt unter dem Schutt wieder und steht nun linker Hand in der Quermauer, wo die Kaitzbach in die Elbe fällt. Also zweymal.

1) Magazin d. Sächs. Gesch. Th. 1. Meine Beschreib. von Dr. I. 323. In dem Hause hinter der Frauenkirche Nr. 632 stand zum Andenken daran auf einem steinernen Austritte im ersten Stocke eine Frau mit 6 Kindern, davon 1 auf dem Kopfe, 3 auf den Füssen um die Mutter her standen. Das sollte nach einer Oraltradition ihr Andenken seyn. Leider ist nun das ganze Monument weg genommen. Hilscher von der wieder auferstandenen Goldschmidsfrau hat wenig Bedeutung.

2) Regestum defunctorum Pastoris in Dr. Mst. auf der kön. Bibliothek.

große Brand 1491 beweißt. Die Fenster waren nur Wandlöcher, um nicht ganz im Finstern zu tappen, Luftlöcher, um Tauben, Hünern freyen Ausflug zu verschaffen: denn die Wohnstube war immer der gemeinschaftliche Aufenthalt der Menschen und der Thiere, wie noch in vielen Gegenden Pohlens. Der Fußboden mußte deshalb mit Gras, Heu und Stroh [1]) bestreut werden. Eine Schütte Stroh oder eine hölzerne Bank zunächst dem Feuerheerde war das Sopha; Stühle, Bänke, Schemmel, Kanapees fehlten ganz. Von berühmten und gelehrten Männer dieser Jahrhunderte nenne ich B. Benno, Dietrich v. Kittlitz, Markgr. Heinrich als Minnesänger, die Burggr. Dietrich v. Witzleben, Bußo v. Vitzthum, die Kundiger, die Münzmeister, Peter von Dresden, der Spitalmeister Casp. v. Nickritz, die Bußmänner; der berühmte Theologe Melzer, die Monhaupte in Ostra, Andr. Proles in Neustadt, der als Franciscaner Guardian oft in Dresden predigte, der Stadtphysicus Meister Franz Kurze, Nickel v. Petschwitz, Sächs. Rath und Domherr zu Meißen, der im Namen Kuhrf. Friedrichs die Huldigung zu Hessen einnahm [2]); sein Sohn Wolfgang P. war Official der Domprobstey Meißen und brachte mit dem Altdresdner Proles die Synodalstatuten Meißens in Ordnung, daß sie 1504 zu Leipzig konnten gedruckt werden; er starb 1517. Jacob Voigt, der Minoriten Gardian (eigentlich im Kloster zu Torgau), begleitete Kuhrf. Friedrich den Weisen als Beichtva-

1) Der Ort in Paris, wo die Universität lag, hieß Fouarre, Strohgasse. Von Stühlen und Bänken wußte man noch nichts; das Auditorium war mit Stroh gestreut und die Zuhörer saßen auf dem bestreuten Boden. So berichtet Crevier de l'université de Paris. II. 440.

2) Müllers Annalen, S. 68.

ter und als sein Freund ins gelobte Land. Luther nennt ihn seinen Freund und trägt Spalatin einen Gruß an ihn auf. — Nicol Monetarius, Decretal. D. Pleban zu Dresden und Domherr zu Meißen, ein geborner Dresdner, stiftete mit seinem Bruder einen Altar. Ramphold v. Polenz, ein wichtiger Mann seiner Zeit, der das Bisthum zu Meißen als Vicarius verwaltete, starb 1403. Joh. Terrenbach, der den Grund zum jetzigen Jacobsspital legte, ein gewisser Apother Monzer, der Domdechant Leubing, eigentlich in Meißen, D. George Heimburg, Winzenberger, der manche nützliche Bücher schrieb, Meister Hans Reinhardt, der Erbauer der zweyten Kreuzkirche rc. wohl die Vornehmsten. Warum? — das sehe man in der Geschichte dieses Jahrh. selbst nach, die ich darum in chronol. Ordnung aufgeführt, um nicht eine Sache zweymal zu sagen. Auch muß ich gegen das Ende des 15ten Jahrh. des Orgelbauers Caspar namentlich gedenken, der im Lande viel Orgeln, nämlich 1491 zu Oschatz und 1494 die in der Kreuzkirche erbaut. Sed sat prata biberunt.

Dritter Abschnitt
von 1500 — 1700.
wo Dresden Festung, Residenz und Königsstadt ward.

In dieser Periode wird Dresden erst zur schönen Stadt, im heutigen Sinne des Worts. Aus einem kleinen fast hölzernen Orte ward sie eine steinerne ansehnliche Residenz und jedem Feinde formidable Festung. Der Hof wählte sie zur beständigen Wohnung und alle die künftigen Regenten wetteiferten, wer ihr am meisten Pracht und Glanz geben könnte. Auch kamen nun mehrere Hofchargen in Gang. 1500 finde ich z. E. schon D. Mellerstadt als Kanzler; Nic. von Ende als Hofmeister, Casp. v. Schönberg, als Obermarschall, und Pruße als Kammermeister. — Rath und Bürgerschaft huldigten beyden Brüdern, George und Heinrich, Alberts Söhnen, Jedem zu

seiner Gerechtigkeit nach dem Vertrag, den sie unter einander errichtet [1]).

Zu Rom hatte Pabst Alex. VI. das gewöhnliche 100jährige Jubeljahr ausgeschrieben, zu dem viel Volk des Landes wallfahrtete und große Ueppigkeit dabey wie gewöhnlich trieb; nach Deutschland schickte er den Kardinal Raymund, Bischof von Gurk als seinen Legaten, diesen Ablas zu verkündigen, das war bey uns das letzte päbstl. Jubeljahr. Außerdem kam 1500 ein eigner Ablasprediger hier an, der 6 Wochen lang viel Geld erwarb, da Vergebung der Sünden auf so leichte Art zu erlangen, nach den ungeläuterten Begriffen jener Zeit, ungemein gefiel [2]).

Herz. George gab eine Münzordnung, die er 1516 erneuerte [3]). 1501 war ein greuliches Viehsterben, weil die Meisterey-Knechte die Weide sollten vergiftet haben, die deshalb auch an vielen Orten, ich glaube gewiß unschuldig, verbrennt wurden; denn der Aberglaube, daß die Pest unmittelbare Strafe Gottes sey, würkte noch immer [4]). Am Montag

1) s. Weck S. 458, die Huldigungs-Notul.

2) Ich werde 1517 bey Tetzeln über diesen Unfug Mehreres sagen.

3) Klotzschens Münzgesch. Th. I. S. 235. vergl. 225. Knauth l. c. S. 45.

4) Weck S. 540. Vogels Leipz. Annal. S. 73. Knauth ibid.

vnser liben Frawen Abende Lichtmeß bestätigte der Landesfürst Dresden alle Privilegien und ließ die Stadt bis an die Weisseritz verreinen. Und seit dem 15ten Aug. wuchs die Elbe so hoch bis an die Schwibbogen, daß man das Wasser fast mit der Hand erreichen konnte [1]). Sonst besaß in diesem Jahre ein Dionysius v. Carlowitz ein Freyhaus zu Dresden zwischen der Försterey und dem Brückenhofe gelegen und war auch Inhaber zweyer Altarlehne [2]). Der Rath ließ seine Stadtgerichts = Grenzen, wegen Zwistigkeit mit dem Amte aufs neue verreinen, Mittwoche nach Margarethe [3]). Im nämlichen Jahre, am 27. April schloß Heinrich, der weder Lust noch Kraft zur Statthalterschaft in Frießland fühlte, mit seinem Bruder George zu Dresden einen Vertrag auf 2 Jahr, kraft dessen er an seines Bruders Hofe für sich und seine Dienerschaft, Kost und Futter auf 22 Pferde und jährlich 2000 Rhein. Gulden erhalten, Friesland aber gemeinschaftlich bleiben sollte [4]).

1502 wurden durch einen richterlichen Ausspruch zwischen Amte und Brückenamte diesem letztern die

---

1) Weck S. 528.

2) s. den Samtlehnbr. in Königs Adelshist. Th. I. S. 132. — Die alte Försterey lag auf der Schloßgasse.

3) s. Beyl. Nr. 206.

4) s. Arnds neues Archiv der Sächs. Geschichte No. XIII.

Halsgerichte auf der Brücke von der Alexikapelle, welches sonst die Grenze des Weichbildes war, bis ganz hinüber zu ewigen Zeiten geeignet; auch das Pfändungsrecht auf Gütern der Kreutzkirche [1]). Montag nach concept. Mar. bestätigte H. George dem Hospital die 1459 erwähnte Verschreibung, und der Pabst gab in diesem Jahre, durch den Kardinal von Gurk, H. Georgens Hofprediger Balthasar Thomel Erlaubniß [2]), sich einen beliebigen Hofkapellan zu halten, der ihm vollen Ablas auch so gar in Reservatfällen ertheilen, von Gelübden entbinden und einen Tragaltar [3]) erlauben möchte. Privilegien, die ausserordentlich viel sagen wollten. Es kam nämlich in diesem Jahre schon erwähnter Kardinal Raymund nach Deutschland [4]) und ertheilte von Magdeburg

---

1) s. die 20ste Beyl. in Schramm l. c. u. Beyl. Nr. 207.

2) s. Beyl. Nr. 208. vergl. Unschuld. Nachrichten von 1713 S. 341, wo das Siegel nicht zu übersehen ist.

3) Für Minderbelesene muß ich hier anmerken, daß nur an geweihten Orten Messen gelesen werden darf, die man auf Reisen selten haben kann. Der Tragaltar war also von einem 16 Zoll in die Breite und 20 in die Länge haltenden Steine in eine hölzerne Tafel gefaßt, weil der Altar nicht fortgerückt werden darf. s. Durant. de ritib. eccles. cathol. L. 1. c. 25.

4) Er kam eigentlich der Türkensteuer wegen nach Deutschland, auch Bennos Kanonisationssachen als Augenzeuge

aus verschiedene Ablasbriefe, z. E. den 1sten Febr. der Kreutzkirche, oder eigentlich Allen denen, welche zu Wiedererbauung derselben helfen und sie an gewissen Festtagen fleissig besuchen würden[1]). Mit welchen Feyerlichkeiten er bey seiner Ankunft in Altzelle und in Meißen empfangen wurde, wie ihm H. George zur linken Hand, mit 110 wohlgerüsteten Trabanten und sämmtlicher Klerisey, einholte, wie er etliche Tage fürstl. tracktirt ward, erzählt Knauth, l. c. S. 51 vermuthlich aus dem Pirn. Mönche, S. 1581. Er ritt auf einem grauen Maulesel, war übrigens ein sehr aufgeklärter Kopf, der über den Aberglauben seiner Zeit sehr bitter spottete.

Die Raupen fraßen dieses Jahr alles junge Laub, daß Bäume und Sträucher wie Besen stunden. — Der Probst zu Mühlberg schickte 1503 auf Martini 151 fl. 18 gl. Vermögensteuer nach Dresden, nach der allgemeinen Anlage von 100 fl. einen vermuth-

---

zu betreiben, und ward uns ehrwürdig und wohlthätig durch den Rath, Kuhrf. Fr. dem Weisen gegeben, eine Universität zu Wittenberg anzulegen.

1) s. Beylage Nr. 209. vergl. Unschuld. Nachr. 1714. S. 909. Luthers Werke Th. XV. 205 — Wie es in Leipzig dabey zugegangen, s. Hofmanns Reform. v. Leipz. S. 11. der Viel aus einer von Wimpina auf ihn gehaltenen Lobrede erzählt, der ihn angelum pacis et alterum velut in terris deum nennt.

lich. Weiter vermag ich dieses Datum nicht aufzuklären und eine Chronik über diesen in unserer vaterländischen Geschichte nicht unbeträchtlichen Ort existirt noch nicht [1]). Sonst war dieses ein so wohlfeiles Jahr, daß man ein Malter des besten Weitzens um 2 Rhein. Gulden und die Kanne des besten Weins um 4 pf. kaufen konnte [2]). Auch ward ein neuer Receß unter dem Namen der brüderliche Erbvertrag am 30. May abgeschlossen [3]). — Dresden mußte nebst andern Städten Meißens (Oschatz, Leipzig, Hayn), ein Zeugniß über die Landstraße ausstellen, welche die Fuhrleute der Lausitz zu halten verbunden wären. Diese Zeugnisse verlangte der Rath zu Görlitz, weil die Stadt Lauban einen Zoll angelegt, welcher die Fuhrleute nöthigte, Schleifwege zu suchen. Der Herzog von Sachsen beschwerte sich über den Schaden, welcher der Landstraße dadurch zuwüchse [4]).

---

1) Ueber sein Kloster, Güldenstern hat Kreißig im 1ten Th. s. Beyträge von S. 107 — 174 diplomat. Annalen geliefert.

2) Müllers Annalen S. 62.

3) s. Arnds l. c. — Heinrich erhielt Freyberg und Wolkenstein und statt des 4ten Theils der Landeseinkünfte 12500 fl. und 12 Fuder Wein.

4) Käuffers Oberlaus. 3. 43 ff.

1504 war wegen eines dürren Sommers Theurung [1]). In dieses Jahr fällt auch die Guttensteinsche Fehde, wider die Stadt Bischofswerda, (der Altdeutsche Kriegsgeist loderte noch manchmal auf) welche Herz. George am Kathar. Abend dadurch beylegte, daß er 2 Ritter aus Dresden Balth. Groschwitz und George Anger mit gnugsamer Mannschaft abschickte, die Stadt in seinen Schutz nahm, und die schon weggeführten Bürger mit 800 Rhein. Gulden lößte [2]). — Bischof Joh. v. Schleinitz belehnte Pawel Monhaupt mit einem halben Lehngute zu Ostra [3]): das folgende Jahr setzte der Herzog, der seine Belehnung auf dem Reichstage zu Cölln empfing, oder wie Andere wollen, er habe schneller Rebellion der Friesen wegen nach Frießland ziehen müssen, seinen Bruder H. Heinrich zum Statthalter, doch wurden ihm Nickel v. Heinitz (Andere sagen Joh. v. Heinitz), Domherr zu Meißen, als Kanzler,

---

1) Weck S. 531. Vogels Leipz. S. 74.

2) Fabritz und Heckels Bischofw. Chron. S. 187. Senf Historie zweyer Befehdungen. Calles S. 326. vergl. Bisch. v. Sahlhausen Klage, was man dadurch seiner bischöflichen Tafel entzogen, von 1504 — 07, so lange Anger da blieb und eigenmächtig Alles gebrauchte; der Bischof liquidirte 284 silberne Schock, 78 Scheffel Korn, 173 Schfl. Hafer nach Stolpn. Chron. S. 690.

3) Mehner v. Ostra S. XIV.

und Sigmund v. Maltitz als Hofmarschall zugegeben [1]), vermuthlich hatte er Carlowitz und Ernst v. Schönberg bey sich, die sonst das factotum seines Hofes waren. — Böhmen und unser Herzog fanden in diesem Jahre es nöthig, sich wegen der Landplacker und Fehder zu vereinigen [2]), so wenig hielt man den schon 1495 gebotenen Landfrieden. Auch schloß er wegen der Statthalterschaft in Frießland, ein Schutz- und Freundschaftsbündniß zu Dresden, mit Heinrich VII. Kön. von England [3]) und der Brückenmeister Conrady erneuerte obige Schenkung an das Jacobsspital von 1458, am Michaelstage, und rückte sie wörtlich ein [4]); in solcher kommt namentlich der neue

1) Heinitz blieb Kanzler bis 1512, wo er abging und geh. Rath ward. s. Ursin. Domkirche S. 161. ward Archidic. Nisic. und starb als Probst zu Bauzen.

2) Müllers R. T. Theat. unter Max. I. S. 273.

3) s. Rymers acta Angl. T V. P. IV. p 216 ff. — Im Jahre 1515 9. Jun. ward ein neuer Tractat mit Heinrich VIII. geschlossen, s. ibid. T. VI. P. I. p. 19. Endlich trat H. George, der mit seinem Bruder schon 1514 bey einer abermaligen Rebellion, darüber einverstanden war, das unbändige Friesenvolk an den Erzherzog Karl um 350000 Rhein. Gulden ab. Albert hatte 1499 seinem Sohn Heinrich seine Statthalterschaft abgetreten, die seiner ruhigen Gemüthsart nicht gefallen konnte, er trat sie 1505 seinem Bruder George ab.

4) s. Beyl. Nr. 210.

Spital vor, zu welchem ein Jahrszinß auf etliche Gärten von Lorenz Lossen war erkauft worden [1]). 1506 Dornstag Vigil. Barbar. hat der Ersame Hans Hammer ix Vngl. Gulden, ye ein gulden zu xxviij gl. Hauptstamm, der vormals uff der Nachwitzin Hoffe zu Boppitz neben Paul goldschmids Hofe gelegen und den Altar Diuosos Aplorum Ins heil. creutzk. gehörig, abgelößt, welches jetzt der wirdige Er Jacob kwn besitzt. Desgleichen wurde die Brüderschaft St. Nicolai und Paul Slepschuch einig, daß er nach seinem Tode für seine Zusage, schon 1500 unter Bürgermeister Simon Werche geschlossen, 5 Rhein. Gulden geben wolle. Freyb. nach Conc. Mar. [2]). 1507 wüthete hier und im Lande eine grausame Pest, daß des Tages oft 30 Personen starben, wo die Einwohnerzahl kaum 4000 war, und die Preise so sunken, daß sie wie 1499 standen; der Scheffel Korn galt 4 gl., der Wein 4 pf. Hier ward das Korn zum erstenmale nach 16 Metzen der Scheffel vermessen [3]). 1508 Dienstag nach Judica scheidet

---

1) s. Weck S. 541.

2) Da die Registraturen und öffentlichen Instrumente von nun an häufiger werden, so will ich, um nicht aller Augenblicke eine Urkunde abdrucken zu lassen, die unwichtigen lieber gleich im Texte mit ihren eignen Worten excerpiren.

3) Weck S. 548. vergl. 481.

H. George den Rath zu Neu- u. Altdr., wider welchen der erste klagte, daß er sich der vom Markgraf Heinrich, und Balthasar der Stadt gegebenen Privil. zuwider, des Salzhandels in Väßen anmaaße und behauptete, Altdresden hätte dieses kraft der Bestätigung ihres Weichbildes, also: sie sollen davon abstehen oder ihr Recht beweisen. Mäßchenweise in ihrem Weichbilde zu handeln sey ihnen erlaubt [1]). Gab auch Sonnabend nach Bricci ein sehr ungnädig Rescript, wegen der Geschoß- und Zinßreste [2]). Sonnabend nach Peter Paul, haben die Vorsteher der Brüderschaft der heiligen Dreyfaltigkeit M. Nicolaus Caris und Thomas Forster, mit Nickel Neumann und Nickel Mebis, wegen eines Vermächtnisses von xiiij Schock zu dieser Brüderschaft verglichen, welches auf Neumanns Hause stand und Nickel Mebis dem Laternmacher verkauft hatte, jährlich 2 Schock zu bezahlen. — In diesem Jahre, wo ich Karl v. Cospoth als Thorknecht und Hr. Marx m. g. H. Beichtvater finde, gab H. George denen Altdresdnern zu ihrem Baue Geleitsfreyheit auf der Elbe. Auch kam H. Friedrich, Hochmeister

1) Zeugen waren der Obermarschal, Matth. Kober Bgmstr., Andreas Kirchmann, Matth. pfeyl, Martin schreyer und der Stadtschreiber Lorenz busch.

2) s. Beyl. Nr. 211.

aus Preußen, mit 59 Pferden zu Dresden an und das Jahr darauf der Herzog von Liegnitz, wo bey anhaltender Dürre die Wassergräben vertrockneten, daß man durch die Elbe waden konnte.

1508 hatte George v. Kehr (Kera) ein Franke, Georgen v. Schleinitz zu Dresden erstochen und sich ins Kloster (vermuthlich der Barfüßer) geflüchtet; welchen der Bischof gefangen nahm, aber auch bald wieder los ließ [1]). Auf Schleinitzens Leichensteine zu Meißen, wohin er begraben ward, steht, daß er sich selbst in einem Messer verletzet und also gestorben sey. So logen die Leichensteine schon damals. — Zwischen 1504 — 1508 muß H. George Lehnklepper und Dienstgeschirr, zu Fortschaffung der Posten durch Unterthanen, die schon 1485 bekannt war, angeordnet haben; 1560 ließ sich Kuhrf. August wieder mit Gelde dafür bezahlen, davon zu seiner Zeit.

1509 Sonnabends vor Oculi war zwischen Johannes Smol eines und Blasius v. Wilsdorff andern Theils, etwa beyde Capellane vnd itzunt altaristen zu Dresden, vmb ein heuselein vff den Grunds vnd boden des Altars apkor. Philip. v. Jud. in v. l. Frk. gelegen Irrung also entschieden von Laur. Stumpf und dem Rath: Smol, ders gebaut,

---

1) s. den Pirn. Mönch. S. 1475. Fausts Zeitbüchlein S. 80.

solls sein Lebelang besitzen, hernach solls bey benanten Altar, den jetzt Blasius besitzt, bleiben und dem jedesmaligen Altaristen zur Wohnung gehören. So ward auch Freytag nach Ascens. M. Meusels Haus, hinter der Kreutzkirche um 100 Rhein. Gulden vom Rath zur Frühmeßner-Wohnung erkauft. Schade, daß man keinen Wink findet, welche Häuser das waren oder nun sind. — Der so eben erwähnte Stumpf, der Stadtprediger zu Dresden und zugleich Ordinarius zu Leipzig war, veranlaßte den Dresdner Rath zu einem Schreiben an den Kuhrfl. Rentmeister und Amtmann zu Leipzig [1]). Desgleichen verschrieb sich Rath und Gemeine zu Dresden, als Selbstschuldner für H. George wegen erborgter 1000 fl.

1510 Freyt. nach Dionys. ward der würdige grosgelarte M. Johann Fabri von Leipzig, von allen 3 Räthen dieser Stadt, zu einem physico und medico vffgenommen v. Im xx rhfl. vor sein solt gewilligt. — Der Altdresdner Stadtrath kauft der Augustinerkirche die Badstube daselbst ab, um 37 Schock Groschen [2]), und Anne v. Miltitz auf Pulßnitz, stellte am Tage Sim. und Judä einen Revers aus, daß sie auf ihrem in der Stadt am Markte erkauften Hause, (war

1) Freybergs Hist. der Frauenk. S. 9.

2) s. Kaufbrief in Hilschers 2tes Etwas S. 73.

Hans Sachsens Haus, neben Merthen Spengler an der Ecke gelegen) einen Lehnträger halten, darbey bürgerl. Beschwerungen tragen, und daß sie es einst wieder an einen Bürger verkaufen wolle[1]). Sonst kommt in diesem Jahre die große Judengasse, die große und kleine Webergasse in Registraturen häufig vor, auch wird 1513 der Bürgerwiese Erwähnung gethan. 1511 borgt ein gewisser Wilhelm Krahe zu Harthau, von der Brüderschaft der heiligen Dreyeinigkeit, in der Kreutzkirche 50 fl. mit Consens des Meißn. Bischofs[2]). — 1512 muß es, ich weiß nicht welche Gefahren in den Herzogl. Landen gegeben haben; Georg bot nicht nur die Landschaft auf, sondern befahl auch als religiöser Fürst: „wollet bey den pfarrern v. geistl. ewer stadt verfügen, das volck v. zugeherige pfarrleute vff eyn tag erfordern vnd dazu die Pfarrer vnd geistl. sampt der geordneten Colleckten halten vnd folgendt eyn lobl. Ampt der Messe von der allerheiligsten Dreifaltigkeit syngen vnd vnter demselben Ampt ein offentl. Exhortation gegen dem Volcke thun". — — Ob es das nämliche sey, was er Dienstag nach Egidy befahl, weiß ich nicht: Vns ist itzundt eylends warnung zukhommen, wie sich der v. Kauffung mit yren anhang vnd etzlichen

1) Alles aus rathhäusl. Acten und Registraturen.

2) Senfs Stolp. Chronik S. 468.

reytern vn der Schlesien auch yn Niderlausitz versammeln sollen In meynung vns vnd die vnsern zu beschadigen — — begeren wir, yr wollet mit den ewern geschickt sein, In guter gereytschafft sitzen vnd vff vnser weyter ernordern mit der Folge den beschedigern abzubrechen geschickt sein. — In B. Johannis v. Saalhausen Administration kommt vor D. Burkhart zu Ostra, der als Vormund der Monhauptschen Kinder ein wichtiger Mann war, und Einer Namens Gisberger. Auch meldet der Bischof, wie einträglich er Ostra für sich zu machen gewußt [1]).

1512, als ein großer Zulauf des Volks zu einem Marienbilde, welches beym noch vorhandenen Queckborn vor dem Wilsdr. Thore stund, geschahe, ließ der Herzog nach eingeholter päbstl. und bischöfl. Er-

1) Schöttgens Hist. v. Wurzen, in Beyl. S. 108. vergl. Mehner von Ostra, S. XIV. Verb. Item zu Ostro haben wir anderthalb Lehngut vererbet und dardurch den Zinß zu Ostre ierlichen mit dridthalb silbern schocken gebessertt mit dem Dienstgeldt, das die Gütter von den erbdienst gebenn. It. Doctor Burckardts Wiese z' östro die an uns fihl, haben wir unserm Stifft z' guthe niemahls verleihenn wollen, sondern uns. Stifft für V fl. ierliches Zinses vererbett. It. eine andere wiese zu Ostro fiel an uns von einem der Gisberger hieß, di habn wir uns. Stiffte z' guthe auch nicht verleihen wollen sondern vor 3 fl. ierliches Zinses vererbett.

laubniß[1]), welcher letztere sich aber seine kanonische Portion, oder den dritten Theil aller Opfer weislich vorbehielt, eine Kapelle daselbst unter dem Namen unsrer lieben Frau zum Queckborn errichten, die bald in wunderthätigen Geruch der Heiligkeit kam, daß des Brunnens Wasser unfruchtbare Weiber fruchtbar mache: weil aber der schwarze Herr Gott zu Dr. dadurch litt, mußte die liebe Maria ihr Miraculiren zeitig einstellen, und H. G., dieser eifrige Katholike, bat selbst um ihre Aufhebung beym Pabst[2]); vermuthlich erkannte er zeitlich die Kindermacherkunst[3]). — Welches Jahr unser öffentl. Vogelschießen seinen Anfang nahm, weiß ich nicht, die Vogelschilder fangen 1513 an, und Herz. August ward 1548, ingl. 1554 König dabey; 1556 schoß der Landgraf von Hessen, Philipp, mit[4]). —

---

1) Weck S. 281. Unsch. Nachr. 1713. S. 702. Schramms Brückenb. Docum. No. X Galles p. 333.

2) s. Instruction D. Hermannsdorfs, seines Gesandten, und Schramm l. c Beyl. Nr. 212.

3) Vermuthlich wars hier wie einst zu Blois; s. Vergier Contes T. 2.

> Kehrt immer wieder um mit eurer Noth:
> denn der Kanonicus ist tod,
> der sonst zu Blois die Kinder machte.

4) Das Vogelschießen als Uebung gute Krieger zu bilden, fing in Augspurg und Nürnberg 1286 an, das Scheibenschießen aber 1429.

Der Bischof muß, ich weiß nicht, warum? 1511 nöthig gefunden haben, das Land mit dem Interdikt zu belegen, das sich sogar bis auf des Herzogs Kapellan erstreckte: wenigstens sagt das die Richtung Herzog Georgs und des Bischofs [1]), Leipzig am Donnerst. nach Martini.

1513, am grünen Donnerstage, richtete H. George eine ewige Stiftung von 2000 Rhfl. zu Meißen am Dom auf, wie die 3 letzten Tage der Marterwoche mit Cerimonien und Gesängen sollen gehalten werden. Die Zinsen, jährlich 100 Fl. sollten zu Radeberg, Finsterwalde, Altdresden und Lommatsch aus den bereitesten Einkommen genommen werden [2]). Bischof Johann incorporirte der Dreyfaltigkeitskirche zu Altdresden 32 Rhfl. 3½ gr. und zwar zum Altare b. virginis [3]). In dieses Jahr fällt auch sein Zug nach Frießland, wo er von den Städten Darlehn auf seinen Credit und Wort ver-

---

1) Reinhard de jure princip. p. 70. 566.

2) Albini Registrande. So legte er auch 2000 Fl. zu Leipzig in der nämlichen Absicht nieder, daß grüne Donnerst., Charfreyt. und 1ste Ostertag auf öffentl. Markte eine Komödie vom Leiden und Sterben Jesu Christi gespielt würde. Wie man sie spielte, s. Webers evangel. Leipzig, S. 9—13.

3) Hilschers Etwas, S. 11. das Diplom. S. 75. vergl. Beyl. No. 215.

langte. An Dresden schrieb er Donnerst. nach St. Thomas von Leipzig aus durch den Kammermstr. Georg v. Wydebach: wollet vns vfs forderl. aus Ewern selbsvermogen des gemeynen guts bey ewern mitburgern frembden v. freunden mit höchsten vleis gelt so uiell des möglich ist, auff ewern selbstglawben oder vnser verschreibung vff zins oder yn Jares frist widerumb zu bezalen oder wye yr das sonst erlangen mogtet, versammeln v. auffbringen. Nach gehaltenem Landtage zu Leipzig willigte Dresden 1200 Fl. halb Fastnachten, halb Ostermarkt zu zahlen. — Im nämlichen Jahre schrieb der bischöfl. Official: daß Jenichen, Altarist des Altars Trinitatis der Kreutzkirche etlichemal um Milderung der Messen angesucht, weil sich der Altarzins geringert. Auf 3 vorgängige Sonntägl. Ladungen des Bischofs erschienen der alte und neue Stadtschreiber zu Dresden, consentirten im Namen des Raths in die Verminderung der Messen, woraus sie sich nicht viel machten, (sind der Deputirten eigne Worte) nur möchten s. f. G. die Sonntagsmessen nicht ändern.

1514 ist Pawel Monhaupt, Richter zu Ostra. und im Beinhause der Frauenkirche confirmirte der Bischof einen von Steinmetzen und Maurern errichteten Altar [1]); desgl. gab er eine neue Ordnung wegen des

1) Michaelis Inscript. der Frauenkirche, Vorrede S. X. Beyl. No. 214.

unmenschl. Zutrinkens und unchristl. Schwörens, in Verbindung mit seinen Vettern Kuhrf. Friedrich und H. Johannsen, Mittewoch nach St. Veit [1]). — Zu Hayn hatte ein gewisser Jeron. Zimmermann auf dem Annenaltar sein Seelgeräthe gestiftet, nach dessen Tode das Patronatrecht an die Dresdner Augustiner fallen sollte [2]).

1515 verkaufte das Maternspital das Vorwerg zu Gohlis, welches H. Georg Donnerst. nach Bonifacii bestätigte [3]). Mittwoche nach Kilian wurden 100 Ungarische Gulden, welche auf Kannegiessers Acker stunden, dem Altare om̄ Sto4 bezahlt. Sonst war 1515 ein so wohlfeiles Jahr, daß man um 1 pf. so viel Brod kaufen konnte, als 1315 bis 17 um 12 gl. [4]) — 1516, Dienst. nach Egidi, gab H. Georg Scheidt vnd Ordnung, wie es Sommer- und Winterszeiten mit Abschlagung und Eysung des Weisseritz Mühlgrabens soll gehalten werden [5]). Noch wichtiger aber war die Ordnung der Müller an der

---

1) s. Extract der Beyl. Nr. 215.

2) Unsch. Nachr. 1723. S. 331.

3) s. Herz. Georgs Gunstbr. darüber, Magaz. d. Sächs. Gesch. Th. 1. S. 11.

4) Knauth l. c. S. 53.

5) s. Beylage Nr. 216. Die Urkunde redet von Kupfer-, Pappier-, Drath-, Blech-, Pulver- und andern Mühlen.

Weisseritz, die er das Jahr zuvor in 30 Puncten vmb besser gedeyen v. eynigkeit willen yrer aller gab [1]). Der Mühlenbann oder Mühlzwang war schon eingeführt.

1516 visitirte Luther in des verschickten ordentl. Vicars Staupitzens Namen hiesiges Augustiner Kloster im April: da war nun übler Dinge wegen ein Mönch, George Baumgärtner, aus dem Kloster entlaufen und hatte sich zum Mainzer Prior Joh. Berk geflüchtet, an welchen Luther sehr leutseelig schrieb, er möge das verirrte Schaaf ihm nach Dresden oder Wittenberg zurück schicken; er solle straffrey seyn und wolle er ihn mit beyden Händen umarmen. Dieser Brief ist datirt: Dresden, ex nostro conventu die St. Philipp. Iac. 1516, unterschrieben, F. Mart. Lutherus S. theol. profess. et Vicar. per Misn. et Thuring. Eremitarum St. Augustini [2]). Hier empfahl Luther unsern Mönchen die Bibel besonders. Schon Herz. Albert hatte einem gewissen M. Laurent. Montzer ein ausschliessend Privil. zu einer Apotheke gegeben, vermuthlich 1497, welches H. George 1503 mitw. nach St. Jacof bestätigte, s. S. 50. 1516

1) s. einen kurzen Extract in Beyl. Nr. 217. denn die ganze Urkunde abzudrucken hielt ich für unnöthig.

2) s. Cyprians Anmerk. über Tenzels hist. Bericht der Reform. S. 169. Hilschers 2tes Etwas S. 24.

aber wollte Valtin Kreul, an den die Apotheke kommen war, dieses Privil. erneuert, und den Gewürz- und Confecktkauf, welchen einige Bürger trieben, untersagt haben, und der Herzog that es Freit. nach August. Episc. 1516[1]). Der Pfarrer Peter v. Eisenberg ward als Commissarius nach Annaberg, zur Celebrirung des Jubeljahres abgeschickt[2]).

1517, 25. Jul. predigte auf des Provincial Staupizens Empfehlung Luther, den er sehr liebte, in der alten Schloßkirche vor H. Georgen, mit wahrer deutscher Freymüthigkeit, der gewiß, hätte er voraus sehen können, was würklich darauf geschah, eher Alles andere als das bewilligt hätte. Das Thema seiner Predigt war: Niemand müsse an seiner Seeligkeit zweifeln, wer Glauben habe. Nebst den Augustiner Mönchen bey uns, waren Viele am Hofe Luthers Meinung; unter andern der Fürstin Hofmeisterin Barbara von der Saale[3]). Hieß sie

1) s. Beyl. Nr. 218.

2) Pirn. Mönch beym Menke T. II. S. 1530.

3) s. Tenzels Reform. Lutheri, S. 186 und Hilschers dreymalige Anwesenheit Luthers in Dr. Seckendorfs Lutherthum L. 1. c. 23. Weck läßt Luthern S. 307 nur einmal nach Dresden kommen, setzt auch seine Predigt irrig 1516. Luther beschreibt das selbst in einem Br. 14. Jan. 1518. s. Löschers Reform. Acten T. II. S. 597.

gleich am Hofe nur spöttisch die Mönchspredigt, so hatte sie doch selbst in H. Geórgens Herz ein gutes Samenkorn gestreut, als am Ende seines Lebens sein Patron Jacob nicht Trost schaffen konnte. Im nämlichen Jahre stiftete Mstr. Eldfeld, Herzogl. Wundarzt, eine Spende von Brod und Bier, nebst einem Seelbade für Arme, wozu er 600 Rhfl. beym Rath niederlegte[1]). 1517 meldete Luther in einem Post Script. an Joh. Langen nach Erfurth, daß ein Donnerwetter den Kloster-Weinberg zu Dresden dermaßen zerschlagen hätte, daß der Schaden auf 2—300 fl. zu schätzen wäre[2]). Er muß auch 1518 zu Dresden gewesen seyn, man weiß aber nicht, wenn und warum? Einige rechnen das zu 1517, es scheint aber doch sicherer zu seyn, er sey in Ordensangelegenheiten auch dieß Jahr hier gewesen[3]). Fabritz hat Wecken irre geführt, welcher irrig sagt: post id tempus (nämlich nach dem zweytenmale) Dresdam Lutherus non venit. In diesem Jahre war Melchior Myrisch der h. Schrift D. und Prior

---

1) s. Beyl. Nr. 219.

2) s. Hilschers 2tes Etwas S. 7. und 57. vergl. Linkens Reisegeschichte D. Luth. S. 28, 34, und 44.

3) s. seine Epistel T. I. p. 79. in Dresd. mihi in faciem fuit objectus sermo, welchen er zu Wittenberg de Excommunicatione etc. 1518 gehalten.

des Klosters zu Altendresen [1]). Sonst ist dies das uns ewig unvergeßliche Jahr, wo Luther wegen Tetzels Ablaßunfug seine Reformation, beynahe wider seinen Willen anfing, welche endlich die bisherige Gestalt der Welt nicht nur veränderte, sondern völlig umschuf. s. bald folgende Betrachtung. 1518 ward am sechsten Brücken-Pfeiler rechter Hand nach Neustadt zu eine bleyerne Tafel eingehauen, als das Höhenmaaß der damaligen Elbergießung [2]). Darauf folgte eine unerträgliche Sonnenhitze und ein eben so harter Winter. — Der Kardinal Cajetan gab der Kreutzkirche einen Gunstbrief [3]). 1519 brannten, durch einen Blitz entzündet, vor dem Frauenthor 40 Häuser ab. Am Tage St. Blasii belehnte Bischof Johann zu Meißen den Rath zu Dresden oder dessen Stellvertreter Gregor Binner, mit 1 Schock 42 gl. Zinsen, im Dorfe Czuschkewitz und einem Gehölze bey genanntem Dorfe in der Dresdner Pflege, der Himmel-Pusch genannt: Der Landesherr aber schrieb ihm eine gewisse Ordnung vor, wie sie mit ihren Aemptern einrechnen sollten [4]).

---

1) Er hatte einen Bruder Marc. M. und eine Schwester an einen gewissen Pitich verheirathet, welche 1507 eine Theilung mit ihren Kindern vornahm.

2) Weck S. 528 und 535.

3) s. Unsch. Nachr. 1713. S. 370. Beyl. Nr. 220.

4) s. Beyl. Nr. 221.

In Sachsens Wohl hatten jetzt die Bergwerke großen Einfluß. Man entdeckte bey Schletta ein Bergwerk, das Marienbergs Aufbau seit 1520 oder 21 veranlaßte [1]). Freytag nach Laurent. wurde zwischen Joh. Hulß, Besitzer des St. Donatilehns in der Kreutzkirche und dem Rathe wegen einer Hofestadt, gelegen zwischen dem Thorhause des Abts zur Zelle u. bemeldeten Johannes, der er sich als Eigenthum anmaßte, in Beyseyn Eisenbergs, Pfarrherr allhier, M. Mart. Krebener dys zeit prediger Wulff Wulffer [2]), Johann Wildener, Balzer Thomas und anderer priester entschieden [3]).

Herzog George war ein baulustiger Fürst und der vorgängige große Brand machte auch manch

---

1) 1540 gab es in einem Quartal 113,262 fl. Gl. 1577 belief sich die ganze Summe unter die Gewerken 3,234,796 fl. Gl. s. Gmelin l. c. S. 557. — Herz. Georgens Specialpatronin war die He. Anna, welche die kathol. Kirche für die Großmutter Christi hält. Ihre Verehrung war damals im Meißn. so gemein, daß selbst Kuhrfürst Friedrich der Weise, wenigstens wie man sagt, ihr zu Ehren eine Kupfermünze prägen ließ, mit der Aufschrift: Hilf. Sant Anna. Vergl. Göze de cultu Annae, aviae Christi, in Misniam invecto. und Böhmens Groschenkabinet.

2) Vermuthlich der Hofkapellan s. 1519.

3) Aus rathhäuslichen Nachrichten.

besser Gebäude nöthig. Daher ward 1518 das forstl. Haus am Slosse zu einer Kornschuttunge vnnd stallunge angefangen czu bawen vnd 1519 vollendit. Auch entstund im nemlichen Jahre das Gebäude der St. Johannis- oder jetzt sogenannten Böhmischen Kirche: desgleichen ließ er den Bartholomäusspital erneuern und mit reichern Einkünften versehen, ein feines steinernes Kirchlein zum Sünder Siechen gehörig, sagt Weck l. c.[1]) Das erste Kirchlein soll Niclas, des Meißn. Bischofs Weihbischof gebaut haben, weil er vom Gebrauch des Brunnens gesund geworden. Ehe die Annenkirche errichtet ward, war es die Pfarrkirche vor dem Wilsdruffer Thore. Als Liebhaber eines prächtigen Hofes, gab er 1519 zur Feyer einer Fastnacht, ein großes Turnier und Ringrennen, wobey viel auswärtige Fürsten und Herren zugegen waren[2]). Sein damaliger Schloßkapellan hieß Matthäus Staude und der Altarist Wolfgang Wülffer. Dieser bekam aus der Herzoglichen Rentkammer Walp. und Michael jedesmal 20 Rhfl. gegen Quittung bis 1539. Den Altar hatte Mstr. Nickel Eltfelt, des Herzogs Wundarzt, gestiftet[3]). Sein

---

1) Weck S. 271.

2) s. Weck S. 383.

3) ex Mst. Vergl. 1516.

Hofprediger, zugleich Beichtvater, war nach 1520 der bekannte M. Peter Eisenberg, vorher Pfarrer der Kreutzkirche, welcher eine Quittung über 38 fl. ausstellte [1]).

1520, nachdem die Becker ein Reglement erhalten, wie sie nach Einkauf des Getraides von 4 — 36 gl. das Brod backen sollten, worinne das noch jetzt übliche Wiegen anbefohlen, und der Uebertreter mit einem alten Schock zu bestrafen anbefohlen ward [2]), auch die guten oder blauen [3]) Montage beym Handwerkern ernstlich untersagt [4]), wart ouch des Fürsten Mul (die jetzige Hofmühle) auf der Weisseritz czu baven angefangen, und

---

1) s. Beyl. Nr. 222.

2) Weck S. 481. Beyl. Nr. 223.

3) Blauer Montag. In der Fasten wurden die meisten Deutschen Kirchen, nach der Nationalsitte im 16ten Jahrh. blau ausgeschmückt. Die Handwerker ruheten während dieser Zeit von der Arbeit und das wollten die Gesellen hernach auch auf die übrigen Montage erstrecken. Fastnachtslustbarkeiten sollten in wöchentliche verwandelt werden. Vergl. 1726.

4) Ein Uebel, das bis auf unsere Zeiten fortdauerte und 1731, 1764, 1771 durch Reichsgesetze immer vergeblich verboten ward, und manchen Gesellenaufstand erregt hat. s. Ehre und Vorzüge der Handwerker S. 287—294.

das Jahr darauf am Fronleichnamstage zum erstenmal darauf gemahlen. Auch errichtete H. George einen Receß zwischen der Geistlichkeit und dem Rath, wegen des Bier- und Weinschenkens in geistlichen Häusern [1]), entschied auch zwischen dem Rathe zu Dresden und dem zu Pirna, wegen der Niederlage und andern Zwistes dahin, daß Pirnaische Fuhrleute mit Kaufmannsgut nach Vorweisung eines gewissen Zeichens frey durch Dresden fahren, und nicht an die Stapelgerechtigkeit gebunden seyn sollten, so wie auch die Dresdner Salzeinkäufer frey durch Pirna fahren sollten [2]). Pirna hatte damals ein Sächs. Landvoigt, auch ward eine Ordnung zwischen hiesigem Becker-Handwerk und den Platzbecken fest gesetzt [3]). Deßgleichen ward eine Zauberin verbrannt, die mit dem Teufel gehurt haben sollte. O des Unsinns! Weck S. 540. In diesem Jahr nahm der Landgraf von Hessen die Eventualhuldigung zu Altdresden und Dresden nach der 1473 errichteten Erbverbrüderung ein [4]). Der Revers ist Cassel Mont. nach Kiliani

---

1) s. Beyl. Nr. 224.

2) ex Mst. Kuhrfürst Aug. erleuterte 1565, 22sten Febr. diesen Schied noch mehr. s. Beyl. Nr. 225. vergl. Horns Handbiblth. S. 212.

3) s. Beyl. Nr. 226.

4) Müllers R. T. Theater, unter K. Max I. S. 576. vergl. Samml. verm. Nachr. Th. 10. S. 155. 173. auch Rudolphi Goth. dipl. P. I.

gestellt. — 1521 ließ Herz. George den Floß- und Mühlgraben im Plauischen Grunde durch Casp. Wierandt Voigt, seinen Zeug- und Baumeister [1]), fassen; und die Weisseritzflöße anlegen, eine vortrefliche, noch bestehende Einrichtung holzarmen Gegenden das unentbehrliche Brenn- und Nutzholz auf dem Wasser zuzuführen; der Hauptrechen ist [2]) zu Plauen. Auf der Rosengasse war ein Platz, welcher noch zu unserer Väter Zeit der Holzhof hieß, wo man vermuthlich das Scheitholz aus den Altenberger Wäldern abladen mochte. Der Hauptbau seines Landes, mag auch die Quelle, aus der sie herfloß, trübe gewesen seyn, war doch Wohlthat für unsere Stadt, und zeigt, wie sehr die Einsicht in die Baukunst zugenommen. Weil er nämlich, weder seinem Bruder Heinrich, noch seinem Vetter Kuhrfürst Friederichen trauete, da er der Einzige Fürst des Sächsischen Hauses war, der fest an der päbstlichen Religion hielt, so beschloß er seine Residenz zur Festung um-

1) s. von diesem uns sehr nützlichen Manne, dem Schwiegervater Kanzler Krells, die Dresdner Kunstgesch. im Magaz. Sächs. Gesch. Th. 1. S. 70. — Die Flösse ward gar bald von Bedeutung, denn 1564 mußte der Floßmeister schon 400 Gulden Caution machen. Beckmans Beytr. Th. 3. S. 167, aber in Weck, den er als Gewährsmann citirt, steht darüber kein Wort.

2) Weck 548.

zuschaffen. Die Stadt hatte zwar einen Graben und eine mit Thürmen besetzte Mauer, seit 1450 s. Urk. Nr. 150, die Vorstadt aber stund offen. Vorstadt hieß Alles, was hinter diesem Graben lag, der über den Neumarkt zum Frauenthore und Kreuzpforte lief, die jetzige Fischer= Töpfer= Ramp.= und Pirn.=Gasse. Er ließ also von 1520 — 29 beyde Theile vereinigen, mit einem Walle und Wassergraben einschließen, mit Thürmen und darzu gehörigen Werken belegen, und bey der Kreuzpforte, wo jetzt der Frau Mutter Haus steht, anfangen. So sagt der Pirn. Mönch: MVCXXI (1521) had er erstlich czu Dreßen an des heiligen Cruczesphorte lassen den Wall schutten, und abermal bey 1520: hat man den Wall in graben an der h. Cruczesphorte angefangen[1]). — 1521 kam man bis ans Seethor, von da an rückte man die übrigen Jahre bis ans Elbthor. Weil aber die Quermauer vom Schlosse an bis zur Kreutzpforte stehn blieb und die Vorstadt des Frauenthores dadurch von der Stadt abschnitt, so hieß mans die neue Stadt, jenes die alte, wohin am Frauenthore eine steinerne Brücke über den Stadtgraben führte.

---

1) s. Menke l. c. S. 1473.

Das Licht der Wahrheit brach zeitig auch in seinen Ländern aus, so sehr er sich ihm auch entgegen stemmte, da er Luthers Reformation, dessen eifrigster Gegner und Todfeind [1]) er war, für eine ärgerliche Neuerung ansah. Selbst die Augustiner Mönche wankten und gaben Luthern Beyfall. Er

---

1) Doch willigte er schlechterdings nicht ein zu Worms, das ihm gegebene Kais. Geleite zu brechen. Zu diesem Haß verleiteten ihn sein Kanzler von Pflug, der Secret. Emser, und der Meißn. und Merseb. Bischoff, hauptsächl. nachdem Luther Hussens Sätze vertheidigte und ihn der Herz. für einen Böhm. Ketzer hielt. Sonst war er ein hellsehender Fürst, der seine übermüthige Klerisey kurz hielt, wenn sie etwa nach den Regalien griff und auch die Mißbräuche seiner Religion wohl einsahe und ohne Luthern, vielleicht selbst als Reformator aufgetreten wäre; wie ers denn seinen Landständen versprochen hatte: würde der Pabst länger mit der Reformation verziehen, wolle er ihm selbst helfen, er sey in seinem Lande selbst Pabst, Kaiser und Teutschmeister. s. sein Schreiben an die Prälaten seines Landes 1537 in Pertuchs Chron. Port. p. 215. — Wie die Bischöfe 1521 auf dem Reichstage zu Worms sich bemüheten, als Reichsstände in die Reichsmatrikel angesetzt zu werden, protestirte er feyerlich darwider und verwahrte seine Landeshoheitsrechte. — Er war überhaupt in der Politik ein Protestant, in Religions-Sachen ein Papist.

schrieb also von Schellenberg aus, (wohin er der Pest wegen entwichen war, die besonders zu Altdresden stark grassirte), weswegen auch der Galli-Markt eingestellt ward, (er war also schon vorhanden, ob ich gleich seinen Anfang nicht weiß), an seine Räthe bedrohlich, „sie solltens den Brüdern hart verweisen, daß sie sich an ihre Ordensbrüder zu Wittenberg gehängt und derselben neue Lehre fast beliebet, sonst würde er sie aufheben und das Kloster mit andern besetzen, die nach seinem Willen leben möchten" und damit sie seinen Ernst sähen, fing er hart an zu strafen [1]. Schon 1521 seint ir vier czu Dresen stormer der Priesterhewser czur Staupe geslaen. Er eiferte mit Unverstand für Gott, so lange die Decke der Blindheit vor seinen Augen hieng und sein Religionseifer artete oft in Grausamkeit aus [2].

1521 Montags nach Margar. oder wie Weck sagt 1523, der ihn Jobst Weisbrodt nennt, mußte,

---

1) s. Weck S. 307. Vermuthlich wegen dieser harten Proceduren, erschien zu Eilenburg 1523 ein Trostschreiben, allen Brüdern zu Dresden, die dem Evangelio hold seyn.

2) s. z. B. das Bittschreiben des Einsiedl. Geschlechts in den Unschuld. Nachr. von 1709 S. 11. oder die ganze Geschichte in Kappens Nachlese P. 1. vergl. Hofmanns Leipz. Reformat. das 6te Cap.

wie der Pirnaische Mönch sagt, ein Priesterschender, oder wie ers anderswo ausdrückt, ein Pfaffen- und Mönchsschinder, sein erticht (erdichtet) schantbuch fressen, ja Heinrich Kellner von Mitwede ward czu Dresen enthöpt, gespisset vnd ober den Galgen gesteckt, hatte eine Nonne czu Sornicz entfürt. Welche grausame Strafe, die mit dem Verbrechen in gar keinem Verhältniß stund [1]).

1522 Fer. VI. nach aller heiligen, verbot er unter harten Strafen Luthers Neues Testament zu lesen [2]), verlangte die Besitzer solltens ins nächste Amt liefern und das Kaufgeld wieder erhalten.

---

1) Pirn. Mönch. l. c. S. 1480. In diesem Jahre wurden im Landfrieden alle Befehdungen im Reiche bey Strafe der Reichsacht und 2000 Mk. feinen Goldes untersagt.

2) Darüber finde ich folgende Rubrik: Dornstags nach convers. hielt mann der Mannschaft das Verbot Mghl. D. Martinus halben vor. Das Mandat selbst steht in Luthers Altenb. Werk T. II. p. 224. auch in Hofm. Leipz. Reform. Hist. S. 172. welcher berichtet, daß der Leipziger Buchhändler Herrgott sey enthauptet worden, weil er Luthersche Bücher nach Leipzig gebracht. Der Herzog beruft sich auf Päbstl. Heiligkeit und Kais. Majestät Verbot. Ich will nur die Worte daraus anführen: die Lutherischen behaupten, es sey nicht noth, daß man den Leichnam Christi nüchtern empfahe, sondern man möge wohl zuvor eine Suppe essen. — Das

1522 ward das große Maas von 16 Metzen zu Dresden auf immer eingeführt; von 1507, wo ein wohlfeiles Jahr eintrat, hatte mans hier zu Dresden schon gethan, s. S. 140, jetzt ward es öffentl. obrigkeitl. Anstalt; vorher hatten 13 Metzen 1 Scheffel ausgemacht: in diesem Jahre aber ward am Eingange der großen Webergasse ein kupferner Aichscheffel aufgehängt und davon bekam sie den Namen Scheffelgasse bis auf den heutigen Tag [1]). Auch gab der Fürst Dienstags nach Luce Evgl. Begreyff der fewer Ordnung 4. Bl. in fol., der 1529 eine Feuerordnung fürs ganze Land nachfolgte. Als erklärter Liebhaber der Deutschen Sprache erließ er 1522 ein Rescript an den Official der Dhum Probstey zu Meißen, bey Führung der Processe die Deutsche Sprache zu gebrauchen [2]). Es verdient angemerkt zu werden, daß man seit dem 16ten Jahrhunderte im Meißnischen ein reines gutes Deutsch schrieb, wie man anderwärts noch nicht leicht findet [3]). Eod.

Nüchternbleiben der Kommunicanten hat sich auf dem Lande bis ins 18te Jahrhundert erhalten.

1) Weck S. 481. vergl. Ursprung der Gassen in Dresden, in 8.

2) s. Horns Handbibl. S. 241.

3) Beweiß und weitere Ausführung darüber s. Knauths Altzell. Chron. T. VIII. S. 246.

L 2

verwandelt der H. z. Meißen, ein Lehngut zu Ostra in Erbe für Nickel Merbitz, der es von einem Monhaupt gekauft hatte [1]).

1523 borgte Ernst von Starschedel auf Mutzschen Geld vom Kloster Mühlberg auf sein Haus zu Dresden mit Erlaubniß des Raths allda gegen 5 fl. Zinß. In diesem Jahre war Balthasar Keltz Amtmann zu Dresden; auch erschien eine Ordnung für den Spital Bartholom. oder zum armen Sünder siehen [2]), die um so wichtiger ist, da die Stiftungsurkunde fehlt. Auch fing mit diesem Jahre schon H. George an die Lutheraner heftiger zu strafen, die sich gewöhnlich nach Wittenberg wendeten, welche Stadt der Herzog deßhalb ein Asylum aller entlaufenen Nonnen und ein Ganerbenhaus aller Abtrünnigen seines Hauses nannte [3]).

1524 stieg die Theuerung aus einer mißlungenen Erndte des vorigen Jahres, wo sich die Ströme wohl 14mal ergossen, daß der Scheffel 35 gl. galt, den man 1530 schon mit 3 fl. das Korn, Gerste 2 fl., Hafer 1 fl. bezahlte, und zu Pfingsten und Trinitatis that es einen so harten Frost, daß die Pfützen

---

1) Mehner von Ostra S. XV.

2) s. Beyl. Nr. 227.

3) s. Luth. Werke Th. 19 Leipz. Ausgabe.

trugen [1]). H. George rufte in diesem Jahre, vermuthlich, durch Emsers Anstiften, Wolfg. Stöckel von Leipzig nach Dresden mit seiner Druckerey. Als die Cölestiner Mönche das Kloster zu Königstein verlassen hatten, schlug der Herzog ihre Einkünfte dem Jacobsspital zu [2])

1525 am Kreutzerhöhungstage (am 3ten May) brannten 24 Häuser zu Aldendresen an der Brücke ab [3]), gegen das Kloster zu.

Um das sinkende Pabstthum einigermaßen aufrecht zu erhalten, betrieb Herz. Georg hauptsächlich die Kanonisation B. Benno's beym Pabst Hadrian VIten seit 1523; da aber auf Luthers Signal [4]),

1) s. Weck S. 528 und 532. Leißn. Chron. S. 408. Göpferts Pleissengrund S. 313. 1524 hatte H. George wegen der Waidniederlage in Hayn einen Vergleich angesetzt, Kön. Ludwig befahl also den Görlitzern: sie sollten nichts annehmen, was ihnen zum Nachtheile gereichte. Käuffer III. 133.

2) s. Peckenst. theatr. P. 2. p. 11.

3) Weck S. 525.

4) Luther schrieb nämlich wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meißen soll erhoben werden 1524 in 4., oder im 2ten Theile s. Werke S. 781. Worauf Emsers Antwort auf das lästerl. Buch wieder B. Benno und erhebung der Heyligen jungst ausgegangen, zu Dresden erfolgte, 5 Bo:

häufige Angriffe auf diesen neuen Heiligen geschahen, so gab er 1524 am Mar. Magdal. Tage zu Dresden ein Edikt, das an allen Stadtthoren mußte angeschlagen werden und begleitete es mit einem kaiserlichen Rescripte [1]), um es über ganz Deutschland zu verbreiten. Daß ihm nicht ganz wohl dabey war, kann man aus den Anstalten sehen, die er zu Dresden durch eine eigne Verordnung traf [2]). In diesem Jahre am 6ten November, stattete er seine Fräul. Tochter Magdal. an Markgraf Joachim zu Brandenburg aus, oder wie die damalige Erzählung lautet: als Markgraf Joachim der Junge ehel. beischlief bei Frl. Magdal. waren 22 Kuhr und fürstl. ohne 9 weibl. und 19 gräfl. Personen mit 2048 Pferden zu-

---

gen in 4. Gleiches Inhalts mit Luthers war eines gewissen Günther Strauß 1539 in 4.: Vom Abgott zu Meißen und seinem Nachbar dem schwarzen Herrgott zu Dreßden.

1) s. über die ganze Kanonisation Seyffarths ossilegium Bennonis, eine feine Schrift, wo die Rescripte S. 136. in Extenso stehen. Die Kanonisationsbulle vom 31sten May s. Raynald ad a. 1523. Nr. 89 und 94 Lün. R. A. T. XXI. P. II. Nr. 64.

2) s. Beyl. Nr. 228. Es wird unter andern dem Rathe darinne aufgelegt, die Kanne Rheinwein um 16 pf. zu verkaufen.

gegen, dem Breutigam gaben das Geleite IIMXLII (2042) pherte gegen Berlin[1]). Sie ward in der Kreutzkirche getraut, am 6ten Nov. Der Meißn. Bischof ritt mit 30 Pferden ein, und weil auf des Herz. Bitte der anwesende Erzbischof zu Maynz die Trauung hielt, ließ sich der Bischof zu Meißen einen Revers geben, daß es seinen Gerechtsamen nicht nachtheilig seyn sollte, sang auch darum selbst die Brautmesse[2]).

---

1) Den Einzug und dabey vorgefallenen Festivitäten s. weitläuftig bey Weck S. 339—348. Besonders übersehe man das Essen auf der Brauttafel nicht. S. 348 Welche Mäßigkeit gegen unsere Zeiten! Die Preistaxe war damals folgende: ein Haase galt 2 gl.; eine Ente 6—7 pf.; ein grüner Lachs 10 gl.; ein Schock Eyer 3 gl.; ein Schöps 9 gl.; ein Pfund Schöpsenfleisch 4 pf.; eine Haselhuhn 2 gl.; vier große Vögel 1 gl.; ein gemäßter Kaphahn 3 gl.; eine Seite Speck 2 fl.; 1 Pfund Schweinfleisch 5 pf.; eine Rindszunge 1 oder 2 pf. — Diese Preistabelle und daß der Schösser damals in Natura einliefern mußte, macht begreiflich wie Fürsten damals so viel Menschen speisen konnten.

2) Spalatin Annal. p. 368. Weck S. 343. Auf Georgens Beylager 1496 zu Leipzig waren 6286 Reisige zugegen, welche binnen 6 Tagen 99 Lägel süßen Wein, 1300 Eymer Landwein, 444 Faß Bier austrunken. s. Müllers Annal. S. 77. Müller sagt über 6000. Moller l. c. S. 136 obige Zahl und aus ihm ver-

Nach einer nicht ganz zuverläßigen Nachricht sind auch 1525 die alten Fleischbänke nebst Gewandhaus erbauet, die man schon 1487 abbrechen wollte. In diesem Jahre wollte auch ein Dresdner Minorit an Luthern zum Ritter werden, Jacob Schwedrig, (Suedericus) und schrieb: collectariolum de religiosor. origine etc. et apostatarum periculo et punitione Dr. 1525. [1])

1526 hat H. George creuz und der heil. Biltnisschender czu Dresen vor allen Volk an s. Johannistage von marckte bis czu den Stadtthor hynaus lassen peizschen den Henker [2]). Zu seiner Beschimpfungsart der Lutheraner gehörte, daß sie den Kopf durch ein in ein Stück Tuch geschnittnes Loch stecken mußten, in welchem Schimpf sie sodann der Henker hinaus führte, wie Fabritz mit eignen Augen gesehen [3]). Die Anecdote von seinem Kapellan Alex. Crosner, gewöhnlich M. Colditz von seiner Geburts-

---

muthlich auch Glaffey p. 105. Hier fing schon das sogenannte Trunksäculum in ganz Deutschland an, das sich in Sachsen bis auf Joh. G. II. erhalten hat.

1) s. Freybergs Reliquien der Dresdner Buchdruckerhistorie 1741. p. 4. In diesem Jahre half er auch den Bauertumult in Thüringen dämpfen oder den Münzerschen Unfug.

2) s. den Pirn. Mönch l. c.

3) s. Orig. Sax. L. VII. p. 874 ff.

stadt so genannt, dessen Emser auf eine so plumpe Art bey seiner Vertreibung spottet [1]), ist werth hier mit wenigen erzählt zu werden. Crosner, Kanonicus zu Altenburg ward 1524 mit Empfehlungsschreiben des Meißn. Bischofs an Herzog Georg geschickt, welcher ihn am 2ten July um Gottes Willen bat, er möchte sein Hofkaplan werden und zum wenigsten nur 1 Jahr das Evangelium zu Dresden predigen, damit man nicht sagen könne, er sey ein Feind des Evangeliums. Crosner nahm es an bis 1527, wo er fort mußte. Johann Heß ein Dresdner Bürger, hat eine Relation davon aufgesetzt, die noch im Weimarischen Archiv liegen soll. Darinnen erzählt er: der Herzog habe oft mit ihm über seine Predigten im grünen Stüblein gezankt, besonders wegen des Abendmals sub utraque; aber dennoch immer viele

1) s. Weck S. 247. Ueber Crosnern selbst, der eine Zeit lang Kuhrf. Joh. Friedrichs Instrucktor war, s. Müllers Jugendgeschichte Kuhrf. Joh. Friederichs in 4. Wie er seinen Abschied zu Dresden erhielt und auf einem Wagen fortfuhr, begegnete ihm Emser zu Pferde und sprach an seinen Wagen: diesen Tag seh ich mit Freuden — — fahr ins Teufels Namen, ich bleibe hier; er starb aber noch diesen nämlichen Abend, und blieb nicht hier. Vermuthlich ists ein Druckfehler, wenn Vogel in Leipz. Annal. S. 115. ihn zu Leipzig sterben läßt.

Neigung gegen ihn behalten, und sich auch noch 1528 6ten Jun. zwey Stunden lang mit ihm zu Leipzig besprochen. Nur nachdem ihn 2 Annaberger verleumdeten, er habe die Wahrheit des Packischen Bündnisses, (davon gleich) behauptet, ward ihm im Aug. der Proceß zu Dresden formirt, in welchem der Bischof zu Meißen, der Kanzler Pistoris und der Hofmeister Rudolph von Bünau seine Richter waren, und ihn unschuldig funden, worauf der Herzog, nachdem er abermals 2 Stunden lang in geheim gnädig mit ihm gesprochen, ihn selbst absolvirte [1]). Sonst setzte der Herz. 1526 Sonnab. post Thom. fest, wenn eine Anlage einer Heersteuer, oder dergleichen vorfallen würde, daß in solchen und dergleichen Fällen Freyhäuser nicht sollten befreyet, noch der Bürden, so andere Mitbürger und Einwohner ertragen müssen, entnommen werden, sondern andern Unterthanen gleich beschweret, dem Rathe ziemliche

1) Dan. Schneider, ein gewesener Pfarrer zu Dresden, soll im Tracktat de Syllogism. apodict. seine Geschichte erzählt haben; ich konnte aber diese Piece nicht auftreiben. Man kann indes Weck S. 247. und das Seckendorfsche Compend. durch Junius darüber nachlesen. Die Großen bey Hofe waren ihm darüber gram, weil er in seinen Predigten sehr auf die Hofmauserey zu schmählen pflegte. So sagt Hesberg, ein geborner Dresdner, beym Seckendorf.

Anlage und Steuer zu reichen zugethan seyn [1]). Sonntag Exaudi, war seines Sohnes Herz. Friedrichs Beylager, nur mit wenigen Feyerlichkeiten.

1527 war ein doppelter Ausschußtag zu Dresden [2]), auch erschien dieses Jahr eine Fleischerordnung. Weil er das Fleischessen in der Fasten für eine Todsünde hielt, erschien ein scharfes Mandat an die Stadträthe: daß von Invocav. bis Ostern Niemand auf den Kauf schlachten sollte [3]).

Philipp, Landgraf von Hessen, kam dieses Jahr am Dresdner Hofe an, wo Otto von Pack, einst Herzog Georgens Rath und Kanzleyverweser, oder Vicekanzler, nun aber in Hessischen Diensten, eine Kopie eines zu Breslau geschlossenen Offensivbündnisses zu Unterdrückung der Lutheraner übergab, mit des Herzogs Ring gesiegelt, mit einem seidnen Faden zugebunden und dem Kanzleysiegel versiegelt. Pack versprach das Original zu schaffen, wenn der Landgraf 4000 fl. zu Bestechung der Kanzellisten aufwenden wollte, konnte aber nicht Wort halten. Das Jahr darauf kam es zur Sprache und Inquisition, als es der Landgraf seinem Schwiegervater, Herzog Georgen, vorhielt. Sämmtliche Bundsgenossen betheuerten: es sey schändliche Erdich-

1) Nach rathhäusl. Urkunden.

2) s. Weck S. 447.

3) Knauth Altzelle S. 63.

tung [1]). Der geflüchtete Pack ward zu Kassel in Gegenwart der Gesandten sämmtlich Beschuldigter gerichtlich verhört, und der Sächsische Kanzler Pistoris überführte Packen der Falschheit. Pack berief sich auf den Kopist Böhme, der das Document mundirt hätte, aber der war vorgegebner Lüderlichkeit wegen fortgejagt worden. Die mittlerweile Reichstags anhängig gewordene Sache, blieb also unentschieden liegen, und ists noch [2]), doch kostete sie Packen, den der Landgraf 1528 aus seinen Staaten verwieß, den Kopf. Der Herzog ließ ihn 1536 in der Brabantischen Stadt Vilvörder oder Mecheln auffangen und köpfen. Hier soll er seinen Betrug auf der Folter bekannt haben; aber ein durch die Folter erpreßtes Bekenntniß ist so gut wie kein Bekenntniß [3]).

---

1) s. H. Georg. Schutzschrift beym Hortleder T. I. S. 780. vergl. Horns Hist. Handbibl. S. 285 ff. Auch einige eigne Piecen des Herzogs wider Luthern, die man in Schöttgens Buchdrucker-Histor. S. 6. genannt finden kann.

2) Wir müssens mit dem Sleidan L. VI. p. 95. unentschieden lassen: ich sehe also nicht, wie der Hr. v. Braun in seiner Geschichte der Häuser zu Sachsen Th. 5. S. 402 ff. so entscheidend sprechen, und Packen einen Betrüger schimpfen kann.

3) Das ist aber wahr, daß die katholischen Stände Obersachsens zum heiligen Bunde 1527 zu Breslau geschlossen, eine Summe Geldes zu Dresden niederlegten,

1527, im November kaufte der Rath dye Muhle vor dem Willischen Thore hinter bemeldts Raths Badstube gelegen mit 2 Wohn= und 2 Miethheusern um 600 Gulden, von Bernh. v. der Dahme Witwe. Desgleichen starb hier ein heftiger Feind Luthers und der Reformation, H. Georgens rechte Hand, Hieron. Emser [a]), in seinem 50sten Lebensjahre. Der Herz. ließ sein Neues Testament bey Stöckeln drucken und schrieb auch selbst eine Vorrede dazu. Im nämlichen Jahre erhielt durch seine Vorsorge die immer verlassen gewesene Neustadt ein Rathhaus und das folgende Jahr bauete und verschönerte H. Georg den Schloßthurm, confirmirte der Stadt 2 Jahrmärkte,

---

wozu H. Georgens Antheil 60,000 fl., andere sagen Ducaten betrug, die H. Heinr. hernach sich vindicirte. Andere behaupten das vom Nürnberger Bunde 1538. Ueber die Pack. Händel s. Sleidan L. VI. c. 1. den Hortleder T. 1 p. 774. Acta von D. Packs Abhörung zu Kassel, in Hoffmanns Sammlung ungedruckter Nachrichten T. 1. Nr. 2. Wiedeburgs Ehrenrettung D. Otto v. Pack in Samml. vermischter Anmerkungen Nr. 9. oder alle diese Dinge in Compendio in Heinrichs Reichsgeschichte Th. V. S. 236—246. vergl. D. Weissens Geschichte Th. 3. S. 77 ff.

a) s. Seckendorf S. 844. den Pirn. Mönch l. c. S. 1517. Er ward auf dem Frauenkirchhofe begraben s. Michaelis Epitaphia S. 217.

den 1sten zu Invocavit oder den sogenannten Fasten-stenmarkt, schon seit 1488 gewöhnlich, den 2ten Luciä oder im December, wobey er zugleich das Budengeld und Pferdezoll gegen 10 güte silberne Schock dem Rathe überließ [1]. 1528 Dienst. nach Margar. befahl er mündl. aufen Mußhause [2]) — was das sey, weiß ich zur Zeit nicht — daß der von Adel Häuser, wenns nicht Freyhäuser wären, wie die bürgerlichen alle onera mit tragen müßten, vergl. 1527. 1529 [3]) bey Belagerung Wiens, welches zu entsetzen er seine Truppen unter Commando eines Grafen von Mansfeld sandte [4]), ward das Mittagslauten im Lande anbefohlen. Eod. Mittwochs nach Luciä entschied er einen Bierstreit des Dresdner Rathes mit dem Meißner, wider die Kretschmar zu Sergwitz und Zuschkewitz also: der Sergkow. sollte von Martini bis Pfingsten Dresdner Bier schenken, der Zuschkew. mag ein Brauhaus haben und 50 Schfl. Malz jährlich verbrauen. Dieß Jahr zeichnet sich durch eigne Witterung aus. Im

1) s. das Diplom beym Weck S. 476.

2) Es muthmaßte Jemand, daß es vielleicht Mosthaus heißen sollte und die Anordnung auf der Hoflößnitz geschehen. Lieber wollt ich glauben, es heisse Musterhaus.

3) 1529 auf dem Reichstage zu Speyer protestirten die Stände wider den Reichsabschied, seitdem heißen die Lutheraner Protestanten.

4) s. Mitweid. Chronik S. 402.

Fastnacht blühten die blauen Veilchen, und nach Misericord. Dom. fiel ein tiefer Kniehoher Schnee und so strenge Kälte, daß die Vögel in der Luft erfrohren. Auch ward zuerst eine neue Krankheit, nämlich der Englische Schweiß bemerkt, die darum tödtlich war, weil die damaligen Aerzte ihrer Kur unwissend waren [1]). 1530 hielt H. George einen Landtag zu Dresden, wo bey damaliger Münztrennung (Kuhrfürst Johannes trennte sich [2])) beschlossen ward die Mark Silber zu 8 fl. auszuprägen, jeden zu 21 gl. [3]).

---

1) Müllers Annalen S. 83. vergl. Weck S. 535. 549. Zwick. Chron. P. II. p. 365. Döbelnsche Chron. S. 273. Mügler S. 107. Vogels Leipz. S. 114. Sie muß nach diesen Büchern, mit einer großen Schlafsucht verbunden gewesen seyn. Warum sie Englischer Schweiß hieß, sagt Freyberg. Chron. P. II. p. 188. Winzenb. l. c. nennt sie p. 46. die Engl. Schlafsucht, habe nur alte Leut überfallen, welcher 24 Stunden sich schlafs enthalten könnte, der ward genesen.

2) s. Herz. Johannis Ausschreiben d. d. 1530 in der Vorrede zu Klotzschens Münzgesch. S. XXIII. 2ten Theils ingl. 1 Th. p. 251 ff. Der Avers seiner Münze hieß: Naw. Munz. H. Georgen Zu Saxe. der Revers nach. dem. alden. Schrot vnd. Korn. dauerte bis zum Grimmisch. Machtspruch.

3) In diesem Jahr etwa kommt die Eintheilung in hohe, mittlere (welche ausser Sachsen nirgends ist) und niedere Jagd auf. So erwähnt es die Landesordnung von 1531 ausdrücklich.

1530, am 15. Febr. betraf die Stadt ein fürchterlicher Brand und am 5. Juni gingen wieder 43 Häuser zwischen der Kreutzpforte und dem Frauenthor in Feuer auf; oder wie's Winzenberg. beschreibt: im Loch bey der Battstuben 43 Häuser verbrunnen. Beym ersten Feuer, das ein Bäckerknecht im Backhause des alten Schlosses verwahrloßt hatte, brante ein Theil des Schlosses nebst daranstehenden Zeughause und 44 Häuser ab, also in einem Jahre 87 Häuser. Im Zeughause ging Gewehr, Schantzung, Munition und Kugeln, ungerechnet 7000 Schfl. Korn, 6000 Schfl. Hafer, 2897 Schfl. Malz, 200 Schfl. Mehl, 16 große Stück Geschütz, 6 Mörser, 2000 Hackenbüchsen ꝛc. verloren. Beym zweyten Feuer am 5ten Jun. verwahrloßte im kleinen Frauen-Gäßchen ein Leinweber beym Garnsieden das Feuer, daß 43 Häuser, und darunter auch das Frauenhaus[1]), abbrannten[2]).

---

1) Dieses Wort, so wie Bordel, gehört unter jene, welche durch Mißbrauch unehrlich geworden sind. Genitium (Frauenhaus) war der Theil des Hauses, wo in ältern Zeiten die Frau mit ihren Töchtern und Mägden arbeitete und schlief, wohin Mannspersonen nur selten kamen. I. 107. Bordel kommt von Bort, Haus, und ist das Diminutivum Häuschen. Bortmagd hieß eine Hausmagd.

2) Da sagt Weck S. 523. Am Gemein- oder Frauenhause, wo die unehrlichen Weiber wohnten, wendet

1531 schrieb Luther sein Büchlein wider den Meuchelmörder zu Dresden. Es hatte nämlich ein ungenannter Laye daselbst wider Luthers Warnung an seine lieben Deutschen geantwortet und ihm Schuld gegeben: er sey ein Aufwiegler des Volks. Luther mochte wahrscheinlich Verdacht schöpfen, daß es Herzog George betrieben habe, daher er ihn in einem Briefe 1533 einen Teufelsapostel nennt. In beyden Jahren waren große Elbergiessungen; doch stund es 2 Ellen tiefer als 1501: Der Kornpreis aber sank durch eine reiche Erndte von 40 gl. auf 12 herab. 1531, 14. März hat Bischof Johann v. Schleinitz einen Altar in Altdresden geweihet [1]) und auf dem Grimmischen Machtspruche war im Namen Dresdens der Burgemeister Peter Pyner zugegen [2]), und der Herzog erneuerte sein Verbot wider die blauen Montage [3]).

---

sichs noch, allda solche Leute und die mit ihnen bekannt waren, große Gegenwehr thaten, weil sie das Nest nicht gern wollten verderben lassen. Die Huren hatten sonst eine eigne Gülde, und in der Fasten eine solenne Procession, s. Peifers Origin. Lips. — — Herz. Georg war im Jun. auf dem Reichstage zu Augsburg, wo die Lutherische Confession, von Melanchthon gestellt, abgelesen ward.

1) Hilschers Etwas p. 12.

2) Müllers Annal. S. 86.

3) s. Beyl. Nr. 229. vergl. das Jahr 1520. Welch merkwürdiges Schreiben er 1532 an Fürst Georgen zu

1532 am Donati Tage brannten vor dem Seethore etliche Häuser und darunter auch das erste Jacobsspital an der Dippoldiswalder Straße weg, die sonst hinter dem Trompetterschlößchen weg lief, und Montag nach Invocavit, finde ich eine Wiederkaufs-Verschreibung über 25 fl. Jahrzinß, welche der Vicar Heinrich Thiele zu einem Stipendio für 400 fl. verkauft [1]).

Im Jahre 1533 lebte zu Dresden Peter de Hallis oder Sylvius, ein Prediger, der, als Commissair nach Leipzig geschickt, die Neugläubigen zu bekehren, seine grobe Unwissenheit in dem Gespräche mit dem Bürger Gengebach, verrieth [2]). Luther spottet bitterlich über ihn in seinem Trostbrief an die verjagten Leipziger, deren Herzog George 70 bis 80 mit ihren Weibern und Kindern ins Exil vertrieben

---

Anhalt-Dessau, der Lutherischen Lehre und besonders Nickel Haußmans wegen ergehen lassen, welcher Briefwechsel bis 1538 fortgesetzt, auch endlich Cochlaeus mit eingeschlossen worden. s. Beckmann Hist. d. Fürstenth. Anhalt VII. S. 58—78.

1) Meißn. Bischofsgeschichte.

2) s. es in Hofmanns Leipz. Reformat. S. 227. Und doch soll dieser Ignorante endlich Bischof zu Merseburg geworden seyn, scheint aber nach Jöchers Gelehrten Lex. S. 968. und Glafeis Gesch. nicht so.

hatte [1]). Von Oschatz ward ein Schulcollege nach Dresden ins Gefängniß abgeführt [2]). Auch kam in diesem Jahre im May ein päbstlicher Nuntius nach Dresden, der Bischof von Reggio, der im Namen des Pabstes mit den Deutschen Fürsten über ein auszuschreibendes Concilium handeln sollte [3]).

1534, Montag nach Aller Gthes Heiligen, ward der Getreideaufkauf und Ausfuhre verboten [4]). Auch ließ H. George seiner Gemahlin einen fürstl. Dreyßigisten zu Meißen halten und befahl, der Rath möcht Etzliche aus seinem Mittel Montag nach Lätare bey den Vigilien einkommen vnd für Irer liben Selh bitten helffen. Auch ließ sich H. George ein neues für jene Zeiten würklich prächtiges Residenzschloß von 1535—37 bauen, das am Eingange einen runden Thurm hatte und von ihm gemeiniglich Herzog

---

1) s. Hofmann l. c. S. 213, als er auf einmal 800 Lutheraner aus Leipzig vertrieb. Vergl. Vogels Leipziger Annalen über alle Jahre von 1522 an. Was in Oschatz deßhalb geschehen, lehrt Luthers Trostschreiben an die Oschatzer 1533 und Hofmanns Oschatzer Chronik I. 543 ff.

2) Den Befehl dazu s. Frenckels Diptych. Offitiens. p. 4.

3) s. Spalatin Annal. reform. S. 296 ff.

4) Codex Aug. I. S. 1391. — vergl. das Jahr 1571.

Georgens Schloß hieß [1]), von dem jetzt nur noch das Thorgewände übrig ist [2]).

1535 stiftete er ein neues Jacobsspital für das alte am Schlößchen, 1532 weggebrannte, und schenkte ihm die Einkünfte des alten Spitals und der Alexiikapelle [3]), gab ihm einen Spitalmeister, der das tägliche Lesen und das Predigtamt im Hospital verrichtete, welches aber mit dem neuen Jahrh. einging. Es kam an dessen Stelle ein Hospitalverwalter und das Predigeramt mußten die Kreutzkirchen Diac. übernehmen: Mittwochs eine Predigt. Am Altare war Jacobs ganze Geschichte und Pilgrimschaft gemahlt [4]).

---

1) Baumeister war der Amtshauptmann und Oberrüstmeister der Harnische Dehne Rothfelser, der zuerst das zu verkaufende Holz in Sachsen, mit einem eisernen Stempel zu bezeichen anfing. — Winzenb. l. c. redet von einem fürchterlichen Donnerwetter bey Dresden und Leubnitz am 5ten Jun., wo es sogar Feuer geregnet haben soll.

2) Am äusserlichen Erker brückenwärts hatte sich der Herzog medaillonförmig in Stein hauen lassen, ward nach fast 300 Jahren 1811 unversehrt aufgefunden. s. Dresd. Anz. 1811 St.

3) s. Schramms Brückenbuch. Beyl. No. 13 et 14. Günther Wolfs Guth in Ostra kaufte der damalige Rath D. Kommerstadt für 1200 Rhfl.

4) Bey dem Stiftungsdocum. übersehe man nicht das schöne reine Deutsch, was H. Georg schon schrieb. Weck S. 286.

1536 lebte zu Dresden Jacob Kaldenach, ein Befehder des Klosters Zelle, den erklärte er durch Steckbriefe vogelfrey, und befahl ihn an den Zellischen Klostervoigt einzuliefern, wo man ihn fände, unter 40 Rhfl. Belohnung. „Er hatte sich vnterstanden czu Leybenitz, einem Klosterdorf, ein Fhedesbrieff vnd daneben Brende vnd Bessen (Besen) anzuhangen vnd also des closters lewt sampt den Hoffmeister daselbst zu beffheden" [1]).

Im nämlichen Jahre, Mittwochs nach Phil. Jacob. stellete Balth. Kynast, Bürger zu Altdresden, an das Kapitel zu Meißen einen Wiederkauf und Verschreibung über 21 gl. Jahrzinß aus, für 21 fl. Hauptsumme erkauft, worein Freytag nach Kreuzerfindung das Augustiner Kloster zu Altdresden consentirt [2]). Unter denen Innungen, welche sich durch Ungezogenheit auszeichnen, stunden besonders die Fleischer oben an [3]): sie hatten, ich weiß nicht wenn? durch ihre Widersetzlichkeit einen Aufruhr des Volks erregt, dadurch, daß sie kein Fleisch mehr zum Verkauf brachten, weil ihnen ihre neue Stelle nicht

---

1) s. Pirn. Mönch. l. c. Knauth von Altzelle P. VIII. p. 329.

2) Meißn. Bischofs Gesch. Mst.

3) Auch in Breslau waren Fleischer und Tuchmacher Urheber der Rebellion s. l. c. Th. 2. S. 326 ff.

gefiel. Der Rath erstattete zweymal Bericht deshalb, beydemal ohne Datum. Dieses Gezänk stillete Hugo v. Schleinitz, Obermarschall, als er seine Vollmacht zeigte, Einigen von den Rebellen die Köpfe vor die Füße legen zu lassen. 1536 gab ihnen der Herzog eine aus 63 Puncten bestehende Ordnung, die schon 1542 abgeändert werden mußte. 1535 wäre es bald zu Thätigkeiten zwischen des Herzogs und des Kuhrfürsts Landen gekommen. Joh. Friedrich der Kuhrfürst sahe H. Georgen ruhig zu, dieser aber beschwerte sich 1536 auf dem Convent zu Frankfurt über den Kuhrfürsten, daß er die von ihm Vertriebenen aufnähme, dem widerspenstigen Adel mit Vorbitten beystände; der Herzog zwang den Lutherschen Adel seine Güter zu verkaufen und weg zu ziehen, der Kuhrfürst brauchte Repressalien und zog des päbstl. Adels Güter ein. Das erbitterte die Gemüther heftig. Es wurden daher 1536 einige Räthe beyder Partheyen nach Leipzig zusammen geschickt, zur Ausgleichung, denn H. George wollte in keinem Puncte weichen. Endlich versöhnte sie der Landg. Philipp von Hessen in Jun. Nun traf den H. eine lange Reihe Unglücksfälle. Von 9 Kindern lebten noch 2, der 1498 geborne Johann, und dann H. Friedrich. — —

Seit d. J. hatten die Tuchmacher ihre Rähmen auf der Verdachung des Walles vor dem Wilsdruffer Thore, zwischen der Pforte und Seethore, wofür

sie dem Rathe jährlich 10 fl. entrichteten. Caspar Voigt überlieferte sie ins Amt. Als aber der Rath 1561 die Fischerey in den Gräben aufgeben mußte, erhielt Ambr. Ehrig Befehl, sie dem Rathe abzutreten [1]).

1537, Sonnabends vor Matth. Apost. consentirt Bischof Johann zu Meißen in die Verkaufung eines Ackers, so zum Altar oim St. der Kreutzkirche gehörte, zu einer gemeinen Straße, wofür der Rath aus seinem Aerario für immer und ewig 2 neue Schock geben soll [2]). Welche Straße das sey, will Niemand wissen. 1537, 11. Jänner starb Herzog Georgens Sohn Johannes [3]). Im May verordnete er seinen zweyten Sohn Friedrich zum künftigen Landesregenten, mit Beysetzung 24 vereideter Personen vom Adel und bürgerlichen Stande. Weil nun deren Namen noch nirgends gedruckt sind, auch Müller S. 93 die Zahl sogar falsch angiebt, so will ich sie hier, nach des Einen derselben eigenhändiger Handschrift, mit-

1) Rathhäusliche Nachrichten.

2) Rathhäusliche Nachrichten.

3) Er ließ Luthern durch den Mahler Cranach sagen: wäre sein Vater ihm eisern gewesen, wollte er ihm stählern seyn. Luther lächelte und sagte: er, Johann würde seines Vaters Tod nicht erleben. Darüber verfiel er in eine Schwermuth und starb 1537, 21. Jan.

theilen, ob es gleich nicht eigentlich zu meinem Plane gehört [1]). Friedrich war 1504 geboren. 1537 war Catharina Löserin von Dresden eine Nonne zu Freyberg. In diesem Jahre am 1. Febr. soll K. Ferdinand aus Inspruk an D. Luthern geschrieben haben [2]), und das Original im Dresdner Archiv liegen. Auch gehört in dieses Jahr der Landtag zu Meißen und Oschatz, wo man über 6 im Lande anzulegende Festungen sehr ernstlich tracktirte.

1538 hielt man zu Annaberg ein Landbüchsenschiessen, wozu unter 21 andern Städten auch Dresden mit verschrieben ward [3]). Es kamen 193 Schützen zusammen und geschahen auf 3000 Schüsse. Im nämlichen Jahre, kam Sonnabend nach Jubilate früh um 10 K. Ferdinand auf der Elbe bey uns an, um Dresden und des Herzogs neues Haus zu sehen. Er ward standesmäßig und mit großer Pracht empfangen, und ihm zur Ehre 7 Centner Pulver,

---

1) s. Beyl. Nr. 230 vergl. D. Hausmann, über die Kuhrs. Landesversammlung S. 101. Sonst findet man in diesem Jahre die erste zuverlässige Schocksteuer, 4 pf. vom Schock.

2) s. Lün. R A. T. XV. n. 232. Goldast. Constitutiones Imper. T. III. p. 561. Super. Greiers Leben von Rehebold S. 89 ff. Unsch. Nachrichten 1719. S. 222.

3) s. Melzers Schneeberg. Chron. S. 1125.

(jeder kostete damals 22 fl. [1])) aus 12 großen Stückbüchsen, 20 halben und ganzen Schlangen und 100 Hackenbüchsen verschossen, welcher Aufwand, nebst den Kugeln 200 fl. betrug. Die 12 großen Stückbüchsen stunden auf dem Blockhause beym neuen Thore, die ganzen und halben Schlangen auf dem Walle, die Hackenbüchsen an den Zinnen neben dem Salzhause. Abends brante ein Feuerwerk auf der Elbe [2]), neben der Ziegelscheune auf dem Werder. 10 Trompeter und 1 Heerpaucker bliesen und schlugen zur Tafel. Montags Nachts um 12 Uhr ging der K. wieder ab. Bey dieser Gelegenheit vermuthlich hatte er 20000 Gulden erborgt, welche die Lausitzer an H. Georgen für ihn bezahlen sollten [3]).

1538 gab das Augustiner Kloster zu Altdresden Gunst und Erlaubniß, daß Blasius Angermann aus Weissig, an D. Eisenberg als Vorsteher der heil. Leichnams Brüderschaft einen Zinß auf Wiederkauf verkaufen durfte [4]). Den 1. März wurde der

1) Dieser Preis stund lange. Denn als die Reichsstände 1595 dem Kaiser zum Türkenkriege Pulver in Natura lieferten, rechneten sies zu 20 Gulden an.

2) Weck S. 383. Müllers Sächs. Annal. ad. an. 1538. S. 92. Tenzels Saxon. numism. p. 53.

3) s. Käuffers Oberlaus. III. 178.

4) s. Hilschers 2tes Etwas S. 79. Beyl. 231. Das war das Jahr, wo die Katholiken den heil. Bund zu Nürnberg schloffen. Wer? s. Winzenb. l. c. p. 70.

aufs Rathhaus berufenen Bürgerschaft angedeutet: D. Sebast. Rothe von Auerbach [1]) sey nicht Schuld an Herzog Friedrichs unvermuthetem Tode, und deßwegen auf des Hr. Vaters und Landesfürstens Befehl der Sectionsbericht verlesen. (Der Pöbel wollte Rothen ermorden, weil er ihn sollte zu Tode purgirt haben [2])). Er starb 26. Febr. 1539, vier Wochen nach seinem Beylager, gerade an dem Tage, wo ihm Dresden huldigen sollte; das Beylager war am 29. Jan. ohne alles Gepränge in Dresden vollzogen.

1538 starben die Burggrafen zu Leißnig aus und ihr Besitz fiel H. Georgen heim. Hier gab Moritz, der sich an seines Onkels Hof aufhielt, den ersten Beweis, ich weiß nicht, soll ich sagen seiner

---

1) Er empfing jährlich 150 fl. Besoldung. Sein Wundarzt hieß Mstr. Jost Beeler. Unter den von Herzog besoldeten finde ich auch 1531 George Löscher, Wasserkunst Macher, Barthel Sprogau, Herzogl. Zeugmeister.

2) s. Weck S. 403. Nach dem Sectionsbericht fand man das Herz ganz verwelkt, die Leber trocken und durchlöchert, die Milz in Eiter verwandelt und den Magen ganz zusammen gezogen, so daß es ein Wunder war, daß er 35 Jahr hatte leben können. Cochlaeus beschuldigt den Arzt einer großen Nachlässigkeit, quod non iverit personaliter in Apothecam.

künftigen Größe oder seiner Länderbegier. Er bat sich die Grafschaft aus; und als sie ihm George abschlug, verließ er seinen Hof und begab sich an seines Vetters Kuhrf. Joh. Friedrichs Hof.

Es war übrigens ein theures Jahr, aus Nässe, die vom Laurentiustage bis Fastnacht anhielt. Das Korn galt 32 gl., der Hafer 20 gl., die Gerste stund dem Korne gleich [1]).

Herzog George starb endlich, nachdem ihn eine vorgängige Reihe von Unglücksfällen mürbe gemacht, zu Dresden [2]) aller seiner Kinder beraubt, infelix Senex, wie Fabriz sagt, am 17. April, gerade wie er ein merkwürdiges und für Sachsen trauriges Testament machen wollte [3]), auf seines Leibmedici

---

1) Vergl. Rochlitzer Chron. S. 368. Göpferts Pleissengrund S. 314. Knauth S. 75 sagt: es regnete vom 15. Aug. bis Fastnacht künftigen Jahres.

2) Cochläus meldet von Meißen aus seinen Tod an Fr. Nausea, in einem merkwürdigen Briefe, wo er unter andern den Medicus beschuldigt, quod non iverit personaliter in Apothecam. Also mußte schon eine existiren. Recrudescit et invalescit apud multos gravis in medicum suspicio, quod potione nefaria ambos interfecerit, s. die seltene Sammlung Epistol. Misc. ad Frid Nauseam L. X Bas. 1550. fol. p. 244. vergl. Ursin. in seiner Domkirche zu Meißen S. 256.

3) Er vermachte nämlich auf den erfolgenden Fall einer Religionsänderung, seine Länder dem Kaiser und röm.

D. Rothens Zurede: lassen sie jetzt die Heil. und gehen sie gerade zu Jesu; völlig evangelisch mit diesen Worten: ei so hilf mir du treuer Heiland Jesu Christe! erbarme dich über mich und mache mich seelig durch dein bitter Leiden und Sterben, Amen[1]). Er war

König als obersten Lehnsherrn. Als der gerufene Kanzler ins Zimmer trat, um es unterschreiben zu lassen, konnte der Herzog nicht mehr als das Wort sagen: Kanzler. Da ihn sein Beichtvater Peter Eisenberg (der Professor und gar Rector der Univers. zu Leipzig gewesen war, den er als Hofprediger zu sich rief) auf die Heiligen, besonders auf seinen Schutzheiligen Jacobus verwieß, ließ er ihn auf eine geschickte Art aus dem Zimmer entfernen und nun wieß ihn Rothe an Jesum, wie oben erwähnt. Sein Tod befreyte den Schmalkalder Bund von einem Feinde, der in ihrer Mitte saß, nun aber erstreckte sich ihr Gebiet in einer großen fast ununterbrochenen Länge von der Ostsee bis an die Ufer des Rheins. s. das Testament beym Lün. T. VIII. no. 52. oder Part. spec. p. 270. vergl. Melanchth. Episteln an Camerarius S. 318.

1) s. Birkens Heldensaal Th. 2. S. 144. Müllers Sächs. Annalen unterm Jahr 1539. Vogels Leipziger Annalen S. 135. Es ist doch merkwürdig, daß gerade die beyden heftigsten Feinde der Reformation, K. Karl V., und H. George endlich gut evangelisch, wenigstens der Form nach, starben, durch die Kraft der Wahrheit. Wär es mit dem ersten nicht so, warum wäre denn sein Beichtvater zeitlebens in das Gefängniß der In-

übrigens ein Mann, der von den Schriftstellern seiner Zeit sehr einseitig beurtheilt ward. Seine Glaubensgenossen vergötterten ihn [1]), seine Gegner setzten ihn zu tief herab; und zu diesem Hasse mag freylich Luther wider seinen Willen das Meiste beygetragen haben, ders ihm schon 1525 den 22. Dec. öffentlich zuschrieb, „daß er wider ihn beten wolle, mit der Versicherung, er würde den Nachdruck seines Gebetes schon fühlen.“ Im Ganzen war er immer ein löblicher Fürst; seine Regierung, wozu ihn sein Vater schon durch die Statthalterschaft gebildet hatte [2]), gerecht und wohlthätig; obgleich vieles durch seinen

---

quisition gekommen und hätte auch darinne sterben müssen? Warum hätte man dem Kardinale, der bey seinem Tode zugegen war, zeitlebens den päbstl. Hof verboten? Ließ darüber Böhme de favore Caroli V., erga Evangelicos: auch Robertsons Leben Karl V., 2ten Band.

1) Herzog Heinrich von Braunschweig sagte bey Georgens Todespost: wolle er doch lieber, daß Gott im Himmel gestorben wäre, als dieser Herzog. s. Weck S. 308. eine Lästerung, der nur dieser Herzog fähig war.

2) Durch sorgfältige Erziehung zu einem der gelehrtesten Fürsten seiner Zeit gebildet, nur sein Haß gegen die Reformation warf einen widrigen Schatten auf seinen sonst rechtlichen Character.

Liebling, den von Carlowitz, ging, so sprach er doch seine Unterthanen in Person, hörte ihre Klagen selbst und saß deßhalb oft unter dem Georgenthore, ihre Bittschriften anzunehmen. Laßt uns also nicht die vielen zusammengedrängten Unglücksfälle seiner Regierung Strafen des Himmels nennen, noch weniger darinne ein Zorngerichte Gottes finden, daß seine 3 Kinder vor ihm starben. Er war bey allen seinem heissen Lutheranerhasse [1]) für Dresden ein löblicher und wohlthätiger Fürst; ein förmlicher Gelehrter, der zu Leipzig studirt und zu Maynz ein Kanonicat verwaltet haben soll [2]), Gelehrsamkeit liebte und Gelehrte zu Leipzig unterstützte [3]). Mit dem berühmten Erasmus, mit dem

---

1) Dahin gehört wohl jene 1532 beym Tenzel S. 33. beschriebene Münze, wo er sich selbst nennt: veteris fidei assertor constantiss. et ecclesiae filius obedientissimus. — Zwey drollichte Grabschriften auf ihn hat Winzenberger p. 72 ff.

2) Das behauptet Jugler S. 33. von gelehrten Sächs. Fürsten. Hofmanns Leipz. Reform. Histor. S. 2. Daß er zu Cölln eins suchte, s. Samml. verm. Nachr. Th. III. S. 245.

3) Böhme de Georg. Sax. duc. litter. patre etc. 1779. Man schrieb an seinem Hofe und in seiner Kanzley schon ein sehr reines, leidliches Deutsch, gegen andere Provinzen, wie viele Urkunden beweisen.

Kardinal Sadolet und auch mit Luthern wechselte er Briefe [1]), ward selbst Autor und beschrieb die Thaten seines Vaters. Auch liegen noch Mst. von ihm, Bedenken, Gutachten ꝛc. im geheimen Archiv zu Dresden, die seinen Fleiß beweisen. Er starb im 68. Jahre als der älteste Fürst des Deutschen Reichs, in das er großen Einfluß gehabt hatte, ohne Hinterlassung männlicher Erben, und war der letzte, der zu Meißen begraben ward. Er liebte, nach dem Beyspiel des damaligen selbst gelehrten und Gelehrsamkeit liebenden Kaisers Max. Künste und Wissenschaften, besoldete eine Menge inn- und ausländische gelehrte Männer [2]), brachte besonders Leipzig sehr in Auf-

---

1) Einige Briefe von ihm stehen in Erasmi Briefen T. III. Sein und seines Bruder Heinrichs Bildnisse nach dem Leben findet man in Peters von der Aa Sammlung.

2) 1519 etwa (so behauptet Freyberg von den ältesten Buchdruckern zu Dresden. Schöttgen aber erst 1524.) rufte er Wolfgang Stöckeln aus Leipzig zu seinen Hofbuchdrucker, welcher 1524 in 4. Emsers Antwurt auff das lesterl. Buch wider Bischoff Benno zu Meißen und erhebung der heyligen jungst ausgegangen, druckte. Das folgende Jahr druckte er Emsers Neues Testament in fol. mit H. Georgens Vorrede und Freyheit. (Das älteste Bücherprivilegium, was ich in Sachsen kenne.) Sein Sohn Matthias Stök-

nahme, welches Erasmus der blühendsten Universität an die Seite setzt [1]) und so ward allmählig der Saame zu der großen Erleuchtung ausgestreut, die wir nun bald im hellen Glanz sehen werden. Seine Regierung fing gewissermaßen das goldne Zeitalter Sachsens an. Alle Urkunden und öffentliche Briefe wurden schon seit geraumer Zeit deutsch ausgefertigt, doch immer noch nach dem Heiligen Kalender datirt, auch die Jahrzahlen mit deutschen Buchstaben ausgedruckt, bis ohngefähr zwischen 1570 — 80, wo die arabischen Ziffern aufkamen. Nach seinem Tode machten Hessen und Brandenburg Ansprüche an die Allodia seines großen Schatzes: er hinterließ 252,610 Güldengr. oder jetzt Speciesthl. aber auch 150,000 fl. Schulden, oder wie sein Bruder Heinrich auf dem Landtage zu Chemnitz sagte: 500,000 fl. [2]) Dieser sein Bruder Herzog Heinrich, der nach Georgens Absicht ein ausgestoßner Joseph seyn sollte [3]), weil

---

kel war seit 1551 sein Gehülfe und ward 1568 Hofbuchdrucker.

1) s. Eras. Epist. p. 567. ut vix ulli ceterarum cedat.

2) Diese Anfoderungen machten viel Weitläuftigkeiten. s. Weissens Sächs. Gesch. Th. 3. S. 273 ff.

3) Auf dem Revers einer 1539 geschlagenen Münze ließ er selbst setzen: Ioseph restitut9 est pristine sue dignitati ao. Dni. 1. 5. 39. s. Tenzels Sax. Num Lin. Alb. tab. V. No. 3. erklärt P. I. p. 72. Nach dem

er die ihm so verhaßte neue Lehre frühzeitig annahm, kam von Freyberg, seiner geliebten Residenz, am 17. April Abends bey vorgetragenen Fackeln zur großen Freude des Volks und noch größerer Bestürzung der Mönche und Pfaffen an, ließ sich am 21sten persönlich huldigen [a]), (die Bürger huldigten erst durch den Eid überhaupt, dann gab jeder besonders Handschlag), welches in keiner Stadt sonst geschah, confirmirte Freytag nach Matthäi alle Privilegien, ließ am 23sten ein Dankfest feyern und durch seinen Hofprediger Paul von Lindenau die erste evangelische Predigt in der Hofkapelle halten und nun, aller Drohungen König Ferdinands ohngeachtet, der Ansprüche

1505 getrofnen Erbbrüderlichen Vergleiche sollten Heinrichen Freyberg und Wolkenstein, doch die Bergwerke ausgeschlossen, jährlich 12,500 fl. und 12 Fuder Deputatwein und wenn ihre Frau Mutter stürbe, noch 500 fl. Zulage gegeben werden. Zur Versicherung verschrieb ihm sein Bruder Weissenfels, Eckartsberge, Sachsenburg, Hayn und Pirna dergestalt, daß wofern ein einiger Termin zurück bliebe, Heinrich sie einnehmen, genüssen, und regieren sollte. s. Müllers Annalen S. 63.

a) s. Buders Samml. S. 377. Als noch katholischer Fürst that er eine fromme Reise nach Jerusalem 1498 und eine nach Spanien zum heiligen Jacob in Compostell.

auf seine Länder aus Herzog Georgens Testament [1]) machte und Sebast. v. der Weitmühle nebst Chstph. v. Gendorff mit Bedrohung Kaiserl. Ungnade abschickte, worauf aber H. Heinrich statthafte schriftliche Antwort gab [2]), das Pabstthum auf ewig verabschieden. Daher mußte auch die Vierwochentagsbegengnus vnd der Dreyßigsten, worzu Dornst. nach

---

1) Seine Landsstände sollten sich eidlich dazu verpflichten, einige Räthe riethen ihm aber, es seinem Bruder zur Genehmigung zu überschicken, als welcher in Hofnung der reichen Erbschaft es wohl annehmen würde: aber Heinrich gab den abgeschickten Räthen einen derben Verweiß, daß sie sich unterfingen, ihm so ungereimte Sachen vorzutragen. Ihr Anerbieten gemahne ihn, wie jenes, wo die heil. Schrift vom Teufel erzählt, daß er Christo alle Reiche der Welt versprochen hätte, wenn er niederfallen und ihn anbeten wollte: aber mein Bruder soll wissen, daß ich weltlich Reichthum nicht so hoch achte, daß ich darum von der erkannten Wahrheit abweichen sollte und wollte ich lieber mit meiner Catharine (seine Gemahlin) mit einem Stecken leer davon gehen. s. Seckendorfs Lutherthum. B. 3. Der Bischof Johann v. Maltitz gab sich bey dem Kanzler Pistoris alle Mühe: er solle Georgens Testament für vollzogen erklären, dieser traute sich aber nicht damit durch zu kommen. Meißn. Bischofsgeschichte Mst.

2) s. Weck S. 299. vergl. 309. Vogels Leipz. Annalen S. 140.

George die Herzogl. Räthe ins hohe Stift zu Meißen vff mont. nach Exaudi einluden, unterbleiben. Da das Land schon meist evangelisch gesinnt war, durfte er nur der Glaubensverbesserung freyen Lauf lassen. Es ging Alles schnell und ohne Geräusch zu, und in Monatsfrist war das große Werk, das sein Bruder aus Vorurtheil mit Drohungen und Strafen so lange aufgehalten und eben dadurch am meisten befördert hätte, (denn jeder widernatürliche Druck der Wahrheit würkt heimlich nur desto stärker), vollendet. Wo zu Ostern noch Katholiken den Gottesdienst versehen hatten, versahen ihn zu Pfingsten schon Protestanten. Es giebt wenig Begebenheiten in der Geschichte, wo eine Nation selbst so einstimmig zu einem Zweck hingearbeitet hätte. Mit H. Georgens Tode[a]), der von der ersten Dämmerung der Reforme, aus persönlicher Feindschaft gegen Luthern, ihr ärgster Feind gewesen war und sich ihr so wüthend entgegen gestemmt, daß er lieber seinen eignen Bruder deßhalb enterben wollte, stürzte das Gebäude der alten Kirchenlehre zusammen.

---

a) Das will ich noch anmerken: daß er gewöhnlich der Bärtige hieß, weil er seit dem Tode seiner Gemahlin 1534 den Bart, zum Zeichen seiner tiefen Traurigkeit über ihren Verlust, wachsen ließ.

Das Göttliche bey der Reformation.

Luther ist der Held dieses Jahrhunderts, der Mann, der eine goldene Krone verdiente. So sehr ihn der blinde Katholike schimpft, so wenig weiß er, wie viele Wohlthaten er ihm zu danken habe, diesem Erleuchter des menschlichen Geschlechts, der nicht nur Deutschland und Europa, sondern alle Theile der Erde aufklärte und im himmlischen Glanze der Wahrheit verschönerte. Luther brach die Allmacht des Bannes, den Despotismus der Klerisey, setzte alle Stände der Menschen in ihre natürlichen Rechte wieder ein, vervielfältigte die Ehen im Staate und dadurch Fleiß, Betriebsamkeit und Volksmenge; er gab Allen die Bibel, das göttliche Unterrichtsbuch aller Nationen, in die Hände, und reinigte dadurch aller Menschen Denkkräfte zur Ehre der Wahrheit und des guten Geschmacks. Ihre Schulen, ihre faulen dummen Mönche mußten nun studiren und Gelehrsamkeit treiben, wenn sie nicht von ihren protestantischen Mitbrüdern völlig verachtet werden wollten; dadurch wuchs die Aufklärung bis zum gemeinen Mann herab: die falschen unvernünftigen Mirakel, ja selbst das Fegefeuer verlosch bey jedem gesund denkenden Manne; die Regenten durften nicht mehr fürchten, man werde ihre Unterthanen wider sie aufwiegeln, durch den Bannfluch vom Eide des Gehorsams entbinden, traurige bürgerliche Kriege anzünden; der nähere Umgang mit den Protestanten schliff so manche rauhe Ecke an ihnen ab und zog das Band der Bruderliebe fester und enger zusammen; sie wurden verträglicher: denn es ist nicht zu leugnen und die Geschichte spricht es nur allzulaut aus: der Katholicismus war von jeher intolerant und verfolgungssüchtig.

(s. Herz. Georgens Leben.)[1]) Ich könnte noch viel solcher unerkannten Wohlthaten anführen, aber ich will lieber noch ein Wort mit den Protestanten reden und dann die Wahrheit meiner Aufschrift beweisen.

Der Reformation dankt Europa, außer der schon angeführten Sicherheit der Thronen gegen jeden übermüthigen Angriff der Klerisey, die Freyheit zu Denken, die den Wissenschaften und der Wohlfahrt der Menschen so zuträglich ist, mag sie auch hier und da gemißbraucht werden, vernünftigern Gottesdienst, geistvolle religiöse Gesänge, Bibelübersetzung in vaterländischer Sprache, reinere Sitten, arbeitsamere Menschen; die Klöster hörten auf Müßiggang und Unthätigkeit zu nähren; kurz, Kirchen, Schulen, Universitäten gewannen, und so manche Gebräuche wurden von Aberglauben und Thorheit gereinigt. Man hing nicht mehr an Bildern und Reliquien, wollte durch Wallfahrten, heilige Reisen, Vermächtnisse an Klöster und Kirchen, Ablas und andere solche sogenannte gute Werke selig werden, sondern durch Jesum und sein Verdienst, durch Frömmigkeit des Herzens und Rechtschaffenheit, wie die Bibel von Christen verlangt.

Die Reformation Luthers würkte so schnell und so zum Erstaunen geschwind, daß man das Göttliche derselben gar nicht verkennen kann. Die erste Re=

---

1) Hofrath Kästner spricht völlig in ihrem Geiste, wenn er seine gestiefelten Apostel sagen läßt in einem bekannten Epigramm:

Der Pabst hat es befohlen,
ihr Hunde, daß ihr selig werden sollt,
und wenn ihr nicht im Guten wollt,
soll euch der Teufel holen.

form des Christenthums erfolgte durch himmlischen Beystand, durch göttliche Wunder von den Aposteln. Luther stürzte tief eingewurzelte Vorurtheile, die List, Kunst und Macht vertheidigten, ohne äusserliche Macht und Waffengewalt, als sie die furchtbarste Macht erreicht hatten. Wer hier nicht den Finger Gottes sehen will, ist muthwillig blind. Eben die Hand, welche die christliche Religion pflanzte, beförderte auch die Verbesserung derselben von einem kleinen unbedeutenden Anfange zu einer bewundernswürdigen Stärke und Reife. — Veranlassende Ursachen dazu waren: der Mißbrauch des Ablasses, das unverständige Benehmen des Pabstes bey Luthers Widerspruch, den man anfangs verachtete und für ein unbedeutendes Schulgezänke hielt; dann auf einmal unvernünftige Härte mit Bann und Acht, der schon zu viel von seiner Kraft verloren hatte; K. Maximil. Tod, wodurch Friedrich der Weise Reichsvicar ward und Luthern 18monatliche Ruhe schenkte [1]). Luthers unerschrockner Muth, der bey Widerstand und Gefahren immer mehr wuchs; das erwachte Verlangen der Deutschen Nation vom Joche frey zu seyn, das lasterhafte Leben der Geistlichen, ihre Gewalt und Habsucht: [2]). Alles dieses

1) Je weiter er nachdachte, je mehr fand er die Seichtigkeit des päbstlichen Primats, und so ward er wider seinen Willen immer weiter fortgedrängt: Der Mann, der anfangs nur dem Ablaßunfug widersprach.

2) Herzog George klagte 1521 zu Worms in voller Versammlung: alle Gottlosigkeit käme von den Geistlichen her, die durch ihr ärgerl. Leben die ganze Welt verderbt hätten. Die Priester, besonders die Officialen, citirten die Weiber, als ob sie Amtswegen mit ihnen

beförderte Luthers Vorhaben und man nahm in ganz Deutschland sein Werk mit Freuden auf. Der prahlerhafte Mäkler Tetzel mit seinem unklugen Geschwätze mußte nothwendig jeden richtigdenkenden Mann beleidigen [1]), und selbst Herzog George sah

---

zu reden hätten, und wenn sie sie nur einmal bey sich hätten, nöthigten sie die ehelichen Weiber zum Ehebruch.

1) Da die Ablas- und Absolutionsformeln Tetzels, woraus man seine Unverschämtheit und Gottlosigkeit erblickt, unter den Protestanten sehr unbekannt sind, will ich sie hier übersetzt einrücken:

„Unser Herr Jesus Christus wolle dir gnädig seyn und wegen des Verdienstes seiner heiligsten Leiden dich von deinen Sünden los sprechen. Und ich absolvire dich, kraft seiner und seiner heiligsten Apostel Petri und Pauli und des heil. Pabstes Autorität, die mir in diesen Gegenden ertheilt und anvertrauet ist, erstlich von allen kirchlichen Censuren, auf welcherley Art du dieselben auch verdient haben magst, und dann von allen deinen Sünden, Uebertretungen und Ausschweifungen, so abscheulich sie auch immer seyn mögen, selbst von denen, worüber allein der heilige Stuhl erkennen kann, und so weit sich die Macht der Schlüssel der heiligen Kirche erstreckt, erlasse ich dir alle Strafen, die du wegen deiner Sünden im Fegfeuer verdienst; ich gebe dir die Erlaubniß, die heiligen Sacramente der Kirche wieder zu genießen; ich setze dich wieder ein in die Gemeinschaft der Gläubigen und in die Reinigkeit und Unschuld, die du bey deiner Taufe hattest, so daß für dich, wenn du stirbst, die Pforten der Hölle verschlossen und die Thore des Paradieses und der Glückseligkeit geöffnet seyn sollen. Und wenn

es, vielleicht aus politischen Gründen, anfangs gern, daß der Ablaßhandel Widerspruch fand: Fürsten und Vasallen murreten, daß die Deutschen die durch Verschwendung erschöpften Kassen des Pabstes durch eine Gottlosigkeit füllen sollten: denn das war doch wohl Sündenvergebung für Geld? Auch erbitterten ihn die theol. Klopffechter Tetzel, Pierias, Emser, Eck, die bey ihrer so großen Unwissenheit hart wider ihn auftraten. Der Herzog war anfangs Luthern wegen seines Widerspruchs gewogen, daher erlaubte er auch 1519 das Colloquium zu Leipzig und wohnte ihm selbst bey: als man aber Luthern zum Böhm. Ketzer machte, seine Bischöffe, Emser und sein Kanzler ihn täglich wider Luthern aufhetzten, ward er ihm und seiner ganzen Parthey gram, besonders nachdem Eck die Bannbulle [1]) des Pabstes ausgebracht hatte, und Luther durch seine Heftigkeit ihn immer mehr aufbrachte, im Tractate von gestohlnen Briefen [2]).

---

du auch gleich so bald nicht stürbest, so soll doch diese Gnade ihre völlige Kraft behalten, bis auf den Augenblick deines Todes. In dem Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes."

Der Unsinnige ging in seinen Anpreisungen bis zur Gotteslästerung; denn das sind doch wohl folgende Worte aus einem seiner Ablaßbriefe: „ihre Kraft sey so groß, daß dadurch die abscheulichsten Sünden, und wenn auch, welches doch unmöglich wäre, Jemand die Mutter Gottes schänden sollte! — So darf ein Mensch sprechen, der in der schändlichsten Büberey lebte s. Chemnitz. Exam. concil. Trident. Vergl. Bann I. 175.

1) Die der Herzog zu Leipzig durchaus nicht wollte publiciren lassen.

2) Luther nannte den Herzog einen Teufelsapostel. Er verklagte ihn beym Kuhrfürsten, der aber antwor:

der in öffentlichen Freuden und Wollüsten versunkene Pabst (Leo der Zehnte), verachtete den unbekannten Mönch, sah seine Sache für eine Schulzänkerey, für Eifersucht zweyer auf einander neidischer Mönchsorden an, in die er sich nicht zu mengen brauchte. Wie er aber seinen Fehler einsah, verfuhr er wieder zu ungestüm, verlangte, Luther sollte innerhalb 60 Tagen in Rom vor ihm als Richter erscheinen. Die Universität, der Kuhrfürst selbst schrieben an den Pabst: das könne nicht seyn, man könne Luthern nicht entbehren; er trug es also seinem Legaten in Deutschland, dem Kardinal Cajetan in Augspurg auf, der als eine stolze päbstl. Kreatur nur blinden Wiederruf verlangte, weil er glaubte, der arme Mönch würde vor seiner Kardinalswürde zittern. Luther wollte widerlegt seyn und wich kein Haar breit. Der Pabst that ihn 1520, 15. Juni förmlich in Bann und forderte alle Fürsten auf, ihn gefangen zu nehmen, wo sie ihn fänden. Aber nun war es zu spät. Luther appellirte vom Pabst an ein Concilium und verbrannte seine Bulle zu Wittenberg mit sammt dem kanonischen Rechte.

Der Pabst sollte entweder gleich mit dem Banne verfahren, so wurde Luthers Vornehmen gleich in seiner Geburt erstickt: denn schwerlich würde Friedrich der Weise Muth genug gehabt haben, sich der vereinigten Macht des Pabstes und des Kaisers zu widersetzen [1]); wir würden nun Luthern als einen

---

tete: er könne sich darein nicht mengen; warum hab er sich vorher mit ihm in Briefwechsel eingelassen.

1) Er müßte denn seinen zu Schweinitz 1517 die Nacht vor Allerheiligen gehabten Traum schon für göttlich gehalten haben, welcher also lautet:

„Der fromme Kuhrf. sahe einen Mönch an die Schloßk.

unglücklichen Mann bedauern, der helfen wollte und als Märtyrer zu Grunde ging: oder der Pabst hätte

---

zu Wittenberg mit so großen Buchstaben schreiben, daß er sie zu Schweidnitz lesen konnte. Er wachte vor Erschreckniß auf, schlief aber wieder ein und sahe den nämlichen Mönch immer noch schreiben, und seine Feder, die heftig knarrte, ging durch die Ohren eines Löwen, von dessen Brüllen er zum andernmal aufwachte, zum drittenmal einschlief und im näml. Traumgesichte die Feder sahe, welche bis nach Rom gewachsen war und dem Pabst an seine dreyfache Krone stieß, daß sie wackelte, und der Kuhrfürst, um ihr Herabfallen zu verhindern, hinzulief und darüber erwachte." — So wird die Sache aus Spalatins Munde erzählt, die aber erst 1590 gedruckt heraus kam. — Diesen Traum, den Niemand abgeleugnet oder widerlegt hat, den einzigen Heumann *) in Luthero apocalyptico ausgenommen, welchen aber die größten Männer, Höpfner in Saxonica evangel., Rothe in Gloria Lutheri, Tenzel in Continuat. Seckendorf. D. Geier in einer Investiturpredigt, D. Löscher in Act. reformat. Tom. I., Hottinger in Histor. eccl. saecul. XVI., Junker in Vita Luth. in numis und sehr Viele andere für wahr annehmen, müßte man sonach würklich für einen göttl. Traum halten. Freylich erwähnt ihn Luther selbst nicht, der doch viel Vor-

*) Ein Mann, der von Natur ein ewiger Scepriker war, und sichs zur Freude machte, zu leugnen, was andere Menschen glaubten; den Weber in Wittenb. 1717 de veritate somnii Friderici. und Löscher in Unsch. Nachrichten 1718, mehr noch 1736 durch des Freyb. Superint. Krayrvogels Nachricht widerlegt haben. Die Sache ward auch beym Jubiläo 1717 durch eine eigne Münze anschaulich vorgestellt.

die Frechheit der Ablaßprediger verbieten und beyden Partheyen ein Stillschweigen auflegen sollen, und der Streit hörte auf, wie der Franciscaner und Dominicaner, über die unbefleckte Empfängniß der Maria. Waldus im 12ten, Wiclef im 14ten, Huß im 15ten Jahrh. hatten schon das Nämliche gesagt, aber sie waren schwache Lichter, welche die dicke Finsterniß nicht vertreiben konnten; die Zeit war noch nicht gereift. Die durch das Kirchenschisma, wo drey Päbste immer Einer den Andern verfluchten, absetzten, und dadurch ihrer Würde und ihrer vermeinten Unfehlbarkeit so viel schadeten; die zwey vorgängige Concilia, welche die Päbste absetzten und dadurch bewiesen, es gäbe eine höhere Gewalt, als die päpstliche; die damaligen lasterhaften Päbste Alexander und Julius[1]), welche selbst papistische

---

theil für sich daraus ziehen konnte; freylich hat ihn Weck (aus dem Dresd. Archiv), Müller (aus dem Weimar. Archiv) nicht; aber wer weiß denn, welche Ursachen diese drey Männer hatten, ihn zu verschweigen? Glaube Jeder, was er wolle.

1) Daß der päpstl. Stuhl einige Zeit zu Avignon war, wo er oft Sklav von Frankreich seyn mußte; daß viele Päbste äußerst lasterhaft waren, Joh. 23, z. B. der 300 Nonnen geschändet, Sodomit und gar ein Päderaste war, Bonifaz 8, der mit schamloser Aufgeblasenheit bey seinem ausgeschriebenen Jubeljahre bald in päbstl. bald in kaiserl. Tracht erschien und die Pabstmütze auf die Kaiserkrone setzte; daß die Wahlfürsten des Deutschen Reichs schon 1338 den Schluß abfaßten: der Deutsche König brauche keine päbstl. Bestätigung; daß Wiclef, der der päbstl. Würde einen tödtlichen Stoß dadurch gab, daß er die Bibel ins Englische übersetzte, der kühne Mann, der die päbstl. Gewalt und seine

Schriftsteller mit Satiren voller Muthwillen verspotteten, weil beyde Päbste in Feindschaft mit dem Kaiser und dem Könige in Frankreich lebten; die äußerst unwissende, lasterhafte Klerisey, ihr schamloser Concubinat, den die Ehelosigkeit herbeyschafte [1]); die Beschwerden der Nationen auf den Reichstägen [2]) reifste endlich die Zeit und verschaffte Luthern Eingang

---

Grundlehren mit Vortheil bestritt rc. Dieß Alles hatte den Pabst schon früher zur Menschlichkeit herabgesetzt und seinen heiligen Nimbus geraubt.

1) Bellarmin, ein großer Verfechter des Pabstthums, bekennt frey in der 28sten Predigt (s. den 6ten Theil seiner Werke nach der Cöllner Ausgabe): einige Jahre früher, als Luthers Ketzerey einriß, war keine Schärfe in dem geistlichen Gerichte, keine Zucht in Absicht der Sitten, keine Kenntniß in einiger heiligen Wissenschaft, keine Ehrerbietung für göttliche Dinge, kaum war noch Etwas von der Religion übrig. K. Karl 4. schrieb 1359 an den Erzbischof zu Maynz, um den Unordnungen der Geistlichen zu steuern: de Christi patrimonio ludos, hastiludia et torneamenta exercent, habitum militarem cum praetextis aureis et argenteis gestant et calceos militares, comam et barbam nutriunt et nihil quod ad vitam et ordinem ecclesiasticum spectat, ostendunt, secularibus actibus se in generale populi scandalum immiscent. Codex diplom. Guden. Vol. III. 438. vergl. die Note 2. S. 205.

2) s. die centum gravam. nat. German. Vol. I. 361., welche die Geistlichen gesalbte Bösewichter nennen, die kein weltl. Richter um Schandthaten willen am Leben strafen durfte, 1522 gestellet, wodurch sie auch ein Concilium erzwangen. Vergl. Taxa cancell. Rom. zu Frankf. 1651.

und man hörte mit Freuden auf seine heftigen Ausdrücke, mit welchen der gereitzte Mann Pabst und Klerisey schalt. Das Joch hatte zu lange gedrückt, die neue Lehre, die Deutschland Befreyung ankündigte, flog durch alle Provinzen. Der kühne Geist des Nachforschens bey den aufwachenden Wissenschaften, alle witzige Köpfe, die feinen Humanisten Reuchlin, Hutten, Erasmus[1]), spotteten ungescheut über die dummen Mönche, die in einer verwirrten barbarischen Schreibart unzulängliche Beweise und ihre Albernheiten vortrugen, und dieser Spott erstreckte sich oft bis auf die Päbste in sehr plumpen ungezognem Tone, der damals Ton des Jahrhunderts war. Z. E. den übermüthigen Bonifaz demüthigte Philipp der Schöne, König von Frankreich, der also an ihn schrieb: sciat tua maxima fatuitas etc. und der Pabst drohete in seiner Antwort: er wolle ihn sicut unum garcionem behandeln[2]). Das allgemeine Verlangen nach einer Kirchenreform ward seit dem 15ten Jahrhundert immer lauter. Die sinnlosen Cärimonien, die Tänze in den Kirchen, so wie die possenhaften Religions-Geheimnisse wurden eckelhaft; die Bettelmönche waren ruchlos und die bischöfl. Gewalt ging über die königliche. Man er-

---

1) Der von Natur furchtsame Erasmus, der immer befürchtete, seine Gnadengelder zu verlieren, billigte zwar Luthers Betragen nicht ganz, aber aus unmäßiger Liebe zum Frieden. Er sagt selbst: ich habe keine Neigung für die Wahrheit zu sterben; es hat nicht Jedermann Muth, ein Märtyrer zu werden; s. Brief in Jortins Leben Erasmi, Vol I. 273.

2) s. Bowers Geschichte der Päbste, Th. VI. S. 261. und über den ungezogenen Ton des Jahrhunderts, vergl. Betrachtungen über das 16te Jahrhundert.

kannte diese Abhängigkeit, für Laster die damalige Art zu studiren für unzweckmäßig, und die herrschende Sitte für Barbarey: wünschte also allgemein eine totale Besserung. Auf dem Reichstage zu Worms riethen zwar die Geistlichen: man sollte Luthern, wie Hussen, verbrennen; aber die weltl. Fürsten, selbst der Kaiser, wollte der Deutschen Redlichkeit nicht zum zweytenmale einen Schandfleck anhängen wie bey Hussen, doch that ihn der Kaiser, der damals des Pabstes Freundschaft wider Frankr. brauchte, in die Reichsacht; allein der Kuhrf. ließ Luthern im Thüringer Wald verstellterweise auffangen, auf die Wartburg 9 Monat lang setzen, wo er die Bibel deutsch übersetzte und drucken ließ. Und nun sahe Alles, was sehen konnte, daß das damalige Pabstthum der Bibel gerade entgegen und seine Lehren Menschenwerk wären. —

Welche Hindernisse Moritz der Reformation und der Luth. Kirche eine Zeit lang in Weg legte, die sich aber unvermuthet zu ihrem Segen entwickelten, wird sein Leben lehren. Doch genug davon, da ich keine Reformations-Geschichte schreibe.

Zweiten Theils

Erste Abtheilung.

Heinrich that Alles, was sein Eifer für die evangel. Religion hoffen ließ: er hob die 2 Klöster in der Stadt auf, zog den auf den Johannistag gewöhnlich einfallenden Johannis-Ablas am 28sten April ein, und verwandelte ihn, wegen der da gemeiniglich häufig zusammenkommenden Volksmenge in einen Jahrmarkt, untersagte die am 4ten Juny gewöhnliche Frohnleichnams Procession, Messen und Vigilien und ließ am 6ten Jul. in der Kreutzkirche, zu großen Schrecken Eissenbergers [1]), gewesenen Pastoris dersel-

1) Was für ein Held er in der Theologie gewesen sey, beurtheile man daraus: 1520 ward eine arme Frau zu Dresden, Anna Schneiderin, verbrannt, weil sie mit einem Incubo zugehalten haben sollte, den er 2 Tage vorher von ihr wollte ausgetrieben haben. o delirationem incredibilem! sagt Cicero bey einer ähnlichen Gelegenheit. Man vergl. Luthers Verantwortung des angeschuldigten Aufruhrs und über Eisenberg Leipz. Gelehrten Almanach von 1787 S. 128. sein Leben. Weck glaubt das Märchen auch S. 540.

ben, der sich entschuldigte: er wisse nicht das Abendmal unter zweyerley Gestalt auszutheilen, die erste evangelische Messe lesen, welcher Kuhrfürst Joh. Friedrich nebst seiner Gemahlin, Herzog Heinrich und seine Gemahlin, beywohnten[1]). Er ordnete schon im July eine allgemeine Kirchenvisitation im ganzen Lande an.

1539, Dienstag nach Kilian ward der Abgott des heiligen Kreutzes aus der Kirche gethan und die Altäre ausgebrochen[2]). Dazu verordnete Visitatores waren M. Spalatin, D. Jonas und Christoph v. Hopfgarten, welche die Visitation zu Dresden am 15ten Jul. anfingen, die nach 7 Wochen glücklich

---

1) Vergebens schrieb Bischof Johann v. Maltiz an ihn: er möchte mit der Reformation nicht eilen, er selbst wolle eine besorgen, Seckend. Lutherth. p. 1807. Senf p. 153. 168, übergab auch würklich dem Herzoge ein Buch von 195 Blättern mit Vorschlägen von Verbesserung der Kirche, ward aber auf Rath der Wittenb. Theologen nicht gehört. Unsch. Nachr. 1715 und 1738. Senf l. c.

2) Die 47 Altäre in Dresden, trugen dem Bischofe zu Meißen jährlichen Zins 120 Mark, oder nach jetzigen Geld 1600 Thlr., nach einem alten Copialbuche. Alle Altarlehne, ihre Zinsen, Opfer und Obleyen wurden zusammen in einen Gotteskasten geschlagen, da die Vicarien und Altaristen aufhörten.

wieder nach Dresden zurück kamen [1]). Und so hörte der Zulauf zum schwarzen Herr Gott der [2]) Kreutzkirche, zum wächsernen Marienbilde der Frauenkirche, zur Fußsohle der Marie in der 3 Königskirche auf einmal auf, nur die Marienverehrung in letzterer dauerte bis in die Mitte des 17ten Jahhunderts fort. Es stund nämlich ein Marienbild mit dem Christkinde in der Mitte des Altars, beyde putzte man bey hohen Festtagen festlich an, und es machten sich besonders die Jungfern eine Ehre und verdienstliches Werk daraus, wenn sie dem kleinen Herr Gott ein weiß Hemdchen anziehen und auf ihre Kosten ausputzen konnten [3]). Den Kirchenornat aller Stadtkirchen nahm der Rath zu sich und fertigte darüber ein Verzeichniß [4]).

1539 [5]) verkaufte der Prior vnnd Conuent des Klosters tzu Pirne die Terminey tzu Dreßden bey der heiligen Kreutzkirche dem Rathe zu Dresden [6]),

---

1) Die 31 Visitationsartikel, s. Weck S. 309 ff.

2) s. vom Abgott zu Meißen und seinem Nachbar dem schwarzen Herr Gott zu Dresden 1539 in 4.

3) s. Hilschers erstes Etwas S. 60.

4) s. Beyl. Nr. 232.

5) Nach dem Berichte der Visitatoren wären in Heinrichs Landen damals etwa 5 bis 600,000 Seelen in zieml. 1000 Pfarreyen befunden worden.

6) s. Beyl. Nr. 233. Doch behielten eine Menge Klöster lange nachher noch gewisse Gemeinschaften und Verbin-

Dienstag nach Petri Vincula und die Mönche hiesiger beyden Klöster erklärten sich am 20sten und 21sten Dec., sie wollten den Mönchshabit auszienh, bürgerliche Kleidung tragen und in die Predigten gehn. Im Barfüsser waren 7, im Augustinerkloster 11 Personen, deren Namen Weck angiebt S. 294. Das Religionamt mit allen seinen geistlichen Lehen, deren Dresden 47 hatte und die ganze Altaristenordnung ward am 21sten Dec. abgeschaft, die Einkünfte von Vigilien, Seelmessen, Seelbädern, Opfern, Ablaßgelder zu Unterhaltung der Kirchen und Schuldiener, zu Stipendien für studierende Jugend, zu Priestergehalt, zu Stiftung für Land- und Freyschulen und andern frommen Gebrauch bestimmt [1]). Schon am 15ten Jul. legte H. Heinrich zu Dresden eine eigne

---

bindungen. Z. E. in Wachsmuths Hause am Kepperstalle, bestimmter Nr. 611 hatte das Kloster Osseck ein hospitium und bezahlte dafür einen gewissen Zins, der Eigenthümer mußte aber gleichsam zur Recognition ein (noch vorhandenes) Ecce homo unterhalten. So steht auch hinter der Frauenkirche Nr. 633. ein ähnliches ecce homo, ich weiß aber nicht, auf wessen Veranlassung, oder durch wessen Besitz.

1) Den Modus procedendi dabey und die Vorschrift der Visitatoren, s. Weck S. 309 und Müllers Annalen S. 94., welche sagen, daß zu Dresden am Tage St. Thomä angefangen worden.

Superintendur an, gab der Kreutzkirche zu Gehülfen des Superint. 4 Diaconen, bey der Frauenkirche setzte er 1 Stadtprediger, zu Altdresden oder Neustadt 1 Pastor und 1 Diaconus. Die übrigen neuern Stellen sollen zur Zeit ihrer Entstehung bemerkt werden.

Heinrichs kurze Regierung kränkte eine grausame Pest. Die Scheffelgasse war 1540 so gänzlich ausgestorben, daß man sie mit Bretern verschlagen und als einen den Gesunden schädlichen Ort (wie unweise!) zubauen ließ [1]). — Auf dem Convente zu Hagenau dieses Jahres soll auch ein Prediger aus Dresden Namens L. Nic. Scheubel zugegen gewesen seyn [2]), von dem ich weiter keine Nachricht finde. Wahrscheinlich zu diesem Behuf hatten durch Einfluß Karlowitzens, der sich auch bey dem schwachen Heinrich einzuschmeicheln wußte, die Dresdner Theo-

---

1) s. Weck 549. In diesem Jahre starb hier zu Dresden der gelehrte Dresdner Arzt Christoph Sporer, dessen älteste Tochter D. Kentmann, ein eben so berühmter Arzt und Schriftsteller (er war der erste, der eine Naturaliensammlung in Sachsen anlegte, deren Beschreibung er 1565 heraus gab), die zweyte D. Brambach, auch ein berühmter Arzt, heyrathete. Alle drey waren gebohrne Dresdner. s. Fabritz. Annal. Misn. ad h. a.

2) s. Seckendorf l. c. S. 1859.

logen ein Gutachten über die bischöfliche Gewalt gestellt, davon das Original im Weimar. Archiv liegen soll, des Inhalts: sie wollten gern Weihe und Jurisdiction von den Bischöffen anerkennen, wenn diese nur nach der Richtschnur des Wortes Gottes handeln wollten [1]). Im Jun. dieses Jahres, als Frau Anna von der Sala, die Mutter der zweyten Gemahlin des Landgrafen Philipps zu Hessen [2]) ihr Gut Schön-

---

1) s. ibid. S. 1849. Das hing vermuthlich mit dem Schreiben K. Carl V. zusammen, der 1540 die Bischöfe auf den Reichstag verschrieb, besonders den Meißner, welcher den Kuhrfürsten und den Herzog bey ihm verklagt hatte. Die Landesfürsten wendeten ein, die Bischöfe wären durchaus keine Reichsstände, sondern sächs. Vasallen: (wie kann nun Calles p. 359 behaupten: sie hätten immer Sitz auf Reichstägen gehabt?) der Kaiser erklärte am 26. Dec., es solle Sachsen zu keinem Nachtheil gereichen. Darwider ließ das Haus Sachsen eine Samtschrift, wegen landesfürstlicher Hoheit über die Bischöffe publiciren. Hortleder S. 1033. 1145. Fabri Staatscanzl. 33 Th. p. 592.

2) Der Landgraf ließ sich 1540 bey Lebzeiten und mit Einwilligung seiner Gemahlin, Christiane H. Georgens von Sachsen Tochter, Fräulein Margaretha von der Sala ingeheim als zweyte Gemahlin, mit Luthers und Melanchthons Vorwissen antrauen, aber die Sache kam aus, und machte großes Aufsehen. s. Seckendorfs

feld bey Dresden bezog, ließ sie Heinrich durch Häscher aufheben und nach Dresden bringen, schickte auch seinen Rath Johann von Kietscher zu Kuhrfürst Johann Friedrich und klagte heftig über das große gegebene Aergerniß des Landgrafen.

1540 galt im July 1 Scheffel Korn 1½ fl., wegen 19 Wochen lang anhaltender Dürre, davon an einigen Orten die Wälder anbrannten [1]), z. E. der Zeller und Tharandter (daher erneuerte Donnerstag nach Michaelis, Heinrich seines Bruders 1534 gegebnes Verbot der Getreideausfuhre, in einem gedruckten Patente), 8 Tage aber nach der

---

Lutherthum B. 5. §. 113. Luthers Werke Th. X. S. 887. Hall. Ausgab. Vergl. Häberliens N. R. H. B. VII. S. 422. Oder des Landgrafen Testament von 1562 in Lün. R. A. T. IX. S. 776 ff. Heynens Rochlitzer Chronik S. 297. Die Annalen bey Offens Testament p. 23. Linkens Reisegesch. D. Luthers S. 263. Mehr als Alle aber, Mosers Betrachtungen darüber unter der Rubrik: Fürstl. Gewissen über Hurerey und Ehebruch, im Patriot. Archiv I. 303—323.

1) Rochl. Chron. S. 369. Bischofsw. S. 261. Frankenb. S. 283. Freyberg. P. II p. 210. Göpferts Pleissengr. S. 314. Knauth von Altzell. S. 75 meldet, daß sich zu Rossen die Schindeldächer davon entzündet und viel Häuser eingeäschert.

Erndte fiel es zu ½ fl. Auch gerieth der Wein sehr wohl, ob es gleich am 16. April Schloßen wie Hünereyer groß warf, die an Gebäuden großen Schaden thaten [1].

Mittwoch nach Exaudi (12ten May), schenkte Johann Schubert, Pfarrer zu Possendorf, sein Haus zu Dresden zwischen des Abts von Zelle und dem Thorwege gelegen, dem Rathe [2]. Im nämlichen Jahre erließ H. Heinrich, Sonntag nach Matth. auf Bitte des Raths, der Stadt das auf dem Chemnitzer Landtage bewilligte Zapfengeld, oder Ungelt gegen freywillig bewilligte 350 gute Schock jedes Jahr, der 10 bewilligten Jahre [3].

Auch ward der Ablaß, so bey uns vff Johannis Baptistä gehalten worden, zu einem rechten freyen Johannismarkt gemacht, wie oben erwähnt und die Burgermeister machten bekannt, „daß er sol gehalten werden auff den tag Albanj, d. i., der dritte Tag vor Johannis und den nechsten Tag nach Johannis zu beschließen, und jeder Kremer soll von Stedte vnd Budengelde auff zwey Jahr befreyhet

---

1) Weck S. 532 und 536. die Mittw. Chronik S. 482.

2) Vergl. das Jahr 1544.

3) Nach rathhäusl. Urkunden.

sein". — — Das Jahr darauf gab H. Heinrich ein Bestätigungsmandat darüber [1]).

Freytag nach Dorothee schenkte er der Stadt das Baruottenkloster zu Dresden, „daß es zu milden vnd guttigen Sachen angewandt werden soll" [2]), und Montag nach Valent. befiehlt er von Invocavit bis Ostern kein Fleisch öffentlich in der Fleischbänke zu verkaufen, nicht aus päbstlichen Gewissenszwang sondern um Theuerung zu verhüten; ein in seiner Art merkwürdiger Befehl [3]).

1541, 7. Aug. übergab auf einem der geistlichen Güter wegen absonderlich berufnen Ausschußtag zu Dresden, Heinrich seinem Sohne das Regiment, wegen hohen Alters und Leibesschwachheit, wie er denn auch wirklich am 18ten Aug. dieses Jahres starb. Er ward zuerst in das Erbbegräbniß nach Freyberg abgeführt, wohin bis mit Joh. George IV. alle Regenten Sachsens nach ihm begraben worden sind [4]). Er hieß der Fromme, weil man in seiner milden Denkungsart, weder Stolz noch Falschheit, noch Zwey-

---

1) s. Beyl. Nr. 234. Die vom gottlosen Herz. Heinrich von Braunschweig ausgeschickten Mordbrenner, dem haßhaftesten Feinde der Protestanten, mögen wohl bis Dresden nicht gekommen seyn.

2) s. Beyl. Nr. 235.

3) s. Beyl. Nr. 236.

4) König Aug. liegt zu Warschau begraben.

deutigkeit fand. Sein am 5ten May gefertigtes Testament, haben Hans Gleynich und Peter Binner, beyde Bürgermeister in Dresden, mit unterschrieben [1]).

Er war übrigens ein schwacher, ruheliebender Regent und die Schmalkaldischen Bundeshäupter, unter welchen er schon 1537 aufgenommen ward [2]), klagten mit Recht über seine langsame Unentschlossenheit, ob er gleich selbst nicht außer Gefahr war; denn 1540 hatte ihn der Bischof von Meißen beym Kammergerichte verklagt, wegen der am 16. Octb. überschickten neuen Gottesdienst-Ordnung [3]). Um seinen ganz eignen Karackter, seinen sonderbaren Geschmack am Bunten, seine übertriebene Liebe zu großen Geschütz kennen zu lernen, lese man Freydigers geheime Geschichte [4]). Durch die Reformation und

1) Seine Wittwe rufte sich 1545 nach Altdresden zu ihren Hofprediger und Beichtvater Hieron. Opitz, Pfarrer zu Mügeln. In Knauths Altzell. Chron. Th. 8. S. 391. steht ein Schreiben von ihm an den Rath zu Roßwein, mit biograph. Anmerkungen, und P. III. p. 218 sein Portrait.

2) s. Hortleder Th. 1. B. 8. S. 1513.

3) Sie steht in Rothens Gloria Lutheri (in 4. 1619) S. 33.

4) Sie steht auch im Glaffey S. 107—127 eingerückt. Man kann damit vergl. D. Weissens Leben Heinrichs in Sächs. Museo Th. 1. St. 2. — — Als appanagirter

durch seinen weit größern Sohn, den nachherigen Kuhrfürst Moritz, ward er Dresden und dem ganzen Lande wohlthätig. — Weil ihn auf seiner Reise nach dem heiligen Grabe 1498 die Zigeuner in Syrien verrathen hatten, litt er dieses Pack, das auf dem Reichs-Abschiede von 1536 für Türk. Spions und Reichsverräther erklärt ward, durchaus nicht in seinem Lande [a]; ließ auch aller Vorbitte ohnerachtet zu Dresden einen Wiedertäufer als hartverpönten Reichsketzer verbrennen, wider die von H. Georgen

---

Prinz ging es oft knapp bey ihm zu — denn nach Abzug der Besoldungen hatte der Fürst vierteljährig 500 fl. für sich — daß er oft auswärts borgen mußte. Und um die Heimsteuer seiner Fräulein Töchter, (10,000 fl.) aufzubringen, mußte er eine Kopfsteuer vom Schock 3 pf. auflegen, welche aber die Unterthanen mit Freuden ausbrachten, weil sie ihn herzlich lieb ten. — Er liebte besonders scheußliche Bilder auf seinen Kanonen, wozu ihm Luc. Kranach die Zeichnung machen mußte. Er scheint bey aller seiner Frömmigkeit ein feiner idealischer Wollüstling gewesen zu seyn, denn er kaufte alle obscöne Sachen und Gemälde, die er bekommen konnte, für seine Kanons, die er nie graß genug bekommen konnte, ob er sie gleich nie brauchte, und freute sich sehr, wenn er hörte, daß Kais. Karl V. von seinen Kanonen spräche.

a) s. Grellmann über die Zigeuner S. 171. desgl. Tharsanders Schauplatz Th. 3. S. 341.

bis auf Kuhrf. August alle Fürsten Verordnungen gegeben haben [1]).

Ich komme jetzt auf einen der wichtigsten Zeitpuncte in der Geschichte unserer Stadt. Moritzen war es vorbehalten, durch seine weisen Einrichtungen im geistlichen und weltlichen Regimente den ersten unwandelbaren Grund unserer Glückseligkeit zu legen [2]).

---

1) Wie der Codex August. T. I. beweißt.

2) Hierher gehört seine vortreffliche Kirchenordnung, welche, nachdem sie durch 6 vorgängige theol. Versammlungen war entworfen worden, (Weck S. 151.) 1543 ins Land erging und allen übrigen deutschen Kirchenordnungen zur Grundlage diente. Seckendorf im Lutherthum 3tes B. und Rechenberg de Sax. Elect. favore in litter. et Schol. sind ihre Panegyristen (die noch im Seegen blühenden 3 von ihm gestifteten Fürstenschulen), die besonders durch gründliche Sprachkenntnisse der litterarischen Kultur unserm Vaterlande bis auf die neuesten Zeiten großen Vortheil schaften. Der Stiftungsbrief der Meißnischen ist 1544. 20. Jenner, zu Dresden von ihm und dem großen Ausschuß unterschrieben und besiegelt. s. Müllers Geschichte der Fürstenschule Meißen) die 3 Konsistorien, die er anlegte: das Oberhofgerichte zu Leipzig, mit der neuen Ob. Hof Ger. Ord. s. Cod. Aug. T. I. S. 1279 werden sein Andenken immer in Segen erhalten. Die Reformation schadete zufälligerweise den Schulen, weil viel Stifts- und Klosterschulen aufgehoben und keine andern dafür angelegt wurden.

Seinem hohen Geiste war der väterliche Hof zu klein, er besuchte seines Onkels Georgens, und seines Vetters Joh. Friedrichs Höfe. Wie ihm sein Vater die Regierung seiner Lande übertragen hatte, fand er erst einen ihm anständigen Wirkungskreis [1]) und zeigte sich durch vorzügliche Fähigkeiten, besonders durch einen Heldengeist, dem wenig glich. Er trat die Regierung im 20sten Lebensjahre an und zeigte schon früh schimmernde Talente, die eine große Rolle in den Deutschen Staatsangelegenheiten versprachen. Man sahe schon damals, er strebe nach etwas ungewöhnlich Großen. Er trat dem Schmalkaldischen Bunde nicht bey, sein Scharfsinn ließ ihn schon damals voraussehen, daß der Kaiser Sieger seyn würde: er schmiegte sich an, diente ihm in Ungarn und wo er nur konnte und gewann sein volles Zutrauen. Wie der Kaiser endlich 1546 die Bundeshäupter in die Acht erklärte, trat er geheim in Bündniß mit ihm: ein Protestant verband sich mit einem Kaiser, der die Protestanten ausrotten wollte und

---

a) Die Albertinische Linie besaß schon seit der Theilung von 1485 die vorzüglichsten Länder Sachsens; durch Versetzung der Kuhr auf diese Linie, erhob es sich in die Klasse der mächtigsten Fürstenhäuser des ganzen Reichs und erhielt dadurch für die Freyheit der protestantischen Religion einen sehr wohlthätigen Einfluß.

ergriff die Waffen wider seinen Schwiegervater und wider seinen Vetter.

Mit ihm fängt durch die Versetzung der Kuhr, der Grund der heutigen politischen Verfassung der hohen Sächs. Häuser Ernest. und Albert. Linie an. Er war ein Fürst voll Feuer und großen Heldengeist, voll der feinsten Staatsklugheit. Die Furcht, daß nicht irgend ein fremder Fürst ihm in der Eroberung der Länder des unglücklich geächteten Joh. Friedrichs zuvorkomme, trieb ihn vielleicht zu weit, daß er wider seinen Vetter focht und ihm die Kuhr entriß. Ganz möchte man ihn schwerlich vertheidigen können, ob ichs gleich versucht habe [1]). Es finden sich allerdings Spuren, daß er schon 1544 ingeheim mit dem Kaiser um die Kuhr in Unterhandlungen stund, auch nennt ihn der Kaiser schon vor der Mühlberger Schlacht Kuhrfürst [2]). Wär indeß auch die Art,

1) s. Magaz. der Sächs. Gesch. Th. IV. S. 642 ff. Vergl. Leben des Gr. v. Brühl S. 27. Unter den Neuern hat wohl Robertson im 3ten Th. seines Lebens K. Karl des 5ten, seinen Character am richtigsten, besonders S. 358 ff. gezeichnet.

2) Ratzenb. geh. Geschichte S. 41. und Hortleder Th. II. S. 548. 565. Schon Sleidan sagte darüber. Mauritii factum plerique omnes admodum reprehendebant, quod illi, quem loco patris colere debebat, qui fortunarum ipsius omnium prope solus auctor

wie er dazu kam, nicht so ganz edel, so war er doch der glücklichste Regent, groß in Künsten des Krieges und Friedens, ein Freund der Wissenschaften und der Religion, die er aus Ueberzeugung kannte, und unterstützt durch den Rath seiner gelehrten Räthe, eines Commerstadt und Miltitz, treflich beförderte [1]). Er rettete Deutschland mit seinem eignen Leben von unübersehlichen Drangsalen und die unterdrückte deutsche Freyheit. Dadurch, daß er den Passauer Religions-Frieden vom stolzen Kaiser erzwang, söhnte er seinen Jugendfehler wieder aus. Doch laßt uns der Ordnung der Dinge folgen.

Am 1sten Sept. 1541, nahm er die Huldigung auf hiesigem Rathhaus ein; am 7ten erfolgte ein Mandat, wider das Zutrinken der Handwerker und Gesellen, welches bey Gefängnißstrafe untersagt ward [2]). In December erlaubte er Casp. Voigten, ein Röhrwasser aus der Plauischen Weisseritz bey des Raths Walkmühle auf seine Kosten in sein Haus zu führen [3]). Das folgende Jahr, um mit mindern

erat, tam indignam referret gratiam. Vergl. Heinrichs R. Gesch. Th. 5. S. 604 ff. 615.

1) s. Müllers Geschichte der Fürstenschule Meißen S. 8. 9.

2) Müllers Annalen S. 96.

3) s. Beyl. Nr. 237.

beträchtlichen Dingen anzufangen, starb hier Catharina Büttnerin, deren Erbschaft ihrer Halbschwester, einer Nonne des Magdalenen Klosters zu Freyberg, Christiana Qvinque zufiel und 400 fl. betrug. Der Freybergsche Rath suchte darüber bey dem Dresdner nach [1]). — Hans Biener und seine Gesellschaft erhielt ein Privilegium in der Gegend von Plauen und Tharant Steinkohlen zu graben [2]). Es erschien ein Münzedickt den Güldengulden nicht höher als 24 gl. zu nehmen, wodurch der Grund zum Reichs= oder Currentthaler gelegt ward [3]). — Der in diesem Jahre berufne enge Ausschuß beschloß, die bisher administrirten geistlichen Güter auf 3 Jahr zu verpachten, und dann zu verkaufen, um dadurch ihren Ertrag zu erfahren [4]). Auch ward in diesem Jahre auf dem Reichstage zu Speyer wegen des Türkenkrieges an=

---

1) s. Verm. Nachr. zur S. Gesch. Th. VII. S. 203 sqq. Nr. 52. 53. und meine Beyl. Nr. 238.

2) s. Verm. Nachrichten Th. X. S. 275. Dieser Biener ward von 1556—1604 Münzmeister zu Dresden und war für Sachsen ein wichtiger verdienstvoller Mann.

3) s. Codex Aug. T. II. p. 745. Hirsch. Münzarchiv T. I. p. 305. vergl. Klotzsch. Münzgesch. Th. 1. S. 299.

4) Weck S. 447. Ausführlicher aus ungedruckten Landtagsacten D. Weisse l. c. Th. 3. S. 289. Den Erfolg machte Moritz selbst durch eine Landesordnung bekannt. Cod. Aug. T. I. p. 14.

befohlen, daß im ganzen Reiche, wie schon mehrmal geschehen, um 12 Uhr in allen Pfarrkirchen eine Glocke gelautet und hierdurch das Volk zum Gebet um Abwendung der Türkengefahr aufgefordert würde: (ward 1544 aufs neue befohlen, und das Lauten dauert bekanntlich noch jetzt fort). Wegen der Türkensteuer aber wurden zu Dresden, Leipzig, Weissenfels und Weissensee eiserne Kasten gesetzt, 1 Prälat, 2 von der Ritterschaft und 1 von den Städten nebst 6 Personen vom engen Ausschuß zu Verwaltern geordnet, der Kasten mit 10 Schlössern verwahrt, wozu jeder der 10 Personen einen besondern Schlüssel hatte. Daher noch jetzt das Sprüchwort: es muß heraus und wenns unter 10 Schlössern läge. — Die bisherige Hauptkirche der Stadt, die Frauenkirche, verlor durch die Reformation; der Hauptgottesdienst kam in die Kreutzkirche, man brauchte sie nur zu Leichenpredigten für adliche und reiche Familien. Auch blieb sie 10 Jahre lang noch in der Vorstadt durch Mauern und Graben von der Stadt getrennt.

1542, als eben der Landgraf von Hessen, sein Schwiegervater bey H. Moritz war, um den ausgebrochenen Fladenkrieg [1]) zu stillen, kam über der

---

1) Deßwegen so genannt, weil er vom Palmsonntage bis zu den Osterferien dauerte, wo die zu Hause kommenden

Tafel die Nachricht: Superintendent Cellarius sey gestorben. Darüber ward Moritz so bewegt, daß er mit Thränen aufstund und nicht weiter essen mochte, bat auch den Landgrafen, die Stelle mit einem tüchtigen Manne zu besetzen. Er schlug Gresern, Pfarrer in Giesen vor, den Moritz ehedem schon hatte predigen hören [1]), und der ward berufen. Den Freytag vor Pfingsten stellte ihn Moritz den Dresdner Bürgermeistern Biener, M. Lindemann, Joh. Gleinich im Kuhrfürstlichen Gemach vor, und empfahl ihn nachdrücklich zum Pastor.

Im nämlichen Jahre am 21sten May mußte das Meißnische Kapitel die Gold und Silberkleinode in die Silberkammer auf das Dresdner Rath-

---

Soldaten Osterfladen fanden. Den Ursprung dieses Krieges zwischen Kuhrfürst Joh. Friedrich und Moritz über Wurzen erzählt Schöttgen in der Wurz. Chronik von S. 150 an. Man vergl. damit den Vertrag im Hortleder von deutsch. Kriege P. I. c. 13. Luthers sehr originelles Abmahnungs-Schreiben darüber im 8. Tom. der Altenb. Ausgabe S. 42. würden unsere heutigen Politiker ungezogen nennen. Nach Wecken S. 384. waren auch einige 100 Dresdner Bürger dabey. Vergl. Müllers Annal. S. 97.

1) Greser erwähnt dieser Predigt in seiner eignen Lebensbeschreibung Fij. desgl. G., denn keine Paginas hat die Schrift nicht.

hauß überschicken, darunter war Benno's silbernes Bild, eine Büste mit Edelsteinen, welche in einer Hand den Bischofsstab, in der an n ein Buch hielt, am Gewicht 36½ Pfund, oder 73 Mark; Donati silbernes Bild 26 Pfund schwer: Alles zu..mmen an Werth 150,000 fl., worüber der Rath einen Revers ausstellte [1]). Wohin es gekommen, kann ich nicht sagen, wahrscheinlich in die Dresdner Silberkammer. Vermuthlich ließ es Moritz einschmelzen und zu dem Schatze schlagen, den er so wohlthätig für das ganze Land zu Kirchen und Schulen verwendete [2]). Immer besser als wenn es todte Masse blieb, oder gar zur Abgötterey diente. Dadurch führte er aus, was schon sein Onkel George 1529 in einem sehr ernsten Generali allen Stadträthen anbefohlen hatte, sie möchten alle Kleynot und Baarschaften von Kirchen und Klöstern aufzeichnen, um davon zur

---

1) s. Senfs Kirchengesch. vom Amte Stolpen S. 180. Es waren nur allein 140 Kelche vorhanden. Donati silbernes Bild 26 Pfund schwer, Briccii Haupt mit vergoldeter Inful, vergl. Miscell. Saxon. von 1782. S. 18.

2) Wer wissen will, wie nützlich man mit Klöstern und Kirchengütern gewirthschaftet, lese Kuhrf. Moritz 1549 nach Rom an den Kardinal und Bischof zu Trident erlassenes Schreiben, nebst Deduction beym Reinhard de jure princ. S. 298—308.

Türkensteuer zu geben [1]). Im nämlichen Jahre war er als Freywilliger mit bey der Armee wider die Türken, und kam im Jun. bey einem unvermutheten Ausfalle derselben vor Pest in Lebensgefahr, wo ihn die Treue seines Leibdieners von Reubisch rettete [2]). Eine für Dresden sehr nützliche Anstalt ward unter ihm vollendet, nämlich der Plauensche Röhrwasserbau, den oben erwähnter Voigt in 5 böhrigte Röhren faßte, und in das Hauptwasserhaus bey der Marienapotheke (Zielbronnen hieß es unter August) leitete.

Er trat auch in diesem Jahre, vermuthlich durch die alten Räthe Herzog Georgens verhetzt, die er wieder in seine Dienste, zu großem Verdruß des Kuhrfürsten, genommen hatte, aus dem Schmalkaldischen Bunde, und schrieb schon im Jenner an die Bundeshäupter, daß seine Landstände in den Bund nicht willigen wollten, in welchen sein Vater getreten wäre, ehe er noch die Landesregierung erhalten [3]). Es würde ihm nie zu verzeihen seyn, daß

---

1) Dresd. Mont. nach Cath. s. Reinhard l. c. p. 285.

2) s. Weck S. 131. vergl. die Anecdote in Joh. Albins, seines Feldpredigers Leben S. 28., wie auch Melanchth. Episteln an Camerar. S. 417.

3) 1543 schrieb er: er wolle der protestandischen Lehre beständig treu bleiben, hingegen sich nicht in Religions-

er den Bund verließ, sich mit seinem Vetter entzweyte, ganz auf des Kaisers Seite trat und mit ihm zu Regenspurg 1546 im Jun. ein Schutz- und Trutzbündniß schloß [1]), wenn er nicht in der Folge ein Feind des Interims und endlich gar der Erzwinger des Passauischen Vergleichs worden wäre [2]), wodurch die Lutherische Religion auf einen festern und sichern Grund in Deutschland gebauet ward, der endlich zum Grunde des Religions-Friedens gelegt ward, deßwegen auch am 11ten Aug. 1552 in der Kreutzkirche ein solennes Te Deum gesungen und am Tage nach Petri Kettenfeier das Friedesinstrument öffentlich abgelesen ward [3]). Uebrigens dauerte die Wohlfeilheit fort und der Scheffel Korn galt 9 gl.

Verbindungen einlassen, um nicht in gefährliche Anschläge verwickelt zu werden, die mit der Religion nichts zu thun hätten, Seckendorf L. III. §. 102. 105. Wie wahr das seine Ueberzeugung war, lehren seine herzlichen Briefe an seine Gemahlin, die als Mst. auf der königl. Bibliothek aufbewahrt werden.

1) s. Glaffeys Sächs. Histor. S. 178. und Heuter. Rer. Austr. L. XII c. 6. wo die Bündnißurkunde gedruckt erschien.

2) s. die Verdienste Mauritii um die Evangelische Kirche durch den Passauer Vertrag Cur. Sax. 1774. S. 210 ff.

3) Wie sonderbar die göttliche Weltregierung mit den Menschen und ihren Schicksalen handelt! Der nämlichen Hand, die ehemals die Protestanten am Rand des

1543 berathschlagte der enge Ausschuß über die geistlichen Güter, weil die Verpachtung nicht practicable gefunden ward, und Moritz gab ein Generale über die Plackerey und muthwillige Befehdung, welche den Landfrieden wieder zu verdrängen droheten. Auch eine Ordnung, wie es mit der Kirchen- und Schuldiener Besoldung in Neustadt sollte gehalten werden, welche ehemals das Augustiner Kloster einsetzte und besoldete [1]). Die Stadt, welche schon vor der Reformation das Patronat der Schulen, und der Altar-Lehne gehabt hatte, erhielt in diesem Jahr das Recht 6 Freystellen in der Fürstenschule Meißen zu besetzen, 5 für Neudresden und 1 für Altdresden, nach den Grundsatz: wer Kirchenlehne

---

Untergangs geführt hatte, danken sie nun ihre Sicherheit und deren völlige Einführung. Beidemal war schlaue tiefe Verstellung die Triebfeder. Die Weisheit Gottes lenkt den Eigensinn der menschlichen Leidenschaften zur Erfüllung seines Willens, oft wider ihren Willen.

1) s. Beyl. Nr. 238. Weck setzt das S. 312. irrig ins folgende Jahr. — Der 1541 angefangene, 1543 geendigte Ausschuß beschloß: die geistlichen Güter sollten zum Unterhalt der Kirchen- und Schuldiener, zu Errichtung 3 Landschulen von 230 Knaben, zu Stipendien auf Universitäten, zu Freytischen daselbst und zum Unterhalt abgedankter Priester und geistlicher Personen dienen.

und Patronatrechte verlohren hatte, deren Einkünfte wenigstens 30 Gulden betrugen, erhielt zur Entschädigung das Recht, Knaben in den Landschulen zu denominiren. — Dresden gewann durch die Reformation viele Besitzungen, Eigenthum und Einkünfte, und man kann von hier an mit Recht den 3ten Zeitpunct ihres Wachsthums rechnen, besonders wird der Stadtrath reich und mächtig. Mor. schenkte ihm 1541 das Barfüßerkloster, 1542 verschiedene Güter des Augustinerklosters, 1544 das Religionsamt mit 47 Altarlehnen zu bessern Unterhalt der Kirchen- und Schuldiener, zu Stipendien für Studirende ꝛc.[1]) und endlich gar das ganze Leubnitzer Amt. In diesem Jahre hatte auch der letzte Prior zu Pirna, Namens Sorer seines Klosters Termineihaus zu Dresden verkauft und das Geld heimlich bey dem Bischof zu Meißen niedergelegt. Moritz befahl Lätare 1543, es dem Rathe zu Pirna zu erstatten[2]). Bey den wichtigen Verhandlungen des großen Ausschusses zu Dresden[3]), wird auch des Klosters zu Altendressen

1) s. Weck S. 309. Müllers Annalen S. 94.

2) s. Zackens Vorbericht zu einer Chronik von Pirna. S. 26.

3) Die dieß Jahr gestiftete 3 Landschulurkunden, Pforte, Meißen, Grimme, unterschreibt auch im Namen Dresdens Peter Bhemer, Bürgermeister.

gedacht, indem man Nickel Preussen ein stuck Feldes vor der Stadt Neuen Dressen gelegen vor 2½00 gulden hauptsumma verkaufte [1]). Dem Rathe zu Alten Dressen Seint etzl. gutter von solchen Closter zu unterhaldung Irer Schulen vnd kirchendiener vormuge der vorschreibung, So sie darüber bekommen Erbl. zugestallt v. eingereumbt.

1543 suchten die Tuchmacher vmb ein schuttboden vff der Badstuben vorm Thor vmb ein Zins an, Iren Weitz vff zu schutten, welches der Rath IV. p. onoffrii zugesagt. Den Beckern aber ward auf ihre Klage der Bescheid: nachdem das Fest Johannis nunmehr kein aplas sondern ein offner freyer Jarmarkt, kan man das behmisch oder gelb Brodt Im Jarmarkt feil zu haben nicht wehren [2]). Schuster, Schneider, Schmidte, Fleischer, Becker, Zimmerleuthe, Maurer, Büttner, Gerber, Leineweber und Gastgeber erhielten in diesem Jahre gewisse kurze Artikel oder Innungsordnungen [3]).

Altdresden hatte sich mit Neudresden des Brauens halber verglichen, wenn die von New Dresden zu

---

1) s. verm. Nachr. zur S. G. Th. VI. S. 154—160. Diesen Aufsatz haben die Bürgermeister zu Dresden M. Lindemann und Peter Bhemer eigenhändig unterschrieben.

2) Aus rathhäuslichen Nachrichten.

3) s. Einige davon zur Probe unter der Beyl. Nr. 239.

brauhen auffhoren, sollens die gleichfalls auch thun, hieltens aber nicht. Der Rath beschickte also den Hauptmann und Schösser, ob sie es bey ihnen gesucht und erhalten, haben sie beyde nichts davon gewußt und hat sich ein Rath allhier bey v. g. h. beklagt. Desgleichen ward der Schlosser Peter Jenich, in der kl. Brud. G. 8 Tage nach Johannis angenommen den Seiger im gewesenen Franciscanerkloster zu stellen, für 2 Schock des Jahres, doch wurde ihm das folgende Jahr 4 alte Schock bewilligt.

1544 hatte der Rath vom Pfarrer zu Possendorf ein Haus hinter der Kreutzkirche gekauft, mit Bedingung ihm jährlich 20 fl. zu geben, das war schon 4 Jahr geschehen. Moritz ließ sichs abtreten, um einen Kirchendiener, (Donat Michel, ein Diaconus) damit zu begnaden, doch mußte er die 80 fl. zurückzahlen und in des Raths Contrackt treten, dafür erhielt ers, so lange er in Kirchendienste bliebe, von allen bürgerlichen oneribus frey.

Am 21sten Febr. befahl Moritz, das Maternspitalholz zu schonen und nicht wie bisher durch unnöthiges Abholzen zu verwüsten [1]). Wie er den Altdresdnern das Klosterröhrwasser, nebst 30 Stämmen Röhrholz überlassen, wird 1580 bey förmlicher Bestätigung weitläuftiger zu lesen seyn.

---

1) s. Beyl. Nr. 240.

In diesem Jahre wollte Moritz mit K. Karl V. außer Landes ziehen, da setzte er eine Interimsregierung ein und gab ihr eine Instruction, wie sie sich zu verhalten [1]). Da steht nun (S. 302) Ernst v. Miltitz soll alle Nacht in unserm Schlosse zu Dresden liegen und dasselbe in guter Acht haben, zu rechter Zeit zu- und aufschließen lassen und alle Nacht die Schlüssel zum Schlosse, Brücken- und Wasserthore zu sich nehmen, die Wache vor der Stadt und neuen Baue bestellen ꝛc.

Den Uebermuth der Handwerker, sonderlich Zimmerleuthe und Maurer, in Steigerung des Lohns, schränkte er durch ein eignes Regulativ ein [2]),

Am 27. Febr. überließ Moritz dem Rathe alle geistliche verledigte Lehn zu Dresden [3]). Die Mönche dieses Jahres waren folgende, Aug. Apel, Luc. Mebes, und erhielten jeder 20 fl. Andres Stopkuchen, Asmus Qvas, Marc. Mirisch, Pet. Schrot, Asmus Helt, Joh. Seubinger, Simon Beyer jeder 30 fl., das Jahr zuvor hatte er ihnen schon 3 Schock zu Feuerholze aus seiner Rentkammer vermacht [4]).

---

1) Steht Horns Handbiblioth. S. 296 ff.

2) s. Beyl. Nr 241.

3) s. Beyl. Nr. 242.

4) s. Beyl. Nr. 245.

Mittw. nach Martini hatte Polack, des Kanzlers Diener, 30 fl. Angeld, für sein vom Rath erkauftes Haus, das Seelhaus genannt, entrichtet, welches ins Depositum gelegt ward, ob Irgentz armen Bürgern oder sunst Yemands etwas mangelt [1]).

1545 befahl Mor., der Rath sollte 2 glaubwürdige Personen zu den Kirchen- und Klosterkleinodien verordnen, welche auf seinen Befehl aus den Städten [2]), aufs Dresdner Rathhaus würden geliefert werden, wo eine besondere Silberkammer angelegt ward, vergl. das Jahr 1541. Das Jahr darauf befahl er sie in die Superint. und Kirchen auszutheilen.

Moritz gab Dresden auch in seiner äusserlichen Gestalt eine neue und bessere Einrichtung. Herzog Georgens eilfertig aufgeführte Festungswerke, welche die Stadt ohne Noth zerstückelten, mißfielen ihm ganz und da schon 1546 die Stände aus bedrohlicher Türkengefahr Dresden befestigt wünschten [3]), so ließ er Alles, den Wall ausgenommen [4]) abbrechen, den Graben ausschütten und, um der Stadt mehr Run-

---

1) Alles aus rathhäuslichen Nachrichten.

2) s. Beyl. Nr. 244. War schon auf dem Dresdner Ausschußtage 1542 beschlossen worden.

3) Schon 1537 ward auf dem Landtage beschlossen, 6 Festungen im Lande anzulegen.

4) Man verwechsele nicht Mauer und Wall, 2 sehr verschiedene Dinge.

dung zu geben, die von ihm benannte Moritzstraße, vorher ein wüster Fleck der Vorstadt, anlegen, die alte und neue Stadt in ein Ganzes bringen und auf jetzige Art mit Graben, Bollwerken und Flanken aufführen. Vom Schlosse, wo er mit den Festungswerken hinausrückte, und 5 Pfeiler der Elbbrücke abnehmen und verschütten ließ [1]), um die Münzbastey anzulegen, bis zum Wilsdruffer Thor, machte er 1547 den Anfang, ließ 1548 die Mauer über dem Neumarkt abbrechen, das Seethor zumauern [2]) und bis zur Kreutzpforte fortfahren, so daß er schon 1551 den Stadtgraben bis hinunter an die Elbe führen konnte [3]). Die Kreutzpforte ward dabey zu

---

1) Diese erste Elbverstümmelung, welche unsere weisen Vorfahren mit Fleiß so weit gespannt hatten, nebst der neuen Verschüttung, hat die Elbüberschwemmungen vermehrt und Dresden oft großen Schaden gethan, welches ehemals, wo das Wasser mehr Flucht oder Spielraum hatte, nicht geschah.

2) An seine Stelle kam ein Bürgergefängniß, der Trotzer, oder auch die Schirmerey (Schneiderey genannt, weil Andreas Schirmer, ein Schneider, der erste war, der darinnen saß.) Er stand bis 1746. Künftig mehr darüber.

3) 1530 sagt des Oberstadtschreibers Weißens Registrande, ist das Krewzpförtlein gar abgebrochen vnd hinawß geruckt worden mit aufbauung eines neuen herrlichen

einem Thore mit einer Bastey erbaut und Salomonsthor genannt, dafür aber das äußere Frauenthor abgebrochen und 1552 eine Bastey an seiner Stelle in der Gegend der Jungfer angelegt, die zu vollenden ihn sein Todt hinderte. War also Moritz nicht in jedem Betracht ein großer Wohlthäter für Dresden? Doch ich muß noch einige Dinge nachholen.

1545, 16. Febr., ward das Consistorium zu Meißen aufgerichtet, und auch Dresden dahin gewiesen [1]). Bey der Befestigung Dresdens, sollte auch Neustadt Werke erhalten, es blieb aber beym bloßen Linienstecken, machte aber doch die Veränderung, daß wegen des nun verengerten Raums viele Einwohner außerhalb der Stadt am Ufer der Elbe anbaueten, wodurch Stadt Neudorf oder Stadtdorf entstund [2]), da gab er den Anbauern eine eigne Erklärung [3]).

1546 ward auf einem Landtage zu Freyberg, eine Biersteuer, vom Faß à 6 Eymer 1 Thlr., und

---

festen Thores vnd ist auch das Seethor gentzl. abgeschafft vnd verbawet worden, mit einer Bastion, worauff ein Bürgergehorsam.

1) Weck S. 312.

2) Weck S. 186.

3) s. Beyl. Nr. 245.

vom Eymer Landwein (nicht Brantewein) 5 gl. fremder 10 gl. angesetzt [1]) und Dresden mit zum Musterherrn verordnet. Das nämliche Jahr soll Moritz 6 Geisseln aus Halle mit nach Dresden genommen, und 26 Wochen haben sitzen lassen [2]).

Am 27. October schrieb er von Dresden aus an Kuhrf. Joh. Friedrich und meldete ihm des Kaisers Befehl, seine Lande einzunehmen [3]), nachdem er im Jun. 1546 zu Regensburg, ein Bündniß mit K. Ferdinand geschlossen [4]).

---

1) Weck S. 440, der wie mehrmals die Acten nicht nachgeschlagen, sagt fälschlich Brantewein. Doch kann es auch ein Druckfehler seyn, da Landwein und Brantewein leicht verwechselt ist. Vergl. Hausmans Landt. Tabelle S. 137.

2) s. Magaz. Sächs. Gesch. 1789. S. 31. Was aber da von seiner Grausamkeit erzählt wird, ist mir eben so unglaublich als von der Wilddiebsstrafe. Dreyhaupt (Saalkreis I. 237.) erzählt aus Chron. Mst., die er aber nicht nennt, diese nämliche Grausamkeit, worüber ihn sein Bruder August habe erstechen wollen, 1546 22. Nov. Die Geisseln wurden 26. Nov. nach Dresden gebracht, saßen 29 Wochen bis 29. Jun. 1547. ibid. S. 238.

3) s. Sleidan de stat. rel. S. 526. steht auch Hortleder Th. II. S. 488.

4) Am 25. Jun. ward zu Görlitz an alle Kirchen und Rathhäuser ein Verbot angeschlagen, daß Niemand Joh. Friedrichen Hülfe leisten solle. Käuffer III. 190.

1546 wurde dem Bader in der Stadt aufgegeben: er soll die armen Knaben auf der Schule alle Wochen montags von 11 — 1 Uhr, so uil derselben komnen vmbsonst baden lassen, wie es denn vor Alters verordnet auch In gebrauch gewesen [1]).

1547 baten die Stände auf dem wichtigen Landtage zu Leipzig, wo lange replicirt, duplicirt und triplicirt ward, weil es den Unterthanen schwer fiele und große Kosten verursachte, wenn sie dem Churfürstl. Hoflager nachreisen oder ihre Boten allda lange liegen sollten, der Churfürst möchte einen sonderlichen Hofrath verordnen, welcher allein die Justizsachen abwartete. So ward denn resolviret: der Churfürst wolle einen stattl. Hofrath am wesentl. Hoflager bestellen, damit die Sachen förderl. entschieden würden, auch die Hofgerichte neu bestellen [2]). Auch hatte

---

Am 25. Febr. rückten 200 Görlitzer mit Wagen und Geschütz gegen Dresd. an; als aber die allgemeine Rede ging: der Chrf. wolle nach Eroberung Hayns u. Meissens in die Lausitz rücken, gingen sie alle nach Hause, weil sie ungern wider den Chrfstn. fochten. Käuffer l. c. 196.

1) Aus rathhäuslichen Nachrichten.

2) Leipz. Landt. Act. Fol. 84. 91. Die eigentl. Kuhrlande erhielten zwar schon 1529 ein Hofgerichte, die erste Sitzung 1532, aber durch die bisherigen Kriegsunruhen war es so verfallen, daß es Moriz 1548 (das

Superint. Greser im Namen der übrigen Superint des Meißn. Landes ein Bedenken über verschiedene wichtige Punkte gestellt [1]).

Am 20. Jänner befahl Mor.: daß yhr v. ewer Burgerschaft, der andre Mann v. also der halbe theil mit harnisch v. ewer besten sonderl. langen wehren v. Hacken, so viele yhr der ewern damit bewerth machen könnet, persönlich zum 26ten dieß monats gewißl. anzutreffen seid.

1547 Freit. nach Thom. wurde den Weinbrennern befohlen, daß keiner Weinbrennens sich gebrauchen soll, er sey denn Bürger, noch Gäste setzen bei Strafe, der Wirth 16 gr. und der Gast 8 gr. [2]). Auch wurden die Ordnungen der Schwarzfärber und Töpfer confirmirt.

Im nehmlichen Jahre nahm der erbitterte Joh. Friedrich, um sich an Moriz zu rächen [3]) Altdresden

---

Wittenb. 1550) wiederherstellen und die 4te Gerichtsordnung geben mußte. s Cod Aug I. 1279. Die ältern Schicksale des Oberhofgerichts s. Weissens Sächs. Museum Th. 1. St. 2.

1) Unsch Nachricht. 1717. S. 215.

2) Aus rathhäusl. Nachrichten.

3) Schon 1546. 19. Jun. war er mit dem Kais. in ein Bündniß getreten, s. Weichselfelders Leben Churfürst Joh. Fr. Damals hätte der Kais. wohl nicht geglaubt, daß eben dieser Mor. der Mann seyn würde, der ihn

ein, und beschoß am 6. Apr. wie Müller sagt, oder am 13. wie Weck will, von dem Brückenthurme auf dem 1. Pfeiler von Neustadt herein, Neu Dresden. Um aber sein ferneres Eindringen zu verhindern, riß man einen Theil der Brücke nieder, (welcher hernach steinern zu einen Triumphbogen erbaut ward [1]), brannte vielleicht zu übereilt rund um die Vorstädte mit der neuen Fürsten- und Rathsmühle weg, wodurch auch vor dem Frauenthore 18 Häuser und 3 auf der Schreibergasse verlohren gingen. Arnold [2]) beschreibt Dresdens damaligen Zustand sehr armselig. Hätte ihn Joh. Friedr. so gekannt, er hätte es im er-

---

so demüthigen sollte, daß er vor dem Werke s. eignen Hände entfliehn mußte. Durch seine schlaue List täuschte er den schlauesten Kaiser seiner Zeit, der, als man ihn warnte, sagte: die tollen vollen Deutschen taugten nicht einmal zu solchen listigen Ränken Der Kaiser unterhielt 2 geh. Secret. mit Pensionen am sächs. Hofe; Moritz wußte das, verstellte sich aber, zog sie mit zu allen Rathsversamml., rühmte seine Treue gegen den Kaiser, und so berichteten diese wider ihren Willen lauter falsche Dinge. Sleidan T. XXIII. Vergl. Melch. v. Osse Testament. S. 183. Not. 94.

1) Die wunderb. Veränderungen dieses Pfeilers s. Magaz. der sächs. Gesch. Th. 1. S. 500. ff.

2) in Moritz Leben beim Menke. T. II. Vergl. Weck. S. 487.

sten Sturme weggenommen, obgleich Moritz Otten von Dießkau auf Finsterwalde zum Statthalter, und Gr. v. Latrona zum Commend. verordnet und 200 Mann geworbenes regulaires Volk, zur Besatzung eingelegt [1]). Voll Freude über den glücklichen Ausgang des Schmalkaldischen Krieges, der den eingezogenen Geistl.= und Klöstergütern großen Schaden that [2]), ließ er 1547 den letzten Flügel des alten Markgräfl. Schloßgebäudes abbrechen, neu erbauen und mit einer schönern Schloßkapelle zieren, erhöhete auch 3 Jahr darauf den Schloßthurm und gab ihm neuen Glanz.

1547 ward ein eignes Wachtamt bei der Stadt errichtet und ihm eine besondere Ordnung gegeben, davon folgende Worte hieher gehören: Eß sollen zweene vonn Adel vnnd zwene Burgere vnd also vf einmal vier personen alle wachen In eigener Person besichtigen v. beschleichenn. Domit rechte Wache gehaltenn. Also das zwene von Adel v. zwene Burger vormittage zwene von Adel v. zwene Burger nachmittage. Zwene von Adel v. zwene Burger vor mitternacht, zwene v. Adel v. 2 B. nachmitternacht vmbyschen v. die wache beschleichen v. besichtigen. Darmit rechte wache gehaltenn v. die mengele, die vorfallen. sollen sie zcu

1) s. Weck. S. 487. vergl. 524.

2) s. Reinhard de jur. Princ. p. 295.

Jeder zeit George v. karlewitz anzeigene v. beschiets erwartten [1]). V. es sollen die zwene von Adel v. zwene Burgere, so die Ordnung betrifft. bei dem zu v. auffschliessenn der Statthor sein. V. soll bei der nacht ane Ir beiwesenn niemands aus- oder eingelassen werden. V. nach beschehen Zu v. auffschließenn Sollen sie die Schlüssel, zum Thore G. v. karlewitz uberantworttenn, bis das es vns. gn. H. ferner ordnett.

1547 muß K. Ferdin. in Dr, gewesen seyn; denn er antwortete Dienstt. nach Oculi s. Landständen von Dresd. aus auf ihre Münzbeschwerungen, s. Voigt. III. 113.

Wie man 1548 einen boshaften Muttermörder hier gestraft, erzählt Weck [2]). Freit. nach Oculi wurde den Bürgern anbefohlen, man soll die Kinder zum Katechismo halten, vnter der Predigt und Singen nicht auf den Kirchhöfen, Wachten u. Mauern vmlauffen lassen: Schlamm u. Kehricht nicht in die Kazbach schutten: den Abraum von den Gebäuden nirgends anders als vor das Frauenthor auf die gewesene Stechbahne führen [3]).

---

1) Hier folgen die Namen der Personen auf die ersten 8 Tage für alle Ablösungen, die ich weglasse.

2) S. 482. Zum Altzellischen Convent wegen des kaiserl. Interims schickte Moritz den Superint. Daniel Greser.

3) Alles aus rathhäusl. Urkunden.

Auch kommen in diesem Jahre schon die Pretzelbäcker als bekannte Sache vor. Dienst. nach Exaudi beschließen beide Räthe: die Leinweber sollen das Färbehaus dem Rath abtreten, und die Färber nicht aufzunehmen schuldig seyn; diese machten nehml. Anspruch an das Haus. Doch sollen sie ihre Werkstäte vorm Thore halten und drawssen färben, Wohnungen aber und Mandeln in der Stadt zu haben, soll ihnen vergunstet seyn. Desgl. die Predigtstunde freitags früh um vij Uhr soll also bleiben [1]).

Am 8. Sept. befahl Moritz von Torgau aus, die Stadt solle zu seines Bruders Herz. Aug. Beilager Sont. nach Franzisci, (7ten Octbr.) 4 ansehnl. Bürger erkyssenn zu dinst v. warttunge, desgl. 8 Trabanten, welche ir vnns zu Erene mit kleydung Ine vnnsere hoffarbe, beyliegendem Muster nach, abferttigen, daß sie den 15. Oct. vormittags gewis da sind [2]).

Die Frauenvorstadt, die bis 1520 ganz offen stand, ließ H. G. mit Mauer und Graben zwar einschließen, weil aber die Mauer über den Neumarkt querüber stehn blieb, ließ H. Mor. 1543 sie abbrechen, den Graben einebnen und zog Alles in Eins.

---

1) vergl. das Jahr 1520. Desgl. die Urkunden No.

2) Man pflegte damals sehr oft die Montur in einem gemahlten Bilde zu überschicken und nun mußten sie die Städte darnach fertigen lassen.

Am 25. August erklärte Moritz, wie es mit dem leeren Raum in Dresden solle gehalten werden [1]).

1549 ist eynn Awsschus vonn der Landschaft kegen Dr. zvr Rechnung der Schulen, verledigter Lehen v. geistl. Güter halben verordnet v. vffm Rathhawß geschenn, ein abschied gegeben: Jre c. g. wollen eynn erbregister machen laßenn Alles eynkommens v. Zcugehorung der Schulen, soll beynn Rath zu Dr. hinderlegt werden, damit sie nicht In Jedermans hende komen. Post. ass. Mar. sind die Leinwebergesellen alle eingesetzt worden, weil sie wider der Meister Willen und Wißen guten Montag gehalten und mit der Handwerkskandel umher spatzieren gegangen.

Desgl. wurde in beiden Räthen beschlossen: der Weinschank zu Ostra soll nicht geduldet werden.

Die Fischer sollen das Pfund Lachß zwischen Ostern und Pfingsten um iij gr. hernach um ij gr. verkaufen. Die Fleischer klagten über Viehmangel, erhielten also am 5. März noch 2 neue Bänke und wurde der Fleischverkauf auf den Neumarkt 1558 Mitw. nach Reminisc. verlegt, und ihnen die Bänke erb- und eigenthümlich zugesprochen [2]).

1549 reicht Churfürst Moritz Hanß Schildbergern, sonst Kolbe genannt, seinem Fischmeister, das Hauß

---

1) s. Beyl. Nr. 246.

2) s. Beyl. Nr. 247.

in der Kirchgasse an Eck zwischen vns. Malzhause und Donatshause gelegen, was sonst Kl. Zelle gehörte, zu rechten Lehn, 6ten Novmbr. Auch ward das Khf. Schloß zu erweitern angefangen.

1550 ward zwischen der Stadt und den Einwohnern des Dorfes Fischersdorf ein Vergleich wegen der Gastungen in der Kuhrfürstl. Kanzlei errichtet; auch eine reiche Qvelle vieles Haders dadurch verstopft, daß Moritz den Magistrat zu Alt= und Neudresden in ein Ganzes, oder die Ober= und Niedergerichte über Neustadt, welches bisher ein ofner Ort und Amtsgemeine gewesen war, so auch Poppitz und Fischersdorf, verband, daß, wie Dresser sagt, idem jus, idem Sigillum und idem senatus ward, da bisher jede Stadt ihren eignen Rath, Siegel, Gerichte und Freiheit hatte [1]). Dazu kam noch Neudorf, welches neu Stadtdorf heissen sollte. Nun mußten sie für eine Commun stehen. Unter welchen Widersprüchen der Neustädter, sagt die darüber gefertigte Registratur [2]). Ihm übergab er das Leubnitzer Amt auf ewig [3]), d. h. das Dorf Leubnitz mit

1) s. Weck S. 312. 468. Hilscher von Altdr. II. 59.

2) s. Beyl. Nr. 248. Unter der Urkunde stund bemerkt: für den Zusammenschlagebrief N. v. Altdr. hat der Rath 30 Thlr. in die Kanzlei und 1 flgr. dem Kanzleidiener geben müssen.

3) s. das Diplom. beim Weck. S. 477.; ingl. Knauths

allen Zubehör, nebst Erb- und Obergerichten gegen 750 fl. jährl. Zins und erhob die bisherigen Dörfer vor dem Wilsdrufferthore, Poppitz, Fischersdorf, zu Stadtrecht, schlug sie zur Stadt und ließ freyer Aussicht wegen, die Heide vor Neustadt niederschlagen.

Am Mont. nach esto mihi haben Moritz und August Fastnacht zu Dresd. gehalten und ist dahmals eynn knabe vff der Bahne durch Wuttung des churfürsten pferds entleibet. — Dienstag nach Pauli Bekehrung kam im Schloße im Pferdestalle Feuer aus.

Am 24. März meldete Moritz er habe Melchior Hausen den Raum und Platz von Urbans Heußlein bis an die alte Graben Mauer 550 Ellen lang, und Melch. Trosten den Raum zwischen dem Gieß- und Salpeter-Hause bis an Veit des Zeugschreibers Hauß ohngefehr 43 Ellen lang, von einer Mauer bis auf die andere geschenkt; doch mit Vorbehalt des gebürl. Verhaltens gegen den Rath.

Donnerst. nach Joh. Apti ist durch Ernst v. Miltitz u. D. Kommerstadt das Weichbildt zu Altendr. angewiesen u. Dienst. nach Laurent. mit Steinen vereinet worden. — Im nehml. 50ten Jahre wollte Hans

---

Altzell. Chron. Müllers Annal. S. 114. Neudorf, was die Husiten, hernach Khrf. Joh. Fried. Truppen zerstört hatten, ward unter Mor. wieder erbaut, zu gleicher Zeit entstunden auch die Scheunenhöfe. Weck 477.

v. Dehne den Judenhof oder das alte Gewandhaus, eigentl. die heiml. Bahn hinter dem Judenhause (Rennbahne), weil ihm der Raum geschenkt wäre, verbauen; der Rath stellte vor: dadurch würde das Gewandhaus finster und die Juden aus Böhmen und a. Fremde, so zu Jahrmärkten herkämen, würden zum Schaden der Stadt ausbleiben [1]).

Den 21. Apr begehrt Mor. Dr. soll 500 Knechte besolden, jeden monatl mit 5 Gulden, dafür soll es die Tranksteuer inne behalten und mit keiner andern Abgabe die Zeit über beschwert werden.

1550 ist die 1537 unter dem Namen Schocksteuer aufgekommene Steuer unter dem Namen Landsteuer für immer beibehalten worden. Uebrigens war das Jahr in Absicht auf die Witterung sonderbar. Vom Nov. bis gegen Ostern war viel Schnee u. so grausame Kälte, daß viel M. erfroren. s. Knauth S. 83.

Im näml. verlangte Mor. von der Stadt Mitweide 200 Knechte auf 12 Monat, Dresden damit zu besetzen, oder an deren Stelle die nöthigen Unterhaltungskosten. Die Stadt bewilligte 2000 fl. [2]). Von Freiberg verlangte er 1400 Knechte zum nehml. Behuf, jeden monatl. mit 5 fl. zu besolden [3]). Das war

---

1) Rathhäusl. Nachrichten.

2) s. Mitweid. Chron. S. 424.

3) s. Möllers Chron. P. II p. 250. Moritz behielt die schon von Albert eingeführten Söldner, auf Monate und

das Jahr, wo ihm der Kaiser die Achtsvollstreckung wider Magdeburg auftrug, welche Mor. nach einem tief versteckten Plane wider den Kais. selbst zu benutzen wußte, so sehr ihn auch seine Stände auf dem Landtage zu Torgau die Achtsvollstreckung widerriethen.

1550 in der Osterwoche hat Philipp Melanchthon eyn viertel Weges vom Rathe zur Verehrung geschenkt bekommen. Warum? sagt die Registratur nicht, auch versteh ich die ganze Schenkung nicht.

Es wurden auch der Beutler, Wagner, Stell- und Rademacher Ordnungen in dies. Jahre confirmirt und Dresd. erhielt die Gestalt die es noch hat. Herz. Georgs 1520 errichtete Festungswerke ließ Moritz abbrechen, die Stadtmauer von der Kreutzpforte bis ans Elbthor wegreissen, den Graben einebnen, das innere Frauenthor abbrechen, den Unterschied zwischen äussere und innere Stadt (Stadt und Pastey) aufheben, es in ein Ganzes bringen, mit Graben und Wall umschließen, und machte diese Hauptveränderung.

Desgl. mußte Kommerstadt, dem das Jahr darauf Mehrere nachfolgten, sein Gut in Ostra an H. Mor. käufl. abtreten [1]), der es durch Ankauf sehr

---

Jahre gemiethete Soldaten bei, und die Unterthanen fanden dieses für Land und Städte viel vortheilhafter, als die Aufgebote, und bezahlten gern Sold.

1) s. den Extrakt des Kaufb. in Mehnert von Ostra. S. 26.

vergrößerte, weil er sonderbaren Gefallen daran zu haben schien. Es ward auch in diesem Jahre ein gewisses Hufen- u. Trabanten-Geld auf die Güter gelegt.

1551 befahl Mor. wegen besorgl. Türkengefahr zu eilen, den blinden Graben vor dem W. Thore auszufüllen, und andre Arbeit an der Festung nach Anweisung s. Zeugmstrs. Casp. Voigts zu thun. Alle Bürger die Pferde hatten, sollten 5 Tage gegen Brod und Gewand, eben so alle Hausgenossen, so nicht Bürger waren, helfen.

Dienstags post Viti, in der Nacht, ward ein Jude in seinem eigenen Gemach in des Zschallawnenmachers Hause ermordet, der Mörder war zu Lemberg ergriffen, durch den Landknecht abgeholt und den Tag nach Margar. hier geviertheilt worden. So schnell ging damals der peinl. Prozeß. Es wurden auch Leinweber, Schuster, Böttcher, Loh- und Weißgerber confirmirt.

Am 2. Apr. wollte Moritz etl. Aecker und Wiesen von Ostra gern haben, befahl also, der Rath solle sich mit dem Schösser [illegible]rich darüber besprechen, und die Besitzer darüber [illegible]ergnügen. Am 11. Jul. erhielten Amt und Rath ein Regulativ ihrer beiderseitigen Gerechtsame durch die Regierung. Am 20. August gebot Moritz kein Getreide auszuführen; den Tag nach Laurent. ward beschlossen, die Begräbnisse vor dem Frauenthore zu ändern, und den Markt da-

selbst zum künftigen Holzmarkt zu pflastern. In diesem Jahre war ein harter Winter, doch ward die Bastey und das nawe Kreutzthor gebauet, auch das Khrf. Schloß ins Gevierte und unter Dach gebracht. Desgl. Mont. nach Nicolai errichtete er einen Vertrag zwischen den Tuchmachern und Gewandschneidern, was für Tuche zu verschneiden ihnen vergönnt seyn solle [1]).

1552 sollen die Hessischen Prinzen an den Kirchthüren zu Dresden Patente haben anschlagen lassen, worinnen sie mit hoher Bedrohung Moritzen zum versprochenen Einlager aufforderten. Wenigstens sagt das Moritz in s. Manifest an den Kaiser [2]); und die Landstände rathschlagten zu Torgau lange, ob er sich gefänglich einstellen solle.

Am 10ten März befahl er dem Rath, er möchte 200 Knechte werben, u. von der Trankſteuer besolden, diese wurden 13. März erhöht zu 260 Knechten, jeden monatl. mit 5 Gulden zu bezahlen. 8. Jun. befahl er: Der Rath solle von dem Leubnitzer Pachtgelde die Bürger bezahlen, welche ihre Räume, Gärten

1) s. Beyl. Nr. 248.

2) Gunderod. Diarium §. 176. Hortleber Th. II. S. 1280. Sein Feldprediger war Johann Weisse, Super. aus Meissen. s. Past. Ursinus Leben Johann Weissens. vergl. Sleidan. L. 24. Thuanus. L. 9 n. 10.

und Häuser durch den Festungsbau verlohren, welches der Rath mit 750 fl. that.

1552 ward das Frawenthor, welches H. George erbauet, mit der Brucke abgerissen, v. der Graben von verfertigten Kreutzthor an erweitert auch des orts, da das ewßerste Frawenthor gestanden, eyn Pastey zu bawen angefangen. — Auch ward des Schulmeisters (Rektors) Wohnhauß neben der Schule erbauet, kostet nach D. Hewßlers Berechnung 127 Schock 4 gr. 1 pf.

Dienst. nach Miser. Dni geschah zu Dresden Heerschaw v. Mosterung, seynd 235 glied, ye funff person Inn gliede befunden (1175 Mann). Auch erschien dieses Jahr eine aus 32 Kapiteln bestehende Apothekertaxe und der Lucä Markt mußte Sterbens wegen abgeschrieben werden.

Im nehml. Jahre befahlen die Khrfl. Räthe: Dr. solle, wie andere Städte, 190 fl. von der Tranksteuer inne behalten und sie unter die Rathspersonen vertheilen in 5 Theile. — Von diesem Jahre an, wurden die Lande für immer in den Kuhrkreis, Thüringen, Meissen und Osterland getheilt [1]).

1) s. Mor. Steuerausschr. 1552 in Cod. Aug. T. 1. p. 37. — 1570 kam der Voigtl. 1588 der Neustädter hinzu und 1691 wurde der Erzgebürg. von dem Meißner getrennt.

1552 gab er eine Einqvartirungsordnung, die der Stadt sehr günstig war [1]) Mitw. nach Petr. Paul. ließ er den Nachbarn in der klein. Brüd. Gasse andeuten, bei Strafe eines silb. Schockes, den Wassergang zu halten.

Im Febr. dieses Jahres befahl der Kuhrfürst, der Rath zu Dresden sollte der Gemeinde zu Erkmansdorf ein entbehrl. Meßgewand aus dem Kirchenvorrathe ablassen [2]). Im März setzte er s. Bruder August zum Statthalter und ging zur Armee. Er eröfnete den wichtigen Krieg wider den Kaiser [3]). Die Pest regierte ziemlich stark, die Plackerei kam wieder sehr in Gang, Moritz erließ also im nehml. Jahre ein Mandat, daß sich jeder von Adel s. Standes, adl. Würd als auch Wesens erinnern und an s. Rittersolde und Gütern gnügen lassen, auch der Nahrung, so vor Alters Bürger gebraucht, enthalten sollte. Am 20. Apr. erließ dieser Statthalter H. August ein Aufgebot an die Thüringer und Harzgrafen [4]), zahlte auch in s. Bruders Namen 400 fl. für

1) s. den kurzen Extrakt No. 249.

2) s. Beyl. Nr. 250.

3) Im nehml. Jahre war er zu Passau bei Kön. Ferdinand und erzwang den Passauer Vertrag. Das will ich wenigstens in einer Note bemerken, da sein so wichtiger Kriegszug nicht hierher gehört.

4) s. Deduct. jur. et facti Sachsen Weimar contra Schwarz-

eine Wiese, welche er vom Hospital Bartholom. erkauft, worüber der damal. Vorsteher Braunsberger, Bürger zu Dresden, den Kammermstr. qvittirte [1]).

1552 Dienst. nach Mar. Geb. behauptete der Dresdner Rath s. Meilen= und Braurecht durch einen Ausfall nach Leuben, Nickern rc. und nahm das fremde Bier weg, obgleich in der Stadt selbst nur 350 Faß vorhanden waren, ward auch 1556 wiederholt [2]). Am 11ten August dieses Jahres wurde das Dankfest wegen des Passauer Friedens gefeyert und am 25sten erschien der enge Ausschuß [3]).

1553 am 7ten Januar verordnete Moritz das ewige Berggestifte, d. h. er setzte von dem Bergwerksertrag 1038 fl. jährl. aus, von welchem für Dresden wöchentlich 2 fl. unter die Armen bis auf den heutigen Tag vertheilet werden [4]). Nach seiner Verordnung sollen es die Pfarrherren, Schösser und regierende Bgrmstr. selbst austheilen. Es soll auf

---

burg Arnstadt S. 146. und Chsächs. Beantwort. des Vorm. Rechts der Fürst. v. Mansfeld S. 171.

1) s. Mehnert l. c. S. 27.

2) Weck. S. 482. f.

3) Vogel l. c. S. 194. Weil seit H. Alberts Zeiten viele Landschulden angewachsen, übernahm die Landschaft 600,000 fl. zu bezahlen.

4) s. Meißners Altenb. Chron. S. 162. Kuhrf. Aug. verwieß 1570 die Zahlung an die Steuer.

dem Kirchhof eine Bude gemacht werden, darein sollen bemeldete Austheiler alle Sonntage gehen, bald nach Ende des Amts vor der Mahlzeit und es austheilen — — wie sie solches am jüngsten Gerichte sich getrauen zu verantworten. Du guter Moritz!

Am 17ten Febr. gab Mor. der Stadt die Versicherung: daß er über die bereits gefreieten Häuser und Plätze kein Wohnhaus, ohne den Rath vorher zu hören, von bürgerlichen Beschwerden befreyen und ihrer Gerichtsbarkeit entziehen wollte. Vergl. 1288.

1553 Dienst. nach Lätare supplicirte der Rath um Verbietung des muthwilligen Büchsenabschiessens, weil vor kurzem 5 Personen dadurch verwundet und eine gar erschossen worden

Der Pfarrer zu Pesterwitz hatte auf dem Schülerchore der Kreutzkirche ein Altarlehn Concept. Mariae, dessen Stiftungsbrief in der Schösserey lag. Die Kundiger, als ehemal. Stifter maßten sich dessen nach jenes Tode an, weil aber Khrf. Moritz 1544 alles Einkommen der Pfarrlehen in der Kreutz- und andern Kirchen und Kapellen dem Rathe geeignet, so bat er Dienst. nach Cantate, der Khrf. möchte dem Schösser befehlen, die Lehnbriefe auszuhändigen. In der Pfingstwoche bat Rath und Gemeine, um eine Brücke hinterm Seethor, wie Casp. Voigten die Gelegenheit wissentlich, damit die lewte zu Jre ecker v. gerten komen mogen.

1553 nach dem Torgauischen Ausschreiben mußten viele Städte, namentl. Freiberg, Meissen, Hayn, Oschatz, Döbeln, Altenberg, Lommatsch, Ortrant, Tharant, Glashütte, Oederan, Zschopau, Mitweide, Geithen, Kemniz, Mühlberg, Pirna; ingl. die Aemter Moritzburg, Hohenstein, Pirna u. Zelle ihr Soldatengeld nach Dresd. zu Rathhause einschicken, welches von 3 zu 3 Wochen in die Khrf. Silberkammer, wie sie damals hieß, einrechnete.

1553, als K. Karl V. den Landgrafen v. Hessen ledig ließ, gezwungen durch Mor. schnelle Siege [1]), kehrte er zu Dresden ein, und Mor. ließ sehr erfreul. Fastnacht, mit Stechen und Rennen halten. Die Stechbahne langte vom Schlosse bis auf den alten Markt, wo den Fastnachtmontag ein darzu erbautes Festungshaus beschossen, und mit einer Katze von 8 Rädern bestürmt ward [2]). Wie man eine Tonne unrichtige Heringe am Pranger gestellt, und dann in die Elbe geworfen, erzählt Weck S. 482. Es wurden auch die Sattler confirmirt.

1) Der Mann, der die Sache der Reformation an den Rand des Abgrundes führte, der nehml. Moritz ward eben der Mann, der sie durch einerlei List und Verstellung wieder herstellte. So wundervoll herrscht Gottes Weisheit und lenkt den Eigensinn der menschl. Leidenschaften, daß sie wider ihren Willen, zur Erfüllung s. Absichten dienen müssen.

2) Weck. S. 385.

Mittw. nach Medardi beschlossen beide Räthe daß künftig auch Sonnabends Sitzung seyn sollte. Auch bat der Rath um den Platz des Schützenhofes, aber der Kuhrfürst war noch nicht entschlossen ihn zu vorrücken [1]), auch wollte er das Salzhaus der Festung wegen abbrechen lassen; der Rath bat für, oder wenns ja geschehen müßte, ihm die Plätze zu überlassen. Der Kuhrfürst antwortete von Schlieben aus, den 7ten Jul., es wäre noch nichts resolvirt, sie sollten nur ihr Rathhaus bauen und dazu einige Häuser am Markte kaufen; weil das aber unter 10 — 12000 fl. nicht geschehen konnte, baten sie, der Kuhrf. möchte ihnen das Brückenhaus darzu einräumen, worinnen jetzt der Hofmeister wohnte.

Endlich überraschte ihn der Tod fürs Vaterland, in der unglücklichen Schlacht bei Sievershausen 1553, 9ten Juli [2]), als er 32 Jahr alt war, wo er bekanntl. mit einer silbernen Kugel durch den Harnisch von hinten zu geschossen ward [3]). Er rettete Deutschland von unübersehlichen Drangsalen und Zerrüttungen mit seinem eignen Leben. So sinkt die Sonne

1) s. Beyl. Nr. 251.

2) Wider Mkf. Albrecht von Brandenb. Culmbach. Man lese Moser im Patr. Arch. Th. 5. S. 253.

3) Der im Magaz. Sächs. Gesch. Th. 2. S. 98. geäußerte Gedanke: daß Grumbach Mor. Mörder gewesen, wird mir immer wahrscheinlicher. Sleidan L. XXV. Hortleder im 6ten B. c. 6 — 10. — — Unbillige

am Abend eines schönen Tages groß und prächtig am Himmel und schimmert auch noch im Untergang. Sein Land suchte er durch rastlose Thätigkeit, durch Aufklärung und Wohlbefinden sein Volk zu beglücken, ob er gleich in seiner kurzen Regierung 10 Kriege führen mußte. Seinen letzten Willen mußte Christoph von Carlowitz, sein geheim. Freund u. vereideter Rathgeber, dem er 5000 Gulden vermachte, aufsetzen und an seinen damals in Dännemark befindlichen Bruder überschreiben [1]), worinnen unter andern diese merkwürdigen Worte stehen: in Ansehung seiner starken Wildbahn empfehle er ihm das Beste seiner armen Unterthanen zu bedenken, und selbigen wegen der bisher erlittenen Beschwerungen und Schadens, 4 Wochen nach seinem Absterben 2000 Thlr. austheilen zu lassen ꝛc. Das scheint Arnolds Vorgeben von Mor. übertriebner Jagdlust zu rechtfertigen [2]). Sach=

---

möchten das lieber eine Strafe des Himmels nennen, weil er seinem Vetter die Kuhr entriß. Aber liebe Leser, was konnte Moritz thun? die Kuhr zu ewigen Schande Sachsens, von Böhmen einnehmen lassen? und was sollte aus der Reformation werden, die er so herzl. liebte?

1) Steht Lün. R. A. T. V. P. II. S. 66.

2) Beim Mencke T. II. p. 1151. vergl. Magaz. Sächs. Geschichte von 1789. S. 27. Er soll einen Wilddieb auf einen lebendigen Hirsch haben schmieden, und durch Hunde in den Wald hetzen lassen. Strafen über Jagdverbrechen waren im Mittelalter äußerst hart.

sens Regenten sind also immer große Jagdliebhaber gewesen [1]). Vergl. das Jahr 1564.

Der Stadt hinterließ er 1553 den herl. Freibrief, daß keine Freihäuser mehr werden sollten, als schon wären [2]), nachdem er ihr schon das Jahr zuvor das Privilegium der Einquartirungsbefreyung gegeben hatte [3]). Ersteres verdient einige Erläuterung. Der Adel dachte schon damals, wie jetzt, wollte bürgerl. Nahrung treiben, aber keine onera tragen; es entstunden also häufige Klagen, und die Landes-

---

1) Herzog Moritz war erkenntlich und dankbar. Sein Kanzler D. Mordeisen hatte ihm bei den Verhandlungen zu Linz und Passau gute Dienste geleistet. Er verschrieb ihm also (1552 Torgau, den 9ten August) 6000 fl. jährl. mit 300 fl. so lange zu verinteressiren, bis Joachim, Kuhrfürst von Brandenburg, die geborgten 50,000 fl. bezahlte, oder sonst ein Leibgedinge erledigt würde; das vermehrte Kuhrfürst August 1554 noch mit 2000 flgr. und die Zahlung folgte 1555. Auch hatte er schon 1546. 10ten Jänner, Hanß Dehnen, seiner Mühe wegen, die er auf den Festungsbau zu Altdresden verwandt, 1000 Rhfl. in 2 Jahren zahlbar, verschrieben. Mst Vinh. Er besoldete seit 1552 zu Leipzig einen Contrefaiteur, Namens Hannß Krell, und hinterließ eine einzige Tochter, welche ein sehr hartes Loos traf.

2) s. Beyl. Nr. 252.

3) s. Beyl. Nr. 253.

herren entschieden wie billig immer zu Gunsten der Stadt, nach Mkf. Heinr. Privil. von 1285: Sehr selten erlaubten sie sich eine Ausnahme. Als z. B. 1550, 27. Jul. Moritz auf Ansuchung Heinr. Alnbecks, welcher D. Pfeils Haus auf der breiten Gasse gekauft hatte, aber es aus dem Burglehn in ein bürgerl. Haus verwandelte; behielt sichs der Kuhrfürst vor, daß er ein ander Bürgerhaus aus dem Weichbilde nehmen würde, welches 1552 mit des geh. Secret. Damm v. Sebothendorfs Hause auf der Moritzstraße geschah, dieses lag zwischen Veit Clemenz dem Bauschreiber und Hrn. Dan. Greisers pfarrh allhier Häusern. In der Ordnung von 1552 heißts ausdrückl.: Nachdem auch vnserer Stadt Dreßden etl. Freyhe Heusser sein, auch etl. von Adell v. andere burgers Heuser haben, wollenn v. befehlen wir, daß dieselben Inn Zeitt der Besazung gleiche bürde tragen.

Einige kirchl. und Rel. Begebenheiten, ohne welche man die Lage damal. Zeit schwerlich verstehen kann, muß ich noch einschalten [1]).

---

1) In Rücksicht der Rel. gab es noch in unsrer Stadt hier und da heiml. Katholiken. So wurde z. B. 1543. IVto p. Quasimodog. einer Frau, welche in Camenz kathol. communicirt, desgl. den 4 Nonnen, wenn sie nicht der christl. Rel. sich vergleichen, anbefohlen, binnen 8 Tagen Stadt und Land v. g. H. zu meiden. 1544 wurde der Cunna Polzschin oder Tauben Voigtin

Am 1. Jul. dieses Jahrs wurde Dan. Greser, Superint. allhier, zu den nach Meissen berufnen Landständen abgeschickt, zur Erwägung des kaiserl. Interims, da der Kaiser einmal über das andere schriftlich aufforderte, es anzunehmen und dadurch den andern Protestanten mit gutem Beispiele vorzugehn. Verschiedene darüber gehaltene Convente hatten schon zu Pegau, Zelle u. Torgau gerathschlaget. Endlich ward im Monat Decbr. Greser abermals nach Jüterbogk, wo Kuhrfürst Joachim von Brandenburg und Moritz, bey einer Zusammenkunft sich über gewisse Mißverständnisse des Interims verglichen [1]), beordert, alles bisher Ausgemachte aber zu Leipzig auf einem Landtage in bessere Form gebracht. Diesen Beschluß nannten die adiaphoristischen Gegner, das kleine Leipziger Interim, und den Zellischen Aufsatz das große Leipziger Interim. Endlich ward 1549 die neue Kirchenagende mittelst Rescripts d. d. 4. Jul. an alle Obrigkeiten und Amtleute in Sachsen eingeführt, welches H. Heinrichs zum Grunde liegende verbesserte Kirchenordnung war [2]). Darüber ent-

gleiches auferlegt, wenn sie auf ihrer alten papist. Meinung bleiben würde.

1) s. Hortleder T. II. S. 930. ff. vergl. Saligs Histor. der Augsp. Conf. und Müllers Annalen. S. 112. ff.

2) s. Cod. Aug. T. II. p. 117. Sein Rüstmeister, so wie ich ihn dieses Jahr finde, hieß Hanns Schukoffsky:

stund denn nun freilich ein ärgerl. Federkrieg und es regnete gleichsam Streitschriften, aus welchen die theol. Sanftmuth ganz verbannet war. Flacius, der schmähsüchtigste Theolog seiner Zeit, war das Haupt der Gegner, die sich besonders nach Magdeburg geflüchtet hatten [1]). Politische und Privatabsichten wurden unter dem Deckmantel der Religion eingehüllt, und die unglücklichen theologischen Zänckereien, welche zum Aergerniß der Lutherischen Kirche diese Jahre bemackeln, lagen mehr im beleidigten Stolz und Rechthaberei. Die Ernestinische Linie konnte den Verlust der Kuhr und der Universität Wittenberg, die man als Mutterkirche überall mit Ehrfurcht betrachtete, nicht vergessen, stiftete also die Universität Jena, und berief den streitsüchtigen Flacius, den Melanchthon in seinem Magisterexamen beschimpft hatte, zum Lehrer, und nun verschrie dieser und seine Anhänger Melanchthon und die Wittenberger als Cryptocalvinisten, auch Sacramentirer [2]), sie aber

---

sein Feldmarschall Joh. v. Segerde, der Obrist Zeugmeister Hanns von Dieskau.

1) Es erschienen Volkslieder, Schandgemählde, Kupferstiche und Holzschnitte, ja so gar sogenannte Interims-Thaler. s. Biecks dreifaches Interim. 1721. 8.

2) Vergl. Magaz. der Sächs. Gesch. Th. VI. S. 588. Item: D. Cracaus Leben in Samml. verm. Nachr.

wollten allein ächtlutherisch und orthodox seyn. Dadurch sollte Wittenberg herunter und Jena hinauf gebracht werden. Die Herzoge wollten auch dem Kuhrfürsten nicht gerne das Direktorium in Religionssachen einräumen, ließen lieber Friede und Einigkeit der ganzen Kirche darunter leiden. Ehrgeiz und Privatrache war also die Triebfeder.

Bemerkungen über das halbe 16te Jahrhundert.

In den Herzogl. Meißn. Landen fehlte es, bald nach der Reformation, an gelehrten Leuten, daher mußte man hier und da belesene Handwerker zu Pfarrern ordiniren, oder sich mit ambulirenden Geistlichen, oder wie sie sich gern nennten, Miethpfarrern behelfen, die, (wie die päbstl. Terminanten und Stationer), von einem Ort zum andern zogen, hier und da eine Zeitlang predigten und das Amt verrichteten, so lang es ihnen gefiel. In Dresden war das nun freilich nicht der Fall, da gab es geübte Leute genug. H. Heinrich brachte Luther. Prediger aus Freiberg mit, wo schon lange Luther. Gottesdienst gewesen war: auch versah ihn Khrf. Joh. Fr. aus dem Kuhrkreise damit, der schon 1539 ihm die Visitatores zu-

P. VIII. 1 — 56. — 1558 setzte man, bei Annehmung des Schulmeisters (Rektors) der Kreutzschule in seine Instruction: VI., daß er sich in kein Illyrisch Gezenk eynlassen solle.] Flacius hieß mit dem Zunamen Illyricus.

schickte, welche zweimal das ganze Land visitirten und reformirten [1]). — — Wahrscheinlich mochten es auch Ausländer seyn, welche H. Georgens Befestigung aus Thürmen, Mauern und Wassergraben, aufführten. Festigkeit genug für einige Donnerbüchsen, die nur steinerne Kugeln schossen. Als aber die Kanons zahlreicher wurden und mit eisernen Kugeln schossen, welche auch den festesten Quader zerschmetterten, mußte man auf bessere Befestigung mit Wällen, Bastionen, Curtinen und breiten Wassergraben denken, wie schon Moritz that.

Das 16te Jahrhundert war unstreitig das reichste für Deutschland, wegen des unermeßlichen Bergsegens, des einträglichen Handels, der verbesserten Oeconomie und Landbaues, der aufblühenden Künste und Wissenschaften, aber auch der Anfang der allgemeinen Verschlimmerung durch Schwelgerei, Luxus und Pracht, wie alle Bücher dieses Jahrh. klagen. Die Fürsten zogen immer mehr Regalien an sich und fingen an sich als wahre Regenten mit allen Hoheitsrechten in ihren Landen zu betragen. Die dunkeln Begriffe von Staat und Bürger überhaupt, vom Unterthan und Regenten entwickelten sich: die Regierungsform erhielt Festigkeit, Gesetzgebung, Polizei und Sicherheit [2]). Alles ward besser. Mit dem

---

1) Daher betrieb der sonst etwas träge, ruheliebende Heinr. das Reformationswerk rasch und glücklich.

2) Die Stifter fingen zwar einen heftigen Streit mit dem Landesh. um die Landeshoheit an, wolten reichsunmittelbar seyn und in die Reichsmatrickel 1511 als würkl. Reichsstände angesetzt werden, z. B. B. Johann zu M., aber H. George protestirte, erhielt auch ein beifälliges kaiserl. Rescript, konnte aber doch nicht verhindern, daß die Bisthümer nicht wären in die Reichsmatrickel gesetzt wurden.

Ende des 15ten und Anfang des 16ten Jahrh. setzten sich die landschaftl. Rechte immer fester; Heinr. auf dem Landtage zu Chemnitz 1539 sagt selbst, es wäre Herkommens, daß nicht leicht eine wichtige Sache des Landes, ohne der Stände Vorwissen entschieden würde; auch ließen sie sich ihre Rechte durch Reverse sichern. Seit 1451 nahmen die Stände Antheil an der Steuer-Verwaltung, Ritterschaft und Städte traten nach und nach in ein gemeinschaftl. System zusammen; und nun hörten die Stadt- und Landbeten auf [1]). Ein sehr wichtiger Landtag war der 1438, für den Staatsrechtsforscher Sachsens, und 1445, wo die Landstände zu Leipzig zusammen kamen von beider Hrn. Ländern, um den Bruderkrieg zu verhindern, der aber doch ausbrach, s. S. 119. „es ist die höchste Zeit, sagen die Stände, ernstlich darauf zu denken, wie unsre Fürsten ausgesöhnt und ihr Zwist entschieden werden könne [2]). Diese Epoche von Landtagen, wo die Stände großen Antheil an der Landesregierung nahmen, geht bis auf Kuhrf. August, oder bis 1565, wo die Landstände durch des Kuhrf. schlaue Güte anfangen williger im Bewilligen zu werden.

In diesem Jahrh. waren bis nach der Reformation, die bibl. Komödien und Religionsspiele in vol-

---

1) 1411 heißts in einer Urkunde, (beim Horn Fr. der Streitb. S. 773.) wenn wir eine Bete von uns. Steten nehmen wollen, die Bete mag ein jezlicher an den Steten seines ortes nehmen, wollten uns. einer aber eine Landbete nehmen, die sollen wir mit enander gemeinl. in all uns. Lande nehmen und die gleich mit enander teilen. Aus den Städtebeten entstanden die Jahrrenten.

2) Wichtige Landtage ausser obigen, waren 1541 der Grimmaische Machtspruch, 1554 der Naumburger Vertrag; beide Deputationen von Ständen.

lem Schwange. Ueber Dresden kann ich nichts Bestimmtes anführen; die Nachrichten sind entweder verlohren gegangen, oder liegen in unzugänglichen Orten. Ich will also meine Belege einstweilen von Freiberg entlehnen, fest überzeugt, daß es bei uns auch nicht anders gewesen. Lese man, wie Gott und Menschen, Engel und Teufel, Altes und Neues Testament, Propheten u. Apostel, Weiber und Männer ihre Rolle dabei gespielt, 3 Tage hinter einander jeden Tag ein ander Süjet [1]). Weil diese Spiele aber viel Kostenaufwand verursachten, so wurden sie nicht alle Jahr, sondern nur zu 3 und 6 Jahren gespielt. Beim letztenmale, wie man Schöpfung, Erlösung und jüngstes Gericht spielte, brach ein Bret des Gerüstes [2]) und eine Jungfer blieb, hinten und forn aufgedeckt, darinnen hängen, zum großen Aergerniß der Frommen. — 1523 ward der hölzerne Palmesel zu Bautzen abgeschaft, der um das Getreide mit vielem Gepränge geführt wurde, auch die Gewohnheit am Abend Peters Kettenfeyer ein Feuer auf dem Markte zu machen, um den Sommer zu empfangen. — 1526 ward der Annendienst in Meissen öffentlich eingeführt, nach der Legenda Annae matris Mariae, et aviae xti 1497 gedruckt.

Der Ton dieses Jahrhunderts bis um die Hälfte des 17ten, war brutal und schandbar grob. Luther nennt den Kön. von England Hanswurst, eben so

---

1) Mollers Freiberg. Chron. P. II. S. 162 — 169.

2) Was Moller l. c. S. 178 sagt: daß der rechte Teufel gekommen und einen von den 12 spielenden Teufeln geholt, ist Schwachheit seines Jahrh.: Schwachheit, von welcher sich selbst unsre Reformatoren nicht losmachen konnten. Luther übertrieb die Furcht vor dem Teufel und seinen Nachstellungen und will ihm sogar einmal zu Wittenberg das Dintenfaß an den Kopf geworfen haben.

den Herz. von Braunschweig; den Erzbischof v. Magdeburg einen Scheispfaffen; Herzog Georgen einen Teufelsapostel, stultorum stultissimum. Den schon angeführten Herz. von Braunschweig einen groben Tölpel, einen ehrlosen verlognen Bösewicht. Der nämliche Herzog war nicht minder grob und schalt Kuhrf. Joh. Fr. einen ungewaschnen groben Bengel von Sachsen, das Eselsthier von Sachsen ꝛc. Ueberhaupt sind die Streitschriften dieser 2 Fürsten abscheul. Muster einer Lastträger- und Schiebböcker-Sprache. Dahin gehört auch des Kön. von Frankreich Brief an den Pabst, mit seiner fatuitas statt sanctitas, deine große Narrheit soll wissen. Vergl. S. 205. Die Gelehrten dieses Jahrh. waren nicht feiner. Casp. Bücher, Prof. der Beredsamkeit zu Tübingen nennt Andreä einen Narren, ein Schlaraffengesicht, einen Geelschnabel, Ochsen, einen höllischen 3köpfigen Hund, eine rasende Bestie. — Ton und Sitten gingen in gleichem Schritte. Kuhrf. Sigism. von Brandenburg springt im Zorne von seinem Stuhle auf und giebt seinem Schwiegersohne, dem Pfalzgrafen von Neuburg, eine Ohrfeige [1]). In diesem Lichte muß man Luthers heftige Ausdrücke betrachten und nicht nach unsrer heutigen Delicatesse, wenn man ihm nicht unrecht thun will.

Die Sitten waren immer noch sehr verdorben: Völlerei, Ueppigkeit und alle daraus herfließende Laster herrschten an Höfen, auch wohl bei vermögenden Bürgern. Vergebens war das Verbot des Reichstags 1495 über das Zutrinken, auch 1524, wo einige Fürsten sich vereinigten, es nicht mehr zu dulden. Unter den Ländern, wo es noch Sitte sey, steht Sachsen ausdrücklich. Die Bordelle und gemeinschaftlichen Bäder dauerten in Städten immer noch fort.

---

1) s. Pfanners Histor. pacis Westph. p. 26.

Zu Freiberg sollte noch 1545 eines eingeführt werden, welches Luther hintertrieb [1]). Was Tritheim von dem benachbarten Brandenburg 1506 sagt: „die Einwohner sind gut, aber zu rauh und ungelehrt, lieben mehr die Schmauserei und den Trunk, als die Wissenschaften: selten findet man einen Mann, der die Bücher liebt, „gilt gewiß auch von unsern Meißnern. — In andern Ländern war es noch schamloser, in Frankreich z. B. war die Hurerei so ausgelassen, daß Heinr. II. sichs zur Freude machte, zuweilen Weibsbilder in großer Menge nach Hofe kommen, sie entkleiden und nackend auf Ochsen setzen zu lassen. Man hielt Ehebruch, sagt ein gleichzeitiger Schriftsteller, für Tugend, die Weiber suchten die Männer selbst auf: Königinnen waren die ersten und allgemeinsten Kuplerinnen. Die vornehmsten Hofdamen hielten es für eine Gnade, wenn ihre Gebieterinnen sie als feile Metzen zu diesem oder jenem Manne führten [2]). Cathar. v. Medicis, Margarethe v. Navarra hielten stets ein Bataillon der schönsten Frauen um sich, deren Reitze sie verkuppelten, um alle ihre geheimen Absichten durchzusetzen. Und diese Damen selbst, was ganz natürlich folgt, spielten, wenn ihnen Männer fehlten, mit lesbischer Liebe und feyerten, wie Petron sagt: pygiaca sacra [3]), oder wie es Brantome erzählt, entkleideten ihre schönsten Hofdamen u. Kammerjungfern, klitschten sie mit Hand und Ruthe und ergötzten sich nun an den wunderseltsamen

---

1) Was er mit Wittenberg vorhatte, wo die Mädchen so schamlos waren, daß sie ihre Liebe aufdrungen, s. Seckendorf von Freiberg. S. 313 und 501. l. c. von Wittenberg.

2) s. Vies de Dames illustres. T. II. und Journal de Henri. II.

3) in Satirico. p. 180.

Drehungen und Wendungen, welche die Gestäupten dabei mit dem Hintern machten. Ja eben diese Damen, wenn es die Königin verlangte, warteten in männl. Kleidung halb nackend und mit fliegenden Haaren, bei Tische auf [1]). — Nicht viel besser ging es am kaiserl. Hofe unter den liberalen Kaisern Sigismund (s. I. S. 367. Not.) und seinem Bruder Wenzel, und Rudolph, der gern mit nackenden Mädchen spielte, aber selten eine länger als 8 Tage behielt. Man schreyt über die ersten röm. Kaiser, nach Suetons Schilderungen: aber man könnte wahrl. einen neuen Sueton verfertigen. Difficile est satiram non scribere sag ich mit Juvenal und schweige.

Die Wissenschaften

blühten zwar treflich in Sachsen auf, hatten aber auch große Mackel, besonders die Astronomie, welche fast ganz von der unsel. Astrologie verdrängt ward, welche noch in den Köpfen einiger Schwärmer spuckte; wie man in Italien die Medicin von der Astrologie reinigte, fing dieses Unwesen in Deutschland erst an: Alles wurde nach astrol. Regeln curirt, oder auf den Kirchhof geschickt. M. Stöfler ein großer Astrolog, der durch seine Kalender in ganz Europa berühmt war, hatte 1524 eine allgemeine Sündfluth angekündigt vor K. Karl V. und alle Welt glaubte daran. Was es für lächerliche Folgen hatte, s. Möhsens Geschichte der Medicin. S. 40., besonders in Wittenberg, wo sein großer Schüler Melanchthon lebte, der durch sein ganzes Leben ein Freund der Astrologie blieb [2]). Die Welt sollte also durch eine Sündfluth untergehn, weil die drei obern Planeten sich im Zeichen der Fische

---

1) s. vom franz. Hofe die zwei angeführten Schriften und vom Kaiser Eremita. S. 307.

2) Luth. Werke. Th. 22. 2269 hall. Ausg.

vereinigten [1]). Könige und ihre Räthe geriethen darüber in Schrecken. Selbst Tycho de Brahe, dieser große Verbesserer der wahren Astronomie glaubte an Astrologie und Alchymie. Der Jesuite Delrio bekämpfte die Astrologie glücklich, glaubte aber dafür Zauberei. Dieses Jahrh. war überhaupt an allgemeinen Irrthümern und Aberglauben fruchtbar: die Arzneywissenschaft in Verbindung mit der Astrologie; der Aberglaube von Besessenen, Zauberern, Hexen, das grausame Verbrennen der Letztern, der Hang des Volkes nach Prophezeiungen schuf Sterndeuter, Nativitätssteller, Kabalisten, Goldmacher. Wenn Jemand Ehrensäulen verdient, so ists der Jesuit Joh. Wier mit seinem Buche de praestigiis daemonum 1563. — Eine der Stöflerischen ähnl. Thorheit beging der Pfarrer Stiefel bei Wittenberg, der 1553 das Ende der Welt mit seiner Gemeine in der Kirche erwartete [2]). Endlich der Brandenb. Hofastrologe Carion, der in seiner Kalenderpracktica als ein eifriger Katholik Jahr und Tag festsetzte, wo Luther als Ketzer sollte verbrannt werden [3])

---

1) Bodinus de republ. IV. 2. 608 sagt: astrologi hominum mentes ingenti motu perterruerunt, cum terram inundatum iri affirmarent. Vergl. Melanchthon Declamat. Vol I. Die Reformatoren konnten sich nicht von den Banden frei machen, welche Sterndeuterei und Magie den Völkern angelegt hatten. Melanchthon hielt der Astrologie eine Lobrede: Luther übertrieb die Furcht vor dem Teufel und seinen Nachstellungen. So schwer ist es sich von den lächerlichsten und grundlosesten Vorurtheilen loszureissen, wenn man sie lange Zeit als ehrwürdige Geheimnisse zu betrachten sich gewöhnt hat. — Die Astrologen schrieben ehemals die Kalender mit astrolog. Prophezeihungen.

2) Luth. Werke. Th. 22. S. 1973.

3) ibid. 2287.

Immer war es Sachsen, was sich durch große Männer und neue Erfindungen auszeichnete [1]). In der Mitte dieses Jahrhunderts erwachte besonders der mathematische Geist, der sich mit Kosmographie und Landcharten, mit Erd- und Himmelskugeln, Sonnenuhren und Kompaß, auch mit der Schreibekunst beschäftigte. Ich will nur einige wenige davon nennen: denn ich muß am Ende des Jahrh. doch noch einmal darauf zurückkommen. — Es brachte eine Menge Begriffe in Umlauf, die man vorher nicht kannte. Das Lehnwesen ward abgeändert und erhielt festere Bestimmung: Die Beten verwandelten sich in beständige Abgaben. Selbst die bisher noch rauhe Sprache fing man an zu bearbeiten, die noch nicht Vorrath genug hergab, sich mit Leichtigkeit, Wahl und Zierlichkeit auszudrücken. Man liebte noch zu sehr essen, trinken, Pomp, lärmende Gesellschaften; Geistesvergnügungen schmeckten nur sehr Wenige. Luthers Bibel war das erste Buch, das rein und angenehm geschrieben war, sein Ausdruck war männlich stark und gedankenreich, wenn es ihm auch an Geschmeidigkeit im Wohlklange fehlte. Seit seiner Zeit ward die Obersächs. Mundart allgemeine Schriftsprache und Sprache des feinen gesellschaftlichen Umgangs.

Luther half nicht nur der Sprache, sondern auch der Dichtkunst und dem Gesange in Deutschland sehr auf. Der Ambrosianische aus den Psalmen Davids und Lobgesängen des Alten Testaments bestehende, oder wie er gewöhnlich heißt, der Gregorianische, weil ihn Pabst Gregor aufs neue einführte (im 7ten Jahr-

1) Schon im vorigen Jahrhundert entstanden Buchdruckerei, Formschneiderei, Holzschnitte, Kupferstechen, Musqueten, Uhren, Pappiermühlen, (Basel will 1471 die erste angelegt haben) das Botenwesen mit den daraus entstehenden Posten.

hundert) wozu der Gebrauch der Orgeln im 8ten kam; im 10ten die Figuralmusik: Discant, Alt, Tenor und Baß, war für die Deutschen nicht recht brauchbar; Luther verfertigte also neue Lieder mit Melodien, die sein eignes unverkennbares Gepräge haben, oder ließ sie durch seine Freunde, die Sächs. Sangmeister Rupf und Walther, componiren [1]).

Es verdient angemerkt zu werden, daß Luther 1509 zum Baccalaureus der Theologie, nicht ad Lombardum, wie seine Vorgänger, sondern ad biblia, gemacht ward: eine merkwürdige That; die ihn nun verpflichtete, über die Bibel zu lesen. Vor ihm wars keiner ad Biblia gewesen.

Neue Erfindungen dieses Jahrhunderts waren die Taschenuhren, welche Peter Hele zu Nürnberg 1509, Andere sagen 1511 erfand, welche Anfangs oval waren u. darum Nürnberger Eierchen hießen. Auf der Kunstkammer befindet sich noch eine dieser Art. — 1517 wurden in der nämlichen Stadt die Radschlösser an den Flinten erfunden; weil sie aber die Kiese, damalige Flintensteine zu bald stumpf machten, dauerten sie nicht lange. Doch genug vor jetzt. Am Ende des Jahrhundert mehr darüber!

Wenn wir jetzt einen statistischen Blick auf unser Vaterland werfen, so finden wir in der ersten Helfte des 16ten Jahrhunderts den Mittelpreiß des Korns zu 12 — 18 gr., bei dem sichs immer erhielt und die

---

1) Lossius gab sie hernach sehr richtig heraus und nun wurden sie in allen evangel. Kirchen angenommen und bis 1600 beibehalten, wo der Nürnberg. Tonkünstler Heßler den Grund zu den jetzigen leichtern neuen Kirchenmelodien legte.

übrigen Preise verhältnißmäßig. Siehe beigehende Note [1])

Auf dem Landtage 1541 rechnete man zu Verpflegung 4000 Mann Infanterie und 1600 Kavallerie; jährlich 200,000 fl. (oder nach jetzigem Fuß 360,000 Thlr.). Als Moritz 1551 im October mit König Heinrich von Frankreich wider den Kaiser ein Bündniß schloß, wo er 7000 zu Pferde und eben so viel zu Fuß mit gnugsamer Artillerie stellen wollte, versprach jener für jedem der ersten 3 Monate 80,000 und für die 3 folgenden auf jedem 60,000 Thlr. zu zahlen [2]). Moritz, wie er die Acht wider Magdeburg

---

1) Die Pretia rerum stunden nach einer Kloster Seuslitzer Rechnung 1544 also; 1 Stein Wolle 46 gr.; 1 Kuhhaut 18 gr.; 1 Kalbfell 2 gr.; 1 Schaaffell 1 gr.; Stichfell 2 gr.; 1 Scheffel Weitzen 18 gr.; 1 Scheffel Korn 10 gr.; 1 Scheffel Hafer 5 gr.; 1 Ochse in die Küche 2 große Schock; 1 Kuh 54 gr.; 1 Kalb 10, 12 bis 14 gr.; 1 Schöps 12 gr.; 1 Pfund Rindfleisch 7 pf.; 1 Mandel Vögel 8 pf.; 1 junges Huhn 8 — 10 pf. Die Dresdner Fleischer mußten das Rindfleisch vom besten gemästeten 6 pf. das Pfund, eben so das Schöpsenfleisch, 1543 geben, nur erst 1548 wurde ihnen 7 pf. erlaubt.

2) Was für Rüstungen und Waffen damals die deutschen Kriegsknechte hatten, und wie hoch sie zu stehen kamen, davon findet sich beim Jahr 1594, in Häberlins N. R. Hist. Th. 19. S. 95. eine Tabelle.

übernahm, erhielt aus der Reichskasse 100,000 fl. zur Ausrüstung, u. 60,000 für jeden folgenden Monat [1]). In der Mitte des 16ten Jahrhunderts erwachte in Deutschland gleichsam ein neuer Geist. Die alten Befehdungen mußten durch die zu Anfange dieses Jahrhunderts entstandene kaiserl. Kammerordnung, und den ewigen allgemeinen Landfrieden und durch die später dazu kommende Reichsexecutionsordnung aufhören: dafür entstunden nun bessere Zeiten, öffentliche Ruhe und Sicherheit; Handel und Gewerbe stieg, obgleich die deutschen Fabriken nach der Entdeckung von Amerika durch den eingeführten Indig einen großen Stoß erhielten; denn der deutsche Waid fiel dadurch [2]), für welchen sonst Thüringen 3 Ton-

1) s. Hortleder Th. II. S. 1249.

2) Die Reichspolizeiverordnung von 1577 (Frankf. am Mayn) nennt die Indigfarbe Tit. 21. §. 5. eine Teufelsfarbe, eine verbotene, neulich erfundene fressende Farbe, die Teufelsfarb, in Lün. R. A. T. I. No. 16. item Neue Sammlung d. R. A. P. III. 12. 24. 1594 ward das auch auf Seidenfärberei erstreckt. vergl. Reichsabschied von 1603. 1616 baueten noch 300 Dörfer Waid; erst mit dem 17ten Jahrhundert ward der Indig allgemein, weil er wohlfeilre, angenehmere Farbe gab, und der Waid durch Betrug und Nachlässigkeit an Güte abnahm.

nen Goldes, so wie manches Dorf 12 — 16000 Thlr. lösete [1]).

Auch der Bergwerksgewinn fing an zu sinken. Wenigstens sagt der Würtenberger Rath Gadner: noch mer treffl. Berggebew sowohl in Beheim und Meissen als in andern Landen sind so tieff und wassernöthig worden, daß man sie nit mehr auf den Chosten bringen kann [2]).

Bei uns wurde noch zuweilen Todschlag mit Geld verbüßt [3]), und eine der gewöhnlichsten Polizeistrafen war, ein oder mehrere Jahre alle Wein- und Bierhäuser zu meiden, oder am Walle zu arbeiten.

Herzog August eilte auf die Nachricht seiner Stände, welche mittlerweile die Interimsregierung übernahmen, aus Dännemark nach Sachsen und regierte sein Land in einer 33jährigen Regierung wo=

---

1) s. D. Schrebers Beschreib. vom Waid. 1752. 4. S. 35.

2) s. sein Bedenken von 1594 in Sattlers Geschichte von Würtenberg Th. V. Beil. 30. ein Aufsatz, der in vieler Rücksicht sehr merkwürdig ist. Vergl. ein anderes 1586 bei der Kammergerichtsvisitation eingereichtes Bedenken, das die nämlichen Klagen führt, in Hirschens Münzarchiv. T. II. S. 348.

3) Geschah noch 1557, wo Mittwoch in der Osterwoche des Edelmanns Todschlagsgeld zu v. l. Frauen Kirchbau gegeben ward. Vergl. I. 379. f.

zu er sich am 18ten August zu Dresden huldigen ließ, so glücklich, daß er nicht nur Alles vollbrachte, was sein Bruder angefangen hatte, sondern auch über Erwarten mehr that. Jener war ein junger rascher Held, Sachsens Romulus, dieser unser Numa. Verdient je ein Regent Sachsens den Titel Vater des Vaterlandes, so ist ers unstreitig, nicht durch im Schlachtgetümmel erfochtene blutige Lorbeeren, sondern groß durch Künste des Friedens und weiser Staatswirthschaft. Beförderung des Ackerbaus, Belebung der Industrie, Schwung des Handels und der Manufakturen, Verbesserung der Polizei und Justizverfassung, Schutz der Künste und der Religion, das waren die großen Augpunkte seines Plans, um das hier und da noch wüste Land urbar zu machen, Wälder auszurotten [1]), Schlösser zu erbauen, mit einem Adlerblick alles zu überschauen, seine Sorgen bis auf die Heerstraßen, Wiesen, Teiche und Weinberge zu vereinzeln; kurz er war in jedem Betracht ein großer ruhmwürdiger Mann, nicht nur Freund der Künstler und Gelehrten, sondern selbst nicht ungelehrt [2]), besonders der Mathematik, Naturlehre und der Chemie erfahren, und seine einzige schwache Seite war vielleicht, daß er gern Theolog seyn wollte und seine Anne zu oft hörte [3]). Entschlossen sein Land glücklich zu

---

1) Er beförderte die Kultur seiner Lande durch Anbauung wüster Plätze, theilte sie in Erbzins- und Laßgüter. Seine Verordnungen reden oft von Gütern aus rauher Wurzel, d. h. solche, die aus buschichten Wildnissen entstunden.

2) Jugler rechnet ihn ausdrücklich unter die gelehrten Fürsten Sachsens. S. 17. und rühmt von ihm, daß er noch im 49. Jahre seines Alters, die latein. Sprache gründlich zu lernen, wieder angefangen.

3) D. Krakau sein größter Günstling, den die erbitter-

machen, ward er, nachdem er unendliche Schwierigkeiten besiegt, als ein zweiter Justinian der Schöpfer des bürgerl. und peinl. Sächsischen Rechts und gab ein heilsames Gesetzbuch, davon 1555 die Landesordnung [1]) und 1572, nach vorgängigen Berathschlagungen mit der Ritterschaft, die sogenannten Constitutionen, vermuthlich durch Krakaus Feder, publicirt wurden, wodurch er der Schöpfer der Polizei, Kameral und Landeskollegialverfassung wurde [2]), und legte zu jährl. Gnadengehalt für arme Pfarrwittwen

---

terten Theologen nur den Dresdner Ahitophel nenneten, wirft ihm selbst die Gynaecocratie vor Er fiel aus Verdacht des Cryptocalvinismus in Ungnade, ward gefoltert, verlohr im Gefängniß seinen Verstand und starb 1575 elendiglich auf einem Bunde Stroh. Das war hart! s. Samml. verm Nachr. T. VIII. S. 1 — 137. sein Leben. — Müllers Annal. S. 168. urtheilen sehr ungünstig von ihm.

1) s. Cod. Aug. T. I. p. 45.

2) s. Cod Aug. T. II. p. 75 — 131. Ernst und Albert hatten zwar schon Polizeigesetze gegeben, und es finden sich schon im 15ten Jahrh. Spuren davon. Wilhelm III. ließ 1446 eine förmliche Polizeiverfassung abfassen und 1482 eine Landesordnung: aber die größten Verdienste um sie, hat August, der durch Hülfe D. Krakaus das Privatrecht unter großer Widersetzlichkeit der Städte, die ihre Statuten und jus consuetudinarium nicht gern aufgeben wollten, verbesserte. Seine Gesetze sind bestimmt, genau, und wurden Urbild, wornach andere deutsche Fürsten ihre Polizei bildeten. z. B. Brandenburg. s. Hommels Elector Aug. Sax. Legislator, 1765 in 4. und Rössigs: Augustus I. oecon. polit. et camer. experient. Das Gesetzbuch hatte den simpeln Namen Ordnungen durch Gimel Bergen 1575, der

und Waisen 100,000 Thlr. zinsbar nieder, setzte Maas und Gewichte des Landes durchgängig auf festen Fuß, verbesserte die Landstraßen und Münzen, und gab eine Hochzeitordnung, wie viel Tische man bitten durfte, über die er auch sehr nachdrücklich hielt. Denn als D. Wenzeslaus Naumanns sel. Erben um Erlaubniß mehr Gäste bitten zu dürfen, nachsuchten, mußten sie zur Strafe noch 15 Tische bitten, oder für jede fehlende Person 1 rthl. in Golde erlegen [1]). Schon Moritz, vielleicht schon H. George 1506, mochte die Tischzahl bei Hochzeiten festgesetzt haben, ich finde, daß August 1551, 15. Aug. an Rath meldete: Hier. Kolzsche solle auf unterthäniges Bitten 5 Tische über die Hochzeitordnung, 1552, 31. Jenner der Musikus Qvarini, 2 Tische. Mar. Reinisch u. Thomas Nebel 3 oder 4 Tische mehr zu bitten Erlaubniß haben.

Er war ein großer Liebhaber der Drechselkunst, wie seine Becher in der Kunstkammer ausweisen [2]). Weil er mit Recht Oekonomie und Polizeiwohlstand für Hauptqvellen des bürgerlichen Reichthums ansah, welches schon sein Bruder zum Augpunkt machte, als er 1544 eine Vorschrift gab, wie es in seiner Abwesenheit in Regierungs- Polizei- und Kirchensachen

---

2te und 3te Theil mit Holzschnitten. Die 2te Auflage 1660 hieß Corp. jur. Sax. und die 3te 1724. Codex Augusteus.

1) s. Wellers Altes. Th. 1. S. 372. und Beck. S. 483.

2) Er trug Anfangs einen langen zweispaltigen Bart, seit 1561 aber einen kurzen. So steht er in einem Originalgemälde vor 1564 in der Kunstkammer. Seit 1575 — 1581, wo er ihn zum letztenmal abgeschnitten, erscheint er wieder mit dem langen Zwickelbart. So stehn von ihm 2 andere Gemälde in der Kunstkammer.

sollte gehalten werden [1]). So ließ er 1554, 8. Okt. ein Patent anschlagen, was die Wirthe in Städten, Dörfern und Flecken für die Zehrung nehmen sollten [2]). Die Vorsehung gab ihm auch Männer, welche seine Pläne mit glücklichen Einsichten unterstützten und ausführten [3]), u. die Geschichte merkt an, daß er in seiner Wahl allemal glücklich gewesen sei. Er handelte aber auch ohne Rücksicht der Person seinem Sprüchworte treu: man müsse die Dienste und Aemter mit Leuten, aber nicht die Leute mit Diensten und Aemtern versehen. Wohlthätig für das ganze Land verordnete er, daß jedes neue Ehepaar 2 gepfropfte Obstbäume setzen mußte [4]), gab

---

1) s. die Instruktion an seine Räthe in Horns Handbibl. S. 295. ff.

2) s. Cod. Aug. T. I. S. 69. Vergl. Müllers Annal. S. 124.

3) Dahin gehört wohl unstreitig auch Barthel Lauterbach, sein Landrentmeister, ein vortrefflicher Hauswirth, der ihm und schon seinem Bruder Moritz viel Nutzen verschafte. Sein Gehülfe in der Oeconomie war der große Kameralist, Franz von Arnim. Die Edelsteine in Sachsen suchte David Hirschfelder, der sonderlich seit 1575 die Steinbrüche, Marmor, Kalk, Alabaster und Gyps, besonders seit 1588 mit Rosseni aufsuchte; die Salze Michael Frizsche. Er verstund den Ackerbau selbst sehr gründlich, wie die Instruktion und Bestellung seiner Pächter lehrt, s. Schrebers Abhandlung von Kammergütern S. 161. und sein Kammerpräsident, Abr. v. Thumshirn, gab eine Oeconomie zum Gebrauch der Kuhrfürstl. Vorwerge heraus. Vergl. Fischers Sendschreiben an seine Landsleute, vom Ackerbau und Viehzucht zu Kuhrfürst Augusts Zeiten. Chemnitz 1760. in 8.

4) Eine Anordnung, welche August II. 1700 aufs neue

1560 eine Holzordnung, welche das Muster für ganz Deutschland ward; denn eine so ausführliche und mit tiefen Einsichten in die Oeconomie verfaßte Ordnung, gab es vorher nicht [1])

1561 und 1570 folgte eine Ordnung für die Weisseritz- und Elb-Mühlen, welche damals unter einem eigenen Mühlvoigt stunden, welches zuweilen der Hofmarschall war. 1561 heirathete Moritz Tochter, Anna, den Prinz von Oranien, Wilhelm, welcher 1544 gebohren war, mit 100,000 Tahler Aussteuer. 1561 im Aug. war die Vermählung zu Leipzig, am 24. Aug zog der Prinz mit 1100 Pferden ein. 1568 mußte sie flüchten: 1575 kam sie ins Gefängniß, und starb zu Dresden 1578, im engen Verwahrsam, im 31sten Lebensjahre [2]). 1574 erschien die Kammer-Instruktion, der er ein gewisses Schema vorschrieb, wodurch die Rent- und Rechnungssachen gewonnen, auch eine Schöppenstuhlordnung. 1575, eine Fischordnung ꝛc. Er brachte durch Geld und Deputatstücke von Vielen seiner Vasallen die hohe Jagd an sich, und gieng beim Jahresschluß seine Hauptkammerrechnung selbst durch [3]).

---

einschärfte, s. Cod. Aug. II. S. 647, Kraft der von 1770 — 1786, von jungen Eheleuten 1,035,525 Stück Bäume gepflanzt worden sind. Wie dankbar Kuhrf. August gegen seine Vorfahren gewesen, zeigen die Gedächtnißmünzen, die er auf Herz. Albert, George und dessen Söhne Heinrich und Moritz, vermuthlich 1575 beim kaiserl. Besuch, durch seinen Medailleur Tobias Wost, einen geschickten Mann, prägen ließ; vergl. Tenzels Saxon. Numism. L. A. T. I. S. 155. 158. Ein Rescript über nutzbare Anwendung der Kirschkerner 20. 1573. s. Magaz. Sächs. Geschichte. Th. VI. S. 419.

1) s. Cod. Aug. T. II. 487.

2) Samml. v. N. Th. XI.

3) s. davon ein Belege in der Beylage Nr. 254. Vom

Er vermehrte die inländischen Natur- und Kunstprodukte, welche, da sie damals noch in keine nachbarliche Konkurrenz kamen, unermeßliche Summen ins Land zogen. 1560, suchte er durch Landesherrlichen Erztkauf dem Schaden Einhalt zu thun, daß jeder Gewercke rohes Silber verkaufte, oder selbst schmelzte. Um seine Unterthanen zu Erfindungen aufzumuntern, legte er zuerst eine förmliche Bibliothek und Kunstkammer an, beschenkte treue Diener ansehnlich [1]), rief Künstler, Baumeister in sein Land, die man noch nicht hatte, Wagner, Stell- und Uhrmacher aus Italien, und so konnte er schon 1572 seinem Schwiegervater nach Dänemark, 2 Staatswagen zum Geschenk übersenden; eine damals sehr kostbare und unbekannte Sache [2]). Er nahm die Niederländischen Wollarbeiter, welche die Grausamkeit des Herzogs von Alba verjagte, mit ofnen Armen auf [3]), und suchte den Handel der sich neigenden

---

Anfange s. Regierung bis 1569, hatte er für 999,812 fl. Güter an sich gekauft; eine beträchtliche Summe für jene Zeiten.

1) ohne dem schon erwähnten Mordeisen, erhielt D. Lindemann 2200 fl. u. D. Nefe 3000 fl. ꝛc.

2) Die Kutschen waren in vielen Ländern, um der Lehnsreiterei nicht Eintrag zu thun, verboten. 1550 waren in ganz Paris nur 3 Kutschen. Nach 1590 kam die vierte darzu; der König erlaubte nämlich dem Parlementspräsident, daß seine Gemahlin in einer Kutsche fahren durfte: auch hatten sie damals noch keine Glasfenster. s. Beckmans Beitr. zur Gesch der Erfind. I. 410. Wagen hatte man überall: aber nur Kutschen, die in Riemen hängen, nicht: diese sollen 1457 entstanden seyn, ob in Ungarn oder Frankreich, wag ich nicht zu entscheiden.

3) Dresden erhielt dadurch, um nur Einen zu nennen;

Hanse, nach Sachsen zu ziehen; benutzte, wie seine Vorfahren schon seit 1547 thaten, die Fehler der Oesterreichischen Intoleranz, und nahm die über ihre entzogenen Freiheiten mißvergnügten böhm. Utraquisten in Sachsen auf.

1577, führte er den Hopfenbau ein, ließ auch ein sehr ernstes Generale wegen der Straßenbesserung ergehen, ein Wunsch, den man schon in dem Vergleich Sachsens mit Böhmen zu Ladislai Zeiten gehegt, aber bisher vergebens gewünscht hatte [1]).

Er war, obgleich ein erklärter eifriger Protestant, bei Kaiser und Reich so beliebt, daß man ihn nur des Reiches Herz, Aug und Hand nennete, und nicht leicht Etwas ohne sein Gutachten unternahm. Bei allen Kompromissen und Kommissionen, war er gewiß immer Einer der Ersten, um den man bat [2]).

Nach diesem Hauptblicke aufs ganze Land, der so nöthig war, da unter Moritz und Augusten das Grundgebäude unserer politischen und kirchlichen Glückseligkeit gelegt worden, laßt uns näher an unsere Stadtgeschichte andringen, wo August Stifter alles dessen ist, was Dresden Schönes und Sehenswerthes hat.

1553 kam August zur Regierung, hatte keine gelehrte Erziehung genossen, bildete sich aber selbst zum großen Regenten, der für das Wohl des Lan-

---

den berühmten Superint. Egidius Strauch 1616 mit seiner weitläuftigen Familie, maßen er 50 Kinder und Enkel gezeuget.

1) s. Cod. Aug. T. II. 1163.

2) Thuanus Tom. 2. L. 34. nennt ihn also mit Recht conciliator et arbiter rerum imperii ac moderator.

des väterlich sorgte, und wahrer Vater des Vaterlandes, einer der gottesfürchtigsten mit Weisheit und Rechtskenntniß regierender Fürst 33 Jahr hindurch war, der keinen Zweig der Staatsverwaltung versäumte.

1553 war Landgraf Philipp von Hessen, wie oben erwähnt, zu Dresd., und 3 Jahre drauf, wohnte er dem hiesigen Pfingstvogelschiessen bei [1]). In diesem Jahre war die Hoffahne 500 Pferde stark [2]).

1554, Freit. Margar. suchte der Rath unterthänig an, das Weichbild zu Poppitz in Fischersdorf, durch Ernst von Miltitz und D. Kommerstadt anweisen zu lassen. Montag nach Judica gab der Kuhrf., bewogen durch die bisherige üble Wirthschaft beim Holzschlagen, 'eine Holzordnung: Keinem Bürger soll Stangenholz verkauft werden, wenn er nicht eigne Pferde und einen Viehhof vor der Stadt hat. Man kann jährlich lassen 12 Stangen dem Rath, 15 Stangen dem Jakobsspitale, 15 dem Maternsp., 4 dem Bartholomäussp., 3 einem von Adel, 4 einem Gastgeber, 4 einem Melzer, 4 einem Becker, jedoch Alles in der Heide zu Klaftern geschlagen [3]).

---

1) s. Weck. S. 585.

2) ibid. S. 443.

3) Vormals ward auf 1 Stange 10 Fuder, auf 2 Pferde gerechnet, dafür sollen nun 7 Klaftern geschlagen werden, 1 Klafter 3 Ellen hoch, 3 lang, die Scheite 1 u.

Barthel von Prag bat, das Apothecker Privil. wie es seines Weibes Mann Kreyll, von Moritz bestätigt erhalten, zu verneuern, welches August that. Der Rath verlangte ein Verzeichniß seiner Apotheken-Materialien, Barthel von Prag berufte sich auf das vom Kuhrf. Leibarzt und andern Apothekern gefertigte und mit großem Fleiß zusammengetragene Taxbüchlein. August schützte ihn am 10ten April durch ein eignes Rescript dabei. In seiner Appellation klagt er über einen vermeinten D. Laurentius zu Altdresden, welcher, gleich wie jetzo Querin Byhrem, eine Apotheken angerichtet, desgl. ein Schneider, welcher artzney zu geben sich vnder stehe. It. der Zollner auf der Brücke, der alle Wasser auf den Kauf brante.

1554, zu Ostern, fing ein Landtag an zu Dresden, der mit 8 Tagen Alles abgeschlossen und bewilliget hatte [1]). Auf ihm wurde eine Kommission zu Untersuchung der Landesgebrechen, besonders in Po-

1 halbe Elle lang; dafür soll jeder in vnsre Försterei 10 gr. v. 4 pf. schreibegelt geben.

1) s. Weck S. 448. Auf seinem ersten Landtage 1553 baten die Stände: einen einträchtigen Hofrath aus denen im Lande gesessenen zu verordnen, und was sich dieselben entschliessen, dabei bleiben zu lassen, und nicht durch Andere, so bei ihnen nicht gesessen, ändern zu lassen, daß die Winkelräthe abzuschaffen, die bißhero wenig Nutzen geschafft.

lizeisachen angeordnet; die ihre Arbeit zu Leipzig vollendete. Im April befahl der Kuhrf.; das schon von Moritz angeordnete Thorhaus der Brücke zu beschleunigen, und eine Löwengrube darinne zu erbauen [1]). Donnerst. nach Sixti beschloß man, das Wasserthor und Rathhaus abzuthun. Im nämlichen Jahre befohl er dem Schösser Ambros. Ebrigt, die Adelichen sollten binnen hier und Ostern die rückständigen Steuern abtragen, auch einen Lehnträger stellen, oder er als Schösser sollte sie durch Pfändung dazu anhalten, wiederholte auch den näml Befehl 1556 u. 62.

1555, Freit. nach Jac. Apli, that Gregor Jostel, Pfarrherr zu Weissensee, Verzicht auf ein in der Kreutzgasse, zwischen Henning und Qvirino gelegenes Haus, das zum St. Annen Lehn in der Kreutzkirche gehört hatte, nach empfangenen 110 fl. Auch befahl der Kuhrf. den Schössern und Gleitsmännern zu Pirna, Dresden und Meissen, auf Klagschrift der Städte, daß sie den Bauern und Leuthen auf dem Lande durchaus nicht verstatten sollten, Breter, Felgen, Schindeln, Sparren, Zimmern- Bau- und Faßholz aufzukaufen und auf der Elbe zu flößen, weil das städtische Nahrung wäre.

Die Woche nach Felicis ist die durch den Taschenberg laufende Katzbach auf Kuhrf. Befehl ver-

---

1) s. die 18te und 19te Beyl. beim Schram l. c. desgl. Cur. Sax. 1755. S. 108.

macht worden. Mittw. nach Dorothee war ein Ausschuß zu Dresden, unter welchem sich auch Philipp Melanchthon befand. Auch ward in diesem Jahre der Stadt Salzhaus an der Elbe, so befahl der Khrf. abgebrochen, das Weichbild bei Ostra angewiesen, und etliche 20 Personen, so zu Altdresden Wettflüche gehalten, gefänglich eingezogen [1]).

1555 fielen mancherlei Dinge zu Dresden vor: Der Kuhrfürst wollte von der neuerbauten Fleischbänke, den Unterstock zum Zeughaus haben, oder der Rath sollte einen andern Ort vorschlagen. Er schlug die Klosterkirche oder auch das Gießhaus vor. Ferner hatte der Kuhrfürst anbefohlen, die Kazbach auf dem Taschenberge abzuschaffen, das Neustädter Rathhaus den Töpfern einzuräumen: auf gethane Vorstellung des Raths Sonnt. Lätare unterblieb beides. Auch sollte der Rath die Felder theilen helfen, die zur Entschädigung für die Ostraer Besitzer angewiesen wurden, von dem kleinen Vorwerg zu Brießnitz [2]).

---

1) Von 1555 — 1556 sind zu Altdresd. 131 Gebräude Bier gebrauet worden, 1556 — 1557, 93, und 1557 — 1558, 96.

2) s. Beyl. No. 255. Verschiedene Einwohner Ostras, auch das Barthol. Spital gaben ihre Feldgüter zum Kuhrf. Vorwerke, dessen Anfang D. Kommerstadts 1550 erkauftes Gut machte, zu welchem Aug. 93,054 fl.

Zugleich bat der Rath, von der Landsteuer den Graben vom Frawenthor bis ans Schloß ausfüllen zu lassen, um stanks und Krankheit willen. Er verbot auch alles muthwillige Büchsenabschiessen in der Stadt. Mittwoch nach Dionys. ist den Armbrustschützen 26 Schützentücher zu geben zugesagt, und giebt v. gn. Hrn. den Winter über auch 26.

1555 will August einen, wenn er wahr wäre, sehr merkwürdigen Traum zu Augusteburg gehabt haben, den man in der Beylage nachlesen kann. Die Aechtheit des Traums bezweifle ich nicht, da er ihn mit eigner Hand niedergeschrieben, auf der nun kön. Bibliothek niedergelegt, aber die Deutung mag wohl neuerdings angeflickt seyn.

Auch ward ein Vertrag wegen des Elbgeleites errichtet, unter den Schiffleuten zu Dresden und Pirna und allen, so Gewerbe auf dem Elbstrom treiben [1]).

1555, bei einem Feuer, wodurch das Hofmalzhaus abbrannte, war die Sophienkirche in großer Ge-

Felder, bestehend aus 1017 Aeckern 239 Ruthen drey u. eine halbe Elle, erkaufte: dafür erhielten sie das kleine Vorwerk in Brießnitz. Dafür konnte aber auch der Kuhrf. 1581 schon 4000 Scheffel Hafer zu 7 gr. käuflich davon ausbieten. s. Fischer von Ackerbau und Viehzucht unter Kuhrf. August. Die Getreidepreise waren damals das Korn 12, Gerste 9, Hafer 5, und Erbsen 12 gr.

1) s. Beyl. Nr. 258.

fahr. Auch mußte der Pest wegen der Gallimarkt abermals abgesagt werden [1]). Im nämlichen Jahre theilte der Kuhrf. unter 13 Interessenten in Ostra 59 Aecker zu $57\frac{1}{2}$ Ruthe in Brießnitz für ihre abgetretenen Grundstücke. — Am 25. Sept ward der zu Augs. geschlossene Rel. Friede, zu folge des Passauer Vertrags, den die protest. Kirche so lange erseufzet hatte, mit aller möglichen Freude gefeyert. Da der Passauer Vertrag gewissermaßen nur ein Interim gewesen, so ward er hier als ein würklicher und bestätigter Religions-Friede dem Reichsabschiede eingerückt.

Mont. nach Michaelis ward für Pirna, Stolpen, Dippoldiswalde, Wilsdorf, Radeburg und Radeberg, Dohna, Kötschber, Neustädtel, Tharand und Mügeln, durch die Kuhrf. Räthe ein freyer Fleischmarkt ausgeschrieben [2]). — Die Stadt bat in diesem Jahre um Eröffnung des Seethores, der Kuhrf. schlug es aber in einem sehr kräftigen Rescripte ab [3]). Die Altdresdner hatten schriftliche Beschwerden eingegeben, und erhielten darauf eine nicht sonderlich gewierige Antwort [4]). Im Oktober war hier ein solennes

1) Weck. S. 524. und 549. und Oberstadtschr. Weißens Registrande.

2) s. Beyl. Nr. 259.

3) s. Beyl. Nr. 260.

4) s. Beyl. Nr. 261.

Vogelschiessen, oder eigentlich Landschiessen, zu Einweihung des Schießhauses, wozu der Kuhrf. 500 fl. verehrte. Es geschahen 70 Schüsse und der Kuhrfürst selbst gewann dabei den besten Hauptgewinn zu 900 Thlr. [1]). Es währete 14 Tage und kam dem Rathe 2361 fl. 10 gr. 3½ pf. zu stehen. Im Decbr. erschien von Moritzburg aus ein Rescript zu Reinlichhaltung der Kazbach [2]). Auch starb ein alter braver Bürger, Heinrich Merbiz, welcher mit 2 Eheweibern 29 Söhne und 4 Töchter gezeugt. Der war einer Prämie werth [3]).

1556 befreyete der Kuhrf., Johann v. der Linden, welcher zu Weissenfels für sein herzogl. Hoflager eine Apotheke angelegt und ihm nun nach Dresd. nachgefolgt war, als Hofapotheker; weil vnsser Stadt Dr. Gttlob Jnn wenigl. Jahrenn vmb ein groß theill erweittert v. an Volck treffenl. gemerett wordenn, neben der Altern v. zuuor bestetigtten Apotheca — mit den nehml. Privileg. Nachdem sich, heißt es weiter, fast alle Wochen Tiriacks Menner v. Ander leichferttige landttstreicher zw marck finden welche allerlei schedl.

1) s. Zwickauer Chronik. P. I. S. 529. Tenzels Saxon. Numism. S. 107. die darauf geprägte Klippe führt das Dresdner Stadtwappen. Thamms Coldiz. Chron. beim Menke S. 107. Weck S. 79.

2) s. Beyl. Nr. 262.

3) Weck S. 541.

latwerge pulffer Salben giefft u. Ander starcke abtreibende Stuck öffentlich ohne schew feil haben v. verkawffenn ꝛc. Soll hinfuro kheiner Solchen Ausserhalb der freyen Jahrmarckte gestattet noch vergunnet werden Außzulegen, hieß es am 3ten Febr. 1560.

1556 stunden 17 Häuser auf dem Taschenberge. Im nämlichen Jahre ward die Frauenkirche zum Begräbnis=Gottesdienst zugerichtet. Ziehbrunnen waren in diesem Jahre, 6 im 1sten Viertel, 9 im 2ten, 3 im 3ten, 8 im 4ten und 10 im 5ten Viertel, also 36. — Im Febr. ließ der Kuhrfürst vor dem Wilsdrufferthor 36 Häuser auskaufen [1]), und anders wohin verlegen. Darunter waren namentl. des Raths Mithäußlein, Kupferschmidts Scheune und Häußlein, die Badstube gar, 2 Kommerstadts Häußlein, der Schuster Gerbehauß gar, das Färbehaus und Garten gegen über die Helfte ꝛc., darzu nahm der Rath 2300 fl. und 1000 Güldengr. auf und befriedigte damit alle Ansprüche.

Im nämlichen Jahre wollten die Kuhrfürstlichen Räthe Bericht haben, über die Schwert= und Nachttänzer, welche bei Nachts, wo nicht ganz nackend, doch in Hemden auf dem Kirchhofe vmb die Kirche sollten getanzt haben [2]). Auch traf der Kuhrfürst

---

1) s. Beyl. Nr. 263.

2) Es mußte ein jährl. nicht eben gesitteter Gebrauch seyn: denn schon 1555, 14ten März war im näml. Alt=

löbl. Anstalten wegen der Kirchhöfe [1]). Desgleichen wollt er die Lockwitzer Bach in die Kaßbach leiten, und durch die Stadt führen lassen, wenn sie zum Kosten beitrüge [2]).

In diesem Jahre fanden sich zu Dresden 2 Zuckermacher, Lißberger und Pfeiffer, wider welche beide Apotheker klagten und sich auf ihre Privileg. beruften; doch dauerte der Streit bis 1570 fort, wo sich ein 3ter, Landßbergck genannt, niederließ; nun untersagten es die Räthe durch ein eignes Rescript.

1556, 5ten Jun. schieden des Kuhrf. Räthe Irrungen und Gebrechen zwischen Franz Wormann, Arznei D. und den Einwohnern in der neuen Fischergasse vor dem Fischerthor allhier, (Ziegelthor) von wegen eines Raums zwischen gedachter einwoner Heu-

dresden beim Schwert- vnd Laterntanz, sonderlich in dem Hawse, wo sie Ihr Glack gehabt, ein unordentl. Excess vorgefallen. Man hatte nämlich gewettet, wer am gotteslästerlichsten fluchen und schwören könne.

1) s. Beyl. Nr. 264.

2) Nachdem vnnsere Stadt Dresd. Gottlob an stattln. gebewden v. mannschafft teglich zunimbt, aber mit wassern v. Bronnen In den Gassen v. auff der Gemein so gar nottürftig v. wol als sichs gebürte nicht versehen, als seinndt wir Im werk — das wasser die Lockwiz — Inn die Stadt z. füren rc. dadurch die Stadt geseubert v. die bürger für deren Heuser es fürüber leuft mancherlei nuz v. bequemigkeit davon haben kennen rc. Rosenthal am 4ten August.

ser vnnd des D. garthen, die Neweſorge genannt [1]), im Beysein Bürgerm. Kenthmans u. Pfeilschmidts, auch Oberstadtschreiber Weissens: daß der streitige Raum den Fischersdorffern eigenthumbl. bleiben solle, erblich so weit sich eines Iden sein Haus erstreckt, Sie sollen alle kunfftige Fruelingk ein steinerne Mauer bis an die gesteckten Pflöcker auffuhren auf ihre Kosten in baulichen Wesen erhalten, 3½ Elle hoch über die Erde. Der D. soll die Wasserschleuse von der nechsterbauten Brücke bis an seinen Garten zuwölben und sich des Wassers ohne Jemands Verhinderung zu gebrauchen haben. Bis die Mauer aufgeführet, sollen sie verhüten, daß von Gesinde oder Vieh des D. Garten kein Schade zugefügt werde. — Im nämlichen Jahre wurde der alte finstere baufällige Schulbau vom Rath besichtiget, und der neue Aufbau beschlossen, wozu der Kuhrfürst 100 fl., 62 Balken, 62 Ziegelsparhen, 64 Rüststangen und 10 Schock Pfosten gab. Die Schule ward mittlerweile auf der breite Gasse in des Raths Haus verlegt. Baumeister war vermuthlich Melchior Trost. Die Baukosten betrugen 2432 fl. 7 gr. 10 pf., welche theils von Geschenken der Vornehmern, der Handwerker und von Silberwerk aus den alten Kapellen zusammen gebracht wurden. Davon zu seiner Zeit. Vergl. S. 298.

---

1) Die Aufschrift der Akten hieß: D. Wormans Hauß v. Garthen vor dem Ziegelthor an der Elbe betreffend.

Am 11ten Jul. erhielt der Rath das Privilegium des fremden Weinschankes, das heißt: daß kein Bürger ohne seine Erlaubniß fremde Weine einlegen und verpfennigen sollte [1]), welches auch 1612 in der Erledigung der Landesgebrechen bestätigt ward. Die im Lande zerstreuten Münzstäte erregten nur Unordnung, der Kuhrfürst hob sie also alle auf, zog sie in eine zusammen und verlegte sie 1556 nach Dresden, um mit eigner Aufmerksamkeit über die Richtigkeit des Schrotes und Kornes zu wachen [2]). Auch legte er in diesem Jahre die Kunstkammer an.

---

1) s. es unter den Beyl. Nr. 265.; ingl. einen Revers von 1558. ibid. vergl. Müllers Annal. S. 127. In diesem Jahre war George v. Kundiger Landweinmeister.

2) s. Klotzschens Münzgesch. Th. I. S. 338. Daher ward 1559 eine neue Münzordnung gegeben und angewiesen, wie hoch jede Münzsorte ausgeprägt werden sollte. Spizgr. 18 pf., Schreckenberger vierthalb gr., ein Güldengr. 24 gr. s. Cod. Aug. II. 754. Hirsch l. c. S. 376. So war der Reichsthaler der Sache nach da, aber der Name noch nicht recipirt. 1571 trat er dem 1559 errichteten Reichsmünzfuße bei, der die Mark 14 Loth 4 Gran, oder 9 Thaler ausprägte. Cod. Aug. T. II 907. Hanns Biener war erster Münzmeister, seine Namenschifer HB. Er starb 1604 nach 50jähriger Verwaltung.

1556 Mont. nach Reminisc. ward der schon voriges Jahr der Stadt gegebene Fleischmarkt abermals publicirt: es durften nämlich die fremden Fleischer von früh 7, Winter um 8, bis nachmittags 2 Uhr, das ganze Jahr über feil haben [1]); auch gab August einen ofnen Brief, wieviel Gasthöfe wegen der Einkehr fremder Herren und der Landtäge in Dresden seyn und bleiben sollten [2]); desgl. eine Bornordnung.

Im nämlichen Jahre soll der Kuhrfürst etliche Zigeuner, da sie wider Verbot das Land betraten und böse Künste trieben, von der Brücke in die Elbe werfen [3]); auch ein solennes Büchsenschiessen von 98 Schützen haben halten lassen. Wichtiger war das Röhrwasser, was er bei dem vermauerten Wasserthore ins Schloß führen [4]), und das steinerne Münzgebäude, das er eod. errichten ließ; auch

---

1) Wir Burgermstr. haben schon 1555 einen ofnen freyen Fleischmarckt wöchentlich, alle Sonnabende von 7 — 2 Uhr nachmittage ausgeschrieben, wollen es zum Ueberfluß nochmals erinnern ꝛc.

2) s. Beyl. Nr. 266. Wir sehen daraus, daß 4 Gasthöfe auf dem alten Markt waren.

3) s. Knauths Altzell. Chron. P. VII. S. 93. auch die Mittweid. S. 433.

4) s. das darüber ergangene Rescript. Magaz. Sächs. Gesch. Th. VI. S. 53.

verbot er alles Fahren um die Kreutzkirche während des Gottesdienstes [1]).

Desgl. war der Landgraf v. Hessen in der Pfingstwoche zu Dresden, wo Großvater und Vetter sich verglichen, wie es mit der Verheirathung Prinzessin Anne, Moritzens Tochter, sollte gehalten werden.

Sonntag nach Donati geschah ein Bierausfall nach Leuben. Am 23sten August ward von vielen Städten hier ein Büchsenschiessen gehalten. Mittwoch nach Ursula hat der Rath im Himmelbusch jagen lassen und 32 Hasen gefangen. Im nämli. Jahre hat v. g. Hr. eyn schmeltzhawß v. Muntze an die Elbbrucken erbawen lassen, auch awß der Weisseritz eyn zweyrorícht wasser armsdick lauffend bis ans Schloß führen lassen.

1557, 8ten Februar, befahl er dem Rath, den Markt und öffentliche Plätze säubern zu lassen, und weil auf vorstehende Fastnacht viel Leute ankommen würden, die Thore und Wache stark zu besetzen, auch Lichtpfannen auf dem Markt und Gassen so lange zu halten, bis die Leute zu Bette gekommen.

Am 8ten Jun., erlaubte er, daß der Rath von nun an, weil das Holz gestiegen, das 1000 Ziegel um 4 gr. höher verkaufen darf, nämlich um 24 gr.

---

1) Weck. S. 483. und Beyl. Nr. 267.

Sonnabend nach Egydi suchten die Töpfer um Pflasterung ihrer Gasse nach, wozu ihnen Stein und Sand zugesagt ward. Die Fleischer erhielten zu ihren 34 Bänken noch 2 neue, ihre Bitte aber um freye Huthung auf der Bürger Stoppelfeldern, wurde abgeschlagen. In Absicht der Feuerordnung, wurde den Thürmern früh nach Luc. virgin. befohlen, nicht eher zu stürmen, bis er Feuer sieht, am Tage soll er eine rothe Fahne ausstecken, des Nachts eine Laterne und mit der Trommeten anschlagen. Wenn steynen Fewer Mawern ausbrennen, soll er nicht störmen.

1557, Tag nach Lichtmeß fing man an die Schule abzubrechen. Montag nach Oculi nahm man von den Kelchen, Monstranzen, Kreutzen u. Patenen aus den Kapellen 125 Mk. 1 Loth und verkaufte es nach Schneeberg, das Loth zu 13 gr. that 1042 flgr. 4 gr. 6 pf., oder wie eine andere Rechnung sagt, 1029 flgr. Es war beigelegt worden zu einer vorfallenden Noth u. der Rath glaubte es hier mit gutem Gewissen anwenden zu können.

Auch erwieß sich der Meißn. Bischof wohlthätig dabei und ließ durch seine Unterthanen zu Brießnitz und andere nah gelegene Dörfer 30 Balken Holz aus der Dresdner Heide unentgeldlich anfahren, welches in den Osterferien geschah.

Nach der großen Kälte erfolgte groß Wasser, also daß etliche Keller vorm Kreutzthor eingeweicht

wurden, die Katzbach ausbrach, die Bürgerwiese bedeckte und an des Röhrmeisters Hausdach ging.

Mittwoch nach Seueri Ist dy Schule Inn der Nawen erbaweten Schulenn angefangen v. mitt den classibus besetzt wordenn. Auch wurden 4 Testamentstücher ausgetheilt, davon Eines unter die Schüler verschnitten ward. Mittw. nach Leonhardi hielt man auf der Mönchswiese Musterung der Bürger u. Handwerksgesellen und fand 1500 Personen.

Dienst. nach Nicolai kam Kuhrfürst August wieder nach Dresden zurück und brachte den Dänischen Kronprinz mit sich, dem zu Ehren 3 Tage (Sonnt. nach Pauli Conv.) Stechen, Rennen und Turniren, auf dem alten Markte gehalten ward.

1557 war ein starker Winter, auf welchem ein warmer Herbst folgte, wo man im Oktober zum 2ten male Rosen und reife Erdbeeren haben konnte. Am 5ten August traf der Mkf. von Brandenb. Anspach als Statthalter auf einige Monate ein [1]).

Am 29sten Jul. befahl der Kuhrfürst, man solle Mstr. Pauln, dem Rothgießer erlauben, am Jutenteiche vor der Stadt ein Gießhaus, 30 Ellen ins Gevierte zu bauen, auch ihm und seinen Erben es ruhig besitzen lassen: weil es der Stadt rühmlich und nützlich wäre, dieses und dergl. Handwerker zu fördern.

1) Weck. S. 386. Müller. S. 130. Zwickauer Chronik. II. 376.

1558, 21. Februar erging ein Befehl, daß die Schläge vor allen Thoren am Sonntage und Festen unter der Predigt zugehalten, und ehe das Amt in der Kirche aus ist, Niemands weder zu Roß noch Wagen awß odder eyngelassen werde.

In diesem Jahre schickte Dresden nach Marienberg 50 fl., gesammelte Kollektengelder zum Kirchbau.

1558, Dienst. nach Reminisc. befahl der Kuhrfürst: der Rath solle mit Annehmung eines neuen Rektors biß zu seiner Anheimkunft in Geduld stehn, frankf. am Mayn, und wie sie das nicht thaten, erfolgte am 20sten März ein sehr ernstes Schreiben, er habe gehört, daß sie wider seinen Befehl einen Schulmeister angenommen, so ein junger unbeweibter Geselle, ganz seines Vaters Visitationsordnung zuwider, er werde mit ihnen reden, wenn er ankomme. Sie suchten zwar durch einen eignen Deputirten, Verzeihung, mußten ihn aber doch enturlauben. Im alten Schulgebäude waren nur 3 Klassen gewesen, im neuen 5. Der Rath suchte also Dienst. nach Ursel. um frey Holz an, und erhielt gewierige Antwort [1]).

---

1) s. Beyl. Nr. 268. Nach der von Luthern und Melanchthon gemeinschaftlich gefertigten Schulordnung, waren alle Schulen auf 3 Klassen gesetzt. Volksmenge in den großen Städten und Verschiedenheit der Köpfe, machte bald verschiedenen Lehrstoff, also auch mehrere Klassen nöthig.

1558, Mittwoch nach Jucund. ward der neue Schulmeister T. Möstel per baculum et virgam a consule in der Schule investirt. Die Woche nach corp. xti wurden die alten Fleischbänke abgebrochen und die Fleischer in die neuerbauten, Mittwoch nach Exaudi eingewiesen. Dienst. nach Catherin. wurden 2 Tücher, so der Rath, und 2, so der Zinsherr giebt, unter die Armen vertheilt.

1558 ward Hans v. Kannewurf Ehebruchs wegen auf dem Markt enthauptet. Auch fiel ein sonderbarer Casus vor. Der Rath hatte nach seinem Jure prohibendi böhmischen Weibern, welche 1556 Wein auf der Elbe in Schiffen Kannenweise geschenkt, solchen wegnehmen lassen, auf beschehenes Vorschreiben aber Ferdinands Erzherz. von Oester. an den Kuhrfürsten, gab er solchen zurück, und der Kanzler Kiesewetter ertheilte einen Kanzleischein: daß diese Restitution des Raths Rechte nicht nachtheilig seyn solle [1]).

Im nämlichen Jahre, Sonnabend nach Convers. Pauli, verglich sich Wolff Seidel, Protonotar zu Leipzig, mit dem Rathe zu Dresden, in Gegenwart des Superint. Gresers, wegen eines Lehns, Michaelis in der Frauenkirche, bei dem wöchentlichen 3 Messen gelesen wurde, für seine 1 fl. 20 gr. Einkommen, das in ein Seidelisch Geschlechtsstipendium von 400 fl.

---

1) s. Beyl. Nr. 269.

verwandelt ward [1]). Es genüßts ein Seidel, ist aber keiner vorhanden, giebis der Rath, wem er will. Desgl. ließ er den Raum vom Zeughaus abstecken, wodurch etliche Bürger Gärten und Plätze verlohren giengen. Sie foderten hohen Preiß, der Kuhrfürst verlangte, der Rath solle sie nach der Versteuerung taxiren, oder die Tax annehmen, die Casp. Voigt, Oberzeugmeister, und Melchior Trost Rathsbaum. festsetzen würden, nämlich der D. Casparin 1300, wollte 1800, Küchenschreiber 1000, wollte 1200, für den Garten zur Gasse 250 fl., wollte 300, mit unsern Secret. und Koch, Valer. Krakau und Merten Kaulwel, wollen wir uns vergleichen: ersterer erhielt 790, letzterer 300 fl. Es verzog sich mit den Traktaten bis 1559, wo am 13ten Jänner ein sehr ernstlicher Befehl gebot: sie sollten binnen 14 Tagen räumen, was von Gebäuden, Zäunen oder Bäumen darauf stehe: doch verzog sichs bis 1567, 27. Jul., wo es heißt, die alte Küchschreiberin versteuert es um 500 fl., will es statt der geforderten 1000 um 800, oder 750 fl. baar Geld, Kaulwel für alle 3 Häuser, die er um 1200 versteuert, um 1400, Merbitz um 500 fl. und um 300, die D. Mülich um 450, Melchior Hofmann um 150, Stephan Müller um 150

---

1) s. Beyl. Nr 270.

Blas. Philipp um 400, Koch um 400, Zeuner um 200 fl. hinlassen, zusammen 4750 fl., das bewilligte der Kuhrfürst terminlich abzutragen.

1558 war auf dem Schloßhofe ein Kampfjagen, zu welchem man auch die Löwen von der Elbbrücke holen ließ [1]), zum gewissen Beweis, daß das obenerwähnte Löwenhaus völlig ausgebaut worden ist. Der Landfriede und die Reichsexecutionsordnung schon von Kaiser Karl V. gegeben, schafte zwar jetzt mehr öffentliche Ruhe und Sicherheit, aber zuweilen loderte doch der alte deutsche Befehdungsgeist wieder auf [2]), ein altes Unheil deutscher Provinzen, das immer noch nicht ganz hatte ausgerottet werden können. Dahin gehörte auch die 1558, wider den Bischof zu Meiß. unternommene Befehdung des von Carlowitz [3]), wel-

1) Stolzens sehensw. Dresden. S. 217.

2) War es z. B. nicht was abscheuliches und unerhörtes, daß Grumbach einen Bischof und Reichsfürsten in seiner eignen Residenz (Würzburg) meuchelmörderisch erschoß?

3) In dieses Hans v. Carlowitz Bestellungsnotel, s. Horns Handbibl. S. 884. wird angegeben als Kuhrfl. Thürknecht Caspar Zipser. Er hatte 40 Pferde im Kuhrf. Stalle, für welche der Kuhrf. aus der Rentkammer jährlich 4800 fl. zahlte, ohne 8 Maulesel, und 1 Cameel.

cher des Kuhrfürsten Stallmeister war, der vermuthlich darum durch die Finger sah, weil der Bischof die versprochene Vertauschung des Amtes Mühlberg gegen Stolpen nicht vollzog und ihn dadurch gleichsam äffete, auch sich durch ein unehrerbietig Schreiben am Kuhrfürsten versündigt hatte. Endlich vertrug er doch im December die Sache und schickte einen Ausschuß Altdresdner Bürger nach Stolpen, welcher es in seinen Namen besetzte. Der Bischof kam nach beendigter Unruhe 1559 nach Dresden, wo am 18ten Jenner der Vergleich des Umtausches zu Stande kam [1]). Und so ward der letzte päbstl. Winkel ausgeräumt, das Stolpn. Schloß erkauft und das Khrfl. Amt angelegt. Mit dem Sonnt. Judica ward ein nützlicher Gottesdienst mit Amtspredigt und Communion in der Frauenkirche angefangen, die bisher nur Begräbnißkirche gewesen war [2]).

---

1) s. Senfs Historie 2er Befehdungen, wo auch die dießfalls ergangenen Rescripte stehn. S. 90. Schöttgens Wurzner Chronik. Heckels Beschreibung von Bischofswerda. Den Permutationsreceß von 1570. s. Kreißigs Beitr. I. S. 166. Weil aber H. Joh. Friedr. der Mittlere ihm diese Befehdung zu Schmückung der Grumbachschen Sache bitter vorrückte, so ließ der Kuhrfürst einen kurzen und wahrhaften Bericht darüber abfassen. s. Häberlins N. R. Histor. T. VII. S. 104. ff.

2) Weck. S. 248. Freiberg. S. 21.

1559, 16ten März ward der Grundstein zum Hauptzeughause gelegt, das Gebäude aber erst 1563 vollendet: auch in der Frauenkirche, die bisher nur zur Begräbnißkirche gebraucht worden, ein völliger Gottesdienst mit Predigt und Communion angerichtet: Sonntag Judica [1]).

Am 26sten Jänner überließ der Kuhrfürst auf Superint. und Raths Ansuchen, 60 fl. jährlich Einkommens von einer Vicarie zu Meissen, dem Rathe, zu Unterhaltung eines anzunehmenden Prädicanten. Dieses Jahr, in welchem der Kuhrf. die Dresdner Statuten bestätigte, zeichnet sich durch eine Widersetzlichkeit der Fleischerinnung aus, welche vom 5ten Mai bis 5ten November 1560, ganzer 10 Monate dauerte. Sie zu strafen, gab August den fremden Fleischern Freimarkt, früh von 7 Uhr an bis nachmittags 2 Uhr. Sie hatten in dieser Zeit 610 Stück Rinder, 482 Kälber, 1028 Schöpse und 55 Schweine verkauft [2]). In diesem Jahre (1559) ward, nach des Kuhrfürsten vorgängigem Befehl vom 6ten Novbr. 1553, das Pflaster der ganzen Stadt so ins Gleichgewicht gebracht, daß alle Gassen wagerecht standen, und nun die Katzbach in die Stadt geführt, so daß sie in Feuersgefahr an den leidenden Ort geschlagen

1) s. Weck S. 312. und Freiberg S. 11. 248. Wegen angewachsner Volksmenge ward die Kreuzkirche zu enge.

2) s. Müllers Annalen. S. 131. Weck. S. 468.

u. durch Schutzbreter Unbedürftigen weggenommen [1]) werden könne [2]). Da Mangel an Steinen damals in der Stadt war, so mußte jeder Bauer, der ein Fuder Holz oder Stangen im Amte kaufte, unentgeldlich ein Fuder Steine mit hereinbringen. In diesem Jahre stellte sich das rothe Wehe ein, an welchem von Johannis bis Crucis 163 Personen starben [3]).

Im Jul. hatte der Kuhrfürst vom Rathe gegen Verzinsung 8000 fl. erhoben. Das Jahr darauf beschwerte sich die Witwe des Apotheker Barthels von Prag, daß sich Joh. Lißberger unterstehe Confektion, geworfenen Zucker und anders, so Inn eyner Apotheke gehörig zu machen und feil zu haben. Der Kuhrfürst befahl am 3ten Febr., es ihm wegzuneh-

---

1) In diesem Jahre starb George Rüger, Bürgermeister, Herz. Georgens, Moritzens und Augusts Küchen- und Fischmeister, also ein merkwürdiger Mann. s. Michaelis Epitaphia. S. 218.

2) s. Weck. S. 483. Verb. Wölltet umb gemeiner Stadt bestes willenn einen zieml. kosten, so euch darauff gehenn mochten, nicht ansehen. Diese gute Anstalt mochte im 30jährigen Kriege brav vernachläßiget worden seyn, daher ward 1680 durch ein Rescript anbefohlen: absonderlich aber mit Einschlagung des Wassers nach und nach durch alle Gassen, so weit es zu bringen 2c., sie zu reinigen. Cod. Aug. T. I.

3) Weck. S. 549.

men. Man muß also von Conditorn damals noch nichts gewußt haben!

1559 gab der Kaiser Sachsen, das schon seit mehr als 100 Jahr das Privilegium de non appellando besaß [1]), noch einmal mit wohlbedachtem Rathe der 5 übrigen Kuhrfürsten, dieses besondere Privilegium, aufs neue, weil Sachsen einen wohlverfaßten Prozeß und Rechte hätte, besonders das Sachsenrecht. Hierauf ordnete Kuhrf. August das Appellationsgericht zu Dresden an, um die so schwankende Rechtspflege abzuschaffen und eine Quelle zerrüttender Streitigkeiten zu verstopfen [2]). Tauschte auch im nämlichen Jahre das Vorwerg Ostra an sich [3]), und

1) Wie sich das Albertin. und Ernestin. Haus gemeinschaftlich darum beworben, wie viel Mal sie den Kaiser seit 1551 darum beschickt, mit was für Schwierigkeiten man zögerte, das hat Weissens Sächs. Gesch. Th. 4. S. 61. ff. (aus Günthers schöner Schrift de non appellando des Sächs. Hauses; wo alle Urkundenbelege von Nr. 16 — 54 aufzufinden), ausführlich erzählt.

2) s. Weck. S. 76. Müllers Sächs. Annalen. S. 130. Lünigs R. A. T. VIII. Nr. 67. Cod. Aug. I. 1215. Sachsen suchte diese Bestätigung aufs neue 1599, die aber der Kaiser verweigerte; die Veranlassung dazu, waren die häufigen Appellationen an die höchsten Reichsgerichte, besonders 1556 des Gr. v. Mansfeld in seiner Streitsache mit dem Gr. v. Stolberg.

3) Eigentlich das Amt Stolpen, wozu Ostra gehörte, gegen Stadt und Amt Mühlberg. s. Mehner I. 4.

wieß es am 3ten August an den Amtsschösser in Dresden, Ambrosius Ehrig.

Auch ward verordnet, daß jeder Adeliche, der ein Haus kaufte, 5 fl. in gemeinen Kasten erlegte. Nach abreysung v. g. h. in Denemarck, soll der Rath die Zeugbrücke an Schifthor fertigen. Von 1559 — 60, ward vom Rath in die Silberkammer (vermuthlich Rentkammer) folgende Rechnung abgelegt:

3925 Schock 55. 1. Einnahme.
3676 — 51. 9. Ausgabe.

1560 befahl der Kuhrfürst sehr ernstlich, Schutt und Kehricht nicht mehr von der Zugbrücke in die Elbe und Mühlgraben zu schütten, sondern aufm Zwinger hinter unsre Neue ställe fahren und tragen zu lassen, und da es nicht geschah, erfolgte das Jahr drauf ein neuer Befehl, ihn an keinen andern Ort, denn in die Gasse am Neuen Wasserthore; oder wohin sie künftig der Stadt-Hauptmann Hausse, weissen würde, zu schütten.

Im nämlichen Jahre forderte der Kuhrfürst von der Stadt, für die bishero in Natura gestellten 2 Lehnklepper jährlich x fl. Freit. nach Egidy kam die Königin von Dänemarck an.

S. 29. vergl. Senfs Befehdungshist. S. 115. hauptsächlich aber Gerkens Histor. Nachr. von Verwechselung des Amts Stolpen ꝛc. in Dresdner Anzeigen von 1763. Stück 41. 42.

Am 29sten März, befahl der Kuhrfüest dem Rath: er möchte Facius Naumann den Nothstall (zu schadhaften Pferdekuren, bei schneiden und brennen) wie er vorschlüge, auf seine Kosten zu bauen, verstatten, weil er der Gassen (Seegasse) keine vorengerunge oder Mißstand verursache. Er wolle ihn vor seine Hausthüre setzen, wo ein porren seyl stehet, so will er die porren seyl hinwegthun v. den porren mit einer ziehekettten machen lassen, wie es denn ietzt gebräuchlich in der Stadt ist, welches er vntter zehen oder zwölf gulden nicht machen lassen kann.

1560 klagte Bormann, vnsers gn. Hrn Vaters v. vns. gn lieben Frau Mutter noch jetziger Leibarzt, daß er an seinem Garten vor dem Nauen Fischthor gelegen, eine Schleuse auf seine Kosten gebaut, dieselbe wäre ihm bei steigender Elbe, ohne sein Vorwissen, von den Nachbarn geöfnet worden, dadurch ihm großer Schaden geschehen. (ward fürs künftige bei 3 ßgr. in Gotteskasten untersagt) Es war ein öder wüster Platz bei der Elbe am Fischerthore, der war sumpfich, den hat er ausfüllen, ebnen und ein Haus für etliche 100 fl., hinbauen lassen, mit dem Versprechen, daß es ein ewig ofner Platz bleiben solle, der Rath aber ließ 1559 den vorliegenden leeren Platz verschlagen, mit dem Vorgeben, Moritz habe ihm solchen geschenkt.

1560 kam aus der Kanzlei, (von Ponickau und D. Mordeisen) folgender Befehl: Nachdem der Kuhrfürst disen bericht empfangen, das der Rath zu Dresden dem Vnder Stadtschreiber Jac. Lincken wegen der Schweren v. teuern Zeit seine Jar besoldunge mit x fl. gebessert, Als können Kuhrf. g. nicht vor vnbillig erachten, das den Andern beiden Hrn. Stadtschreibern Michel Weissen v. Andersen Ludwigen Idern auch 10 fl. zu Irer Itzigen habenden Besoldungen zugelegt werde. 23. April. — Daß am 24sten Oktober Prinz Christian gebohren, auch in diesem Jahre des Bartholom. Spitalfelder verkauft wurden, will ich nur kurz bemerken.

Im näml. Jahre ward vom gesammelten Almosen ein Pesthaus (das jetzige Stadtlazareth) zu bauen angefangen. Der Kuhrf. verehrte darzu 10,000 fl. aus dem Salzwerk zu Artern [1]). Auch richtete die Kuhrfürstl. Regierung zwischen Bendix Götzen in Fischersdorf und Hans Geißlern, wegen Beherbergung der Boten, eine Ordnung auf [2]); ein Wink über die damalige Postverfassung.

---

1) In diesem Jahre war Pr. Wilhelm von Oranien in Dresden, und zeigte schon damals, durch fleißigen Besuch des evangel. Gottesdienstes, seine Neigung zur protestant. Religion; verliebte sich in Prinzessin Anna, Moritzens Tochter, die er 1561 heirathete.

2) s. Beyl. Nr. 271.

1560 borgte der Rath dem Kuhrfürsten 5000 fl.

1561, im Januar, war die Naumburgische Zusammenkunft, wo die Evangel. Fürsten die Augsp. Confession aufs neue unterschrieben und sich fest vereinigten, bei der 1530 übergebenen zu bleiben. Zu diesem Convent nahm der Kuhrfürst den Dresdner Superint. Gresern mit, weil jeder Fürst seinen Hofprediger als Theolog mitbringen konnte. Die Unterschrift geschah nach vielen mühseligen Streitigkeiten, welche besonders das Herzogliche Haus erregte, am 8ten Februar in der 21sten und letzten Session. Es fanden sich 2 päbstliche Legaten dabei ein, mit Briefen vom Pabst, die aber unerbrochen zurück gegeben wurden, als man dilecto Filio darauf erblickte, welches die Fürsten durchaus nicht seyn wollten [1]).

Am 14ten Januar ward in der Kreutzkirche auf einer darzu erbauten Bühne, ein Jude, nach abgelegtem Glaubensbekenntniß, durch 3maliges Untertauchen in ein Faß mit warmen Wasser getauft [2]). In diesem Jahre ward ein neuer Kreutzdiaconus angenommen, da bisher nur 4 gewesen waren. Mont. nach Quasimod. ist der Hof nach Torgau verruckt;

---

1) s. Höns Histor. des Naumburger Convents, vergl. Lünig l. c. XIX. S. 115. it. Samml. verm. Nachr. P. VIII. 33 — 40. Gresers Lebenslauf Buchstabe H. Beckmann l. c. Th. V. S. 147.

2) s. Beck. S. 484.

von da aus erging das Verbot, kein Getreide auszufahren. Am 15ten März baten die Einwohner der Moritzstrase und die Nachbarschaft im kleinen Gäßlein, (vermuthl. Friesengasse), es möchte das Gerinne mitten in die Gasse gelegt und so gesenkt werden, daß es Zug und Abfluß habe, damit es nicht Winterszeit zurücktreten und die andere ungepflasterte Seite vor den Gärten so wohl als Häusern gepflastert und die Kehrichthaufen abgeschaft werden. Wie kläglich sah es unter diesem großen Fürsten um die Polizei aus! Am 17ten Jun. hielt der Rath um den Closterberg [1]) zu Altdresden an, welchen Hanß v. Dehne an sich gerissen [2]). Im näml. Jahre mußte die Stadt zu Moritzens Prinzessin Vermählung nach Leipzig 4 ausstaffirte Trabanten schicken, nach beiliegendem Muster, die aus der Hofküche sollten gespeist werden [3]).

1561 soll K. Ferd. Leibmedicus, Barthol. Carrichter, zu Dresden gewesen seyn, um Kuhrf. Augusts Mutter von einer schweren Krankheit zu befreyen. Er war ein berühmter Nativitätsteller und curirte nach den Constellationen, wußte auch zauberische Krankheit zu heilen [4]).

---

1) hieß 1730 der Jägerberg und ward dem Accisrath und geh. Cämmerer Hofmann 1739 vererbet.

2) s. Beyl. Nr. 272.

3) Bei dieser Hochzeit waren 5647 Pferde zugegen, zu deren Ausfütterung 13000 Scheffel Hafer aufgingen.

4) s. Möhsen Gesch. der Med. S. 414. not. x.

1561 vermachte ein gewisser Weidlich, 50 fl. zur Schule, 50 fl. den (Inficirten von) Franzosen, 50 fl. dem gemeinen Kasten, 10 fl. der Frauenkirche und jedem Schüler 3 pf.

1562 verlegte der Kuhrfürst wegen unternommenen Schloß- und Vestungsbau, seinen Hofstaat auf 2 Jahre nach Torgau. Auch ward auf Befehl des Kuhrfürsten Hanß Heß, ein sodomitischer Schuster im Gefängniß, im Beiseyn des Stadtrichters, enthauptet [1]). — Der Rath hielt um Erhöhung des Wagegeldes an, die Kuhrfürstl. Antwort fiel aber nicht ganz gewierig aus [2]). — Desgleichen klagte Oßwald Saubpe, der deutsche Schreiber, (Stuhlschreiber), daß sich ein neuer Schulhalter aufdringe, ein junger Geselle vor dem W. Thore, der Knaben und Mädchen informire, und zwar nicht nur kleine, sondern auch erwachsene und mannbare. Es wäre, da er unbeweibt und die Jungfern, so uil man berichtet, alle mit der Rut:e züchtige, leicht Unheil zu erwarten. Schulen waren damals 1) die Freymegdlein Schule beim Closter, 2) seine, wo die Knaben lesen, deutsch schreiben und rechnen lernten, 3) M.

---

1) Weisse in seiner schon mehrmals erwähnten Registrande, hatte angemerkt: qvia misit membrum virile in os mulieris. Das war nun wohl nicht Sodomie.

2) s. Beyl. Nr. 273.

Arnolds, welcher Knaben und Mägdlein lehre, erst vor 4 Jahren aufgekommen, 4) Hans Schröllers, sonst Spittelhanß, lehre Knaben und Mägdlein lesen, singen, schreiben und rechnen, 5) die Frau Stadtschreiberin, zum Nachtheil der gemeinen Mädlein Schule, 6) der benannte junge Geselle.

Am 15ten Jun. (Freitag nach Viti) schenkte der Kuhrfürst auf Vorbitte Herz. Friedr. von Pommern Casp. Ehrlichen das Leben, mit der Bedingung: er solle Zeitlebens die Kuhrfürstl. Lande nicht wieder betreten, das entwendete Geld erstatten [1]) und den neuen, für ihn erbauten steinernen Galgen bezahlen. Dabei kam innliegender Zettel:

Wir begeren Aber, Jer wollet an dem Newengalgen Casp. Erlichs Namen vnd wappen Jnn eynen Stein hawen vnd vormauern laßen. Doran volbringt Jr ꝛc. Dieser Galgen war 2 Stock hoch und ging von aussen eine steinerne Treppe hinauf. — Was der Rath 1562 aus den Kapellen genommen. Perlen zum Schützenkranz ao 54, zum Schulenbau 125 Mk. ao. 57 etzliche kaseln v. Altartuch zu v. l. Fr., 8 kaseln in die neue Pfarre zu Bernßwalde, 2 kaseln in die kirche zu Königstein, 3 kaseln zum Leichentuch ins Spital Barthol., 3 Kaseln zum Leichentuch für die

1) Er hatte 1371 fl. 5 gr. aus des Rüstmeisters Erbschaft gestohlen.

Vorstädte, eine reiche rothe Kasel zu Mänteln für die Knaben, so die Tucher vorm altar halten a 62, 2 kaseln zum Leichentuch der Gemeine auf der Rampischen Gasse 64.

1563 besuchte K. Ferdinand I. den Kuhrf. August in Dresden, auf kurze Zeit [1]).

Am 21sten Jänner schenkte der Kuhrfürst ein Altarlehn auf dem Schlosse, was 1517 der Wundarzt Nickel Eltfeld gestiftet, zu dem Gemeinkasten [2]). Es trug von 800 fl. Hauptsumme jährl. 40 fl. Zins. Es war dieses Jahr Theurung, wegen dürren Sommers und in der Ernte stetes Regenwetter.

Am 29sten April vermachte Barbara v. Schönberg, nachgelaßne des Eustachii v. Harras, weil sie vernommen, das der armen Kirchendiener Weiber nach ihrer Hrn. Tode so gar verlassen seyn, daß ihnen auch nicht freye Herberge gehalten wirdt — ein um 400 fl. bar geld gekauftes Häuslein, was Jac. Blasemahn, Garkoch in Leipzig, auf der Töpfergasse [3]) gehörte, ihnen unter folgender Bedingung: der Rath soll es Gabenfrei erklären, Pfarrherr, prediger und älteste Diacon. sollen Aufseher seyn, daß es im Baul. We=

1) Käuffer Oberl. III. 257.

2) s. Beyl. Nr. 274.

3) Kam 1717 unter den nämlichen Bedingungen auf die Schreibergasse.

sen erhalten wird, wann keine Witwe vorhanden, solle mans vermiethen, und das Geld zu Besserung des Hauses anwenden. Es hatte 3 Stuben. Der Pfarrwitwe soll man das beste Gemach einräumen, sind 2 vorhanden, soll man ihnen das ganze Haus geben 2c.

Am 5ten May befahl er den Thurm des W. Thors noch diesem Sommer, nach des Oberzeug- und Baumeisters Hausens Angeben, neu bedachen zu lassen, weil man einen solchen alten starken Thurm, der zur Wehre sehr wol gelegen, nit eingehn lassen könnte. Deßgl. wurde von Grunde ein Gefängniß unter u. ober der Erde gebawet. Im nämlichen erging von der Regierung Befehl, daß zu Einzug Röm. kön. Majestät auf 1300 Pferde Stallung Anstalt gemacht, die Gassen und Häuser sauber gekehrt u. wo sich der Zug in die Nacht verweilte, auf allen Gassen und Ecken Feuerpfannen aufgestellt und wo der Zug vorbei geht, vor Jedem Hause eine Fackel gehalten werde. 27sten December. Auch ward beschlossen: das almosen zu u. l. Frawen belangend den 3ten pf. heraussen zulassen u. zwen pf. In gemeinen Kasten zu reichen.

Am 9. November entstand zwischen der Plauenschen Wassergewerkschaft, welche ihren Kasten ausheben und anders setzen mußte, und den Tuchmachern ein Zwist, welche vorgaben, es werde durch die neue

Einrichtung ihrer Walkmühle das Wasser entzogen. Der Kuhrfürst entschied: Rath sollte den Tuchmachern Schweigen gebieten, doch mögen sie zuvorn daß wasser So viel Ihnen Itzundt auff Ire Walkmühle gehet; abwegen lassen, auff daß die Gewercken das Wehr auf Iren costenn dermassen erhöhen, damit den Tuchmachern an wasser nichts abgehe.

1563, Andere sagen 1564, den 7ten August mußte der Stadtprediger Hofmann noch vor Sonnenuntergang aus der Stadt weichen, weil er in einer Predigt bei Hofe, die er für Selneckern that, harte Ausdrücke auf des Kuhrfürsten Jagdlust gebraucht hatte [1]). Ein Vorfall, der Beiden nicht rühmlich war. Im nämlichen Jahre verpachtete er dem Rathe das große Land- und Wasser-Geleite auf 6 Jahre [2]): brachte die hohe Jagd von seinen Vasallen an sich und erließ darüber ein eignes Rescript [3]).

1) Selnecker hat zu seinem Trost das noch im Dresdner Gesangbuche befindliche, etwas verbesserte Lied verfertigt: Hilf Helfer, hilf in Angst und Noth, oder wie's erst hieß: o Herre Gott, in meiner Noth. s. Hilschers Etwas. S. 104 ff. (hier steht durch Druckfehler 1565) und Freybergs Histor. der Frauenkirche p. 15. — Das ist ein Irrthum Wecks, der p. 247. vorgiebt: er läge auf dem Frauenkirchhofe; er starb zu Zittau 1575 im Sept., seine vor ihm verstorbene Frau aber lag da.

2) s. Beyl. Nr. 275.

3) s. Beyl. Nr. 276.

1564, Mitw. nach Viti, ist neben dem Raths-keller unter dem Rathhause eine Trinkstube gebauet worden, in welcher, neben einer gemahlten Hand folgende Reimlein stunden;

Welcher Gast In dyse stuben sich wil begeben
Der Mercke nachfolgende Regel gar eben
So er wil haben frembd getrenck an weyn v. Bier
Den Schencken er das zcuuor zcale mit Schneller begier
Der gibt Ime vor seyn Bargelt das getrenck gut
was Ime gefelt v. hab darbey frölichen mut
hirnebben wolle er auch bej diesen gemelte verstan
das er sol dy freiheit alhir unvorlezt lan
Damit er nicht kom In schad hon v. Spot
dartzu auch verwürcke den Leipl. todt.

1564 besuchte vom 4ten bis 14ten Januar König Maximil. mit dem Erzherzog Ferdinand Dresden. Da wurden täglich 334 Tische vom Hofe gespeißt [1]). Auch ward Vit Hammer eylff Jhar lang demüthiger v. fleissiger Kaplan bei dem Hoffrauenzimmer und erhielt dafür 30 fl. Leibrente [2]).

1565, gleich zu Anfange des Jahrs war ein ausserordentlich kalter Winter, daß die größten Flüsse Deutschlands zufrohren [3]). eod. 22. Febr. confir-

1) Müller l. c. S. 155. weitläuftiger Weck. S. 386.
2) s. seine Qvittung in der Beyl. Nr. 277.
3) s. Schard. Epitome de rebus sub Max. II. ad a. 1565. in scriptor. T. IV. p. 41.

mirte der Kuhrf. einen Vertrag über die Niederlage, Schiffarth, Wochenmarkt und Durchfuhre zwischen den Dresdnern und Pirnaern.

Am 5ten Jul. befahl er wiederholt, das Röhrwasser über dem Stadtgraben, neben der Seebastei abzuschaffen und unter der Brücke herein zu führen. Die Gewerkschaft that nicht nur Vorstellungen, sondern bat auch zugleich um frühere Oefnung der Thore bei Erntezeit: Beides ward aber abgeschlagen. Die Scheunen wären ausser der Stadt gelegen, die Oefnung der Thore hindere also die Einbringung des Getreides wenig. Forchheim, den 14ten Jul. [1]). Er bestund so fest den Wasserstuhl über den Graben abzubrechen, daß ers den 21sten Jul. aufs neue befahl. — Die Stadt mußte in diesem Jahre 4300 fl. für den Kuhrf. aufbringen und borgte 600 fl. darzu, zu Freiberg, bei dem gewesenen Magdal. Kloster, welche Schuld erst 1786 mit 777 thlr. 18 gr. abgetragen ward.

1565, 6ten Apr., 1569, 29sten Decembr., erging ein Befehl: wer Holz aus Böhmen brächte, sollte solches zwischen Ostern und Michael von früh 4

---

1) In diesem Jahre gab Johann Kentmann, ein Arzt zu Torgau, ein Verzeichniß seiner Naturaliensammlung heraus; das war eine der ersten in Deutschland.

Uhr bis Mittag 12 Uhr, ausser dem aber einen ganzen Tag zu feilen Kauf stehn lassen [1]).

1566 ward durch einen Reichstagsschluß abermals wegen des Türkenkrieges das Lauten der Mittagsglocke in allen Städten und Dörfern mit Bußgebet anbefohlen; fing am 18ten Jun. mit einer Betstunde, Litaney und eignen Gebet wider den Türken bei uns an [2]). Auch wuchs Mitw. nach Lichtmeß die Elbe so hoch, daß das Wasser durch die Löcher in die Basteyen drang, und so in die Stadt trat, daß man beim Klepperstalle, welche Gegend sonst die Plümpe hieß, mit Kähnen fahren mußte: War übrigens ein Pestjahr und starben 425 Personen daran [3]). Den 1sten Apr. verpachtete der Kuhrfürst den See vor dem W. Thor, beim Jakobsspital, so weit solcher umfangen, dem Rathe auf 18 Jahre lang [4]), daß er ihn mit Fischen seines Gefallens besetzen und nutzen möchte, jedoch unveränderlich wieder überantworten u. 20 fl. Pacht dafür ins Fischamt erlegen solle.

1) s. Samml. v. N. Th. VI. S. 251. Bei dieser Gelegenheit merk ich mit an, daß der zuletzt verstorbene König, gleich nach seinem Regierungsantritt, den Dresdner Holzhof mit einer Mauer umgeben ließ.

2) s. Cod. Aug. T. I. p. 475. ward 1592 wieder auf 12 Jahr erneuert und hörte 1606, den 1. Advent mit einem Dankfeste auf.

3) s. Weck. S. 528 und 549. Vogel l. c. S. 217.

4) s. Beyl. Nr. 278.

Am 20sten April befahl er von Augspurg aus: jeder Gastgeber soll seine fremden Gäste schriftlich einreichen, welches bisher unterblieben war. — Am 23sten November schrieb er von Stolberg aus: Nachdem wir befohlen, den Stadtgraben zu reinigen, v. aber die drey GerInne eins von der P. Gasse, das andere bei dem Spital zu St. Jacob v. das dritte von der Katzbach Inn den graben fallen, dadurch er sehr verschlemmett ꝛc. Alß ist vnſ. beuelch Ir wollet obberurte 3 zugehenden Wasser also baldt abslachen, endern, an andere orte weisen, auch darauf bedacht seyn, damit solche gerinne v. anzüchte abgeschaft v. in andere ortt mögen gefurt werden.

Am 13ten Juni ließ er 3 Notariatsinstrumente über die Aussagen Hans Böhmens fertigen, in Gegenwart des Amtschössers Erich, des Stadtrichters Geise daß ihn (Böhmen) Grumbach, den Kuhrfürsten zu erschiessen gedungen habe [1]).

1566 erkaufte der Rath vor dem Wasser- auch Schiff- und Elbthore von den Vormündern der Bormannischen Erben, das so oft Streit veranlassende Haus, sammt dem daranstoßenden Garten, der Neidhart genannt, so der D. mit Ausschüttung des Sumpfichten orts daselbst für dem Hause zugereicht mit

1) Ein anderes von Philipp Blassen, auch einem gedungenen Mörder. s. Sächs. Magaz. Th. 2. S. 85. ff.

Namen die Sparbüchse rc. vmb 800 gulden bares geldes, jeden gulden vmb 21 silbergr. Von diesem kaufte es Bürgermeister Kühn zu einem Wirths- und Schenkhause cum privil. exclusivo, der andere Raum ward an 14 einzelne Besitzer überlassen. Im nämlichen Jahre schickte er K. Maxim. 700 wohlgerüstete Pferde unter Anführung, Heinr. v. Staupitz, zur Türkenhülfe [1]), welche durch die Lausitz nach Ungarn zogen.

Kuhrfürst August hat in seiner langen 33jährigen Regierung nur einen einzigen Feldzug mit 15000 Mann gemacht, nämlich wider den geächteten Herzog von Gotha 1567, welchen Häberlin aus gleichzeitigen Nachrichten, fast im ganzen 7ten Bande seiner N. T. Reichshistorie beschreibt. Er musterte zu dem Ende am 15ten Jänner in eigner Person die Hoffahne zu Leipzig. Einer von Pflug und Einer v. Retiz waren Rittmeister: Hans Löser Fähndrich. Die weiße Damascenerfahne hatte nebst Rautenkranz und 2 Schwerdern die Worte: non cupiscet. Den 17ten rückte der Kuhrfürst mit ihr zur Belagerung vor Gotha, und ließ nach deren Eroberung, von der Festung Grimmenstein den großen kupfernen vergoldeten Mann, der auf dem Schloßthurme stund, nach

---

1) Käuffer. III. S. 340.

Dresden bringen; auch Siegesthaler auf die ganze Begebenheit schlagen [1]).

1567, im März wurde dem Rathe eine Apothekertaxe übergeben, davon die Beylage Einiges zur Probe liefern mag [2]). Am 15ten April kam der gefangene Herz. Joh. Fr. auf einem schwarzen Trauerwagen zu Dresden an. — Auch erschien eine Ordnung für Bettler und Mendicanten, oder arme Schüler [3]), welche in 5 Chören, jedes durch ein Stadtviertel, de-

---

1) s. ihre Beschreibung und Abbildung in Tenzels Saxon. Numism. P. I. Tab. 12. S. 123. Thuany Libr. 41. Die Executionskosten betrugen fast 1 Million Meißn. fl. wozu der Kuhrfürst 8 Tonnen Goldes aus eignen Mitteln vorgeschossen, wofür ihm die sogenannten 4 assecurirten Aemter verpfändet wurden. s. Gotha Dipl. P. II. c. 8. Das römische Reich entschädigte ihn bis auf 286,316 fl. So ist Müller l. c. S. 149. zu verstehen; auch Glaffey S. 181, der jenem vermuthlich nachbetet. — Bodinus de rep. V. p. 787. rechnet Grumbachs Hinrichtung ausdrücklich unter die Beispiele unmenschlicher Strafen. Man machte August verschiedene Vorwürfe über seine Härte und seine Verweigerung der Freiheit Joh. Fr. des Mittlern; wer kennt nicht das Spottgedicht: die Nachtigall? Ungegründet schien sie nicht zu seyn, nach 2 Schriften beim Gruner Nachrichten zur Geschichte Joh. Fr. des Mittlern. S. 589.

2) s. Beyl. Nr. 279.

3) s. Beyl. Nr. 280.

ren damals 5 waren, gehen sollten. Den 22sten Septbr. soll Ewald von Carlowitz gefänglich eingebracht, den 21sten Nov. verhört, den 22sten nochmals vom Schösser und Rath, aber auch noch des nämlichen Tags auf dem Markte enthauptet, und dann geviertheilt worden seyn [1]); das Jahr drauf Roman Dehne, weil er sich mit der Grumbachschen Rotte wider dem Kuhrfürsten verschworen [2]), wegen gebrochner Urgicht und Verwickelung mit Mandelslo.

1568, ein Jahr, wo die Pest ihre Schrecken äusserte [3]), mußten nicht nur alle Gäste verzeichnet eingegeben, sondern auch strenge darüber gehalten werden, daß man Niemand Fremdes von sterbenden Orten aufnähme, auch sollte bei 10 thlr. Strafe, keine Büchse, weder in noch vor der Stadt abgeschossen werden. Es erschien eine eigne Pestordnung[4]), ja es wurde sogar von allen Kanzeln abgelesen, an die Kirchen und Rathhausthüre eine eigne Präservativcur angeschlagen [5]).

---

1) s. Pistorii Amoenitates histor. jurid. P. III. p. 777.

2) Vogels Leipz. Annal. S. 220 — 222.

3) von der Lausitz. s. Käuffers Oberl. III.

4) Da steht unter andern: die Katzbach, so sich das leiden will, in die Gassen hin und wieder zu teilen, offt wenigst wöchentlich einmal.

5) s. Beyl. Nr. 281.

1568, 22. Jänner, ward unter andern befohlen: jeder soll in seinem Hause eine Heimlichkeit (Abtritt) bauen, oder man wolte ihm das Haus zumachen. Am 21sten Februar trug der Rath auf ein Lazareth an, Sterbensläufte wegen, und übergab ein von Holz geschnitztes Muster, welches zu bauen 3000 fl. kosten würde, und bat um Kuhrfürstl. milden Beitrag. Der Kuhrfürst ließ am 13ten März zu Dresden eine Kollekte darzu sammeln. Jeder Burgermstr. mußte 10 fl.; jeder Rathsverwandte 3 fl.; jedes Handwerk 10 fl.; jeder Erbgasthof 10 fl.; der Graf v. Schönburg auf Glaucha und Waldenburg 50 fl. geben, er selbst gab 1000 fl. dazu; das Geld nahm der Pfarrer (Superint.) ein, welcher Kuhrfürstl. Commissarius war. Die Kollekte mit den Beiträgen betrugen 3307 fl. 6 gr. 2 pf. Mehr davon beim Pestilenzhause auf der Viehweide selbst.

Am 21sten März verlangte der Kuhrfürst einen Platz zu einem Zimmerhofe, rescribirte also an Rath: l. g. Wir sindt eines Zimmerhoffs in vnsrer Vhestung alhier hoch benotigt dortzu kein gelegener orth dan bei der Neuen windmöhle, welcher mit Junckhansen stiffkinder Heußlein v. gertlein so daran gelegen erweitert werden kondte, wollet mit Jnen handeln ꝛc. Auch nahm er im nämlichen Jahre den verpachteten See vor dem W. Thore wieder an sich, am 27. August 1568, weil an ihn gelanget, daß die Pechte seiner Teiche und wasser etzlicher maßen gemißbraucht würden.

Im nämlichen Jahre errichteten die Bemühungen Kracaus die Stöckelsche Hofbuchdruckerey, der Hofprediger M. Schüz hatte die Aufsicht, D. Kracau und der Rentmeister Lauterbach mußten mit dem Buchdrucker und Gesellen das Gedinge aufrichten. Dresdner Schriftsteller aber finden wir noch nicht [1]). Auch kaufte der Kuhrfürst die Zeug- und Dammmühle vor der Stadt an der Weisseriz gelegen, für 6000 fl. Deßgl. ging Superint. Gresers Sohn, nachdem er in hiesiger Cantorey gewesen und zu Pforte studirt hatte, auf die Akademie und bekam das gewöhnliche Cantoreyknabenstipendium an 25 fl. auf 2 Jahr [2]).

Bisher hatte Ostra geruhet, in diesem Jahre besah der Kuhrfürst Flur und Gegend, ließ es ausmessen und die Besitzer fragen, ob sie mit Geld oder Feldern abgefunden seyn wollten? Die Bürger zu Dresden erhielten die Kloster- oder Mönchswiese zu Altdresden und einige Felder des Spitals Materni, am Rampischen Wege: Andere aber Geld; die Lübther (Löbdaer) 10008 fl. 11 gr. In Ostra selber

1) Schöttgens Histor. der Dresdner Buchdrucker. S. 8. Wolfg. Stöckel ward schon vom H. Georgen 1519 etwa zu seinem Hofbuchdrucker berufen, welcher 1524 Emsers Neues Testament druckte, der Sohn Matth. Stöckel, ward 1531 sein Gehülfe. 1568 aber erst Hofbuchdrucker, doch druckte er schon seit 1549 die Missiven.

2) Mst. Vinnh.

waren 3 Klassen Menschen zu befriedigen, Häußler, Bauern und die Monhaupte. Die ersten forderten und erhielten Geld, beide letztern wollten Land, so dem ihrigen gleich. 8 Bauern, nämlich Burkhardt und Thomas Opiz Gebrüder, Martin und George Mörbize, die Hanß Bahlerin, die Gregor Pezschin, die Martin Porischin, und Martin Pezsch, wurden nach Zschertniz gewiesen, wo sie ein feines Dörfchen anlegten, nachdem D. Wenzel Naumann sein schönes Vorwerg für 15,216 fl. 14 gr. verkauft hatte. Eilf andere, also zusammen 19 Bauern, Gregor Fehrmann, der Richter Velten Hanß, Lorenz und Jacob Räzschele Gebrüder, Paul und Hanß Petermann Gebrüder, ihre Mutter die Jacob Karbizin, die Wenzel Merbizin Witwe, Hanß Graupiz und Mats Pezsch, legten auf den Feldern des Leubnizer Vorwergs, ein Dörfchen Neuostra (1568) an, welches noch bestehet. Beide Orte heissen noch jezt die Vorwergsdörfer. — Die Monhaupte hiessen Valten, Hanß, Andreas, aus der ersten, und Christoph Brosius, Paul und George, aus der andern Ehe. Dieser ihre Güter wurden 5315 fl. und das alte steinerne Haus der letzten 4 Brüder, 500 fl. und Hansen sein Erbgarten 258½ fl. geschäzt, sämmtlich aber auf das Vorwerg Daubiz [1]), bei Lommazsch, angewiesen.

---

1) Ehemals dem Kloster heil. Kreuz bei Meissen, dann der Fürstenschule daselbst, zugehörig.

Die Schule ward mit 6000 fl. befriedigt. Das Vorwerg zu Ostra bestund 1568 aus 1017 Aeckern 239 Ruthen 3½ Elle und hat der Kuhrf. für 93054 fl. Güter darzu erkauft [1]). 1569, den 1sten Mai, hat Kuhrf. August an wiederkäuflicher Hauptsumme vom Rathe zu Dresden 6174 fl. 11 gr. 8 pf. in Ostra erkauft, und den Zins dafür an 308 Gulden 15 gr. 3½ pf. an die Prokuratur zu Meissen, dem Relig. Amte sie auszuzahlen verwiesen, darunter fanden sich 21 fl. 16 gr. dem Hospital Materni gehörig, für der Tuchmacher ausgekaufte Walkmühle. 165 fl. 15 gr. 9 pf. an Spitalfeldern und Wiesen. Das Hospital Bartholomäi hatte 11 Scheffel Korn an Zehenden auf der Monhaupter Felder zu fordern.

Im August war Pfalzgrafen Johann Casimir, Augusts Eidam, zu Ehren ein gemeines Schiessen der ausgeschriebenen Städte. Am 12ten Jun. war schon die königl. Witwe aus Dännemark hier eingetroffen, und wohl unterhalten worden. Eodem übernahm die Landschaft die Bezahlung damaliger Landschulden, dafür überließ ihr auch der Kuhrfürst die Direktion der Landsteuer, und so kam sie von der Kammer an die Landschaft [2]) — Im nämlichen Jahre treffen wir wieder 7 Brüder Monhaupte zu Ostra, aber ohne

1) s. Mehner l. c. S. 30. 31.

2) Weck. S. 386. 444. Die noch gewöhnliche Auslösung der Stände, kam erst 1631 auf.

alle Zeichen eines Adels. Kuhrfürst August gab ihnen gegen ihre hiesigen Güter, wie schon gesagt, das Vorweg Daubitz [1]). Der Rath bat um 30 Stämme Holz zur Brücke am Zollhause, und schlug zugleich vor, er wolle die holzerne Brücke des Salomonsthors steinern bawen, welches der Kuhrfürst genehmigte. Desgleichen erschien eine Bäckerordnung, davon ich einige Worte in der Note aushebe [2]):

---

1) s. Mehner l. c. S. 25.

2) Ein Loth zu klein, soll Funff gr.; Zwey Loth, Sieben gr.; Drey Loth, Neun gr. vnd Vier Loth, 11 gr. Jederzeit, so offt es geschieht dem Rath zur Straff geben. Waß aber 5. 6. oder mehr Loth Ann gewicht zu geringe befunden, das soll zurschnitten v. den armen gegeben v. dem verbrecher das Handwergk ein Monath gelegtt sein. Inn der Fastenn sollen die georbenten Pretzelbecker Vier fur 1 pf. It. zwo für 1 pf. v. auch eine vmb 1 pf. vnd den Meistentheil mit Saltz besprengett backen.

Der Verbindung wegen will ich aus der Marktordnung von 1570 die Preißtaxe hersetzen: 1 Mandel Eyer 1 gr. von Martini bis Mitfasten 18 pf.; 1 Pfund Butter 1 gr., bei den Höcken 16 pf.; 1 Pfd. Speck Fleischergewicht 20 pf.; 1 Pfd. grüner 18 pf.; 1 alte Henne aufs theuerste 2 gr.; 1 junge 1 gr.; 1 Kaphahn 3 gr.; 1 lebendige Gans 3 gr. 6 pf.; 1 gerupfte und gemästete mit dem Gekröse 6 gr.; ohne Gekröse 4 gr.; 1 Paar Tauben 9 — 10 pf.; 1 Ente 1 gr.; 1 Ziemer 3 pf.; 1 Drußel, Amsel 3 Heller, vfs theuerste 2 pf.;

1569 [1]), 29sten Jul., verlangte der Kuhrfürst, bei dem sich die Hofleute und Dienerschaft, wegen Steigerung der Waaren und Handwerkslöhne, beschwert hatten, daß die Regierung Bericht und Gutachten vom Rathe, woher es komme und wie ihm abzuhelfen, erforden solle? Jedes Handwerk gab darauf besonders seine pflichtmäßige Anzeige. Da dieses eine sehr vollständige Schilderung der damaligen Taxen, Moden, Trachten rc. enthält, so hab ichs soviel möglich excerpirt und in ein Ganzes gebracht [2]). In diesem Jahre suchte man auch dem Militairdienste bessere Consistenz zu geben. Beständige Söldner konnten die Fürsten damals noch nicht halten, da noch we-

---

1 Mandel Lerchen 18 pf.; kleine Vögel 10. 12—15 pf. 1 Pfd. Karpfen 2pfündig und drüber 1 gr.; was darunter ist 11 pf.; 1 Pfd. Hecht 2 gr.; 1 Pfd. Lichte, Fleischergewicht 2 gr.; 24 Lichter müssen 1 Pfd. wiegen.

Mäurer vnd Zimmerleute,

	im Sommer:	im Winter:
ein Meister täglich	3 gr. 6 pf.	3 gr.
= Geselle =	3 = — =	2 = 6 pf.
= Tagelöhner	2 = =	= 18 =

1) In diesem Jahre fertigte der auf Alles aufmerksame Kuhrfürst ein Verzeuchnus derer Güter, welche er kaufweise an sich gebracht, welches 999,812 fl. 4 gr. 10 pf. betruge, darunter finde ich 2000 fl. xi gr. dem Rathe zu Dresden, für das Dorf Qvoren 64 erkauft.

2) s. Beyl. Nr. 282.

nig Steuern waren, welche sie ohne der Landstände Bewilligung nicht auflegen konnten. Stehende Armeen kannte man bei uns noch nicht; nur zur Zeit der Noth und Gefahr nahm man auf einige Monat Truppen in Sold, die man hernach wieder auseinander gehen ließ. Die berühmtesten Kriegsobristen und Rittmeister dienten für Geld jedem Herrn, der sie am besten bezahlte, und unter ihren Fahnen fand sich bald Zulauf [1]). Weil aber daraus viel Unordnung und Gewaltthätigkeit entstand, so fertigte man 1570, meist auf Laz. Schwendi Anrathen, eine Reichs-Reuterbestallung und Artikelsbrief der deutschen Fußknechte [2]).

1570, 12ten Februar, begleiteten bei der Beerdigung des Kuhrf. Sohns, Prinz Augusts, 63 Superintendenten, welche in consensu Dresdano in

---

1) so führte der bekannte Frundsberg K. Karl V. einige mal Hülfschöre zu.

2) s. Speyer. Reichs Absch. von 1570 in der N. Samml. der R. Abh. P. III. S. 287. Hier wird der Fußgänger Monatssold zu 4 Gulden à 15 Batzen oder 60 Kreuzer bestimmt, auch jedem erlaubt sein Weib mit zu Felde zu nehmen. Nach der zu Wittenberg 1594 errichteten Reuterbestallung erhielt ein Reuter monatlich 12 fl. auf einen Reisigen, 24 fl. auf einen Wagen und 6 fl. auf ein Troßpferd. — Als sittlichen Beitrag einer Reuterbestallung betrachtet, war die Kriegszucht jener Zeit schandbar. s. S. 70 — 211.

Religions= und Kirchensachen sich eben zu Dresden befanden, den Leichenzug, zur Beisetzung in die Kreutzkirche [1]).

1570 ward D. Georg Krakaus Garten eingezogen, und ihm dafür Georg Geißens, eines Goldschmidts an der Weisseritz, Garten, um 900 fl. zum Ersatz gekauft. In diesem Jahre wurde ein Graf v. Oldenburg und Delmenhorst in der Kreutzkirche begraben, dafür ließ die Familie zur Dankbarkeit einen Altar für 1500 fl. bauen. Auch erschien in diesem Jahre, wie schon erwähnt, eine Marktordnung; desgleichen eine Fleischerordnung, wider welche sich das Handwergk störisch setzte und an Kuhrf. appellirte, es erfolgte also 1574 eine neue. Am 12ten Decbr. befiehlt der Kuhrfürst, daß von Michaelis bis Ostern jedes Fuder Holz, so die Bauern zum Kauf bringen, ein Scheit, nicht das kleinste, nicht das größte, abgeben solle, der Wache. Von Ostern bis Michaelis aber nicht; Dresdner Einwohner aber sollen frei seyn [2]).

1571 verbot August die Ausfuhr des Getreides, weil es eine gewisse fixirte Summe überstieg [3]) und dadurch zu einer Theurung von 3 bis 3½ fl. aufschlug.

---

1) s. Mollers. S. 207. Müllers Annal. S. 157.

2) Aus rathhäusl. Urkunden.

3) Vogel S. 224. Cod. Aug. I. p. 1414. Vergl. oben das Jahr 1534.

Ein sehr weises Mittel, den Handel zu leiten, aber auch Theurung zu verhüten! Daher es auch in neuern Zeiten mit Recht beibehalten wird. — Im nämlichen Jahre kaufte der Rath vom Bürgermstr. Hans Walther einen Garten vor dem Salomonsthore um 400 fl. zum Kirchhofe, und Kuhrfürst August befahl, von allen ankommenden Fremden Zettel einzuschicken. Auch gab er im Oktober ein Rescript, oder vielmehr Erklärung, wie die genezten und ungenetzten Tücher verkauft oder verschnitten werden sollten, nach Veranlassung eines publicirten Reichsabschieds [1]). Desgleichen ward wegen des Fiedelns, Schreyens und Tumultuirens aufn Gassen ein ordentlicher Nachtrichter mit 6 Wächtern bestellt, welche arretiren, Fiedeln und Geigen zerschlagen sollten [2]). vergl. 1573. Auch erschien eine Gastgeberordnung, wie die Gastgeber sich gegen fremde Herrschaften, derer Bothschafter

---

1) s. Beyl. Nr. 283.

2) In ihrer Instruktion heißt der letzte Punkt: Wann Mittags oder Abends Tentze vffen Rathhauße gehalten werden, sollen die Nachtrichter beneben den Buttel v. 2 knechten auch aufwartten v. auf diejenigen, so den Tanz nicht ordentlich v. geburl. halten. den andern einspringen v. sich mit verdrehen (vergl. I. 366.) oder sonst vngeburrl. hallten. Achtung haben v. dieselben Inn Verwahrung nehmen lassen, bis vff des Stadtrichters Befehlich.

und Gesandte verhalten sollen. Im nämlichen Monat war zu Dresden der berühmte Consensus Dresdensis, auf welchem die vornehmsten Superintendenten und Theologen des Landes die Streitigkeiten de Ascensione Xti, de Dextra dei, de Coena sacra, dem Scheine nach ausmachten, oder vielmehr den Kuhrfürsten hintergiengen: denn die verdächtigen Wittenberger wußten die Feder so betrügerisch zu führen und alles so auf Schrauben zu setzen, daß der Lärm darüber weit größer ward. Kuhrfürst August war von Melanchthon zur Sanftmuth gegen die Reformirten ermahnet worden und das that er gern. Nach Melanchthons Tode giengen seine Schüler weiter, hätten sie gern in die Lutherische Kirche aufgenommen: daher brauchten sie schon auf dem Naumburger Convent Praktiken. Der 1571 zu Wittenberg erschienene Katechismus war Veranlassung zum Dresdn. Convent, wo der entschiedene Einfluß der Philippisten abermals siegte. Daher brach der Lärm nach wenig Jahren zu einem Feuer aus, das vielen das Brod und einigen das Leben nahm [1]). Verge-

1) s. Feuerlins Biblioth. Symbol. P. I. Cap. VII. S. 1055. Man spielte es dahin, daß man dem Kuhrfürsten die Rechtgläubigen unter dem Titel: Flacianer, verhaßt zu machen suchte, so daß er seit 1571 zu ihrem Schimpf die sogenannten Flacianerkanons mit grotesken Bildern gießen ließ. Flacius stund mit einer eckigten

bens bat Superint. Greser um Einrückung der Worte: oralem et indignorum manducationem bei der Abendmahlslehre. Ueberhaupt verbitterten die Cryptocalvinischen Händel [1]), deren Haupttriebfeder sein Beichtvater Schütz, sein Leibarzt D. Peucer und sein geh. Kammerrath [2]) D. Kracau, waren, der Peucern zum Leibarzt geholfen, seine Regierung.

Die 2te Helfte des 16ten Jahrhunderts war überhaupt die Kampfzeit der Theologen, welche einen heftigen Krieg über die Meinungen führten, an wel-

---

Mütze und einem Buche in der Hand, darauf, hinter ihm der Teufel eine Kette um seinen Leib, mit der er Flacium ans linke Bein fesselte: auf Flacii Schulter saß ein anderer Teufel, mit einem Blasebalge, auf welchem das Wort: Primat stund, vor Flacio die Fama mit Trompeten u. Bischofshut. Unter dem Bilde las man die Schrift: Flacianer und Zeloten, sind des Teufels Vorboten: Unten: Ehrgeiz, der Flacianer Wirbelgeist. Eine solche Kanone stund noch 1745 bei dem weißen Thore auf dem Walle.

1) Cryptocalvinische Händel waren die Bemühungen mehrerer Theologen, die Lutherische und Reformirte Religion, ohne Vorwissen des Landesherrn, zusammen zu schmelzen, besonders die Philippisten nach ihres Vorgängers, Melanchthons, Beispiel und Wunsche.

2) Kracau, wird immer fälschlich Kanzler genannt, welches er niemals gewesen ist. Von 1547 — 1552 war es Mordeisen, und bis 1574, Kiesewetter.

chen der Staat und die Regenten Antheil nahmen, ohne oft zu wissen, welcher Meinung sie beipflichten sollten. Die Orthodoxie siegte, aber sie ward nun auch so strenge, daß sie jede abweichende Meinung verketzerte nnd gleich in der Geburt unterdrückte, zum großen Schaden der weitern Ausbildung, die bei veränderter Lage und Bedürfnissen unverändert an der Lehrform halten mußte.

Zu Wittenberg erschien 1574 das berühmte Buch Exegesis, woran die Theologen heimlich gearbeitet und das Vögelin zu Leipzig, auf französisch Pappier, mit französischen Lettern betrügerisch, als wäre es ausländisch, gedruckt hatte [1]). Ein Ausschuß der Stände, der eben zu Dresden war und dem der Kuhrfürst die böse Sache vorlegte, rieth, durch die Dresdner, Meißner und Torgauer Superintendenten und dem Hofprediger Mirus, einige Fragen aufzusetzen, die alle Theologen ohne Unterschied unterschreiben mußten. Im May wurde eine Deputation deshalb nach Torgau berufen, zur Aufrechthaltung der evangel. Lehre, auf welchem der Kuhrfürst die Bestrafung der Gefangenen, die übel an ihn gehandelt, auch sich unterstanden hätten, eine falsche Lehre einzuschieben, vorlegte, und am 31. die vorzulegenden Fragen, hernach die Torgauer Artikel genannt,

1) Vogel Leipz. Chron. S. 229 bis 233.

durch 16 unverdächtige Theologen, worunter der Hofprediger Mirus, Superint. Greser, Stadtprediger Glaser, gestellt, und denen indeß Verhafteten, am 3ten Juni zur Unterschrift mit Ja und Nein! vorgelegt, welche Unterhandlung sich bis zum 23sten verzog, wo sie nach verweigerter Unterschrift, in engern Arrest auf die Pleißenburg gebracht wurden. Das war die Veranlassung des so berühmten Torgauer Convents [1]), dessen Artikel mit den Namensunterschriften aller Superint. und Pastoren im Lande und 91 Stipendiaten, gedruckt wurden. Die verhafteten (4) Wittenberger wurden meist des Landes verwiesen, nur Peucer [2]), die Haupttriebfeder, der Hofprediger Schütz und D. Stößel, hatten härtere Schick-

1) s. Confessio paucis articulis complectens Summam doctrinae de vera praesentia carnis et sanguinis Christi in Coena Domini 1574. Wittenberg. Zu seinem Andenken ließ der Kuhrfürst eine Medaille prägen. s. Tenzel l. c. P. I. Tab. 13. Nr. 1. it Junkers gold- und silbernes Ehrenged. D. Luthers. S. 349. Vergl. Samml. verm. Nachr. B. 8. S. 77 — 82.

2) s. dessen Histor. Carcer. 1605. 8. Er mußte 1574 den 1sten April sich nach Dresden vor dem Geh. Rath, als Arrestant stellen und einen Eid schwören, kam aber nicht frei, ja das Oberkonsistorium gab gar 1581, den 8ten Mai den Befehl: er solle ohne Cerimonien begraben werden, falls er stürbe. s. l. c. P. II. p. 755. Der berühmte Languet, der zu Wittenberg unter Me-

sale. Ersterer kam erst 1586 auf hohe Vorbitte aus seinem harten 12jährigen Arrest, die andern starben darinnen und 1575 entstand aus diesen Händeln eine allgemeine Kirchenvisitation gesamter Lande *). War es nicht traurig, daß während der schwache K. Rudolph die Protestanten in Oesterreich verfolgte, diese ähnliche Tragödien in Pfalz und Sachsen, wider die Reformirten aufführten?

---

lanchthon studirt hatte und Augusts Rath vom Hause aus war, ward damals auch als des Calvinismus verdächtig, verabschiedet, hielt sich dann zu Prag auf, wo Crell in der Folge seine bösen Händel mit ihm einfädelte. s. Epistol. Secret. ad Aug. Elect. Sax. Peucers Leben und Schicksale. s. Carpzov Oberl. Ehrentempel.

*) lies über diese Händel Häberlins N. T. R. Gesch. B. IX. S. 242 — 258. und in kurzen Auszuge Weisse S. Gesch. Th. 4. S. 116. Orthodoxeneifer übertrieb doch wohl die ganze Sache, behandelte Irthümer als Staatsverbrechen und schadete dadurch der Universität Wittenberg auf ein Jahrhundert, wo man die Denkfreiheit einschränkte, die Philippisten als vermeinte Urheber des Unglücks haßte, und so sanken Philosophie und Theologie in Unthätigkeit, und wie Jena errichtet ward, in Verfolgungseifer, in Consequenzmacherei, in Silben- und Wortstreit, mit erbitterter Feindschaft. Die Wittenberger wurde die unleidlichste, heftigste, schmähsüchtigste Streitfakultät, die gleich mit dem Knittel des Glaubens drein schlug.

Wider diese Torgauische Concordienformel entstanden heftige Widersprüche, nicht nur von der reformirten Parthei, die sie gänzlich verhindern wollte, besonders Pfalz, und daher die Königin von England vermochte, einen eigenen Gesandten deshalb an unsern Kuhrfürsten zu schicken, Robert Bel [1]), sondern auch protestantische Kirchen waren unzufrieden, und schrieben Censuren und Bedenken darwider, welche D. Andreä, D. Chemnitz und D. Selnecker prüfen, und das Torgauische Buch darnach ändern sollten. Das thaten sie im Kloster Bergen bei Magdeburg, oder bestimmter die Untersuchungs-Convente waren 1571 zu Dresden; 1574 zu Torgau, 1576 zu Lichtenburg und auch in Torgau; 1576 zu Kloster Bergen.

1572, waren 214 deutsche Currentschüler in 6 Haufen getheilt, jeder bekam wöchentlich für 5 pf. Brod; wozu 7 Fl. bestimmt waren. Die lateinische Currente machte 2 Haufen, 70 Köpfe, welche eine Woche um die andere Choral und Figural auf den Gassen sangen und wöchentlich 5 Fl. empfiengen [2]).

Im Febr. befahl der Kuhrfürst dem Rathe, er solle der Gemeine zu Erckmannsdorf ein Meßgewand

1) Hospinian. Concord. discors. S. 926. und Plank l. c. S. 591. ff. auch Geschichte der protestantischen Theol. von Luthers Tode bis zur Einführung der Concordienformel. Leipzig 1797.

2) Aus rathhäusl. Nachrichten.

ablassen [1]). Es erschien auch eine Feuerordnung, eine Stadtpfeiferordnung, oder Vergleich mit dem Haußmann oder Thürmer. Desgl. war der Kuhrfürst mit dem ganzen Hofe auf einem Schiessen zu Freiberg, zu welchem der Rath zu Dresden das Schützenkränzlein und die Fahne überschickt hatte. George Geiß von Dresden schoß für die Stadt [2]), und war einer der Siebener. Den 3ten Tag darauf (5. Juni) war ein Nachtschiessen, wo der Schützenmeister von Dresden, Ulrich Krell, beide Gewinnste gewann, nämlich 5 Ellen guten schwarzen Sammt und 12 thlr. Geld [3]). Die Dresdner Schützen waren also sehr geübte Leute, nach dem Beispiele ihres Herrn, der in seiner Regierung 51 Turniere hatte halten lassen: — so wie der 12jährige Kuhrprinz 2 Hauptgewinnste erhielt. In diesem Jahre waren wegen eines starken Winters, die Mayen zu Pfingsten noch nicht ausgeschlagen [4]). Im nämlichen Jahre kam Bernh. de St. Colombe, ein französischer Abgesandter in Abwesenheit des Kuhrfürsten, zu Dresden an; er befahl also (Friedrichsburg, 15ten Sept.) daß ihn die

---

1) s. Beyl. Nr. 284.

2) Die vornehmen Schützen namentlich. s. Freib. Chron. II. S. 304. ff.

3) s. l. c. S. 311.

4) Vogels Annal. S. 225.

Räthe anhören u. zur Verehrung eine goldene Kette mit des Kuhrfürsten Bildniß, 500 Gfl. werth geben, und in allem frei halten sollten [1]). Am 26sten Juli verbot er das Taubenhalten in der Stadt, nochmaln sehr ernstlich, weil sie auff vnnsern Kornboden an Getreidicht grossen Schadenn thun [2]). — Auch übergab am 1sten December Superint. Greser, die 1568 angefangene Baurechnung des Lazareths, worüber ihn Kuhrfürst und Rath 1573 qvittirten.

1573, ward die vor 2 Jahren gegebene Nachtwachordnung verbessert, noch 1 Nachtrichter und 5 Wächter angenommen, welche im Sommer Abends um 9 Uhr, im Winter um 8 Uhr ausgiengen, obgleich aller nächtlicher Lärm schon durch die Statuten hart verboten war. Im nämlichen Jahre hatten die Schützen den Rath verklagt, als gäb er nicht, was er sollte. In seinem erstatteten Berichte berechnete er 15 Schock 36 gr. für 39 Ellen Tuch, den Armbrustschützen, eben so viel für die Büchsenschützen, 36 gr. für 2½ Elle Tuch zum Vogel, eben soviel für den König: ferner, 4 Schock 54 gr. für ein weiß Tuch, den jungen Büchsenschützen [3]). Ingl. war zu Zwickau ein sogenanntes Fürstenschiessen, auf wel-

---

1) Mst. Vinh.

2) s. den Extrakt Nr. 285.

3) Rathhäusl. Nachrichten.

ches die Stadt Dresden, nebst noch 57 andern, meist Sächs. Städte, ihre Schützen schickten. Kuhrfürst August mit seinem Prinz Christian [1]), und der ganze Hof waren, wie vergangenes Jahr zu Freiberg, dabei zugegen. Für die Sieger ward eine 4eckigte Klippe geprägt, deren Abbildung Schlegel giebt [2]). Auch kam Caspar von Schönberg, der an den deutschen Höfen herum reisete, die abscheuliche Pariser Bluthochzeit zu entschuldigen und sie für den Herzog v. Anjou zu gewinnen, der König in Polen werden wollte, zu Dresden an, erhielt aber vom Kuhrfürsten geradezu abschlägliche Antwort, und weil eben ein Kaiserl. Gesandter ankam, wich er nach Leipzig, von wannen er mit den Kuhrfürstl. Räthen, doch ohne Frucht unterhandelte. — Sonntags vor Lichtmesse wuchs durch eine jählinge Eisfarth die Elbe, daß man nicht zum Ziegelthor hinaus konnte. Im Brückenthore stund es 1 Elle hoch, und gieng durch die Schleusen herein auf den Taschenberg. In Altdresden mußte man beim Rathhause sich einsetzen und mit Kähnen nach der Brücke fahren [3]).

---

1) s. Zwickauer Chron. P. 1. S. 503.

2) de Numis Cygneis. vergl. Tenzels Saxon. Numism. p. 130.

3) s. Weck. S. 528. — Das gilt auch von der Mulde. s. Rochlitzer Chron. S. 307.

1574, 29sten Jan., traf Pfalzgraf Johann Casimir am Rhein, mit seiner Gemahlin zu Dresden ein, und ward mit vielen Ergötzlichkeiten unterhalten [1]). Auf dem Torgauer Landtage waren, von Seiten der Stadt, Hans Kühn, Bürgermstr., Hans Jahn, Richter, (Stadtrichter) und Burkhardt Ehrich, Stadtschreiber, zugegen. — Im näml. Jahre führte August eine schon von seinem Bruder, durch den Kammerrath Franz von Arnimb entworfene heilsame Finanzoperation aus. Halle, Großsalza und Staßfurt versorgten bisher Sachsen mit Salz: der Kuhrfürst aber, der auf alles scharfe Augen hatte, rief sachverständige Leute, besonders Michael Fritschen ins Land, ließ Salzwerke anlegen, kaufte das Salzwerk zu Artern um 40000 Fl. und 1577 waren schon zu Poserne 10 Salzkothen ganabar. Daher erging ao. 1580 ein Rescript an den Rath zu Dresden: er sollte kein anderes als Arternsches Salz einführen lassen. Die Hallenser wußten es aber durch allerhand Vorspiegelungen dahin zu bringen, daß nach einem 1582 mit Halle geschlossenen Floßkontrakte der Kuhrfürst Artern verfallen ließ und endlich gar an

---

1) Weck. S 386. Winzenberger merkt von diesem Jahre an, daß man am 2ten Februar, Abends um 9 Uhr, ein Erdbeben verspürt, auch 1578, den 27sten April, Abends um 11 Uhr.

Schwarzburg verkaufte. Salzer und Staßfurter ward doch immer noch bis 1659 eingeführt, wo es ausdrücklich verboten und Hallisches dafür anbefohlen ward [1]). — Im nämlichen Jahre mußte ihm Superintend. Greser eine Predigt vom heil. Abendmahl, auf dem Schlosse halten, welche er abschriftlich zu besitzen wünschte, und sie deswegen durch ein Handschreiben von seinem Gevatter Greser verlangte [2]). Religionsliebe machte die Größe der Seele Augusts aus: Kirchen und Schulen [3]) fanden an ihm immer einen warmen Gönner; daher verbot er als ein eifriger Lieb-

---

1) s. Cod. Aug. T. II. p. 1319. So ging es auch mit dem Boysalz, das der Kuhrf. (so wie K. Ferdin. I.) aus Hamburg verschrieb. Halle und die Mageb. Stände unterhandelten so lange, bis es unterblieb. s. Fischers Geschichte des deutschen Handels. Th. II. S. 652.

2) Es steht in Gresers Lebenslaufe, im Bogen J. Dieses seltene Buch enthält sehr viel hier dienliche Nachrichten, z. E. wer im Rath gesessen, wer in Geistlichen- und Schulämtern: Vergl. Cur Sax. 1735. S. 106. aber noch besser Mosers Archiv. Th. XI. S. 564. ders unter der Rubrik erzählt: da wars eine Lust, Hofprediger in Dresden zu seyn.

3) Zum Beweis sey das. Denen Schulen zu Neu- und Altdresden wurden d. d. 12ten December 1560 jährlich 4 Stangen Holz, ohne Entgeld, aus der Dresdner Heide bewilligt, 1569 aber, statt den 4 Stangen, 9 Schragen Hohnsteinisches Flößholz. Mst. Vinh.

haber des öffentlichen Gottesdienstes, das Fahren um die Kreutzkirche an Sonn = und Festtagen und ließ deshalb die Zugänge mit Ketten schliessen, welche Einrichtung bis 1760 bestund, und nach Einweihung der neuen Kreutzkirche noch bis jetzt fortdauert.

1574 äusserte sich Mißwachs, der Kuhrf. befahl: der Rath solle 3 — 4000 Scheffel kaufen und für die Stadt aufschütten, die Händler auf Vorrath denken und wöchentlich etliche Scheffel zu Markt bringen, verkaufen und nicht wieder zurückführen bei Verlust des Getreides.

1575, 3ten Jänner, befahl der Kuhrfürst von Annaburg aus dem Schösser Kynasten, den Trabanten und Wächtern unter denen Thoren jährlich 10 Klaftern Scheitfloßholz zu geben. Sonnabends nach Invocavit ward der neue Kirchhof vor dem Salomonisthore angerichtet, und Cunz Liebers Garten darzu genommen. Vergl. das Jahr 1571.

1575, im April, so wie bereits 1564, beehrte ihn Kaiser Maximilian II. mit seiner Gegenwart zu Dresden; diesmal war er mit seinen 4 ältesten Söhnen und 2 Prinzessinnen hier und blieb vom 12ten April an, 7 Tage lang. Der Kuhrfürst räumte das ganze Schloß, zog ins Kanzleihaus, in die große Appellationsstube [1]) Zu gleicher Zeit kam auch

---

1) Weck S. 387.

Kuhrfürst Johann George von Brandenburg mit seinem Sohn, dem Administrator von Magdeburg; ingl. ein Fürst von Anhalt [1]) an. Da der Kaiser hauptsächlich, um Augusts Stimme zur Römischen Königswahl, für seinen Sohn Rudolph, zu gewinnen, kam, so benutzte August die Gelegenheit, zu Beilegung des Streites wegen der böhmischen Lehn, welche er in eigener Person durch einen Lehnseid nehmen mußte, welches der Kaiser nun erließ. Augusts Freundschaft war auch in der Folge Kaiser Rudolph dem II. sehr nützlich, besonders auf dem so kritischen Reichstage zu Regensburg. — Auch befahl er, Niemanden in der Stadt zu herbergen und aufzuhalten, der nicht Bürger sey, oder sonst erlaubte Nahrung treibe. Desgl. wurden am 4ten August alle des Raths Dorfschaften, so Fischereien haben, ingl. die Fischer zu Neu= und Altdresden, auf das Rathhaus beschieden, und ihnen eine Fischordnung publicirt, auch Modelle von Reussen, Wathen, ingl. das Maaß von Hechten, Barmen und Krebsen, von Eisen gefertigt, übergeben, unter welchem keine Fische noch Krebse gefangen werden sollten, durch den Landfischmeister Johann Benno Theler, auf Potzschappel [2]).

---

1) Tenzels Saxon. Numism. S. 144. Müllers Annal. S. 169.

2) s. Weck. S. 386. Müllers Annal. S. 169. Thomas. Annal. bei Offens Testament. S. 135.

Bei der Abreise begleitete der Kuhrfürst den Kaiser auf der Elbe, bis an die böhmische Grenze [1]. Im nämlichen Jahre, den 10ten Mai erlaubte er, daß der Rath den Kasten Kalk um 6 gr. erhöhen u. künftig um 2 Gulden verkaufen durfte.

1576, ward Peter von Haugwitz, sammt seines Weibes Schwester, Veronica von Mezrad, wegen begangenen Incestus, er am 20sten März, sie am 23sten April, zur Staupe gehauen. Sie gebahr am 12ten einen Sohn in der Custodie, welcher Peter getauft ward. Im Juli besuchten unsern Kuhrfürsten zu Dresden, der Kuhrfürst von Baiern mit seiner Gemahlin und der Kuhrfürst von Kölln [2]. Dieses Besuchs wegen, befahl August schon 1575, den 18. December dem Rathe: er sollte sich der Vestung hal-

1) Man merkte schon damals einen grasen Hang des Sächs. Hauses, gegen das Kaiserl., und die Evangelischen beklagten sich in der Folge mit Recht, daß Sachsen durch seine Trennung Schuld sey, daß die sogenannte Freistellung auf den Stiftern vom Kaiser 1576 nicht wäre erlangt worden. Eben so handelte auch 1594 der Kuhradministrator auf dem Regenspurg. Reichstage, aus Jalousie gegen Pfalz, welches er nicht für den Directtor der Evangel. erkennen wollte, ja er ließ sogar theolog. Vorstellungen austheilen, warum sie die Religionsbeschwerden nicht unterschreiben sollten. s. Häberlin l. c. Th. 19. S. 470. ff.

2) s. Weck. S. 387.

der, mit dem Stadthauptmann von Zetteritz, unterreden, und die Ordnung festsetzen. Der Baier. Fürst hat sich bei dieser Gelegenheit die Gebeine des heil. Benno aus, wo sie von Wurzen nach München kamen; ob nun gleich dieser vermeinte Heil. bis 1600 miraculirte, so würdigte er doch Sachsen seiner Gnade nicht mehr, und hat seit 1497 kein einziges Wunder mehr bei uns gethan [1]). Am 19ten Decbr. mußte der Jägermeister Cornel. Rüxleben öffentlich zu Dresden in der Hofstube Widerruf thun und sich selbst aufs Maul schlagen, weil er dem Kuhrfürsten, seiner Gemahlin, den jungen Hrn. übel nachgeredet, wobei der ganze Hof und viel Fremde zugegen gewesen [2]).

1577 erhielt der Rath Befehl, alle Abende die ankommenden fremde Personen schriftlich an Hausmarschall einzuschicken. Am 9ten Jul. hörten zu Dresden, auf einem ausgeschriebenen Convente, alle Superintendenten und Pfarrer im Meißn. die For-

---

1) s. seine Kanonisationsakten beim Menke.

2) s. Vogels Leipz. Annal. S. 233. 257. Es scheint ein sehr unruhiger Mann von gefährlichem Karakter gewesen zu seyn, dem das Verleumden Gewohnheit war. Er machte auch dem Rathe durch lügenhaftes Vorgeben in Jagdsachen Verdruß zu Zutschkewitz, und das war Ursache, daß der Rath sein Jagdrecht daselbst, dem Kuhrfürsten ganz abtrat. Sein unglückl. Ende 1590 s. Thomas. Histor. der Weisheit und Thorheit. S. 67.

mulam Concordiae vorlesen, und unterschrieben sodann [1]), welches auch sogar der Bischof von Meissen Johann von Haugwitz that [2]). Die Kuhrfürstlichen Commissarien darzu, waren Andreä, Selnecker und Leyser, (Superintendent aus Wittenberg). Diese nämliche Formel ward 1579 auf einem Landtage, den gesammten Ständen nochmals vorgelegt und dann als Landesgesetz angenommen; denn obgleich das Koncordienwerk später erschien, so ist doch nach der Klosterbergischen Revision 1577, nichts wesentliches mehr darinne geändert worden. Im nämlichen Jahre gab der Rath eine Ordnung in Sterbensläuften, welche den damaligen sittlichen und Polizeistand der Stadt in vielen Stücken erkennen läßt [3]). — Im nämlichen Jahre erklärte der Kuhrfürst, Bernhards, Gr.

---

1) Gresers Lebenslauf Bogen M. Sie unterschrieben Alle, bis auf den Superint. zu Kolditz und den Pfarrer zu Geithen.

2) Joh. v. Haugwitz, hatte seit 26 Jahren seinem Bisthum mit Ehren vorgestanden, und lebte, nach jener beigelegten Fehde, in gutem Vernehmen mit dem Kuhrfürsten, dem er auch 1581 sein Stift abtrat und die Bischöfliche Regierung niederlegte. s. Dresdner gel. Anzeigen 1774. Stück 35., wo sein Leben und ein Brief von ihm an Hofprediger Salmuth steht, der ihm seines Vaters Predigten dedicirt hatte.

3) s. Beyl. Nr. 286.

zu Harbeck Haus aufm Neumarkte [1]), für frei; der Rath beschwerte sich, es laufe wider sein Privilegium, die Kuhrfürstl. Resolution hieß: es sey einmal geschehen, könne nicht zurück, solle aber nur auf seine Person gelten. Zugleich erneüerte er Moritzens Privilegium wegen der Freihäuser im Weichbilde, am 28sten Jun. 1579. Vergl. 1553. Am 19ten Nov. fand man auf dem Rathhause den Rathsbüttel mit ausgeschnittener Zunge todt. Den Thäter dieses Frevels zu entdecken, wurde die Festung 3 Tage gesperrt, die strengste Hausaussuchung gethan, 200 Thaler Verehrung dem Entdecker geboten, alles umsonst [2]). Auch starb in diesem Jahre am 18ten Dec. die lange im Gefängniß gesessene unglückliche Prinzessin Anne, Moritzens Tochter. Welch sonderbar Schicksal doch des großen Mannes einziges Kind, noch in seinen Enkeln hatte [3])!

---

1) In der Moritzstrase, am Eck des Neumarkts, so Nickel Preuß erbauet und Dr. Casp. Curio bisher gehabt.

2) Weck. S. 484. — Weck möchte es lieber für ein Strafwunder Gottes halten, weil man gehört, daß der Mensch Tags vorher Gott gelästert.

3) Sie war die Mutter des großen Prinzen, Moritz von Oranien. Man lese: Geschichte der Prinzessin Anna in Samml. verm. Nachr. Th. XI. S. 228 — 322. vergl. die Annal. bei Ossens Testament S. 136. 184. hauptsächlich aber Weissens Neues Mus. Th. 3. S. 178 — 208.

1578 hatte der Kuhrfürst 18jährigen Getreidevorrath, in der Festung aufgeschüttet: Wo? kann ich nicht sagen, vermuthlich in der Klosterkirche und auf Privatböden.

1578 wollte der Kuhrfürst durch einen Machtspruch, die Handwerkstaxen bestimmen, und befahl also am 5ten Jun.: sie sollten aufhören zu steigern, oder er müsse alle Innungen aufheben. Er habe bisher wegen Theurung aus Mißwachs, nachgesehen, jetzt aber bei Wohlfeilheit wolle er es nicht länger. Die Aeltesten der Innung wurden also 1579, im März vereidet, richtige und billige Taxen festzusetzen. Es erfolgten die nämlichen Klagen wie 1569, doch giebt uns diese Anstalt eine Hauptübersicht von den damals vorhandenen Handwerkern und der Meisterzahl bei jedem [1]), lehrt aber auch zugleich, daß sich Handel und Gewerbe durchaus nicht eigenmächtig fixiren lassen, und alles gesetzliche Gegenstreben vergebl. ist, wenn der Strom der Zeiten irgend wohin einmal seine Richtung genommen hat.

1579 wurde ein gottloser Schiffer am Kirchpranger gestellt, v. hernach mit Staupenschlägen des Landes verwiesen, weil er am Johannistage ein Sandschiff mit 30 Menschen überladen, durch ein unrecht Joch der Brücke gefahren, wo sich das Schiff quervor

---

1) s. Beyl. Nr. 287.

legte, und als die Menschen ausstiegen, er sie mit Flüchen in aller Teufel Namen wieder hineinzwang; worauf das Schiff borste und 9 Personen ertranken [1]).

Von 1579 an, hat der Dresdner Rath zu Schneeberg, auf dem Marxsemlerstollen 2 Kuxe gebauet: auch erhielt er das angefochtene freie Geleite zu Pirna bestätigt [2]).

1580 befahl der Kuhrfürst von Annaburg aus, den 30sten März, vnsers Abwesens Inn vnser Vestung vleissige Wache zu halten, haben wir 30 Personen von vnster Qvardj verordnet, damit es der Bürgerschaft nicht zu schwer ankomme. Wollet tägl. 14 Mann wachen lassen. Bei dem Beilager einer am Dresdner Hofe erzogenen Prinzessin von Lüneb. hielt man ein Armbrustschiessen, wo 100 Thlr. zum besten Gewinn ausgesetzt war [3]). Auch ward in diesem Jahre, das von Moritzen nach Meissen 1545 verlegte Consistorium wieder zurück nach Dresden gerufen und in ein Oberconsistorium verwandelt [4]).

---

1) s. Weck. S. 542.

2) s. Beyl. Nr. 288. und Nr. 289.

3) s. Zwickauer Chron. I. p. 634. Weck p. 351. setzt das 1582.

4) s. Weck. S. 177. und 312. Müllers Annal. S. 175. Dietrich von Schleinitz war Präsident. s. seine Bestallung in Horns Histor. Handbibl. S. 890. Göbel über den Ursprung der Consistorien im Kuhrsächs. Lande.

Ueber den vollständigen Gottesdienst in der Frauenk. vergl. S. 305. Religionsliebe machte die Größe seiner Seele aus [1]). Entschlossen sein Land durch Religion u. Gottesfurcht, welches allein die wahre Glückseligkeit schafft, glücklich zu machen, scheuete er keine Kosten, wendete mehr als 80000 Thaler auf das heilsame Koncordienwerk, dieses Monument der theologischen Einsicht und Standhaftigkeit unserer Väter [2]), diese für die ganze evangelisch=lutherische Kirche, so wichtige Schrift. Wer kann es ohne Rührung lesen, wenn dieser fromme Fürst 1576 mit eigener Hand, an D. Andreä, das vornehmste Triebrad beim Koncordienwerke, schreibt: er danke Gott, daß dessen Allmacht sein geringes Gebet erhöret und mit seinem heiligen Geiste den Theologen, (zu Torgau) in Vergleichung dieser 2 großen Punkte (von der Erbsünde

---

1) Voll des Geistes biblischer Frömmigkeit, lernte er noch im Alter hebräisch, um die Bibel, die er alle Jahr einmal durchlas, im Grundtexte lesen zu können. Vergl. S. 278.

2) Man sehe, wie rühmlich von August und seinen Bemühungen dabei, selbst ein Katholik, Schmidt neue T. R. Gesch. Th. III. S. 45. urtheilt. Wie herzlich lieb er geistreiche Predigten gehabt, zeigt sein Handschreiben an den Hrn. Gevatter Superint. Greser. Vergl. S. 344. und Beyl. Nr. 290.

und dem freien Willen), beigewohnt habe, daß sie zu einem guten Ende gebracht worden; er wolle auch nicht aufhören mit seinem Gebet immer weiter anzuhalten, bis dadurch das ganze Werk dieser christlichen Versammlung zu gewünschter Endschaft gebracht worden wäre [1]). Es arbeiteten nämlich 18 große, in- und ausländische Theologen an einer Formel, zur allgemeinen Vereinigung, nach der vorliegenden, Schwäbischen, Sächs. und Maulbronner. Die Vornehmsten waren D. Andreä, aus Würtemberg, D. Chemnitz, aus Braunschweig, D. Chyträus, von Rostock, D. Musculus, von Frankfurth, D. Selnecker, aus Leipzig, D. Sallmuth, Hofprediger und D. Greser, Superint. zu Dresden rc. [2]). Das hätte der fromme August wohl nicht geglaubt, daß nach seinem Tode der Religion wegen, öffentliche Unruhen ausbrechen sollten, nachdem er dieses Koncordienbuch zu Stande gebracht! Es ward von 1573 — 1580 zu Dresden in Folio gedruckt, nachdem es vorher sorgfältig in 5 verschiedenen Zusammenkünften von 1571 — 1580, war geprüft und in allen Evangel. Ländern durch 25 verschiedene Censuren und Bedenken berich-

1) Man lese was Müller berichtet vom Lichtenburger Convent 1557.

2) s. Balthasers Historie des Torgauer Buchs. 11 Sächs. und 7 ausländ. Theologen.

tigt [1]), von 3 Kuhrfürsten, 23 Fürsten, 24 Grafen, 4 Freiherrn und zu Torgau von mehr als 8000 Geistlichen freiwillig unterschrieben worden, publicirt. Nie ist eine Schrift leicht vor ihrer öffentlichen Erscheinung, durch so viel Hände gegangen, so oft, genau und sorgfältig geprüft und mit so großem Fleiße in Sachen und Worten verbessert und berichtiget worden. Es folgten im Jahre 1580 noch 3 neue Auflagen in Folio, und bis zum Jahre 1582, waren schon 12 neue Auflagen gemacht und vergriffen [2]).

1580, den 25sten März, ward in der Kreutzkirche zum erstenmale, von dem aus Meissen zurückgerufenen Consistorio, wohin es Moritz verlegt hatte, durch D. Andreä, Valerius Puls, ein Schulcollege

---

1) Will man wissen, mit welcher unsägl. Mühe, Kosten und Geduld diese Grundfeste der Evangel. Religion errichtet worden; so lese man den Auszug, den Häberlin über alle die Widersprüche der Fürsten und ärgerl. Zänkereien der Theol. im IX. B. 614 — 662. im X. S. 582 und im XI. darüber gefertigt. Ueber die Sache selbst, ausser Hospiniani Concord. disc. und Hutteri Concord. concors ist Antons Geschichte der Concordienformel, das beste Werk.

2) s. ein kritisches Verzeichniß dieser Ausgabe in Feuerlins Biblioth. Symbol. P. I. p. 8 und 167. ao. 1584 folgte bei Stöckeln in Dresden, seine Apologie wider mancherlei tückische Angriffe und Beschuldigungen.

von Oschatz, zum Pfarrer in Niederstrigis, ordinirt. Damals hätte Andreä wohl nicht geglaubt [1]), daß ihn der Kuhrfürst noch im nämlichen Jahre in Ungnaden entlassen würde? wie doch am 26sten Aug. würklich geschah, weil er im Reformationswerk zu weit gegangen. Er verlangte vergeblich den Kuhrf. persönlich zu sprechen, und wurde des folgenden Tages durch einen Einspänner aus dem Lande gebracht [2]).

1580 traf Kuhrfürst August die Anstalt, daß jährlich 300 Lasten Boysalz von Hamburg nach Dresden geschaft und in einer deshalb erkauften Küche aufm Zimmerhofe, zu gewöhnlichem Küchensalz für die Hofstatt, Garnison und Dreßdner Salzschank, wieder versotten, der Gewinn aber dem Kuhrfürstl. Fiscus berechnet ward [3]). Der Kontrakt mit dem Rathe deshalb ward den 15ten August geschlossen.

---

1) Noch weniger würde er geglaubt haben, daß man ihn und seinen Vater zum Stifter der Rosenkreuzer machen würde, weil — sein Familienpetschaft ein Kreuz mit 4 Rosen wär und er im erdichteten Roman die Chymische Hochzeit, sich unter dem Namen Christian Ritter von Rosenkreuz aufführt. s. Wielands Mercur. 1782. März. S. 221. ff.

2) s. Thomasii Histor. der Weish. und Thorheit. S. 67. vergl. v. Ossens Testament Herz. August. S. 192.

3) s. Fischers jus regale salinarum. S. 11. Boysalz, besser Baysalz, von Bay, Meerbusen.

Am 28sten August trat der Rath sein Jagdrecht in Zutzschkewitz, Loschwitz und den Quendel gegen 2 Stück Wild und 24 Hasen, jährlich Deputat in Traktaten mit Paul Gröbel, dem Jägermeister, dem Landesherrn ab [1]). Ingleichen mußte über das Röhrwasser zu Altdresden, wie es ehemals damit gestaltet gewesen, Bericht erstattet werden. Kuhrf. Moritz hatte nach aufgehobenem Kloster, die Stadt damit begnadigt und eine bessere Vertheilung getroffen [2]).

Auch brach wegen Wassermangel Theurung ein, der Scheffel Korn stieg zu 3 Fl. und im Gebürge, das damals rauher und unfruchtbarer als jetzt war, zu 5 Thlr. Es hatte seit dem Sept., in 13 Wochen nicht geregnet [3]). Auch war der sogenannte Spanische Pips, im ganzen Lande sehr tödtlich [4]). — Von 1580 — 1586 regierte die Pest bald stark, bald schwach, so daß einige 1000 Menschen daran starben; entstand vermuthlich aus Mißwachs und Theurung, welche ganzer 5 Jahre drückte [5]).

---

1) s. Beyl. Nr. 291.

2) s. Beyl. Nr. 292.

3) s. Cur. Saxon. 1757. S. 44.

4) Müller l. c. S. 176. Zwickauer Chron. p. II. S. 412. Frankenb. S. 286. Freiberg. II. S. 336. Leißniger. S. 433.

5) Bischofsw. Chron. S. 262.

1581 traf Erzherzog Carl von Oesterreich mit Gemahlin und Familie, zu Wasser hier ein, und wurden vom Kuhrfürsten auf der Elbe empfangen, von welcher bis zum Schlosse 1000 wohlgerüstete Bürger in Gewehr stunden. Blieben vom 6ten Juni bis zum 11ten und am 12ten geleitete sie der Kuhrfürst bis Pirna, zu Schiffe und blieb bei ihnen über Nacht [1]). Vom 21sten bis 30sten Juli war der Kuhrfürst von Brandenburg zugegen, der auch 1587, mit einigen andern im Februar, die Fastnachten zu feyern, wieder kam. Kuhrfürst August baute auf seinem Vorwerge viel Hanf und Hopfen, daher bot er 1581 4000 Scheffel Hopfen zum Verkauf, à 7 gr. aus [2]). Im nämlichen Jahre, Andere setzen das 1580ste, erschien eine neue Kirchenordnung, in welcher schon das Katechismusexamen anbefohlen ward, gab auch Gelegenheit zu Anlegung neuer Schulen [3]): Kam aber in dem, aus so vielen Rücksichten, Sachsen äußerst schädlichen 30jährigen Kriege, ins Vergessen. Auch wurden dabei die Wochenpredigten mit Litaneyen angeordnet. Eodem ward das geheime Rathskollegium förmlich errichtet und Prinz Christian als Prä-

---

1) Weck. S. 387.

2) s. Fischers Schreiben an seine Landsleute. S. 44.

3) s. Corp. Jur. Eccl. Saxon. von 1708, und Cod. Aug. T. I. p. 545.

sident dabei am 24sten Jänner, eingeführt [1]). Auch mußte in diesem Jahre der Amtsschösser Künast Bericht über die zu Dresden befindlichen Armenanstalten abstatten [2]). — Im nämlichen Jahre hatte der Hofprediger Schütz, ohne Vorwissen des Kuhrfürsten, heimlich in die Hofkapelle eine calvinische Bibel eingeschoben, welche der Kuhrfürst am 2ten März wegnahm u. Luthers Version dafür, mit folgender eigenhändig eingeschriebener Warnung hinlegen ließ [3]).

1582 verbesserte Pabst Gregorius XIII. den bisherigen Kalender mit dem Gregorianischen [4]) und verlangte auf dem Reichstage zu Augspurg vom Kaiser, mittelst einer stolzen und eigenmächtigen Bulle [5]), er solle ihn in Deutschland einführen, welchen aber

---

1) So sagt zwar Müller in seinen Annal. S. 176, dürfte aber wohl die Landesregierung mit dem geh. Rath verwechselt haben. vergl. Christians Instruktion in Arndts Neuen Archiv. No. 37. S. 375.

2) s. Magaz. der Sächs. Gesch. T. I. S. 9 und 471.

3) s. Beyl. Nr. 293.

4) Der Jesuite Clavius hatte ihn mit Hülfe einiger Mathematiker bearbeitet: durch ihn fiel das Frühlings-Aequinoctium allemal den 21sten März: und weil man seit dem alten Kalender 10 Tage zu viel eingeschaltet hatte, zählte man 1582 nach dem 4ten Oktober, gleich den 15ten.

5) Diese Bulle steht in Cherubini Bullario magno P. II. Nr. 74. auch Lün. N. Arch. T. VI. Nr. 105. Sie

die Prostanten, die gar nicht dabei waren befragt wurden und dessen Mängel die damaligen Mathematiker gezeigt hatten, nicht annahmen, weil Kuhrfürst Aug., von dem der Kaiser ein Gutachten darüber forderte, sehr weitläuftig darthat, es sey wider die Würde des Kaisers und Reichs [1]). Am 12ten März wurden die Doctores des Schöppenstuhls nach Dresden erfordert, und ihnen in Gegenwart Herzog Christians, von David Peifern verwiesen: als sprächen sie ungerechte Urtheile und übergiengen die Kuhrfürstl. Constitutionen, ward bei 500 Thlr. Strafe Ihnen untersagt [2]). In diesem Jahre fing bei uns das sogenannte Gregoriusfest, ein alter Gebrauch, zu Ehren Bischof Gregorius, welcher ein Freund der Kinder und Studirenden war, an, und am 24sten April gab man hier bei Herzog Christian des 1sten Beilager, ein Feuerwerk nebst einem großen Landschiessen,

---

setzte den Fluch auf Alle, welche an der unfehlbaren Richtigkeit dieses Kalenders zweifelten. In Städten, wo Protestanten und Katholiken zugleich wohnten, machte seine Annahme viele Händel, und zu Augsburg gar einen Tumult. Es erschienen auch 1583 und 84 eine Menge Bedenken über den alten und neuen Kalender. Vergl. Magaz. der Sächs. Gesch. Th. 2. S. 564.

1) s. Zwickauer Chron. P. I. S. 416. Vogel l. c. S. 245. Vergl. Heinrichs Deutsch. R. Hist. Th. VI. S. 78. ff.

2) s. Annal. bei Ossens Testam. S. 196.

wozu die Städte ihre Bürger schickten [1]), über welches eine eigene Piece bei Gimel Bergen mit Kupfern erschien [2]). Auch wurde verglichen, daß 24 Personen von der Bürgerschaft, näml. 16 Doppelsöldner und 8 Schützen in der Stadt, die Tag und Nacht Wache halten sollten, 18 Personen vor den Thoren, aus der Vorstadt, desgl. 3 in Altdresden, welche mit beim Auf = und Zuschließen der Thore seyn sollten. Der Kuhrfürst war mit Herzog Christian auf dem Reichstage zu Augsburg.

1581, wie der B. Joh. v. Haugwitz mit Kuhrf. August in Unterhandlung trat wegen Uebergabe des Meißn. Bisthums, welches am 28sten Okt. würklich erfolgte, schrieb der K. Rudolph II. am 22sten Sept. schon an den Decan Leisentritt in Budissin: er habe gehört daß Veränderungen mit dem Bisthum Meissen

1) Freibergische Chron. II. p. 343. Der bekannte Thurneisser sollte im Gefolge des Kuhrfürsten von Brandenburg, mit nach Dresden reisen, versprach in 2 Tagen nachzukommen, flüchtete aber indessen nach Italien. Thurneissers Leben. S. 177.

2) Traktat vom Feuerwerk in Folio. Ich kann mich hier auf die Historischen Schwierigkeiten nicht einlassen, daß einige dieses Beilager 1580; andere 1582 setzen, auch im Tage fast Alle abgehn; ich folge Wecken und Müllern die aus Urkunden schreiben, denen auch Tenzel Saxon. Numismat. S. 245 ff. beistimmt.

bevorstünden, woraus nachtheilige Folgen für das Domstift zu erwarten wären. Er solle ja darauf Achtung geben, daß in der geistlichen Juridiktion der Oberlausitz keine Veränderung vorgienge, sich auch Niemand unterstände, ein Consistorium anzulegen [1]).

1583, den 23sten Septbr., ward in der Frau Mutter Hause in der Kreutzgasse, Christian II. gebohren. Auch ward hier eine neue Saigerhütte gebauet, zu welchem Behuf kann ich nicht sagen; eben so wenig, was es für eine Bewandniß mit der Zuckersiederei hatte, worüber eine gewisse Barbara Rauscherin zu Dresden, 3 Jahr später, ein Privilegium erhielt [2]). Schon 1579 findet sich unter den Schulden, welche der Rath für den Kuhrfürsten einnehmen soll, Balzer Marschall, ein Zuckermacher. — Im nämlichen Jahre ergieng ein Befehl, daß Herrenlose Knechte, liederliches Bettelgesindel durchaus nicht geduldet, die Häuser unvermuthet visitirt, und alles was sie finden, aufgeschrieben werden sollen. Wie denn zu Folge dieses Befehls 504 Personen, in Alt-

1) Käuffer Oberl. IV. 86. D. Casp. Peucers Leben, der im 78sten Jahre starb, steht Carpzovs Oberl. Ehrentempel I. 361. Vergl. S. 338. Note.

2) s. Heinolds Leipziger Stapelgerechtigkeit. S. 31. — Sonst hielt sich von diesem Jahre an, Fürst Christian von Anhalt, meist an dem Dresdner Hofe auf. s. Beckmann Th. V. S. 295.

und Neudresden, auch Vorstädten aufgeschrieben wurden, die räumen sollten.

Im nämlichen führte der Kaiser den vom Pabst Gregor XIII. verbesserten Kalender in der Lausitz ein, wo der berühmte Mathematikus Sculterus in Görlitz, des Pabstes gute Absicht erklären mußte; durch diese That legte der Kaiser den Grund zu großem Mißtrauen bei den Protestanten [1]).

1584, den 17ten Febr. schickte der Kuhrfürst dem Rathe einen Hochzeitbrief, den ich blos des Formulars wegen beibehalte [2]). Den 5ten Mai hielt Prinzessin Dorothea mit dem Erbprinz von Braunschweig Wolffenbüttel, der zugleich Bischof zu Halberstadt blieb, und also ein beweibter Bischof war, Verlobung zu Dresden. Unter andern Ergötzlichkeiten hetzte man am 7ten 6 Stück Bären [3]).

Desgl. erschienen zu Dresden M. Georg Dalmatin, ein evangel. Prediger in Obercrayn und Adam Bohoritzsch, Rektor der Schule zu Laybach, dem Kuhrf. für gnädige Unterstützung zu danken, daß er Windisch-Crainerische Bibeln zu Wittenberg (1500 Exemplare) drucken zu lassen erlaubt; ich weiß nicht ob in Cirulischer oder Glagolischer Schrift; sie überreichten auch 6 köstl. eingebundene Präsenterexemplare [4]).

1) Käuffers Oberl. IV. 12.

2) s. Beyl. Nr. 294.

3) s. Weck. S. 352.

4) Mosers Archiv T. II. S. 195.

1585, 7ten Febr. wurden 2 Grafen von Hohenstein durch 300 gerüstete Bürger gefänglich zu Dresden eingebracht [1]). — Am 5ten März ward Johann George I., nachmaliger Kuhrfürst in der Frau Mutter Hause gebohren, und im nämlichen Jahre kaufte August die alte Apotheke am Markte, wahrscheinlich die Marienapotheke, von Caspar v. Enden, der sie 1581 um 6000 Fl. erkauft hatte [2]). Den 27. Oct. kamen des Herzogs von Parma Gesandten mit etlichen Mauleseln und andern Geschenken hier an.

1585 oder 1583 soll August beim Oberkonsistorio eine Stiftung von 100,000 Thlr. niedergelegt haben, deren jährl. Zinsen von 5000 Thlr. unter Priesterwitwen und ihre unmündigen Kinder sollten vertheilt werden [3]); übrigens war dieses und die folgenden Jahre für Dresden durch die Pest traurig. Es starben in diesem 359, im folgenden 470 und 1585. 1209 Personen, zusammen also 2030.

---

1) s. Thomas. Histor. der Weisheit und Thorheit. S. 69.

2) Ueberließ sie 1586 Andreä Peußkern auf 6 Jahr aus Gnaden und als dieser starb, seiner Witwe und 9 kleinen Kindern, um 5000 Fl.

3) So sagen alle Sächs. Geschichtschreiber: Gerber (Histor. der Wiedergeb. I. 142.) Müller (Annalen S. 184.) Reinhard (de jur. Princip. S. 296.) Glasey (S. 513.) und dennoch ist die Vorstellung irrig, obgleich die Sache wahr. Ich werde es auf dem Documente selbst berichtigen.

Um diese Zeit etwa lebte zu Dresden ein gewisser Daniel Wintzenberger, Kuhrfürstl. Sächs. Postbereiter zu Dresden, wie er sich auf seinen Büchern nennt; denn er ist auch als Autor bekannt. Es war schon Augusts herzlicher Wunsch, das Postwesen Sachsens auf bessern Fuß zu setzen; besonders nachdem er durch für ihn ausdrücklich verfertigte Odometers (Wegmesser) sein Land ausmessen lassen [1]).

1585 ward zu Dresden ein Bothenmeister angesetzt, und schon 1574 Salomon Felgenhauer zuerst Postmeister, welcher, ausser Abfertigung der Bothen, auch die Besorgung der für den Hof nöthigen Pferde und Wagen über sich hatte [2]).

Von 1581 bis 1586 wüthete eine ungeheure Pest in unserer Stadt, wo sich besonders das Jahr 1585 traurig auszeichnete, in welchem 1209 Personen und darunter am 1. Okt. die fromme Kuhrfürstin Anna, Augusts Gemahlin [3]), starben. Alsdresden war daher ganzer 20 Wochen gesperrt, und ward nur erst

1) s. Beckmans Beitr. zur Gesch. der Erfindung. Th. 2.

2) 1600 etzl. 50 pachtete Mühlbach zu Leipzig das Postregal, jährlich um 500 Thlr. Jetzt giebt der Zeitungspachter allein 7500 Thlr.

3) Weck S. 406. Diese gute Mutter Anna, wie sie gemeiniglich heißt, welcher Dresden die Annenkirche und die 1581 angelegte Hofapotheke zu danken hat, verdient auch ein dankbares Andenken in unsern Annalen. Als

am 2ten Dec. geöffnet. Im nämlichen Jahre ließ der Kuhrfürst das große Lazareth vor dem Wilsdruf=

---

sie an der Pest krank lag, befahl sie in folgendem Formular für sie in den Kirchen zu beten: Es wird begehrt ein gemein christlich Gebet zu thun für eine arme Sünderin, deren Sterbe Stündlein vorhanden ist. Was unser Weiblein ihren Kindern und Enkeln, von ihrer Wirthschaftlichkeit erzählen, daß sie selbst auf dem Markte gesessen, Eier und Butter des ihr zuständigen Ostravorwerks ausgehöckt, ist Fabel. So viel aber ist wahr: Sie ging oft zur Sommerszeit zu Fuß nach Ostra und wusch und salzte auf dem Betsale mit eigenen Händen die Butter für ihren Gemahl, das Uebrige ließ sie durch eine Frau in ihrer Gegenwart verrichten. Gerber in der Historie der Wiedergeburt Th. 3., hat uns von ihr ein schönes Gebet aufbehalten, welches sie den Hausverwaltern zu Ostra und Korbitz empfohlen. Ihren Leichenzug s. Weck. S. 407. Münzen auf sie. Tenzel l. c. S. 189. ff. Der Chymie war sie sehr kundig und erfand 1579 zu Stolpen ein weißes Magenwasser, davon unsre Hofapotheke noch Proben aufbewahret. Zu Annaburg ließ sie zu chymischen Behuf ein großes Laboratorium 200 Schritt ins Gevierte, mit Wall und Wassergraben eingefaßt, anlegen, in welchem 4 große chymische Oefen standen. s. Kunkels chymisch. Prozeß S. 592. vergl. Curios Saxon. von 1731. Paul Luther, der Kuhrfürstl. Leibarzt war Direktor darüber, sein Leben in Adami vitis Germ. Medic. Heidelberg 8. S. 338.

ferthore als ein Pesthaus für Fremde und Arme erbauen [1]). — Am 4ten Jänner schrieb der Kuhrfürst von Dessau aus an Statthalter und Rath: er würde zu Ehren seiner 2ten Gemahlin, einen feierlichen Einzug zu Dresden halten, sie sollen dem Rath anbefehlen, für die Aufnahme der Fremden Sorge zu tragen, daß ihm kein Schimpf heraus erwüchse [2]), verschrieb auch darzu 400 Mann Landadel alle in schwarzsammtnen Röcken und goldenen Ketten darüber, schwarze und gelbe Federn auf Braunschweiger Hüthen [3]). — Am 28sten Dezember rescribirte August von Dessau aus, zu Herzog Johann Casimirs und Fräulein Annens Beilager: wir seindt bedacht, hinter dem Schlosse im Garten ein Ringrennen halten zu lassen; wollet die Schranken nach Angeben vnsers Haußmarschalch v. Haußzeugmeisters setzen, v. den Plan mit Sande beschutten lassen, auch Ziegel, Kalck v. anders so man zu Besetzung der Bahn bedarffen wördte, an den Orth zur Stelle schaffen. — Im näml. Jahre ward beschlossen, das Branteweinschenken nur gewissen Personen zu erlauben, doch sollten sie dem Rath

---

1) Gresers Lebenslauf Bogen R.

2) s. Beyl. Nr. 295.

3) s. Weck S. 355. Beckmann l. c. Th. V. S. 206. Der Einzug in Dresden geschah den 13ten, über die Brücke, Neumarkt, Moritzstrase, Kreutzgasse, Alten Markt und Schloßgasse. Den 14. war Schlittenfahrt ꝛc.

5 Fl. jährlich dafür erlegen, und dafür allein Brantewein, Aquavit und Wachholder-Wasser schencken. In der Verordnung hieß es: „Vor Alters waren nur 2, 3 Branteweinschencken, jetzt säuft ihn sogar das Gesinde, darum soll er öffentlich auf dem Markte und sonst nirgends geschenckt werden" [1]). Nicht minder wurde im Rathe beschlossen: die Pfingstcollation soll man halten, wie für Alters mit Obste v. Kuchen, die Rel. collation soll man nicht mehr halten, und denen so in der Kirche die Almus (Almosen) sammeln Idern jährl. 1 Fl. geben. — Die Spitalweinberge soll man verkaufen weil mehr drauf gehet denn sie erwerben. So viel Schützen wöchentl. die Gesellschaft halten, und mit schiessen, so viel Tücher, eines von 2½ Ellen, soll man Inen zu Herren Tüchern reichen, v. geben lassen. — 4 Schragen Holz giebt man jährl. in die Schule und bezahlt es aus dem Religionsamte.

1586, den 15ten Juni, pachtete George Voigt der Bader vom Rathe die Badstube zu Neustadt um 52 Thlr. man bade oder bade nicht, und soll er Fenster, Thuren, Schloßbande, alles Badegefäß an Butten und Fassen, auch die kupfferne Pfanne baulich erhalten. August war in jedem Betracht ein großer Geist und doch unterlag er der Schwachheit seines

1) Aus rathhäuslichen Nachrichten.

Jahrhunderts, glaubte an Zauberei und ließ 1585, den 23sten Juli Sophia von Taubenheim auf Noschkowitz auf dem alten Markt enthaupten, weil sie die eheliche Treue gebrochen und Zauberei gebraucht, ihren Mann, einen Kuhrfürstl. Hofrath, wieder in des Kuhrfürsten Gunst zu setzen. Ihre Mitgehülfin Heidene Wiedemannin von Glaßhütte, welche in ihrer Jugend die Zauberei von einem Mönche zu Camenz gelernt und 27 Jahre getrieben [1]) haben sollte, ward am 20sten vor dem Wilsdruffer Thore verbrannt. Aber war es auch ein Wunder, daß er an Zaubereien glaubte, da man in den Grumbachschen Händeln ihn durch Gift und Zauberei nach dem Leben stund [2])? Kuhrfürst August starb, von der ganzen Nation geliebt, 1586, den 11ten Februar [3]). Sachsen verlohr

1) Sie hatte des Kuhrfürsten Kleider gekocht. Wie viel Aehnlichkeit hat diese Geschichte mit der neuern, unter König Fr. August bei der Neitzschütz!

2) s. Copeyen der Schriften, so zwischen dem Kuhrfürst und Herzog Hans Friedrich ergangen 1567.

3) Für Geisterseher und Freunde vermeinter Erscheinungen, verdient seine Tochter Anna, Gemahlin Johann Casimirs Herzog von Sachsenkoburg, welche 1705 Herz. Christian erschienen seyn soll, der sie mit ihrem Gemahl aussöhnen sollte, erwähnt zu werden. s. monatl. Unterred. vom Reiche der Geister. St. X. S. 319 — 325. vergl. D. Haubers Bibl. Magic. Th. III. S. 467 — 479.

an ihm einen seiner größten Regenten, dem 3 wichtige Kollegia entweder ihr Daseyn, oder doch ihre bessere Einrichtung zu danken haben. Das geheime Rathskollegium, die Kammer und das Appellations-Gericht [1]). Noch eine sehr merkwürdige Anekdote seines Lebens kann ich nicht unberührt lassen. Als er starb [2]), hinterließ er 17 Millionen baares Geld im Schatze [3]), und doch waren damals noch keine Quatember- Pfennig- und Fleischsteuer, Generalaccise, und so manche andere seitdem aufgekommene Abgaben und er hatte Schlösser und Palläste in ziemlicher Zahl erbauet [4]), Magazine angelegt, gemeinnützige Anstalten mit Aufwand von Millionen getroffen.

---

1) Er legte den Grund zu der so ansehnlichen öffentlichen Bibliothek, sammelte die seltsamsten und merkwürdigsten Kostbarkeiten im grünen Gewölbe, und übertraf alle seine Vorgänger an weiser Haushaltungskunst: auch hat er sich um die Rechtspflege sehr verdient gemacht.

2) Ueber Herzog Georgen, Kuhrfürst Moritzen und August, s. Böhmens opuscul. Academic. 1778. Sein schöner Sarg und prächtiger Leichenaufzug zu Dresden, s. in saubern Holzschnitten nebst Beschreibung, Fausts Sächs. Stammbaum. S. 299 — 314. Vergl. Weck. S. 408 — 410.

3) Müllers Annalen S. 192.

4) Z. E. Annaburg, Lichtenburg, Augustusburg, das Roßner rc., auch 1563 2 Millionen Landschulden gefunden und bisher alle rein abbezahlt.

Woher nun dieser Reichthum? Hier sind die Meinungen sehr getheilt. Einige behaupten, nach seinem eigenen Vorgeben [1]): er sey ein Adept gewesen, und habe die Goldmacherkunst aus dem Grunde verstanden. Andere, welche nach der Angabe gewisser Philosophen die Möglichkeit einer Transmutation a priori leugnen [2]), suchen seinen Worten eine figürl. Deutung zu geben, und behaupten: Beuther und

1) Er schrieb 1578 an den Italienischen Adept Forrense, der sich bei ihm gemeldet hatte: jam eo usqve in hoc genere pervenimus, vt ex VIII argenti unciis auri perfectissimi uncias III, singulis VI diebus comparare possimus. s. die von David Peifern, seinem ehemaligen Kanzler, in seinem Namen geschriebenen und von Gottern herausgegebene Briefe. Jena 1708. S. 228.

Ein großer Chymiekenner war er allerdings und D. Paul Luther, ein Sohn D. Luthers, gebohren 1533, half ihm treulich darinne, so wie seine eigene Gemahlin Mutter Anna. Er ließ sich auch nicht leicht betrügen. Das erfuhr Balten Merbitz, ein vermeinter Silbermacher, der von 1562 — 1587, gefänglich dafür zu Hohenstein saß. Auch mit Thurneissern muß er Bekanntschaft gehabt haben, wenigstens schrieb ihm dieser 1572 seinen Pison zu.

2) s. den Adeptus Ineptus, oder auch Wieglebs Hist. krit. Untersuchung der Alchemie. Weimar 1793, 8. S. 236 — 280. Albert erließ 1493 einen Befehl an den Leipziger Rath, alle Alchemisten als schädliche Mitglieder des Staats zur verdienten Strafe zu ziehen und aus der Stadt zu bannen.

Schwärzer wären nicht sowohl Alchymisten, sondern sehr geschickte Berg- und Schmelzverständige, so wie der Kuhrfürst ein vortrefflicher Wirth gewesen. Erstere gründen sich auf folgende, von Kunkel uns aufbehaltene Erzählung. David Beuther, Münzguardein zu Annaberg, wollte aus einem im Klostergebäude gefundenen Mst. die Verwandlung der Metalle erlernt haben; schloß deshalb mit 12 lüderlichen jungen Leuthen, auf deren Vorschuß er arbeitete, einen Contract, gegen die Helfte des Gewinns, hielt aber sein Geheimniß, das Verwandlungspulver oder den Weisenstein neidisch zurück. Sie klagten also durch Schuldenlast gedrückt, beim Kuhrfürsten auf Haltung des Contracts. Beuther ward sachfällig und wegen Untreue und seiner vernachlässigten Amtsgeschäfte gefänglich nach Dresden in Kaiser [1]) gebracht, wo er für den Kuhrfürsten unter strenger Aufsicht fortarbeiten, den Zehenten abgeben und endlich sein Geheimniß entdecken sollte. Er blieb hartnäckig auf seinem Kopfe und schlug aus unbegreiflichen Starrsinn, Gnade, Schuz, Ruhe und Bequemlichkeit aus. Es ward also der Prozeß formirt und das Urtheil des Leipziger Dicasterii fiel strenge wider ihn aus. Staupenschlag und ewiges Gefängniß war sein Urtheil: Der Kuhrfürst gab ihn aber doch, nach eidlicher Angelobung: er wolle Alles entdecken, frei, doch mußte er von nun

---

1) War ein Gefängniß unter dem Schloßportale.

an mit einem zugegebenen Gehülfen, Namens Schirmer, auf dem Goldhause arbeiten, welchen er das Geheimniß zu lehren versprach. Er übergab einen schriftlichen Aufsatz, den er als den einzigen wahren beschwor [1]). Er arbeitete im Goldhause, soll auch würklich nach und nach 800 Mark Gold für einen Aufwand von 1000 Fl. geliefert haben, ohne ungeheure Silberklumpen.

Schirmer hatte als ein fähiger Kopf wider Beuthers Willen weite Fortschritte in der Kunst gemacht, und fertigte einen spröden Goldähnlichen Regulus, den er Beuthern wieß, mit Bitte, ihn zu belehren, was er zur glücklichen Beendigung des Werks weiter thun solle. Beuther erschrack, schickte ihn nach einer gewissen Species, und warf, wie Schirmer abging, Etwas ins Feuer; wie er zurückkam, fand er Beuthern mit dem Tode ringend. Er ward als ein Selbstmörder unehrlich eingescharrt. Mit ihm war die Kunst, weißes Arsenikpulver oder philosophische Tinktur zu

---

1) s. Fischers Gesch. des deutschen Handels B. 4. S. 226. ff., wo auch die andern vermeinten Goldmacher von mehrern Höfen aufgezählt sind. Vergl. S. 644. wo er im vollen Ernste behauptet, daß August und Christian seit 1580 würklich chymisch Gold gemacht und daß der Letztere bei seinem großen Aufwand, auch Marstall- und Zeughausbau, doch noch viele Millionen von feinen Goldgülden, Dukaten und Doppeldukaten hinterlassen.

fertigen, abgestorben. Der Kuhrfürst selbst machte 5 glückliche Versuche mit diesem Pulver und Conrad Heller tingirte damit zu 8 malen unedle Metallmassen [1]). Durch sein Beyspiel ward der Alchymiegeist aufgeweckt [2]). 1584 kam ein gewisser Sebald Schwerzer aus Italien zurück, und übergab dem Kuhrfürsten am Michaelistage sein Buch: von der Tinktur oder Verwandlung der Metalle in 4, das 1585 mit 3 Mk. Qveckfilber probirt und wahr befunden ward [3]). Dieser Schwerzer war damals der einzige Künstler seiner Art, der die chrysopöistischen Geheimnisse in so hohem Grade besaß, daß er 10 Mark Gold mit unbedeutenden Kosten in einem Tage wollte liefern können, übrigens aber ein Mörder eines andern aus Skeuditz ge-

---

1) s. Kunkel l. c S. 580.

2) Die berühmtesten Alchymisten sind: Albert der Große, Arnold von Villa Nova, Raymund Lullus, Johann von Rupescissa, Basil. Valentin, Theophr. Paracelsus, Kaiser Ferdinand III, Hellmont, und in neuern Zeiten Jac. Price; davon viele als Prahler verdächtig sind, z. B. Hellmont, Paracelsus.

3) s. Kunkels Colleg. physic. chimic. nach D. Engeleders Ausgabe von 1722. Für diesen Schwerzer ließ eigentlich die Kuhrfürstin Anna das Laboratorium zu Annaburg erbauen. Vergl. S. 366. und Klotzschens Münzgesch. P. I. p 386. und Geschichte der höhern Chemie oder Goldmacherkunde. 8. 1785.

bürtigen Goldkünstlers, Siebenfreund genannt [1]). August genoß die Früchte dieser goldnen Kunst nicht lange, aber sein Sohn und Nachfolger in der Kuhr Christian I. soll Millionen daraus gezogen, sie zu rhein. Goldfl. und Dukaten verprägen und Dresdens öffentliche Gebäude dafür haben erbauen lassen; z. E. den für damalige Zeiten prächtigen Stall (Marstall), zu welchem schon 1586 nach Ostern etliche Häuser des Neumarktes abgebrochen, und 1587 in Fastnacht die 14, um 6571 Fl. 15 gr. erkauften Häuser auf der Stechbahn [2]), wo jetzt der lange Stall steht, welcher 1589 mit der Reutbahne vollendet stand. Es arbeiteten 2000 Menschen daran, und sollen die Baukosten 200,000 Fl. betragen haben [3]).

Bisher habe ich die Geschichte treulich erzählt, ohne ein Wort für oder wider zu sagen. Mein Glaube ist aber freilich schwach, weil nach so vielen darüber angestellten kritischen Untersuchungen sich nirgends Etwas Gründliches oder Gewisses auffinden läßt, und der partheiische für die Sache eingenommene Kunkel, der einzige Zeuge 100 Jahr darauf erst ist. Sollte kein gleichzeitiger Schriftsteller die Sache an-

1) s. Gesch. der höhern Chemie S. 233. Das Ermorden dieser Feuerphilosophen, um den Stein der Weisen zu erhalten, war sehr gewöhnlich. s. Thurneissers Leben. S. 27. ff.

2) Wem diese Häuser gehörten s. Beyl. Nr. 295.

3) s. Müllers Annal. S. 193.

gemerkt haben, die doch großes Aufsehen machen und nothwendig die Preiße aller Lebensmittel abändern mußte [1]). Selbst jene hinterlassenen 17 Millionen haben nichts für sich, als das narravere patres. Seys auch so, Alchymie war wohl schwerl. die Quelle. August hinterließ Geld, weil er großer Staatswirth war, und in ruhigen Zeiten lebte: sein Sohn erbte und verbaute es, weil er Geschmack daran fand. So lößt sich das Räthsel ganz natürlich [2]).

Sollte mir Jemand vorwerfen, daß ich bisher mehr Fürstengeschichte als Stadtchronik geschrieben, so müßt ichs zwar einräumen: aber auch zu meiner Entschuldigung sagen, daß es darum absichtlich geschehen sey, weil unter Moritz und August unser Land in seiner Einrichtung, Kollegialverfassung, Prozeß und Gesetzen eine ganz andere Gestalt gewonnen, Kultur und Festigkeit erhalten: aber nicht in der Maaße fort wuchs, da die künftigen Regenten bis aufs 18te Jahrhundert Fürsten waren, die sich dem Trunk, der Verschwendung und nicht den besten Ministern ergaben.

---

1) Die Landtagsverhandlungen von 1592, 95, 1601. Klagen über Schulden: wie stimmt das mit jenem großen Reichthum?

2) Man vergl. Klotzschens Münzgesch. Th. I. S. 388 — 399, der nach viel vergeblichen Untersuchungen hierüber nichts Zuverlässiges fand; auch Dresdner Merkwürdigkeiten 1792. St. 51. Wieglebs l. c. S. 262 — 265.

Nr. 48.

Woldemar und Friedrich vergleichen sich um Dresden. 1317.

Wir Woldemar von Goddes Ghenaden Marggraue cu Brandenborch und in Lusitz bekennen — — dat wir ghedegheddinget hebben mit unseme leuen Veddern Marcgreuen Frederiche von Misne, Als hir na besreuen steit, wir scollen öme setten cu euen Pande Dretzden und den Haghen (Hayn) und so wet darcu hert, die scolen darvor sten, dat wir alle de stücke halden — — cu Magdeborch — dusend und drihundert Jahr in deme seuencenghten Jahre an Sente Gregorius auende. Disse Pand scollen in nemen her Kersten von Geherarsdorp und her Drysecke von Werde — — Wente we aber nu Dretzeden vorsát hebben *), so hete Greue Otte von Balckenstein, dat we scollen hetten, Lukkove also lange wenn we Dretzeden gelösen — — De Marcgreue von Misne scole uns hetten Misne mit alle dem dat darcu höret, dat soll innemen Greue Günther von Schwartzeborgh und her Albrecht von Hackeborne de Elder —. Dat disse rede stede und gantz si, dar hebbe we dissen Breff upghegheuen under unseme Inghesegle. Magdeborgh na Goddes Bord dusen Jahr drihundirt Jar in deme seuencengden Jare an deme neysten Vridaghe vor sente Vytestaghe.

*) An wen? sagt die Urkunde nicht.

Nr. 49.

B. Wittich vergleicht sich mit Markgraf Friedrich um Dresden. 1319.

Wir Witego von Gotis Gnaden Bischof zu Misne bekennen — das zwischen unserm Hl. Marggrauen Fredrich von Misne und uns — haben gedeydiegit der achtpar Herre B. Heinr. von Nuenburg, Graue Heinr. von Schwartzberg ꝛc. in sulche Wis — dat unse Herre der Marcgreue scol uns — — die allen unserm rechte latzsen — — Sie heben auch geteydinget umme die Stadt zu Dresden, das unse Herre der Marcgreue, sal uns gebin Tusind Schock großer Pfennige vor die Stadt zu Dresden — zwey hundirt Schock an dem nestin Dinstage nach sente Simonis et judæ — und in dem achten Tage vor des heil. Christstage — achthundirt Schock — zu Nutzzin (Nossen), ginge uns Nutzzin abe — zu Mogelyn *) — — Umme schuld und schadin, den wir heben von Marcgreue Woldemar — deme Gott genedik sie ist geteydinget, das was Meister Walther der Thumprobst zu Misne für ihn (den Fürsten) und von Heinrich ern z' Wretzla, Dechant für uns einträchtiglichen heissen, — binnen einen Monen (Monat) datz sollen wir bedirsit tun, — — datz sollen sie bewiessen uf den heiligen — unse herre Bischoff Heinrich soll entscheiden.

*) Um die Lehn war der Bischof besorgt: wenn er beweisen könnte, daß die Fürsten Dresden von seinen Vorfahren zu Lehn genommen, so sollt es Friedr. auch so nehmen, das sol unsim Herren den Abte von Hirschfelde an seinen Rechte nicht schaden.

Alle dietzze Rede soll man enden acht tage vor des Heiligen Christestage — darume antwortte wir Witego die Stadt zu Dresdin unserm Herrn Bischoff Heinrich, der soll sie haben zu unsir hand. — — Alle die umme Dreßden beydirsit verdacht waren, die sollen furbas unverdacht blieben — — Vnse Herre der Marcgreue soll auch die Bürger von Dresden laßen bi allen ihren ehren und bi allen ihren Rechten, also sie von ihren Eltern vor gehett habin. — — Geschen zu Misne nach Gottis Geburt Tusint Jahr drihundirt Jahr in den Nuntzendin Jahre an den nestin Dienstag nach sente Michels tage.

Der Concipiente dieses Documents war vermuthlich ein Niedersachse; seine Orthographie ist etwas ungewöhnlich. Was wegen Verdachts in der Urkunde steht, darüber giebt I. 313. Note Aufschluß.

Nr. 50.

Quittung des Bischofs Wittichs. 1319.

Venerabili in xto Fratri ac Domino, Domino Heinrico, Episcopo Nuenburgensi. Wytego d. g. Episc. Misnens. — — Noveritis, quod illustris princeps, dominus noster dominus Fredericus — — per fideles suos Conradum de Nuenstad, Nicolaum Notarium suum et Iohannem de Zeizschen, Militem, Capitaneum in Misna — die dominico quo cantatur Gaudete *) pro opido Dres-

*) Soll nach Weck S. 165. der 4te Advent seyn. Ich will Niemand wehren das zu glauben, will aber doch lieber den 3ten dafür substituiren, wo der introitus aus Philipp. 4. hieß: gaudete in domino semper. So hat es auch Ludwig Reliqv. Mst. I. 41. im Docum. von 1227.

den — — nobis dedit et persolvit — — mille sexagenas grossorum Pragensium — — unde petimus dicto Marchioni opidum Dresden praesentare studeatis. — Datum Nuzzin feria II post Dominicam Gaudete Año Dni MCCCXIX.

Diese Quittung steht auch in Knauth von Altzelle, S. 65.

* Nr. 51.

Markg. Friedrich tritt den Maternspital ab. 1315.

Fridericus dei grã March. in Dresden, omibꝫ xi fidelibꝫ pntem litt'am inspecturis in ppetuu. Ad ppetuã gi (igitur) memoriã, f'mitate, ac soliditate, tenore pntium recognosci⁹ ac puplice *) ptestam², q' nos in remedium aie (animae) nre ac pie recordatois Dni Heinrici pat's nri dilecti qndam Misnen et oriental' March. ius pnatus (patronatus) parochie in D^e^sden, hospitale qꝫ (quoque) situ an (ante) ciuitate memorata, a pdto pat'e nro dodatu *), cum omibꝫ possessionibꝫ et redditibꝫ suis, videlꝫ ortis ptis (pratis), pascuis, iudiciis tã in villis q (quam) in capis, t'ris (terris) cultis et incultis, aquis aq4q; (aquarumque) decursibꝫ villis, q4 (quarum) noia st (sunt) plawin, H'mansdorf, ramalticz, *) Goluz supior et infior, exceptis septe masis, qui ad dnas in Suzeliz ptinet, Allodiis videlꝫ sitis in gluz, in Koshwitz, in Zeratuitz, redditib in boscon

vnū tal̄ (talentum) in loscuitz, vnū tal̄ in popuitz,[1]) vnū tal̄ in Domyn,[2]) V sol̄ (solidos) in ciuitate Dresden et cc (circa) ciuitatem de ortis et domuculis sex tal̄ et XII. sol̄. et tres d' (denarios). De duobꝫ moledinis cc Drefden sitis, alteꝝ dimidium tal̄ et duos sol̄. in Abbatissam et ꝯuetum soroꝝ Monaſt'ii in Suzelicz, ordis sce Clare, diocefis Misnen, tnsfi'mus lib'alit' pleno jure ꝑpietatis titl̄o ꝑꝑtuo posſidendum, volentes, ut nlls (nullus) advocatoꝝ nroꝝ seu villicꝝ, in ꝑdictis bonis judiciū aliq' ꝑsumat ex'cere. Cet'm si ex induſt'a vl̄ sagacitate ꝑcatoꝝ seu rectoꝝ hospitalis ꝑtaxati, aliq' fortaſſis aliq año vlt in f'moꝝ et familie hospital̄ indigeciam de ꝑuetibꝫ aut bonis suꝑc^e u'it (supercreverit), illud pot'it (poterit) pdta dna Abbatiſſa et ꝯuetus dci monaſt'ii de nra bona volūtate suis vſibꝫ si volu'int licite applicare. Nos insuꝑ futo's euetus ac ꝑicula ꝑuidentes, volumus ut tꝑe neceſſitatis antedta dna

1) Der Poppitz zum erstenmal urkundlich erwähnt. Vergleiche die folgende Urkunde.

2) Angeführte Dörfer sind schwer zu errathen. Plauen, Hermansdorf kennen wir: ob aber Ramaltitz etwa Rosentitz, ob proluz Prohlis, Seratwitz Serkowitz, Boskou Buchholz, sey? kann ich nicht behaupten. Und Domyn kenn' ich gar nicht; vielleicht das Dorf Doma (oder wohl gar Torna, Tornyn). Vielleicht ist mancher Schreibfehler passirt, das Document ist sehr unorthographisch, wie die wi: Strenchen bemerkten Fehler lehren, die würklich so dastehen.

Abbatiſſa et ꝯuetus se ibidem recipiant, ac eadem durante ſuſtentatoem ibidem vel in ſuo Monaſt'io in Suzeliz recipiat corꝑalem, ut ap dūi (deum) amplius ꝯmedem', ac vb'iores fructus pmio℞ in etn'a vita ꝑciꝑe me'amur (mereamur). Ad huj⁹ rei euidenciam pntem paginam conſcbi fecimus, nr̄i sigilli munimie conſignates. Huius rei testes sunt nobiles viri Dn̄s Henricus Comes de Swartzburk et Dn̄s Alb'tus Burguius de Aldinburk, ac Comites de Bergou Dn̄s Otto senior et junior, necno Dn̄s Cun. Hunrichi et dn̄s vlmanus plebanus in plawin, et Dn̄s Ot. Moch⁹ Marzhal⁹ et dn̄s H'manus de tarando, ac notarii Th. Joh. et item Joh. et plures alii fide digni. Dat. Dresden, anno Dn̄i M° CCC° XV° in die bti Johis baptiste.

* Nr. 52.

B. Wittich confirmirt das Kloster Seußlitz. 1316.

Nos Withigo di g Misnen. ecce Epc ex officii nostri debito singlo℞ nob dilco℞ quieti ꝑuide debetes ne pserti in Xpo nobis dilce, deo deuote, et religiose dne (dominae), Abba et ꝯuetus Monast'ii in Suselitz ord sce Clare, aliq'b₃ valeant a nris ſucceſſor b₃ inqetatoib₃ (inquietationibus), quomlibet fatiga'i, aut ab aliis quibuscunq; ꝯceſſoes

et donatões gͣtuitas (gratuitas) ab illust' Principe
dño Heinr. March. Misn seniore felicis meorie,
lib'alit' eis fcas, uel ab ejꝰ filio dño Frid'. March
in Dresdẽ in Hospitali ꝑꝑe (prope) Dreſdẽ, et in
vniu'ſis bõis aliis, in t'ritorio ejuſdẽ ciuitatis si-
tis, videlic3 Plawĩ cũ jure pronatꝰ, Ramaltitz,
H'manſdorf, Golus suꝑior et inf'ior cũ oib3
ꝑuentib3, redditib3 et jurib3 et judiciis. In Go-
lus septẽ manſis feodalib3 dũtaxat exceptis, In
Boscowe vnũ Tal. In Loschwitz vnũ Talt. In
Poppewitz unũ Talt. de orto, Jn Domyn *)
quq; sol. In Rosentitz duodecĩ ſol. De nouo
Moledino duodecĩ sol. De Moledino añ ciuitatẽ
ꝑdcam unũ Tal. De vinea q dz (dicitur) Pfaffinb'c
dimidiũ Tal. De vinea qndã Jenekani Magni
unũ Tal. In ciuitate et cca ciuitatẽ octo Tal. et
qͣtuor sol. et tres d. In domibus, ĩ agris et ĩ
ortis. Itẽ tria allodia Prolus, Coschewitz et Ce-
rakuwitz, ratificamꝰ approbamꝰ et appropamꝰ
et õi iuri qd nob. aut ecce nr̃e in eisdẽ 9petit aut
9pet'e poſſet, abrenunciamꝰ ꝑsentib3 publice,

---

*) In beiden Urkunden steht ausdrücklich Domyn. Man sollte kaum einen Schreibfehler vermuthen: es ist wahrscheinlich das bei Dohna liegende Dorf Doma, oder vielleicht Torne im Leibnitzer Amte, und hieß im Original Tornyn. Uebrigens bemerke man den Ausdruck: neue Mühle, und Mühle vor der Stadt. Diese zwei waren also schon von Kosels Palais abgenommen.

dantes psentes lras nro sigillo signatas in testimonium sup eo. Pret'ea nos H. di g^a P'ptus, H. decan^9 totuq; Caplum ejusde ecce Misnen. oib3 et singul sup^a dcis nram bona volutate, nrimq; apponetes 9sensu beniuolu et expssu, nrm sigillu duxim^9 apponendu psentib3 p robore fi'miori, Insup ad oem pmocoem et vtilitate qua exhib'e ecce et 9uentui pdtarum dna4 in Suselitz possum^9, uolum^9 semp pati (parati) et beniuoli prna (paterna) sollicitudine ineniri. Dat. et act. Misne. Anno dni. M.° CCC.° XVI.° II. Non. Septembris.

* Nr. 53.

Die Familie Große vermacht dem Spitale 1 Pfund Geld. 1316.

In gotis namen Amen. Wenne kint' nicht sullin sin ein bruch unde ein hindirnisse der dinge di ire vete mit grozeme vorrate unde mit innekeit gote zu eime lobe armin selin zu troste sich selbin unde Iren nachkumelingin zu ein' ewigin selikeit bescheiden unde gebin So bekenne wir Ich Iacoph unde Iohannes Herin Iocobis sune dez Grozin, unde thun kunt allen christingelobigen di disin brif ummiran gesen, Daz zwei phunt geldiz alle Iar zu gebene di unse vater Her Iacoph groze etiswenne bi gesundeme libe, den sichin in deme

spitale zu Dresden *) zu eime selgerete bescheidin hat, wir Jacoph unde Johannes sine sune sine andacht unde sine begerunge zu irvullinde virczigen unde gebin uf an disime keginwertigen briue willeclichen unde gutlichin ane allirhande zukunftige ansprache unde anvechtunge unsir unde unsir kinde unde alle unsir vrunde deme genantin spitale zwei phunt geldiz di da ligin bi der elbe an huserin unde an gartin di wir habin zu lene gehabit von deme dicke genanntin spitale unde den di deme spitale vor sullin sin van der prowen wege von futzeliz gote zu eime lobe unde unseme vate unde mut unde alle unsin elderin zu selikeit ewiclichen zu untphane unde inzunemene unde den sichin daz zugebene, also alse si da vor rede wollē gebin an deme jungistin orteile vor deme strengin richtere unseme herrin Jhu Xsto. Daz diz stete si unde ewik unde grosir vestenuge habe, so gebe wir darvff unsin briff der da ist mit der burgere ingesigil unde mit unseme ingesigele besigelit. Diz ist geschen nach der gebort unsis herrin tusint jar, drihundirt jar, sechzen jar an deme tage der besnidunge unsis herrin jhu Xsti. Dez sint gezuck Tice bulink burge'meist'. Cunrat bulinc. Ludewic von vriberc. Petir cremer Johēs schile unde andere me gutir lute.

*) Ist das der alte Jacobsspital? oder Bartholomäi im Geiste? Vermuthlich keins von beiden; weil die Seußlitzer Aebtissin als Einnehmerin angeführt wird. Also Materni.

* Nr. 54.

Buling erläßt dem Maternispital 2 Pf. Pfeffer. 1316.

Ad noticiam singulo4 tam p̄ntium quam futuro4 cupio ꝑuenire, Quod ego Conradus dc̃us Buling vendidi cum ꝯſenſu filio4 meo4 Hospitali iuxta dreſden duo talenta piperis *), que michi noĩe cenſus seu penſionis a dc̄o hospitali annis singulis soluebant², eidem libere reſignaui ꝑꝑetuo poſſidenda, Ne gⁱ hoc fc̃m cujuspiam ꝯtradicto vl̃ ignoratia valeat obumbᵃre, hanc pagina sigilli mei muine ꝯſignaui. Ad euidencia vero ctiore Ego Nicolaus monetarius sigillum meum duxi p̄tibus apponendū. Teſtes hui⁹ fc̄i (facti) s̄t (sunt) fr̄ Alexi⁹ cuſtos Miſn̄ et fr̄ Otto Gar̃d Suselice̅ſis, et fr̄ Laꝑt' (Lampertus) et cet'i (caeteri) p̄limi ſide digni. Dat. Dresden, anno dn̄i M.ᵒ CCC.ᵒ XVI.

* Nr. 55.

Die Wittwe v. Haugwitz entſagt ihren Anſprüchen auf Gleisberg. 1317.

Nos Theod'icus magiſt' ciuium. Cet'iq; Jurati ciuitatis Dresden, recognoscim⁹ tenore p̄ntium

---

*) Wie und warum gab das Hoſpital dieſen Pfeffer? Wer war der Buling und wer der Münzer? Spitalmeiſter oder Bürgermeiſter? Das Alles muß ich meinem Nachfolger aufzuklären hinterlaſſen: ſo wie den hiſtoriſchen Kaufleuten, was für Pfeffer das war.

publice declarando, Quod omis ꝯtrouersia que int honorab'lem dnam Gerdrud relictam Jenchini de Hugewitz ꝑte (parte) ex vna et venablem dnm Johem Abbate et couentu Celle sce Marie ꝑte ex alta super villa Glizb'g orta fu'at (fuerat) amicabilit' est sedata. Nam dca dna coram nobis in Dresden constituta Octo sexagenas grossoꝝ a pdto dno Abbe et Couentu eius se recepisse fatebatuz manifeste, omiq; juri libera renuciauit volutate, quod in villa pmissa sibi copetere videbat², nullam vmqua ipetedi (impetendi) eam occasionem in posteru habitura, Ceteru coram illustri pncipe frid'ico Marchone Misn'. et etiam coram pl'ib3, si placuerit pfato dno Abbi, simlit' renuciatam (renunciaturam) se asseruit cum suis frib3 ac ꝑmisit. Testes sut Johes de Semftinb'g, Ludewic⁹ de v'b'g (Vriberg), Nicolaus monetarius, et alii qua ples fide digni. Datu Dresden, Anno dni M.° CCC.° XVII.° In die Sancti Francisci Confessoris.

Nr. 56.

Die Aebtissin tritt ihr Recht zur Frauenkirche dem Bischof ab. 1317.

In n. D. Amen. Nos soror Adyth abbatissa totꝰq; ꝯuentꝰ Sanctioalium ordinis St. Clare in Suselitz Misn. dyocesis omni juri quod no-

bis in priuilegiis inclitorum principū uidelicet dn̄i henrici march. senioris Misn. et Friderici ej9 filii marchionis in Dresden — dinoscit; super iure patronat9 ecclesie in Dresden renunciam9 per presentes universum ius nostrū, juris patronat9 eiusdem in episcopum capitulum et ecclesiam Misn. eo modo liberaliter transferentes in hiis scriptis prout in instrumentis super hac confectis lucidi9 continet. Non obstantib9 priuilegiis dicto4 principū super predicto jure patronat9 nobis datis, que propter alia inserta pscripto dn̄o episcopo suoq; capitulo nequim9 exhibere ac confirmacionibus sedis apostolice seu legato4 sedis ejusdē aut alio4 quorumcunq; seu quacunq; forma optentis aut quorumlibet nobis factis. In quo4 euidentiam firmiorem perpetuo duraturam nos abbatissa et 9uent9 dicti monasterii nostra sigilla presentib9 duxim9 appendenda. Datum et actum in Suseliz ao Dni cıɔ ccc xvij. ij Non. Septembr.

Nr. 57.

Ablaßbrief für die Kreutzkirche. 1319.

Universis sancte matris ecclesie filiis ad quos presentes littere peruenerint, Nos miseracione diuina Dominicus, Patriarcha Gradensis etc. (nun olgen eine ganze Menge Bischöffe.) salutem in

domino etc. Cupientes ut Ecclesia sancte Crucis [1]) in Dresden Missenensis dyoec. et ut structure Pontis trans fluvium dictum Albea ad communem utilitatem viatorum ibidem transeuncium conplende, piis fidelium elemosinis subueniatur, ipsaq; ecclesia congruis honoribus frequentetur. Omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad dictam ecclesiam in ipsius sancte crucis festis, nec non in festiuitatibus Natiuitatis beati Johannis Baptiste, et in dedicacione ipsius ecclesie aut per octauas predictarum festiuitatum, causa devocionis, peregrinacionis vel oracionis accesserint, aut qui in serotina pulsacione campane [2]) flexis genibus ter aue maria devote dixerint, vel qui in extremis laborantes quicquam suarum legaverint facultatum, nec non qui ad fabricam, luminaria, ornamenta, preparamenta et alia dicte ecclesie et altarium necessaria, et ad reparacionem, structuram et reformacionem predicti Pontis manus porrexerint adjutrices, aut qui pium opus re-

---

1) Hier nennen die Kardinäle die Kreuzkapelle zum erstenmal eine Kirche; eine Benennung, die ihr gegen das Ende des 13ten Jahrh. anfing gegeben zu werden.

2) Hier ist ein sehr frühes Datum des Anschlagens der Betglocke, welches Gebet die Kinder auf dem Lande besonders Abends lange nach der Reformation, ia noch im vorigen Jahrh. knieend zu verrichten pflegten.

paracionis ipsius pontis uerbo uel opere efficaciter promouerint, cum ad communem utilitatem uiatorum transeuncium reparacio pontis predicti non solum sit comodosa imo summe necessaria, magnitudine ac impetuositate fluminis predicti ut frequenter naufragia et periclitacionem hominum et rerum faciente, ad quod itaq; pium opus complendum etc. inducimur, et specialiter in tam laudabilibus et necessariis operibus modis, quibus possumus, fideles Christi complendis, curaq; peruigili nec non attenta sollicitare ut hiis et aliis bonis, que inspirante domino fecerint ad eternam felicitatem peruenire mereantur, de omnipotentis dei misericordia beatorum Petri, Pauli aliorumque apostolorum et omnium sanctorum meritis confisi singuli nostrum singulas dierum quadragenas de injunctis eis penitenciis misericorditer in domino relaxamus, dum modo dyocesani voluntas ad id accesserit et consensus. In cujus rei testimonium presentes litteras Sigillorum nostrorum jussimus appensione muniri. Datum Auinion. apud sedem apostolicam Mense Septembris, Pontificatus domini Johannis. pp. XXII. Anno Tercio.

Des Diocesans Einwilligung war folgende:

Et Nos Johannes dei gratia Ecclesie Missn. pre-

dictorum venerabilium in Christo Patrum Indulgenciam ratam et gratam habentes, eamq; auctoritate nostra dyocesana confirmantes, dei nomine per presentes addentes de nostro Quadraginta dies indulgencie et vnam Carenam hiis qui exhibuerint ad predicta. dummodo confessi fuerint et contriti. Et in sig^m^ huiq^di^ confirmacionis nostre Sigillum nostrum presentibus est appensum.

Nr. 58.

Gobelo v. Reick verkauft gewisse Grundstücke an den Abt zu Zelle. 1318.

Nos Losemannus Magist^r^ ciuium, Petrus institor, Heinricus et Theod'icus fres dci de Kemnitz, Cunradus Buling et Joh. filius ejus, Timo Helwici, et Johes de^e^ Wilandisdorf, ciues in Dresden, vniusis Xpi fidelib3 tam pntib3 quā fut'is cupimus esse notum, quod venabilis in xpo pat' dns Johes Abbas Monast'ii Celle sce Marie, ab honesto viro Gobelone dco de Rig, quosdam agros ejusdem hereditatis sue in Rig, quadrum in situ habentes, vnoq; late attingētes fossatum, qui est iuxta Strowelin, ꝑ omne spatium illud, in quo sup dcm fossatum salicum plan-

tacio ſtare cernitur *), pro viginti sexagenis groſſorum pgensium (Pragensium) integralit sibi p solutis, iuſto emptois et venditois titulo intueniete coparauit, suo couentui et Monaſt'io in perpetuum libere poſſidendos, honeste domine cojugis dci Gobelonis, necnon et Tilonis et Heinrici filio₄ ejus cosensu liberalit accedente, vt autem de hac emptoe tempib₃ ſuccedentibus nulla dubietas oriri valeat aut calumnia, dictus Gobelo et pnotati coheredes sui, nobis presentib₃, oms et ſinguli, omni juri, quod in dictis agris sibi, suisq; coheredib₃ copetebat, et i futuru compete deberet, renuciabant, agros eosdem absolute resignantes in manus dni abbatis et couentus Monast'ii plibati, insup Tilo et Heinricus pnotati, dci Gobelonis filii, pmiſerunt bona ſide, se velle modis omib₃ pcauere, ne p ipeticom (impeticionem) iunio₄ coh'edum suo₄. qui sepe dcis agris non renuciauerut, eo quod etatem legitimam non hab'ent, dcm Monaſt'ium pturbetur, attamen si aliquis eorudem puo₄ cu ad etatem legitimam puen'it, ipeticom aliq; face're pſumpſerit, dci fres Tilo

---

*) Strowelin ist wahrscheinlich das Rathsdorf Strehla, seitwärts dem großen Garten; das fossatum aber der Landgraben, der auf seinen Ufern mit Weidenbäumen eingezäunet war. vergl. I. S.

et Heinz. hanc totalit' sedare tenebutur, vt sepius plibatu Monast'ium nllm exinde paciat dispendiu aut guamen, In cuius rei testimonium euidens huic littere sigillum ciuitatis nre duximus appendendum. Datu anno dni Mo. CCCo. XVIII. feria quarta post ascensionem domini.

Nr. 59.

Friedrich der Freudige bestätigt Dresden alle Rechte. 1319.

Friedrich der Freudige, oder (wie er sich in dem Briefe nennt) Landtgraue Inn Döringen Marggraue zw Mißne vnnd Inn den Osterlande vnde herre In dem Lande zw Plissne Versicherung seine getruwen vnd lieben Burgere zw Dresd. bi alle dem Rechte v. bi alle den ehren zu lassen, daß sie von Aldere by vnsern Eldern gehabt haben rc. Zeugen: Bischoff Wittigo von Mißne, B. Heinrich von Nuwenburg, die edlen leute Heinr. v Gunther gebrudere Grauen von Schwarzburg, Albrecht Burggrave von Roxburg, Herman Burggraue von Mißne, Albrecht von Hackeburg, Brün v. Querrnfurte, Magister Walter Thumbprobst zw Mißne, Hr. Heinr. v. Brexlaw, Hr. Conr. von Strele, Thumbhr. zv Mißne, Tamme v. Holderkoppe, herre Golbacker, Appel von Buso, vnser getrewen Räthe vnde Ambtleute vnd andere Ritter vnd knechte v. frommer leute gnug. Wardtberg Im Tag=

send Jhar, dreyhundirt Jhare, In den'Neunzehenden Jhare, Inn den nehesten Sonntage nach St. Luc. tage deß heil. Evangelisten.

Nr. 60.

Die Klotzscher Pfarre wird ausgepfarrt. 1321.

ex autiq. Chartulario.

In nomine Domini Amen! Withego Dei gratia episcopus ecclesie Misnensis universis Christi fidelibus, ad quos presens litera pervenerit, salutem in Domino sempiternam. Cum à nobis quod justum est petitur, tam vigor equitatis, quam ordo expostulat rationis, ut id per sollicitudinem nostri officii ad effectum debitum deducatur; proinde universis tam presentibus quam futuris cupimus esse notum, quod parochiam ville Clotzschowe pro cultu divini numinis aucmentando ad laudem Dei eccleqiam in eadem villa de consensu nostro et licentia de novo edificassent, eamque certis reditibus dotassent, presertim cum propter malum terre statum *) et nimiam locorum distanciam ad matricem ecclesiam videlicet parochiam in Dreseden secure et commode

*) Wo die Unsicherheit herkam, kann ich nicht einsehen. Es war ja Fried im Lande und von Fehden um Dresden her wüßte ich auch nichts.

non posſent accedere, predicti parochiani nobis ſupplicaverunt humiliter, quatenus praefatam eccleſiam in Clotzschowe ab ecclesia in Dreſeden ſeparare et dividere, ac de ipſa ecclesia in Clotzschowe parochiam facere curaremus; Nos ex officii nostri debito non ſolum perſonis, sed etiam ecclesiarum utilitatibus intendere ac providere cupientes juſtis petitionibus parochianorum hujusmodi favorabiliter inclinati, quod ab eiſdem pie et provide factum eſt, approbamus et ecclesiam in Clotzschowe ab ecclesia in Dreſeden ſeparamus ac dividimus, et de ſupradicta ecclesia in Clotzschowe parochiam diſtinctam et exemptam à parochia in Dreſeden, autoritate noſtra ordinaria in Domini nomine ordinamus, verum ne pretextu diviſionis hujusmodi ecclesia in Dreſeden in ſuis juribus aliquatenus defraudetur, ſepedicti parochiani in Clotzschowe loco oblationum seu obventionum, que eccleſie in Dreseden de villa Clotzschowe derivari poterant, plebano in Dreſeden, qui pro tempore fuerit, xij. solidos uſualium denariorum in die B. Michaelis anno quolibet ſolvere tenebuntur; item plebanus de Clotzschowe, qui pro tempore fuerit*)

*) Wie er geheißen, weiß ich nicht; vermuthlich war es noch Heinrich, der als Pleban in Klotzsche die 65ste Urkunde mit unterſchreibt.

a parochialibus suis in Clotzschowe statutis anni temporibus habere et percipere debebit xv modios siliginis et totidem modios avene anno quolibet omnem in eventum. In quorum omnium testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Actum et datum Dresseden anno Domini M°. CCC°. XXI°. feria secunda ante diem B. Mathei apostoli, pontificatus nostri anno nono.

Einst hatte nur jede Burgwart mit allen ihr zugehörigen Dörfern eine Kirche: wenn sich die Burgwart erweiterte, baten die Weitentlegenen um eine Kapelle und Meßner, und verglichen sich mit der Pfarrkirche. In der Folge wußten die Meßner, theils durch die Bischöffe, theils durch Vergleich mit dem Archipresbyter sich auch die actus ministeriales (Beichte hören, Taufen, Trauen, Begraben) zu verschaffen, so ward es Filialkirche, blieb aber immer der Mutterkirche u. deren Erzpriester unterworfen.

Nr. 61.

Die Familie Große vermacht den Franciscanern einen halben Eimer Kotzenbrodaer Wein. 1324.

Nos nicolaus monetarius magister ciuium Nicolaus Vthonis Hermannus de Lypzigk, Heynemannus Saxo, petzoldus rue, Iacobus magnus, Andreas pistoris Johannes de ieckorn Johañes de Wilandisdorff Johannes Buling Nicolaus de Kemnitz, petrus Monetarius, Wimandus Zigeler, Henericus Mulich, Henricus ebersbach, Her-

mannus Scultetus, Heluicus Sartor, petrus de orrto, petrus iſfridi, conſules et jurati in Dresden *) Tenore presentium recognoſcimus publice profitentes. Quod venientes nostram ad praesentiam una cum honorabili viro Domino Johanne de Honiſplan, praeposito sancte Affrae in Misna, Henzelinus et Conradus fratres dicti magni pronunctiantes sibi suoque Conuentui, ut nomine Testamenti de vinea sua, singulis annis, dummodo in dicta vinea tantum crescerit [2]), de vino vellent sepedicto Domino et suo conuentui dimidiam urnam [3]), Dominabus sancte Crucis infra Misnam, dimidiam urnam fratribus ordinis minorū in Dresden dimidiam vrnam vini Kotzbrodenſ. arbitra voluntate solvere et donare vineam predictam vendiderint hoc vtique protestari promiſerunt quod omnia praemiſſa de vinea sepius dicta de jure ut praemiſſum est, soluere et tribuere teneantur, presentibus sigillum noſtre ciuitatis apponi fecimus in euidens teſtimonium super eo, Datum Dresden, Ao. Domini Mo. CCCo. XXiiijo. iiij° Idus Februarii.

Das Original iſt nicht vorhanden; meine Abſchrift iſt von einer Kopie aus Albini Handſchrift.

---

1) Der Rath beſtand damals aus 19 Perſonen.

2) Dieſer hircus grammaticus ſteht wirklich ſo.

3) Urna war ein Maas flüßiger Dinge. Wie viel es aber enthielt, iſt ſchwer zu beſtimmen. Man findet ſogar urna mellis in Urkunden; ſ. Wilkens Dietzmann S. 219. Urk. 80.

* Nr. 62.

Der Vicar Syboto zu Meißen vermacht dem Dresdner Hospital vier Hufen Land. 1324.

Ego Syboto perpetuus Ecclesie Misnensis Vicarius, vniuersis ad quos littere presentes peruenerint, cupio fore notum, quod diuine pietatis intuitu et ob meorum peccaminum indulgenciam salutarem Quartale vnius Mansi in villa Boschkow, *) quod apud Jacobum magnum ciuem in Dresden emi racionabiliter, vicarie, quam pro nunc Johannes de Nuremberg, cognatus meus tenet in Ecclesia Misnensi, ut apud ipsam perpetuo maneat, confero, Ita quod quilibet, qui eandem vicariam pro tempore habuerit de dicto quartali censum in ipso iacentem debitum et consuetum hospitali soluat in Dresden annis singulis expedite. In cujus rei testimonium presentes litteras appensione mei Sigilli signavi, testibus rogatis ad hoc, honorabilibus viris, Dño Heinrico de Wrazislauia, quondam Decano, Dñis Heinrico et Alberto de Gubin, Canonicis sepe dicte ecclesie, Dño Heinrico de Kemnitz, Th. fratre suo, Pezoldo Ruwin,

*) Wo dieses Boschkowe lag? und wie es jetzt heiße? kann ich nicht sagen; vermuthe aber, daß es Bäßgk sey, jetzt ein Wäldchen bei Staucha, das sonst Bescowe, Bescoue hieß; s. Magaz. d. S. Gesch. Th. V. S. 531.

Jentsch Magistro Hospitalis, Thit. de Jothgrimme dicto Wltsh in Hospitali Dresden, et ceteris fide dignis. Datum Misne Anno Dñi Millesimo CCC. XXIIII. ante festum Pentekostes.

Nr. 63.

Da diese Urkunde mit Nr. 59 bis auf die Zeugen einerlei ist, auch die Formalien mehrmal vorkommen, z. E. 1412, so lasse ich sie, als unbedeutend weg.

Nr. 64.

Kloster Seußlitz tritt das Maternspital an den Dr. Rath ab. 1328.

In nomine Domini Amen. Quoniam Evangelistam praeminentissimum periti dixisse asserunt in libro revelationis, quod opera hoim ipsos seqvuntur post terminum resolutionis: Necessarium ergo apparet quemlibet in hac vita intendere actibus piis et bonis, ut securius stare valeat in die justissimae et sanctissimae ultionis. Hinc est quod nos Fridericus Dei gra, thuringiae landtgrauius, Mysnensis et orientalis Marchio, Dominus terrae Plyssnensis, moti hoc dicto, universis praesentium inspectoribus uolumus ee notum, quod ob divinae remunerationis effectum, siue ad instantiam precum Gardiani et conventus sanctimonium in Suselitz

hospitale pauperum in Dresden, quod provisioni dicti conventus hactenus subjacuit, deinceps procurationi Magistri consulum et caeterorum uirorum consularium ibidem Dresden subjacere, de bona voluntate annuimus et praesentibus concedimus pgter etiam pietatis opera in dicto hospitali uberius dictorum auxilio civium exercenda. In cujus admissionis et concessionis nostrae beneuolae testimonium has literas eisdem nostris ciuibus dedimus sigilli munitione roboratas. Datum Myss. Anno Domini Mo: CCCo. XXVIIIo. in die Innocentum.

* Nr. 65.

Der Maternspital kommt an die Stadt Dresden. 1329. *)

In noie sce et indiuidue tinitatis. Am. Cum sdm tpis mutacom et diusitaté actus huai sepius uarient² et mutentur, sapientum gsilio traditu est et inuentu ut ea que agutur ab hoib₃ ad eoꝝ ppetuam memoriam in scptis attenticis redigantur. Nos igitur Ny. moetarius Magr.

---

*) Obgleich diese Urkunde S. 196 im Weck in extenso steht, so hab' ich doch für Kenner einen Beweis liefern wollen, wie unverzeihlich leichtsinnig Weck mit den Urkunden umgegangen. Anfänger der Diplomatik können sich im Lesen und Errathen üben, wenn sie beide zusammen halten.

9sulum. Ny. vtonis. H'. de lipzic. Heinmann9 Saxo. Andreas pistoris. Jacobus magnus. Joh' de Wilandifd'. Joh' de Jochgrune (diese zwei fehlen im Weck.) Joh' Bulingi. Ny. de kemnicz. petr9 ex moneta. Henr Mulich. Henr Meze. (Weck Mere) H. schultetus. Henr Abirsbach. Wigandus cigileri, Helwicus sartor. petr9 ysfridi 9sules in dresden et jurati, oibus ta pntis qa futuri eui fidelib3 ad quos pntes puenerit cupimus fore notu. qd' pp collacom nob grata et acceptacom sb'sc'pta, 1) nno pp utilitatis ac iuris renuciacionem qd' scil3 ius religosa ac venabil' dna Soror Agatha abba Scioialiu ordis sce Clare in Suselicz et guentus ibid' in suis puliis affnt se hre, ut scil3 tempe nectatis ad hospitale situ iux ciuitatem Dresden se potaut 2) tnstulisse et bo dci hospitalis in suu commodu couertisse. Ob dcam igitur tanti iuris renuconem, meniorata dna et guetns in recopensam et in restaurum e3 3) retineant de nra et oim successo24 nro24 liba volutate. XX. talenta annue pensionis iudicio et omi iure quor24 talento24 in villa Goluz VII. ta-

---

1) Weck hat das falsch aufgelößt susceptum.

2) Hier vermuthe ich einen Schreibefehler. Weck hat potuerint, ich glaube richtig.

3) Weck liest sibi, das heißt die Abbreviatur aber gewiß nicht, sondern ejus.

lent' et V. solidi sunt locata. et V. modii tritici. V. modii siligis. X. modii auene q. Wachkorn vulgariter noiatur. decime iiij [1]) sexage siligis et auene. et qq. de aratris VII. [2]) et de XXVIII. falcibȝ cade iuris solet. Item de pote iiij. tal' De manso dni lempconis [3]) I. tal'. De molendino I. tal'. De Ceracuwicz I. tal'. et X. [4]) modii siligis, et decie tres sexage siligis et auene. Apud conr bulingu XXXII. Apd H. SaxoneXV. gſſi. et dcs conr. bulingus etiam dat XXXII. gſſos. Apd Th. carnifice dcm nunner [5]) XXIX. gſſi vno puo [6]) minus. Apd sorore tortulatoris [7]) XVI. den. pui. Apd thizicone dcm trincuz XXX. gſſi duobȝ puis minus. Apd Th. de longo pote VII. gſſi. Apd dnam Schartelini VI. gſſi. Apd pezoldu [8]) ortulanu. V. sol. pui. Apd Stoianum ortulanum V. Sol' pui. Predcam u dnam abbm ac suu guetu in redditibȝ supdcis in nll'o

---

1) Sein Drucker konnte vermuthlich die Abbreviatur -j- nicht machen; sie steht aber wirklich in der Urkunde.
2) Meine Urkunde hat nur VII.
3) Weck Lemconii.
4) Beim Weck steht decem ausgeschrieben.
5) Weck Numer. carnifex heißt im Mönchslatein ein Fleischer, deutsch Knochenhauer.
6) Das sind die so genannten kleinern Groschen, darüber man Voigts Münzgesch. Th. 3. nachlesen kann.
7) Weck hat tortularis, welches kein Wort ist.
8) Diesen nennt er Perold.

aliqua de causa impedie debemus l' guare ubicuq; redditus pdicti siti fuerint l' locati. S3 poti9 ipas [1]) et censuales s'bditos suos nn nucios ubo et ope in singlis tueri et fidelit pmoue uolum9 quqcuq; modo potimus meliori. Pretea si pretactos [2]) redditus ob ubiorem fructu l' utilitate moasterii l' alia quacuq; de causa sepedca dna Abba et guentus uede l' alienare decreuerint in toto l' in pte, talis uendico et alienacio nob debet pmo utiq; nuciari. quos si redime et exfolue ualebimus p quol3 [3]) talento ipis VIII. sexags gllo24 dabim9 put int nos amicabilit est tractatum. Si u ipos eme no possem9 aliis uendendi qbuscuq; uoluerit libam heant facultatem. Insuper pnoratu hospitale cu oib3 redditib3 aliis ubicuq; sut locati, curiis, allodiis, vineis, lurepronat9 in plawin, [4]) pratis et lignis, piscatoib3 et aliis jurib3 oib3 ptinetib3 ad ipm dca dna abba ac ejus guentus in nos et nram ciuitatem tnstulerut sicut ipe noscutur hactenus habuisse, dcm hospitale regendo ordinado Statuendo p nra liba uolutate a pfata dna ac guetu [5]) nob et oib3 suc-

---

1) Weck hat ipsos.

2) Weck pretractus, ungrammatisch.

3) W. liest quoque, da doch quolibet da steht.

4) W. hat Blawen, deutsch, das Dorf Plauen.

5) liest conventum.

cessoib; nris acceptauim9 iure heditario pptue hndu pacifice et qete. Dci iuris heditarii i recognitonem et memom pnotate Abb'e et guetui noie census in festo bi Mychahel' vnu talentu cere [1]) annis singlis tenebim' expedire. Pretea addicim9 q' dcm hospitale nlli aut nllis [2]) cujuscuq; status gditois l' dignitatis existat alienae l' pmutare aliqlit debeam9 n dca4 accedat dna4 gsensus pi [3]) et uoluntas. Cetm licet do9 Fr. Thuring. latguius Misn. et orient March° dce donatoi gsensit suis lris tn in ipis gditones int nos fcas no expressit qs tn iuiolabilit uolumus obseruare. In cujus rei testioniu pnte lram nre citatis sigillo fecimus roborari. Testes u bi9 rei sut. Dni de donin. Ot. et Ot. dci Heide et Junge do9 Vlmann9 [4]) de plawin. Do9 Henr pleban9 de Clozcowe. Do9 Zlauco Gard' in Suseliz Fr Ot Gard' in Dresden. Fr Ny. ltor ibidem fr. Alexius visitator dna4 in Suselicz et alii q plurimi fide digni. Datu dresden, Anno do M.° CCC.° XXIX.° In Epyphania dni.

---

1) Das ist der erste Wachszehnten, den ich in Dresd. Urkunden finde.

2) Weck, ich weiß nicht warum, ulli aut ullis.

3) Diese Abbreviatur, welche pariter heißt, fehlt ganz.

4) nennt er Heinrich.

* Nr. 66.

Landgraf Friedrich erlaubt dem Kloster Seußlitz einen Gütertausch mit Dresd. Bürgern. 1330.

Litterae quibus Fridericus Thuringiae Landgravius, ad instantiam Ottonis de Donin, Gardiani Deo devotarum et subarratarum [1]) virginum Ordinis S. Clarae in Suseliz — permutationes, alienationes de hospitali circa Dresden cum ciuibus ibidem, et omnes tractatus alterutrim habitos de reditibus annuis pro vtilitate claustri reservatis approbat. Testes Dnus Albertus Abbas Pegavienſ. Cancell. nobiles viri Guntherus Comes de Schwarzburg senior, Henricus Comes de Schwarzburg dominus in Arnstein, Otto Camerarius de Vanre, Fridericus dnus in Wangenheim, Otto de Kotewitz, Mareschalcus, Kunemundus de ſtutternheym, Cunradus plebanus in Lobde et Johannes de Isenberg Notarii et quam plures alii. Datum Wartberg in die S. Cyriaci et sociorum ejus.

---

1) Ein Wort aus der mittlern Latinität, wo subarrare verloben heißt: du Fresne Glossar. voc. subarrare. Beata Agnes dixit: annulo subarravit me J. Christus.

* Nr. 67.

Instruction der Meßner in der Niklas-kapelle. 1332.

Nos Withego dei gratia Episcopus Misnens. Tenore presentium recognoscimus et publice profitemur, Quod cum de consensu nostro speciali, accedente etiam ad hoc voluntate Capituli nostri, ac ex promissione domini Michaëlis plebani in dresden, et augmentum cultus diuini duo Altaria in ecclesia S. Nicolai Dresdensi nouiter sint constructa pariter et dotata: Volumus et sub bono [1]) obedientiae distincte mandamus, ut rectores eorundem Altarium qui pro tempore fuerint, dicto domino Michaëli Plebano ibidem et successorib9 suis plebanis in Dresden, Canonicum ingressum habentibus in ecclesia memorata exhibere debent reuerentiam et honorem, et quod tanquam boni cooperatores et ministri ipsius ecclesiae, eidem domino Michaëli et successoribus suis plebanis in Dresden in confessionibus audiendis et sacramentis ministrandis, cum necesse fuerit et requisiti fue-

---

1) Das Original ist nicht vorhanden. Meine Abschrift ist aus Albini Sammlung, da steht bono sehr deutlich; es giebt auch zur Noth einen guten Sinn und kann übersetzt werden: zum Segen des Gehorsams. Ich glaube aber doch, daß der Bischof sub banno geschrieben hat: wir befehlen bei Strafe des Bannes.

rint, praeſtare debeant animo libenti subsidium apostolicum. Volumus etiam ut iidem Altarium praedictorum Rectores Vesperis et miſſis n solemnitatibus et diebus dominicis ac festiuis suppliciis sint induti, sicut et alii praedictae ecclesiae capellani, et in proceſſionibus in praedictis diebus et in rogationibus sint praesentes cum aliis Capellanis, et ut praemiſſum est suppliciis induantur. It. quod diebus singulis miſſas per se vel per alios, nisi ipſos cauſa rationabilis impedierit seu excuſauerit debeant celebrare legendo vel cantando prout dicto plebano videbitur expedire. Si vero in hujusmodi obseruandis inobedieutes exſtiterint, quod absit, Tunc dictus Plebanus in Dresden, vel qui pro tempore fuerit auctoritate noſtra et Archidiaconi Nizicenſis per censuram eccleſiasticam ipſos compellat ad obſervantiam praedictorum. Datum Dresden 5. feria post dominicam, qua cantatur Jubilate, Ao. dom. 1332.

* Nr. 68.

Der Pfarrer in Leubnitz schließt mit dem Abt zu Zelle einen Vergleich. 1334.

(Merkwürdig wegen der Zeugen.)

Litterae quibꝯ Henricus plebanus in Lubeniz protestatur, quod agros etc. eccleſiae in Lubenitz, quos Henricꝯ abbas et ꝯuentꝯ monaste-

rii Cellae S. Mariae ex dono Withegonis Episcopi Misn. habuerunt, pro 6 sexagen. denarꝝ añuatim persoluendis ad vitae tempora sibi comparaverit, quodq; dictis dominis de Cella omnia bona sua, post obitum, donaverit etc. Actum et Datum in Cella praenotata Año Dni MCCCXXXIIII. feria V ante dominicam Judica. Testes domin9 Matthias de Lome, domin9 Jacob9 capellan9 apud leprosas dominas juxta Dresden, sacerdotes, Magister Hermañ9 rector paruuloꝝ in Dr. et Pleban9 in Ranstete, Nicola9 monetari9 et Nicola9 de Heckendorph, cives in Dr. et alii qvam plures digni fide et honore.

Diese Urkunde ist darum merkwürdig, weil sie Knauth von Altzelle nicht hat, und weil sie uns einen Kapellan bei den aussätzigen Frauen (vermuthl. im Geiste) nennt. Auch wäre der Rector Jacob in Dresden nicht unmerkwürdig. Vergl. I. S. 292. u. die 35ste Urkunde.

Nr. 69.

B. Wittich confirmirt einen Altar in der Niclaskapelle. 1335.

Wich dei gr. Eps Eclie Misn. Alb. prepositu9 Thimo decan9 ac totum capitulum eiusd. eclie honorabilibus uiris et discretis Mgro consulum Consulib9 et iuratis in Dr. Salutem. etc. exhibita nobis per discretum uirum Mgrm Michaelem pbrm urm petitio continebat, qd cum quidã

conciuis nr uidelicet Helwicus dctꝰ sartor altare in eccia bti Nicolai apud nos in Dr. proponat ac intendat de novo construere pariter et dotare, ad id certos añuos redditus deputando ad dei laudem et cultum diuini numinis augmentum vt nostrum ꝯsensum et licenciam impartiri dignarem'. Nos igr — — accedente tum ad hc ꝯsensu nri plebani memorati per pntes de licencia speciali ac gracia duximꝰ fauorabiliter indulgendu etc. Consules altaris sepe dcti et altaris olim Apostolorum in prefata eccia iam consecratoꝝ ius patronatꝰ et presentacionꝫ ꝑpetuis temporibꝰ heant ꝑ eoꝝ libera uoluntate tali adhibita condicione ut qvemcunq; pntauent sit presbyter idoneus uel ad presbyteratus ordinem, etate non obstante infra añum possit promoueri, Etiam ut plebano — — debitam exhibeat reuerenciam. Dat. Misne ao Dni M. CCC. XXXV. in die Policarpi martiris pontificis.

* Nr. 70.

Landgraf Friedrich nimmt Dresden vom Bischof in Lehn. 1337.

Litterae quibus Fridericus Thuringiae Landgravius, Misnensis et orientalis Marchio Dominusque terrae Plisnensis protestatur quod ca-

ſtrum et oppidum Dresden cum vniverſis pertinentiis etc. a Dno Wytegone Miſnenſis Eccleſiae Episcopo in feodum ſuſceperit ac receperit. Praeſentibus et teſtibus nobilibus viris Henrico Advocato de Plawe dicto Ruze avunculo noſtro, Henrico Advocato ſeniore de Gera nec non Henrico de Kolditz, Johanne de Syweſchin ſeniore, Arnoldo de Herswelde et aliis etc.

* Nr. 71.

Das Stadtvermächtnis an eine Kirche. 1337.

Wir burger vnde geſworn zcu Dreſden Hannus von wylenſtorf burg Meyſter. Jacof groſe. Hannus von Jockrim. Nickil von der Kempnicz. wynant Zcygeler. Petir muncʒter. Heynrich linweter. Pecz yſſrit. Henrich ebirſbach. Hannus von Merſeburc. Apecz von Wylenſdorf. Nickil bingener. Heynrich vleyſhouwer. Henczil Lindech. Henczil von der Schunen. Nickil preczindorf. Ticzce Jockrim. Henczil houkindorf. Ticze Helwit. 1) bekennen offinberlich an diſim briue, daz wir zcu der pharre 2) ein phunt phennige ierlichis zcinſis. daz do iſt geleygin vf den gartin bi den ſychin zcu eyme widir ſta-

---

1) Hier ſind 19 Rathsperſonen.

2) Welche denn? vermuthlich die Frauenkirche.

tunge dez mittilztin altirs hebin gegebin. alſo daz dazſelbe phunt mit allim rechte zcu der pharre ſal gevallin. Ouch bekenne wir daz von den ſybin ſteinin vnſlidis di her Kunrat Bulrat deme got gnade zcu eynir widir ſtatunge ſines alters hat gegebin eyn ſteyn der ſtat alle iar vor daz geſchoz ledeclich ſal geuallin. dorumme daz di pharre di ſechzſe ledic vnd vri vnd ane geſchoz ſal habin. Daz diſe rede ſtete vnd vngebrochin werde gehaldin. dez gebe wir diſin brif vorſigilt mit der ſtat ingeſigile Gegebin noch gotis geburt Tuſint iar drihundirt iar in deme ſybin vnde driſigiſtin iare. an deme neſten vritage vor allir manne vaſnacht. (Invocavit.)

Nr. 72.

Der Dresdner Rath erhält Erlaubnis, alle 4 Jahr einen Hirsch zur Weinlese zu iagen. 1338.

Nos Fridericus Dei gratia, Thuringiae Landgravius, Misnenſis et Orientalis Marchio, Dominusq; terrae Pliſnenſis, recognoscimus, quod dilectis nobis fidelibus Consulibus et juratis in Dresden, quartis annis singulis, vindemiarum tempore, ad convivii socialis exercitium, quo calices foecundos exhaurire solent, Cervum unum in Sylva seu nemore Dresden,

si capere possint seu valeant, indulsimus, ac praesentibus favorabiliter indulgemus, dantes super eo hanc paginam, Sigillo nostro munitam. Anno Domini M. CCC. XXXVIII. in die Polycarpi Martyris.

(L.S.)

Nr. 73.

Die Einkünfte des Barbara-Altars werden durch ein Vermächtnis vermehrt. 1342.

Fridericus, D. Gr. Thuring. Landgr. Misn. et Orient. Marchio, Dnꝰ terrae Plisnens. profitetur — quod eo tempore, quo magnificus rex Angliae terram et dominium regis Franciae hostiliter invaderet et per regni sui fines magnifice et potenter gradiretur — — ipseque succursum ei faciens esset pro tunc ibidem cum sua gente presencialiter constitutus, devota sibi celitus ministrata devocione conceperit et finaliter inter alios testamenti sui ibidem conditi articulos decreverit, ut altare quod in Ecclesia sanctae Crucis civitatis Dresdensis venerabilis Dnus Johañes Misn. Eccles. Episcopus de novo in honorem beatae ac gloriosae virginis Barbarae construxit — — quatuor sexagenas grossorum latorum de precaria in districtu Dresdensi per vicarium dicti alta-

ris, ut exinde lautius vivere valeant, percipiat. — — — Praeſentibus et teſtibus Nobili Henrico comite et Dno in Scwarzburg avunculo nostro, Rudolfo de Rychſach noſtrae curiae Marſcalco, Henrico de Kunigisvelt, Friderico de Honsperg. Gotzon. Schindekoph, Nicolao de fine, et Kunemundo de Stuternheim militibus. Conrado praepoſito in Wyrben, noſtro prothonotario Conrado plebano in Walhuſen, Nicolao de Gythen et aliis fide dignis. Datum et actum Ao Dni M CCC XLII. Dominica ante Mariae Magdalenae in Castro nostro Wyſſenfels.

Dieſe Urkunde kann man, ohne das Buch I, S. 328 nachzuleſen, ſchwerlich verſtehen.

Nr. 74.

Nicol Münzmeiſter verkauft ſeine Zollfreiheit. 1343.

Jch Nicolaus Münzmeiſter bekenne öffentlich an dieſen briue, daß Jch den Burgern vnd der Stadt zw Dreßden von meinen Zolle *) verkhauft habe, daß alle die die der Stadt rathes vnd rechtes pflegen, keinen Zoll ſollen geben, furet aber ein burger frembde gutt, daruon ſoll man zollen, Auch habe Jch Jhnen verkaufft daß alle daß getreide, daß man zw Markht bringet, keinen Zoll ſoll geben. Waß man aber hie

*) Entweder hatte ihn der Fürſt damit begnadigt, oder er hatte ihn gepachtet.

kauffet, vnnd Inn ein ander Gerichte führet, oder daß hie durchgehet, daß soll Zolleu. Zu einem Vrkhunde vnd gedechtnisse derer rede, gebe ich diesen brieff vorsiegelt mit meinen Insiegele, Gegeben nach Gottes geburt Tausendt Ihar, dreyhundert Ihar, In dem drey vnd vierzigsten Ihare an St. Michaeliß abendt deß heiligen Ertzengelß.

Nr. 75.

Das vorläufige Ehebündnis mit einer von K. Karls Töchtern. 1344.

Wir Karel von Gottes Gnaden Marcgrafe von Merhern ꝛc. bekennen offenlichen, daz wir myt guter Betrachtunge vnd wohlbedachten Mute nach Rate vnd Geheiße dezselbin vnsers Herrn vnd Vaters vnd endir vnsir frunde vnd Manne ꝛc. dez Wolgeborn Fürsten vnd Herrn Herrn Friederichs Marcgrafe zcu Myßen vnsers liben Swehers Sun eyme welchen wir oder der obgenante vnser Herre vnd Vater darczu kysen oder nemen wollen, der noch vnbewibet ist vnser tochter eyne dy wir yczunt habin oder dy vns noch Gott beschert welche derselbe vnser Sweher odir syne sune ab er in des abeginge daz Gott wende auch dorczu kysen odir nemen wollen gelobt habin vnd globen an disme brife zcu gebene zcu rechter Ee vnd sullen ym die zculegen von send' Michelstag der schierst kumet abir acht Jar dy allernest noch eynander volgin sullen oder er ab wir dez eyntrechteclich zcu rate werden Auch sollen wir derselben vnser tochter zcu dez vorgenannten vnsers Swehirs Sune irem elichen Wirte

zcu eyner Wederlegunge ires Lipgedinges vnd Morgengabe gebin vnd berichten zcehen tusent schog breyter Preger Groschin vnd sullen iz darumb alzo bestellen, vnd vnserm Sweher dem Marcgrafe vnd sinen erben daz alz gewiz machen daz in doran wol genuge ee dy Kynder zcusamme gelegt werden alz iz hir vorstet beschriben Dy bezcalunge dezselbin Geldis sal geschen vnvorzcogelichen by eyme Jare darnach allirnest alz dy Kynder by eynandir gelegin habin Is sal ouch der obgenante Marcgrafe vnser tochter zcu Lypgedinge machen dy nachgeschrebin Besten Dresden dy stat myt dem Hofe daselbins daz hus zcu dem Tarande daz Huz vnd daz stetechin zcu Radeberg myt Welden Wisen Waßern Fischeryen Wiltpanen Dorffern Gerichten Manscheften Zcollen Münczen vnd gemeyneclich myt allen eren rechten vnd nuczen besucht vnd vnbesucht wie dy namen mogen gehabin Dy zcu den selbin dryen Besten gehoryn vnd gehort haben So sy Marcgrafe Clomene *) dem Gott gnade ynne hatte rc. vnd daz sal er auch enden vnd volzcien ee dye Kinder zcusamene geleget werden alz daz hievor stet geschrebin rc. Zcu Urkunde darobir gebin wir desin brif myt vnsirn großen Insegel vorvestent vnd sullen vnd wollen glicher wiz alz vnser Herre vnd vater getan hat daz selber sweren vnd globen zo wir schierst zcu vnsern Schwehere dem Marcgrafen von Myßen komen Datum Sygene anno Domini M° CCC° xLiiij° in die Sancti Apostoli et Ewangeliste.

---

*) Er meint Mkgf. Heinrich, den man aus einer falschen Lesart der Kleine, zuweilen fälschlich der Klemme nannte.

Nr. 76.

Rath und Tuchmacher vergleichen sich.

1345.

Fr. d. gr Tur. Landgr. Misn. et Orient. Marchio, comes in Orlamunde, Dnsq; terre Plisn. — — qd pannifices nostri Dresdenses, die sich lange mit den Consulibus und juratis darüber gestritten' quod tam pannifices qvam etiam consules secundum litteram priuilegiorum halten sollen. Mandamus igitur non solum pannificibus uerum eciam toti comunitati oppidi nstr Dr. ut in his, quae super comuni sua ac eciam oppidi ejus utilitate, consules qui p tempore ibidem fuerint, duxerint in antea rite et rationabiliter ordinanda, ipsis se habeant conformare et eorum jussionibus in hc prte intendere utiq; et parere. Dat. Dr. M.CCC.XLV. fer. VI ante Dom. Laetare.

Nr. 76. b.

Ein Nachtrag zu I. 339.

Bei der Judenvertreibung zu Dresden mochte eine hinterlistige Bevortheilung vorgefallen seyn, die mir nicht deutlich genug einleuchtet. Ich fand in einem alten Stadtbuche folgendes:

Noverint vniuersi pntiu inspiores -q- anno dmj m ccc xlviij cu dns fridericus marchio misn nob pcepit -q- iudeos mactare t bona eorum nob

venditare t ꝯggare deberemꝰ — — mathias ethiops exſtens pꝯſul hoc modo ꝯtra ciuitatē exceſſit. videlicꝫ -q- cū dnꝯ noster marchio Miſn. pſcriptus nob pceꝑat -q- bona iudeoꝝ vendere debēmus t pou [1]) eoꝝ vomando Zcigelero pntare deberemꝰ. Nos vnanimit hoc ꝯſiliū iniuimꝰ -q- bona iudeoꝝ pſpta ꝑſonalit emere uellemꝰ. Mathias mor vero pſptus temere t clandeſtine ꝯtra hoc noſtꝝ ꝯſiliū venit t cum chiczkone gast bona iudeoꝝ ꝑſpta ſecrete emit postea cum pſptū mathiam mor ꝑ haec exceſſu nob ꝯtrario corriperemꝰ ipe negando rſpondit -q- h bona non emiſſe nc emere vellet, peciit ut fauore nōm ad hoc adhibere vellemꝰ -q- frat eius petrus ꝑticeps in hoc deberet eſſe -q- bona iudeoꝝ emere deberet. tandem cū mīme credidimꝰ mathias mor pſcriptꝰ bona iudeoꝝ ibi iam vſurpavit t emit ut petr mor frem ſuū in hac emtone ꝑticipe fecit. Et licꝫ fuerit ꝑꝯſul tn ꝯtr hoc pſcptū notr ꝯſiliū venit temere t ſecrete, nos vō pus in ꝯſilio ſtabile pſpto mathie p ſibi nollemꝰ eſſe adiutiui quia nob ſimplicitr ꝯtraria fuit.

Nr. 77.

Landgraf Friedrich beſtätigt Dresden alle Rechte. 1350.

Landgraf Friedrich bekennt, daß er die Bürger zu Dresden bey allen den Rechten und bey allen den

1) Ich geſtehe, daß ich dieſe Zeile nicht entziffern kann.

Eren lassen wolle, die sie zu recht und billig haben sollen, und von Alters bey seinen Eltern gehabt haben. Testes Thimo de Colditz Marschalchus, Albertus de Maltitz, Dominus Conradus de Walhusen Protonotarius Judemari. Dat. Ao. Dni. L. feria iiij ante Anthonii.

* Nr. 78.

Das Meißner Kapitelstatut über die Frauenkirche. 1353.

In Nomine Dni Amen. Cum incorporaciones Ecclesiarum parochialium videlicet in Dresden Mense Episcopali, in Zschewitz Capitulo Misenen. in Mitteweide Scolastrie, et in Godowe (Gödau) Custodie, dicte Misnen. Ecclesie per nos Johannem Dei gracia Episcopum Misnen. dudum facte propter plura Superveniencia impedimenta non possint procedere, nec commode observari. Igitur omnes et singulas incorporaciones predictas per nos factas de expresso consensu nostri Capituli, presentibus tollimus et revocamus et sublatas et revocatas esse volumus omnino renunciantes expresse incorporacionibus prestitum juramentum Ecclesia parochiali in Mitteweide duntaxat excepta, quam dicte Scolastrie incorporatam esse volumus, et eidem, quia alios redditus non habet presenti-

bus vnimus annectimus et incorporamus reli-qua vero beneficia predicta Capitulo et Custodie ac mense nostre incorporata et nunc per nos reuocata nos et nostri Successores intra Capitulum vel extra prout prius conferri consueverit, et specialiter Ecclesiam parochialem in Zschewitz vni ex Canonicis nostre Misnen. Ecclesie predicte vocem in Capitulo habenti et non extra Capitulum conferre debemus et debebunt. In quorum omnium testimonium presentem litteram scribi fecimus et nostri majoris Sigilli appensione muniri. Datum et actum in Castro nostro Episcopali Stolpin Anno Dni M°. CCC°. LIII°. xiiii. die Mensis Marcij.

* Nr. 79.

Das Wollweber-Reglement wird erweitert. 1353.

Fridericus — — indulsit lanificibꝰ et textoribꝰ in Dresden, vt possint facere paños cujꝰcunq; voluerint coloris et valoris, et eosdem vendere iuxta bonitatem eorumdē. Dat. Misn. die Steffani.

* Nr. 80.

Landgraf Friedrich erlaubt im Dreßdner Stadtgraben eine Fischerei. 1353.

Fridericus indulsit civibus in Dresden piscinam ante valvam beatae Virginis [1]) civitatis ibidem aedificandam et in munimentum civitatis, prout melius ipsis videbitur expedire, ita tamen si pisces in piscinis seu fossatis ibidem fuerint, hii domino suisque heredibus et non civibus debeant perpetue permanere Datum Dresden Sabbato ante Georgi.

Nr. 81.

Tausch der Altarleute zu Prolis mit dem Abt zu Zelle. 1354.

Wir burgermeister vnde geswern zcu Dresden [2]) — — bekennen, — — daz wir gunnen vnd gegunst habin — eynz wechsilz zwisschen den erbern herren dem Apte von dem Buche vnde der Sammenunge, vnde dez gotzhus luten von Prolus, ackir um ackir also daz den luten bewist vnde gegebin ist an eyme stucke, daz do

1) Das Frauenthor hinter der ehemal. Fleischbänke auf dem Neumarkte, am Ende der Queerfrauengasse.

2) Sie heißen Titze Helwig, Hannß von Wylensdorf, Apel, sein Bruder, Adolph von Kotzebrode, Hannß v. Donyn, Andricus von Meydeburg.

hiyst der vrowestucke — — das der von Prolus ist geweist, daz do heist der swarczce ackir vnd ist gelegin in der herren gute zcu Rik — — habin zcu orcunde vnſir ſtat groſir ingeſigele an diſin brif laſen hengin. — gezcuge her Heinrich der pherrer von lubenicz heynich von rik Apez von Trachow Henzcil Houkendorf Henzil groſe, henzcil Cygeler. Petir Houcmañ vnd anderre lute vil. — nach criſtus gebort Drizcehnhundirt iar, in dem vir vnde funfzcegiſtin iare, an ſente Mauricius tage, in der ſtat zcu Dreſden.

* Nr. 82.

Die Fürſten wollen keine (vermuthl. perſönl.) Bete mehr von Dreßden fordern. 1356.*)

Landgraf Friedrich und Balthaſar bekennen, daß ſie von den beſcheidenen Bürgern gemeynlich zu Dreßden, und der Stadt daſelbſt, ſolcher bete, als ſie ihnen itzund zu Steuer ihre Schulden erlaubt und gegeben haben, nimmermehr nehmen noch fodern ſollen, noch ſie hinfort mit ſolcher Bete in keine weiß beſchweren wollen. Dat. Leipzig.

*) Die Fürſten haben alſo ihr Verſprechen nicht gehalten, was Dreßden nach der 39ſten Urkunde ſchon 1303 bekam.

Nr. 83.

Privilegium des Salzschankes zu Dresden. 1361.

Wir Friedërich und Baltasar von Gottes genaden Landtgraffen Inn Duringen Marggraffen zw Meissen, Inn dem Osterlande vndt zu LandesPerg, Grauen zw Orlamunde, vnd herrn deß Landeß zw Pleissen, Bekhēnen offendtl. ꝛc. allen ꝛc. daß wir mit wolbedachten Mute, vnd gueten vorrate vnserer heimlichen, Sunderlichen dch (durch) gemeinen nutz, vnsers landeß vmb Dreßden, den Burgern gemeiniglichen, vnsern liben getrewen, vndt der Stadt daselbsten, von guter gunst vnd willen, die genade gethan haben. Daß sie alle daß Saltz daß Inn Dresden khomet, selber khauffen sollen vnd mugen, Inn solcher weyse, daß sie Je an einem stückgen Salzes, wieuill der würde, Zween heller vnd nicht mehr gewinnen sollen, Waß sie auch geldeß dauon vber die khoste vnd Arbeit erubrigen mugen, ohne geuehr, daß sollen sie alles an gebew vnd Bhestungen, der Stadt daselbst wenden vnd legen, ohne argelist vnd hinderung. Vnd haben den ehegenandten Burgern vnd Stadt zw Dreßden den obgeschriebene Saltzkhauff geliegen vnd gegeben, vor vnß vnd vnsern Erben geruiglichen zu behalten, vnd ewiglichen zu besitzen, vnd leihen vnd geben Ihn der auch genediglich, mit vrkhundt ditz brieueß, daran wir beide z' mehrer sicherheit, dieser obgeschriebenen Lehen vnd

gabe, vnsere fürstl. Ynsiegele haben lassen hengen, dabey sindt gewest vndt sindt auch gezeugen, die Edlen vnd Gestrenge, Friederich v Schönburg, herr zw den hassenstein, Cristian v. Witzleben hofrichter, Heinr. v. Kutwitz Canzler, Johanß Groß, Arnoldt Indeman, Dietr. v. HonsPerg vnd Nicolauß Pfarrer zw Olßnitz vnser Schreiber, vnsere heimlichen v. lieben getrewen. Gegeben zw Freyberg nach Christi geburdt dreyzehen Hundert Jhar, Jnn den Ein vnd sechzigsten Jhare, An Donnerstage nach Margarete.

Nr. 84.

Verordnung für die Wollweber und Färber. 1361.

Wir Friederich von G. g. Landtgraue tzu Duringen M. zw M., Jnn dein O. vnd zw L. Graue zw O. vnd Hr. deß Landeß zw Plyssen Bekennen ꝛc. daß wir vnsere Eldern briefe angesehen haben, vnd darnach die bescheiden, vnser lieben getrewen, Rateßleute vnnd Burgere gemeinlichen zw Dreßd, vff eine syten, vnd die Wullenweber daselbens vf die ander syten, aller Zwitracht vnd vfflöuffte, die sie von gewandeß machen vnd schneiden, vndereinander bißher gehabt haben, gutlichen vnd freundlichen entscheiden vnd berichtet, Also daß die egenanten Wullenweber, sollen vnd mugen vff die Elle schneiden, so sie teurist mügen Diese nachgeschrieben Acht farwe, an gewande, daß sie selber

machen, vnd doch Ygliche farbe besundern, Weisse, Grahe vnd Schwarze farbe, An der wollen, Him Perian, Rote, Blawe vnd gele farbe, wie sie die best gemachen können, Auch sollen vnd mugen dieselben Wullenweber, Inn allen farben vnd gestalten gewandt machen, Vnd daß an dem gantzen stückhe hingeben vnd verkhauffen, so sie teurest mugen, Darüber sollen die Wullenweber Ire kemme, die sie zw dem gewande bißher gebraucht haben, behalden, doch also, daß sie darvß redelich gewandt machen sullen, damitte vnser Armen lüete, Inn der Stadt vnd vff dem lande bewart werden, Erkhenten auch vnser Rhatsleute zw Dreßd', daß es die wullenWeber nicht also redelichen hielten, die sollen daß mit In reden vnd schaffen, daß diß gentzl. alß obengeschrieben stehet, nach der Stadt alten gewonheit, gewandelt wurde, Darzw wir den Rhatsleutten, vnsern Willen gegeben haben, Daß diese teiding also vnuerbrochl. gehalten werde, alle di weil wir vnd vns. Erben vns. Stadt Dr., vnd deß Landeß nutz vnd frummen daran erkennen, haben wir vns. Insiegel zw vrkhundt der ehegenanten schiedung an disen Brieff lassen hengen, den wir einen der ehegenanten vnsere Rhatsleuten, zw Dreßd' v. den andern Brief den wollenwebern daselbenst, gegeben haben. Geben zw Dreßden, nach Christi gebürt dreyzehenhundert Ihar, Inn den Ein vnd sechzigsten Ihare, am donnerstage nach aller heil. tage.

* Nr. 85.

Die Einkünfte des Barbara-Altars werden vermehrt. 1366.

In noie dni Amen. Nos Johannes dei gcia Epus Misnen. Notu facimus vniuersis pntes Litteas inspecturis Qd cum redditus et prouentus altaris in honore gloriose virginis et martiris Barbare in Cappella sancte Crucis in Dresden nre dyocess olim per nos fundati constructi et erecti adeo tenues et exiles existant q3 Rtor seu Altarista ejusdem altaris exinde nō bene possit habere cogruam sustentatione. Nos uero redditus et prouetus dti altaris pia [1]) auiditate moti ac speciali deuocone quam ad predcam gloriosa virgine et martire Barbaram gerimus, ducti pit' (pariter) et incitati, et redditus hm^di et prouentus memorati altaris augmentandos duximus pit' et augendos cu redditib3 infra scptls, vtputa cu duab3 sexagenis latorum grossoru, minus viginti hallen. Vribergenss monete annui census, quiquidem census soluit^r de bonis sitis in villa et Pago ville dicte Kesselsdorf, site in districtu dresden, qui nup3 census per mortem olim friczkonis de Luben felicis recordaconis

1) Das kann prouida, propria, propitia, und der Himmel weiß, was noch mehr, heißen. Vielleicht gar apostolica.

iure deuoluto ad nos peruenit. Idem octo modiis ſiliginis et duobus talentis cere quiquidem cenſus ſoluitur de quodam molendino sito in defluxu aque volgariter[1] dicte Wiſtricz a uilla Plawen ꝑpe dreſden quodquidm̄ molendinū habet et poſſidet pronūc quidem dn̄us Mattei. Item nouem modiis Siliginis et totidem auene ſitis in villa Wyſſog (vermuthl. Weiſſig) sita in eodem diſtrictu dreſdeñ annui cenſus. Et predc̃tum cenſum de expreſſo et vnanimi conſenſu pariter et aſſenſu Capituli eccē nr̃e Miſnen̄ donauimus dedimus aꝑꝑ'auimus anneximus et vniuimus, ac p̄ntibȝ donamus damus aꝑꝑ'amua annectimus et vnimus per Rtorem seu altariſtam dt̄i altaris qui pro tempore fuerit, tenedū habendum et percipiendum annis ſingulis ac ꝑpetuis temꝑibus poſſidendum, vt ex augmentatione redditūū hujuſmoi et prouentūū lautius et quietius viuē valeat et deo ac eximie virgini et martiri Barbare ſepeſate liberius poſſit famulari. In quorū omnium teſtimonium p̄ntes Lras ſcribi fecimus et nr̃i ſigilli majoris appenſione muniri. Actum et datum in caſtro nr̃o Epali Stolpen Anno dn̄i M°. CCC°. LXVI°.

---

1) Die Weiſſeritz zum zweytenmale in Dresdner Urkunden erwähnt.

Nr. 86.

Das Wollweber-Privilegium wird erweitert. 1368.

Wir Friederich ꝛc. daß die Wullenweber, von gunst der Burger vnd bete wegen, mögen vnd sollen schneiden alle farben ohne gemenget vnd gestreifft, darzw haben wir vnser gunst vnd willen vnserm Rathe gegeben, vnd den Burgern, weñ sie daß lassen wollen abgehn, so sollen die Wullenweber Ihnen daß abetreten, mit guten willen vnd nicht anderst halten, deñ nach der Burger Rate ahne widerrede. ꝛc. an den dinstage Inn den Osterheiligen tagen.

Nr. 87.

Ablasbrief des Erzbischofs von Prag für das Minoritenkloster in Dresden. 1369.

Johannes dei gracia Sancte Pragen ecclie Archiepus aplice Sedis Legatus, vniu'sis xpi fidelibus per dyoces Mysnen constitutis, Salt in dno, Cupientes ut Monasteria fratrum Minorum ordinis sancti Francisci in dresden, in Misna et in freyberg dce Misnens' dioc3, nobis iure legaconis subiecta, congruis honoribus frequententr et a Xpi fidelib3 iugiter venerentur, Omnibus vere penitentibus et confessis, qui, ad dicta Monastia in festiuitatibus infrascptis videlicet Nativitat3 dni Epyphanie, parascene, (parasceue) pa-

sche, Afcenfionis, penthecoftes, et corpis xpi, necnon fingulis festinitatibus, Sancte Marie, Inuencionis et Exaltaconis sancte Crucis, Sancti Michaelis, sanctoꝝ Johannis baptiste et Ewangeliste, Sanctoꝝ Petri et Pauli aploꝝ, et omniu alioꝝ aploꝝ et ewangelistaꝝ et quatuor sancte ecclie doctorum et dtorum Monafterioꝝ dedicaconibus, Sanctoꝝq; Stephani, Laurencij, Georgii et Nicolai Francifci, et Sanctaꝝ Marie Magdalene, Katherine, caufa deuoconis, oronis (orationis) et pegrinaconis accefferint, de omnipotentis dei mifericordia et Btorum, Petri et Pauli Aploꝝ ejus auctoritate confisi, Quadraginta dies indulgencie de iniunctis eis penitenciis mifericordit' in dno relaxamus, In cujus rei testimonium pntes lras fieri et sigillorum noꝝ appensione fecimus comuniri. Dat. Prage Anno dni Millimo Trecentesimo Sexagefimo nono die VII. Menf' Junij.

Nr. 88.

Verschreibung über 110 Schock Gr.

Der Landgrafen Friedrich und Balthasar Verschreibung für den Bischof von Meissen über 110 Schock Groschen von 1400 Schock Capital, wovon sie unter andern 40 Schock auf die Stadt Dresden verweisen. Geben zu Dresden am ☉ vor St. George.

* Nr. 89.

Hans Münzmeister vermacht 10 Scheffel Korn an die Poppitzer Mühle. 1370.

Ich Hannus Muntzmeyſter Burger ztu Dresden bekenne offinlichen an diſem Keginwertigen briue, daz ich mit guten Willen, Gunst vnd mit rate myner brudere Hern Nicolai Tumherren ztu Miſne vnd Petirs Muntzmeyſtirs ouch burgers ztu Dreſden gegebin habe ztehen Scheffel Korns ane ein virteyl ierliches tzinſes, dy gelegen ſind vf der Mol ztu Popewitz vor der ſtad ztu Dresden, dy da beſitzt Jacob Hentzchins dy man alle iar beztaln vnd gelden sal, vf Sente Michelz tag, deme Pfarr ztu Dresden, deme, der ytzund iſt, oder do wirt in ztu kunftigin ztiten, vor ein Wydirſtadunge dez altirs, dem ich gebuwet vnd gewydemt habe in der Kirchn ztu vnſir vrouwin, in ſende Michelz ere, vnd habe ytzund bereite vf gelazzen, deme erbern Herren, Hern Ramuoldo von Polentzg, der ytzund Pharrer iſt ztu Dreſden, den ſelbn ztins alz myne Erbherren, 1) vnd vortzye mich nu alle dez rechten, daz mir, mynen brudern, mynen

1) Warum der Pfarrer Erbherr der Mühle war? mögen die Juriſten unterſuchen.

oder yrn erbn geistlich ader wertlichin [1]) ymmer geboren möchte alzo daz der egenante Ztins by der Pharre ztu Dresden sal ewiglichn blibn, vnd habe dez ztu orkunde myn vnd ztu merrer sicherheyt, mynre vorgenantn brudere Ingesile an disin keginwertigin offin brif gehangen, der gegebn ist nach Cristi geburd, alz man ztelt drytzenhundirt iar in deme Sybintzigisten iare an deme nesten dinstage nach deme obrsten tage Cristi vnsirs herren.

Welcher ist das? Ostern? Himmelfahrt? — Ein diplomatischer Kalender wäre ein angenehmes Geschenk für den Geschichtsforscher. Weder Schöttgen noch Haltaus langen hier zu.

* Nr. 90.

Verordnung für die Altaristen. 1371.

Literae Conradi Episc. Misnens. vestitum altaristarum et capellanorum in Dresden diebus dominicis aliisque solemnitatibus concernentes.

Universis Christi fidelibus presentes literas inspecturis Nos Conradus Dei et apostolice sedis gratia episcopus Misnensis ecclesie sa-

1) Die Alten sagten für Welt Werlt. Unser voriges Dresdner Gesangbuch sagte noch Nr. 71: die Weisen von der Werlet End, erkannten einen Stern behend. Der Concipiente wollte also gewiß werltlich schreiben.

utem in eo, qui eſt omnium vera ſalus, attendentes quod ex debita noſtri officii ſollicitudine cultum diuinum non diminuere sed augmentare teneamur, in hoc etiam laudabilis pie memorie domini Withegonis noſtri predeceſsoris veſtigia ſequi volentes volumus et ſub bono obedientie diſtricte precipimus et mandamus, ac per modum ſtatuti ſtatuendo ordinamus, ut omnes Altariste sive altarium rectores et capellani in oppido Dreſeden noſtre diocesis, qui pro tempore fuerint aut in futurum extiterint, domino Ramvoldo de Polenzk plebano ibidem et ſuis ſucceſſoribus, plebanis in Dreſeden canonicum ingresſum habentibus in eccleſia memorata et extra, exhibere debeant reverentiam et honorem, ac quod predicti Altariſte s, altarium rectores et capellani vesperis et misſis in ſolempnitatibus et diebus dominicis ac feſtis Superpelliceis sint induti, sed et alii predicte eccleſie capellani . . . in dicta ecclesia in procesſionibus in predictis ſolemnibus diebus festis et dominicis, ac etiam in rogationibus sint preſentes cum aliis capellanis, et ut premisſum eſt, ſuperpelliceis induantur; item quod ipsi tanquam boni cooperatores et ipsius ecclesie miniſtri eidem Domino Ramvoldo, sive ejus Vicario,

ac etiam ſucceſſoribus ſuis plebanis in Dreseden in confesſionibus audiendis et ſacramentis miniſtrandis, cum neceſſe fuerit ac requiſiti fuerint, preſtare debeant animo lubenti ſubsidium opportunum; Et quod quod diebus ſingulis miſſas per ſe vel alios, niſi ipsos cauſa rationabilis impediret ſeu excuſaret, debeant celebrare legendo vel cantando prout Plebano ibidem pro tempore exiſtente videbitur expedire. Si vero in hujusmodi obſervandis inobedientes, quod abſit, extiterint circa dicta, Plebanus in Dreseden, vel qui pro tempore fuerit, autoritate noſtra et Archidiaconi Niſicensis per censuram eccleſiaſticam ipsos compellat ad obſervantiam premisſorum. In quorum omnium testimonium et evidentiam firmiorem preſentes literas ſcribi fecimus noſtri ſigilli appenſione communitas. Dat: Misne anno nativit. dominice M°. CCC°. LXXI°. in vigilia Basilii Episcopi qui fuit dies XIV. mensis Iunii.

Nr. 91.

B. Conrad confirmirt zwey Altäre in der Niklaskapelle. 1371.

Confirmatio altaris b. Marie et b. Materni in ecclesia S. Nicolai in Dresden. Ex Chartulario.

In nomine Domini Amen! Univerſis Chriſti fidelibus preſentes literas inſpecturis nos Cun-

radus Dei et apoſtolice ſedis gratia episcopus ecclesie Miſnensis ſalutem in eo qui eſt omnium vera ſalus, attendentes quod ex debita noſtri officii ſollicitudine cultum divinum non diminuere sed augmentare teneamur, decensque fore, ut juſtis petitionibus favorabilem quantum posſumus exhibeamus affectum, volentes in hoc preces inclytorum principum dominorum Friderici, Balthazaris et Wilhelmi marchionum terre Miſnensis exaudire, ac eorum devotionem per amplius erga eccleſias, viros ecclesiaſticos et in divino cultu eccleſiarumque ſtructuris ac edificiis procurare cupientes, qui principes pia devotione moti in ecclesia S. Nicolai in oppido Dreſeden unum altare in honorem Dei ac ſanctisſime ejus genitricis Marie, beatique Materni conſtruere et conſecrare procuraverunt, quod certis annuis reditibus, ut moris eſt, dotaverunt, ac duos altariſtas seu duos rectores altaris predicti, principalem et ſecundarium ordinando esſe voluerunt. Cuius altaris conſtructuram, dotationem, rectorum ordinationem ac omnimodam, ut predictorum dominorum Marchionum literis desuper anno preſenti die primo menſis Martii confectis claret diſpoſitionem, de conſensu et voluntate noſtri Capi-

tuli, ac honorabilis viri domini Ramfoldi de Polentzk, rectoris ecclesie parochialis in Dreseden, tenore presentium confirmamus, ratificamus, approbamus, et sub conditionibus infra scriptis per modum statuti statuendo ordinamus, volumus, et sub bono obedientie *) districte precipimus et mandamus, ut altariste sive rectores altaris predicti dicto domino Ramfoldo plebano ibidem et successoribus suis plebanis in Dreseden canonicum ingressum habentibus in ecclesia memorata, exhibere debeant reverentiam et honorem, et quod pro restauro fundationis altaris predicti quilibet eorum singulis annis in festo S. Michahelis in omnem eventum tres solidos grossorum monete Fribergensis plebano in Dreseden, qui pro tempore fuerit, persolvet, ac eorum quilibet offertorium, oblationes sive votivas integre presentabit plebano ibidem, qui pro tempore fuerit, quelibet sine fraude, testamenta vero sive legata que fuerint pro rectoribus aut rectore altaris predicti seu pro altari, quilibet eorum mediam partem dabit plebano, aliam sibi reservabit, et quod quotiescunque premissa ipsi

---

*) Diese nehmliche Redensart findet sich auch Urkunde Nr. 67, wo ich an der Aechtheit zweifelte: es könnte aber doch wohl ein Lieblingsförmelchen des Concipienten seyn.

vel alter eorum infra quindenam proxime secuturam, quam ipsis et eorum cuilibet pro termino peremtorio et monitione canonica in his scriptis prefigimus, non adimpleverint sive adimpleant, ex tunc si ambo fuerint, ab ingressu ecclesie; et quod predicta faciant et adimpleant, jurabit quilibet eorum ante sui institutionem Archidiacono Nisicensi, qui pro tempore fuerit. Volumus insuper et sub bono obedientie districte precipiendo mandamus, quatenus ipsi altariste et omnes alii altarium rectores et capellani vesperis et missis in solempnitatibus et diebus dominicis ac festivis superpelliceis sint induti, sicut et alii predicte ecclesie capellani, et in dicta ecclesia in processionibus, in predictis solempnitatibus, festivis diebus et dominicis, ac etiam in rogationibus sint presentes cum aliis capellanis et superpelliceis induantur; item quod ipsi tanquam boni cooperatores et ministri eidem domino Ramfoldo seu ejus Vicario et etiam successoribus suis plebanis in Dreseden in confessionibus audiendis et sacramentis administrandis, cum fuerit necesse et requisiti fuerint, prestare debeant animo lubenti subsidium opportunum; et quod diebus singulis Missas per se vel alios, nisi ipsos causa rationabilis impediret sive excu-

ſaret, debeant celebrare legendo vel cantando, prout plebano ibidem pro tempore exiſtente videbitur expedire. Si vero in hujusmodi obſervandis inobedientes, quod abſit, extiterint, tunc dictus plebanus in Dreſeden, vel qui pro tempore fuerit, auctoritate noſtra et Archidiaconi Niſicensis per cenſuram eccleſiaſticam ipſos compellat ad obſervantiam premiſſorum. In quorum omnium teſtimonium et evidentiam firmiorem preſentes literas ſcribi fecimus noſtri sigilli appensione communitas. Datum Misne anno â nativitate dominica M°. CCC°. LXXI°. in vigilia Trinitatis, que fuit ultima dies menſis Maji.

* Nr. 92.

Die Bürger zu Dresden entſcheiden einen Streit. 1375.

Bekenntnißbrief der Bürger und Schöppen zu Dresden, Henzil Hockindorfs, Burgemeiſters und der andern Geſchwornen daſelbſt, daß ſie einen Streit zwiſchen den Abt Wittich zu Altenzelle und ihren Mitbürger Nic. Kynaſt entſchieden haben. Dresden F. vor Jubilate.

Nr. 93.

Die Franciscaner wollen eine ewige Seelmesse lesen. 1378.

Ego frater paulus gardianus. frater nicolaus lector, ceterique fratres domus minorum in dresden, omnibus et singulis, ad quos presentes peruenerint et qui earum seriem ac tenorem audierint, cupimus fore notum, quod illustris in christo domino et sancte Clare dicata Beatrix domina abbatissa in zuzelicz nostro conuentui piam elemosinam pure propter deum tradidit et presentauit, tali condicione adiecta, quod absque fraude et quolibet impedimento semoto, beneuole a nobis singulis diebus tempore perpetuo participacionem vnius misse cottidie in nostra ecclesia celebrande in altari sancte Clare pro anime sue salute propria, nec non patris et matris, fratrum et sororum et omnium parentum ac fauorabilium suorum viuorum et mortuorum salute. Ad quod seruandum de consensu nostri Custodis fratris friderici de nassow nos presentibus firmiter astringimus et obligamus. In huius rei testimonium sigillum nostri conuentus huic litere duximus concorditer appendendum. Datum dresden anno do. clↄ ccc lxxviij. in die sancte agnetis virginis et martiris.

Diese Urkunde ist bereits (vorgebl.) nach dem Original gedruckt in Weinarts Beyträgen 1ster Th. S. 254.

* Nr. 94.

Bekenntnisbrief Ldgr. Wilhelms, über eine Schenkung zum Dorotheenaltar. 1383.

Landgraf Wilhelms Brief, worinn er bekennt, daß er gewidmet, gegeben und geeignet habe 9 Schock Geldes zu dem Altar, der da gebauet und gemacht ist an dem Pfeiler unter dem Bilde U. L. Frauen in der Capelle der heiligen Creutzkirche zu Dresden, und geweiht in der Ehre der heil. Jungfrau St. Dorothee, mit Vergünstigung für Hansen Ziegler, der desselben Altars ein Anheber und Stifter ist, daß er und seine Erben denselben Altar leihen sollen, wem sie wollen ꝛc. Rochlitz am Donnerstag vor St. Bonifacius-tage.

* Nr. 95.

B. Nicolaus bestätigt den Zieglerischen Magdal. und Dorotheen-Altar in der Kreutzkirche. 1390.

Nicolaus dei et Aplice Sedis gra Epus Ecclie Misnen Omib; inppetuu ad augmentum diui cultus tanto proniores inclinamur qnto nos ad id ex debito nri pastoralis officii ppensius (propensius) recognoscim⁹ obligat; Sane quia nob ppte Illustris pncipis et dni dni Wilhelmi Marchionis Misnen/ ac pvidoꝝ viroꝝ Henzlini Czigeler Monetarii in Friberg ac Pauli et Gabrielis patruoꝝ suoꝝ ad laudem omipotent; dei ejusq;

genitricis intemerate certi census annui et redditꝫ put i lris et puilegiis dci Illustris principis fidelius desup 9textꝫ plene 9tinetur, ad Altare bte Marie Magdalene et sancte Dorothee situ in Ecclia sancte Crucis in dreꝫdn nre diocꝫ Misnen fudand' instaurandum ac de nouo dotanᵭ in dotem ac ppetatem oblati existut cum supplicatoe debita vt oblatoem huioi prno affcu recipe et eccliastícꝫ bonis et titulis anuare et insignire Ipmq; Altare pfatu cu bonis censib3 et redditib3 suis in supdcis Illustris pncipis lris et priuilegiis 9tentꝫ in bnficium eccliasticum creare erige et instaurare aucte (auctoritate) nra ordinaria grosius 1) dignaremur Nos itaq; Supplicatonib3 nob ut pmitti^r fact3 fauobtr inclinati ipas tamq; robles 2) et bnficas dignu duxim⁹ admittenᵭ pfatam igitur oblatoem bonoꝝ censuu et reddituu nob factam in domio gtant' acceptauim⁹ et pntibꝫ acceptamus ac ipos census in suis lris et priuilegiis pmeoratꝫ expssatos ac appatos Altari bte Marie Magdalene et sancte Dorothee pdto addim⁹ vnim⁹ appamus et incorporam⁹ Iposq; bonis Ecclasticꝫ annuamus dunq; Altarꝫ cu dote et ppetate sua pfat3 ordinaria siue diocesan nra aucte 9firmam⁹ et in

1) kann heißen generosius, aber auch gratiosius.
2) rationabiles, vergl. Urkunde Nr. 41. S. 68.

bnficiu eccaſticu erigim⁹ creamus et inſtauram⁹ per pntes Reputantes etiam et volent dcos cenſus et redditus eſſe eccliaſticos ac de ceto debe foro Eccaſtico no inmito subiace Nulli ergo omo (omnino) homj liceat hanc paginam nre vnionis incorporatonis et ɔfirmatonis infringe aut ei auſu temerario quouiſmo ɔtraire Si quis aut hc attemptare psumpſsit indignatoem omipotentꝫ dei et bto24 Petri et Pauli ejus Aplo24 ac omj sco24 se nouit incursu24 In quo24 omj euidens teſtiom et Noticiam clariorem Sigillum nrm mai⁹ pntibꝫ duxim⁹ appendenꝯ Datꝫ et actum in caſtro nro Epali Stolpn anno dni Millesimo Trecenteſimo Nonagesimo die ultima menſ octobrꝫ.

Die gleichen Redensarten und die ähnliche Verwünschung zeigt, daß beide einerlei Concipienten haben, ob sie gleich unter 2 verschiedenen Bischöffen ausgefertigt sind. Vermuthlich hatte man auch schon damals, wie iezo, Formulare zu so häufig vorkommenden Handlungen.

Nr. 96.

Jockrim stiftet ein öffentliches Seelbad zu Dresden. 1394.

Alſe man wohl erkennet daß die tage deß menschen vff dem Erdtreiche kurz sein, vnd auch schier vergehen, So iſt eine Lehre deß Weyßen, Waß vor den leuten geschieht vnd gehandelt wirdt daß man daß im Ge-

dechtniß schrifftlicher beweisunge der Zukunfftigen Dinge ewiglich beholde, Also daß daß nicht werde vergeßen, hierumb so bekennen Wir Burger vndt Schöppen, der Stadt Dreßden Hanß Jöckerinn Burgermeister, Franze Dany², Nickel Hertel, Lorenz Bußmann, Franz Rüdigee, Peter Helbig, Hanß Buling und die anderen geschwornen doselbinst.

daß der ehgenannte Hanß Jöckerinn Gotte dem himmlischen Vater vnd der zarten Mutter Maigdt Marie zu Lobe vnd allen heiligen zu Ehren, Seiner Seelen, allen seinen Eldern, allen enelenden vnd allen vergeßenden Seelen zw Troste, zw der Badestube Inn der Schreibergaße geben hat, ein Viertel Ackers, daß die wenige Viehweyde anrührt, gelegen kegen vnß miek wert. Vnd daß Viertel Ackerß hat er an dieselbe Badestube bracht mit wißen vnd willen deß erbaren Priesters meister Franzen vnsers Meisters von Dipuldiswalde, der der Stuben ein Erbherr ist, Alßo daß di Stube von dem Acker nicht geschieden noch der Acker von der Stuben nicht verkaufft soll werden, dorum hat der Bader, der die Stube itzund hat, dorzw sein Vollwort geben, Alßo daß alle andre Bader di hernach die Stube haben werden, dauon ein ewig Seel Bad halten vnd daß allso bestellen sollen, daß das Badt ewiglichen alle Wochen an Donnerstage den gantzen Tag, ohne Gebruch badeß vnd lange redelichen bestellt vndt gehalten soll werden, allen

armen leuten, di den Tag durch Gott baden wollen, zw einer reinigunge vndt ein jeglicher Bader, der di egenannte Stube hat, dorzw zeugen vndt halten soll, alßo offt deß noht geschieht, zwölff badelachen, dran sie sich treugen vndt di armen leute wartten soll vndt niemand anderß, Vnd welcher der einer abeginge, daß er ein anders ohne Verziehunge an deß statt soll schicken, Vnd der Bader der das nicht hielde, allßo der Brief außweist, der soll solche straffunge, allßo der Rath erkeñet von deme Rate vnd mit wißen des Erbherrn leiden, alß daß er die Badestube vngesondert von dem Viertel Ackerß soll verkauffen, ohne Widerrede, vf daß daß bad unvorhindert bleibe v zw einer vermahnunge daß vor die Selen gebethen werde alßo vorbeschrieben steht, zw einer erbietunge Gotte zu lobe, daß er sich gnedigl ober seinen v. ober alle die, die darzw Zee. gethan haben, durch seine Grundtlose barmhertzigk. müße erbarmen, dißer vorbeschriebener rede zw einen bekentnüße daß die stete v. ganz gehalden vnd wir deß Allmosen theilhafftig müßen werden, haben wir vnser Stadt grosser Insiegel an diesen brief laßen hengen, der gegeben ist, nach Gottes Geburt Dreyzehenhundert darnoch Inn den vier v. neunzigsten Jare an dem Abende Margarete.

Nr. 97.

B. Johann bestätigt den Laurentii- und Dorotheen-Altar. 1394.

Joañes dei et aplice sedis gra Epus Misn. — Sane quia nobis certi censꝰ añui et redditus in

certiȝ locis et bonis iacentes in lris et priuilegiis Illustris principis et Dni nri dmi Quilelmi March. Misn. pro salute proprie Illustris principis dcti Dni Quilelmi Heredum et successo℞ ejus et aia℞ pgenito℞ suo℞ in laudem omnipotentis Dei Ejusq; virginis intemerate ad altare nouum in honore Beato℞ Laurencii et Donati Martirum Steq; Elisabet in capella Ste Crucis in Dr. consecratam et per honorabilem virum Mgrm Franciscum de consensu ibidem Plebani fundatum et erectum put in lris dti principis Quilelmi ipsig Sigillo appenso sigillatis plenissime gtinet[r]. Nulli ergo hoim liceat etc. —

Datum et actum in Cella ao dni Millesimo trecent. Nonagesimo Quarto, die uo qvarta Mensis Aprilis.

* Nr. 98.

B. Johann bestätigt den Philippi Jacobi-Altar in der Frauenkirche und andere Altäre zu Dresden 1395.

Nos Johannes Dei et Apostolice Sedis gracia Episcopus Minensis. Recognoscimus publice per presentes, quod Rector pro tempore altaris sanctorum Philippi et Jacobi et aliorum apostolorum per prouidum virum Johannem Jogkrim, civem in Drezden in Ecclesia beate Marie virgi-

nis ibidem parochiali de novo fundati et dotati de censibus ad idem altare per illustrem principem Dnm Wilhelmum Marchionem Misnensem appropriatis et per nos incorporatis, tres solidos grossorum singulis annis in festo Sancti Michaelis plebano seu Rectori ecclesiae parochialis ibidem pro restauro sine contradictione tenebitur perpetuis temporibus ministrare. Similiter Rector Altaris in honorem beate marie virginis et ipsius festi visitacionis, et spinee corone, per prouidum virum Petrum Berner, Notarium ciuitatis Drezden, in capella sancte crucis ibidem erecti, de censibus altaris ejusdem per illustrem Principem Dnm. Marchionem praedictum appropriatis, et per nos tanquam ordinarium, ut predictum est, vnitis et incorporatis, singulis annis Plebano siue Rectori Ecclesiae parochialis in Drezden, qui pro tempore fuerit, viginti quatuor grossos pro Restauro ecclesie predicte in festis sancti Michaelis perpetuis temporibus, absque contradictione persolvet et tenebitur ministrare, prout hec in litteris confirmacionum dictorum altarium per nos concessis plenius sunt expressa et decreta. Et nos presenti littera decernimus, dicta restaura altarium predictorum per Plebanum in Drezden, aut ejus locum tenentem, ab altaristis seu Rectori-

bus altarium predictorum poſtulanda exigenda perpetuis temporibus percipienda et leuanda pacifice et quiete ac eandem pecuniam de cenſibus ipsorum altarium pro reſtauro deputatam eccleſiae parochiali in Drezden et ipſius Plebano siue Rectori addimus, vnimus, incorporamus et confirmamus Dei nomine per presentes. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre addicionis, vnionis, incorporacionis et confirmacionis infringere, aut ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli ejus apostolorum ac omnium ſanctorum se noverit incurſurum.| In quorum teſtimonium et euidenciam clariorem, Sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum et actum in caſtro noſtro Stolpen, Anno domini Millesimo CCC°. XC. quinto, die XXV. menſis Maij.

* Nr. 99.

B. Johann confirmirt Werners Altar in der Kreutzkirche und alle seine dazu gehörigen Einkünfte. 1395.

Nos Johannes dei et aplice ſedis gra Epus Miſneñſ. omnib⁹ Inꝑpetuū Ad augmentū diui-

ni cultus tanto inclinamur pronius quanto nos ad id ex debito nri pastoralis officii recognoscimus ꝑpensius obligatos, Sane quia nobis recti census et redditus annui ꝑ parte ꝓuidi viri petri Bernher notarii [1]) ciuitatꝫ Dresden in dotem et ꝓprietatem altaris ꝑ eum ibidem in Capella [2]) ste crucis de consensu plebani de nouo erecti et fundati In honore bte Marie virginis et ipius festi visitacionis et Spine corone ꝯsecrati in lris et priuilegiis Illustris principis dni Wilhelmi marchionis Missnen sut oblati, prout in dicꝭ lris priuilegialibus plenius ꝯtinetur, cum supplicatiōn humili qtnus oblatione bonoru censuu et reddituum huiꝯmoi paterno affectu recipere et ecclesiasticꝫ articulis anumerare et insignire dctmq; altare visitacōis marie cu dote et ꝓprietate suis in bnficiu ecclesiastiu erigere creare instaurare et confirmare aucte nra ordinaria graciosiꝯ dignaremur, Nos itaq; q cultu diuinu nris tꝑibꝯ potius augeri q; minui affectamꝯ Supplicacionibꝯ nobis vt pmittitur factis fauorabiliter inclinati,

---

1) Was war ein Notarius? Sollte das römische Recht schon hier gegolten haben? Vermuthlich bedeutet das nur Stadtschreiber. In der 101sten Urkunde heißt er ausdrücklich Stadtschreiber.

2) Man wird bemerken, daß die Bischöffe immer noch Kapelle sagen, nachdem sie schon der Pabst Kirche genennt hatte.

Ipas tamq; ratioales et beneficas dignu duxim9 admitten℞, prefata igitr oblation censuu et redditu nobis facta in dno gratanter acceptaui9 et presentib9 accepta9, Ipsos quoq; census et reddit9 in sua supradicta priuilegiali lra vt pmittitur appriatos, ad dictum altare addidim9 vniuimus appriauimus incorpauimus, Iposq; bonis eccliastic3 addidimus vnimus appria9 incorporam9 et confirmam9, Dictumq; altare cu dote et pprietate suis aucte nra pfata in beneficiu eccliasticu erigim9 cream9 instaura9 incorpa9 et confirmam9 dei noie p pntes, Decernetes et volentes dictos census in antea fore eccliasticos ac foro eccliastico debere no immerito subiace ac p rectore seu altarista altaris ejus℞ ppetuis tpib9 possideri pcipi pacifice et leuari, Qui unqua altarista -q- p tpe fuerit septimanati singulis dieb9 dumodo legittimu impedimentu et racialis ca no obstiterit missam tenebitr in eodem altari p se vel p aliu celebrare binis tn dieb9 in ebdomada dutaxat rector ejus℞ altaris si notabilis necessitas et legittimu euenerit impedimentu de missa supsedere poterit et vacare Idem etiam rector altaris altari omi sanctorm sex g., altari omi aplo24 duos gl. et Sancti cruci Ibi℞ dimidiam libram cere singulis annis censuabit et tenebit3 ministrare de redditib9 supra-

dicti, Cum aute ecclie prochiali in Dresden et ibidem plebano competens sit factu restauru, [1]) Jus patronatus dicti altaris seu pntandi ad ipm Petru Bernher fundatore tpe sue vite ptinebit libere, post ipius vero Petri fundatoris morte jus patronatg et dispositio altaris ejus ꝯ quando et quoties illud vacare 9tigerit, ad prouidos magistru et consules in Dresden, sic tame q illud no alteri quam actu presbitero vel a tpe vacation ipig altaris infra vnig anni spaciu ad sacerdotm pmouendo conferant, p quo Illustris princeps dns Wilhelmg Marchio Missnesis aut sui successores p tpe petiuerint, ppetuis tpibg ptinebit put hoc in lra priuilegiali desuper confecta lucidig 9tinetr pmissis omibg decretu nrm interponen et consensu Nulli ergo omino hoim liceat hanc pagina approatiois et nre acceptiois additionis vniois incorporatiois et 9firmatiois infringe vel ei ausu temerario quouismodo contraire. Si quis aute hoc attemptare presumpserit indignatione omipotents dei et btom Petri et Pauli aplom eg se nouerit incursum [2])

---

1) Ein neuer Beweis, was ich I. 318. sagte: der Pastor an der Frauenkirche muß seine Steuer haben.

2) Das ist unter 99 Urkunden die erste und fast einzige in unserer Stadtgeschichte (vergl. die 91ste,) die eine Verwünschung, und zwar eine sehr gemäßigte, die sonst immer so häufig und gräßlich sind, enthält. Die Concipienten der Meißn. Fürsten waren also von keinem jähzornigen Geiste.

In cujꝰ rei testimoniū et euidentiā clariorē, Sigillū nrm̄ autenticū pn̄tibꝰ duximꝰ appenden℞ Datū et actū in castro nr̄o Stolpen Anno dn̄i Millesimo Tricentesimo nonagesimoquinto die ....

Nr. 100.

Markgraf Wilhelm bestätigt eine Altarschenkung. 1395.

Wir Wilhelm von Gots Gnaden, Marggraff zu Meißen in dem Osterlande und zu Lanßpergk, Landgraff in Döringen und Pfalzgraff zu Sachßen, bekennen offentlich und thun kund mit diesen Brieff allen den dy ihn sehen, hören, oder lesen, das der Ersam Johannes Jochgryn unser Bürger zu Dreßden einen Zinß Gote geopffert hat zu dem Altar Psilippi und Jacobi und aller zwelff Boten, der do gleyh und gebauet ist in der Pfar-Kirchen zu unser Lieben Frawen zu Dreßden, daß ein Priester, dem derselbe Altar geliehen wird, alle Tage dy erste Meße und früh Meße ober demselben Altar lesen sall an Sumniß ꝛc. Wir haben auch dem ihn genandten Johannes Jochgryn von sunderlichen Gnaden dy Gunst gethan das er demselben leyhen mag, und soll all dy weile er lebet ꝛc. oder nach seinem Tode sollen her Rath unser Stadt zu Dreßden den Altar leyhen eynen Capellane der in der Pfarr vor einem Capellan dienet ꝛc. Des zu Urkunde haben wyr unser Insigel wissentlich an diesen Brieff lassen hengen. Geschehen zu Dreßden nach Gots Geburt dreytzehen hundert darnach in den fünff und neunzigsten Jahre an dem Sontag Invocavit.

Hätte uns Michaelis gesagt, woher er diese Urkunde genommen, so könnte man ihre Originalität untersuchen, die

mit darum verdächtig ist, weil Mkgf. Wilhelm den Tag zuvor 2 Altarstiftungen berichtigt, s. Urkunde Nr. 101. Sollte er diese bis auf den folgenden Tag verschoben haben? Dann scheint mirs nur ein Transsumpt des obigen zu seyn; Alles stimmt überein, und Michaelis scheint sie auf die Frauenkirche erstreckt zu haben.

* Nr. 101.

Mkf. Wilhelm macht eine Stiftung in der Kreuzk. auf den Marienaltar. 1395.

In gots Nhamē amen Wan alle Ding schickunge vnd ordenung die von den Leutten hie In der Zceit gescheen, mit der Zceit sich vorläuffen vnd vorgeslich seint Ist je zeimlich redlich vnd auch noth, Sunderlich vor an dem Dingē, wan gott zcu lobe hir vf erden, geschicket geordent vnd gemachet wirt, das man das mit schrifft vnd brieffen vorzeichene vnd befestene, das es yn gedechtniß der Leuthe vnd vnuorgessen bleibe, Dorum Wir Wilhelm von gots Gnaden Marggraff zu Meissen ym dem lande (Osterlande) vnd zw Lanßperg, Landtgraue yn Doringen vnd Pfaltzgraffe zcu Sachssen, Bekennen offentlich vnd thuen kundt mit dißem brieff, das Wir leutterlich durch goth, Gote seiner lieben Mutter Marien der Reynen Jungfrauen vnd allen gots heyligē zcu Lobe, vnd zcu ehren vns, vnßer Eldern vnd nachkomenden selen zcu Seligkeit vnd zcu troste. zcu dem Altar der do gelegen vnd gebauet ist In der kirchen Des Heiligen Creutzes zcu Dresden, vnd geweyhet In der Ehre vnser liben frawen der Reyne Jungfrawē Marien Als man Iren tag In der Heiligen kirchen begehet, den man nenneth Visitacionis, vnd yn der Ehre der loblichen Dhornen kronen, die dem Almechtigē gott vnserm schepper durch

sein gebenedeyett Heubt gedrugtt wart, Diß nachgeschribene gutt vnd Zcinße die do Jerlich gefallen vff Walpurg vnd Michaelz zcu Pitzschen Zcwey schogk Zcwentzgk groschen Vier heller Drey schogk eyer, vnd Achzehen Hüner an dem garten Jehenseytten des Sehes, Eyn schogk Zweyvndfunfftzigk groschen an der garten Peter Zollinger, Drey schogk zcw Janßdorff an eynē gebauer Thome Hanß gnant, funffzehen grosse, Jtl. An des garten vor des Heiligen Creutzs thor *) ein schogk Zwey- vndvirczigk groschen, von den selbigen Zcinßen man furbas zcu Zcins reichen muß zcu allerheiligen Altar Sechs groschen zcw aller Zcwelff bottn Altar Zcwene groschen vnd zcw dem heiligen Creutzs eyn halb pfundt Wachs, Dieselben Zcinß der Bescheiden Peter Bernher Stadtschreiber zcu Dresden Vnser liber getreuer, got zcu lobe seiner vnd seiner nochkomenden frunde dye in Almußen darzcu gegeben Sele zcu Seligkeit vnd zcu troste zu demselben altar mit seinen pfennigē recht vnd redelichen gekauft vnd darzcu gegebē hat, Mit sulchen Ehren Wirden vnd Nucze vnd freyheittē Als Eher den Zcinß zcu Peczschen der obgeschriben stehet, vor, von dem Edeln von Dhonyn hat gehat, die vns die williglich In vnser Hende vffgelassen vnd sich derhalb vorziehen, vnd Auch die Andern Zcinße als Erbguth heerpracht vnd besessen hat zcu dem obgnantē altar vnser liben frauen vnd der kronen vnsers Hern Jhesu cristi von sunderlichen gnaden Williglich geeygent vnd gegebē haben, vnd eigen vnd geben auch dye obgeschriben gutt

*) Lag auf der Kreutzgasse: da wo ietzt der Frau Mutter Hauß steht. Man sieht noch das Thorgewände in der Stadtmauer.

vnd gülde zcu Inhalt vnd itzlich besundern zcu dem Mehrgenantl. Altar von vnser fürstliche gewalt, gnediglich mit disen Brieff von vns vnsern Erben vnd nachkomenden zcu volgen, als ein recht eigen In aller der Mase als vorgeschriben stehet, vnd eigens recht ist, Jtl. Dieselben gülden auch ein prister dem derselbige altar gelihen wirt, vffheben vnd gebrauchen, Auch tegelich vber dem Altar Messe leßen, oder bestellen, das teglich messe darüber gelesen werde, an seümig, ader von redelichen sachen Ab di den pristern hindern, magk er Zcwene tage wol yn der Woche ledig sein, daß er nicht messe list, vnd sal darumb vnuordacht seyn, Wir haben auch von sunderlichen gnaden dem obgnantem Peter die gunst vnd gnade gethan, das er denselben altar alle die Weile er lebeth, leyhen magk, vnd sall einen prister der bereyt prister ist, ader In dem selben Jar prister werden, ßo er den leihet Wanne vnd wie dicke zu schulden komet, daß dor ledig wirt, Aber nach seine tode so sal der Radt zcu Dreßden denselben Altar leyhen, Wanne der ledig worden eyne prister der bereytt prister ist, vor den Wir oder vnser nachkomen bitte, daß diß obgeschribenen gabe vnd eigenschafft ewiglich gehalden werde, vnd vnvorrügt bleybe, Des zcu Vrkunde vnd ewigem gedechtniß habe Wir Vnser Insigel Wisentlich an dißen brieff lassen hengen, Hirbey seint gewest vnd geczeuge dye Gestrengen Her Offe von Schliben Her Heinrich von kockeritz zcu Welin, Her Hugolt von Schleinitz, Nickel von Honsbergk vnd ander Leuthe genug, den wol ist zcu glauben, Gegeben zcu Dreſſden noch gots gepurt Dreiczehenhundert Jar

Darnach In den funff vnd neunzigstl. In dem ersten Soñabendt vor Inuocavit.

Nr. 102.

Bündniß mit den Sechs Städten der Lausitz. 1398.

Ich Heintzschig Pfflug vom Rabenstein, uff dise Zeit Voyt zu Budissin und zu Garlitz, und Wir Bürgermeister vnd Ratman der Stete Budissin, Garlitz, Zittaw, bekennen offentlich ꝛc. als dy gestrengin Conrad von Grefendorff, Voyt zu Meißen, und zu Dreßdin *), und Nickel von Heynitz, Voyt zum Hayne und zu Ortrand, von wegen des Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Wilhelims, Marggrafens zu Meissen vnd Landgrafen in Dörynge, vnd dy Stete Meissen, Dresden vnd Hayn, vor sich vnd vor dy Lande, die dorzu gehorn, mit gunst vnd willin des Allerdorchleuchtigisten Fürsten vnd Herrn, Herrn Wentzlaus, Römischen Kunig, zu allen zeiten Mehrer des Reichs vnd Kunig zu Behem, vnsers genedigen liebin Herrn, dorch frede vnd gemachis willen des genandten vnsers genedigen Herrn, Herrn Wentzlaus, Romischin vnd Behemischin Königl: Lande, Stete vnd Leute zu Budissin, Garlitz, Zittaw, Luban, Lobaw, vnd Camentz, vnd deßelben Landis zu Meißen, vnd der vorgenañten Stete Missen, Dresdin vnd Hayn, vnd der Lande die dorzu gehören, zusammyne geton vnd voreynet haben, das Wir von der Lande vnd Leute wegin zu Budissin ꝛc., kein den obingeschrebin Conrad von Grefendorff vnd Nickel von Heynitz, itzunt

*) s. allgemeine Bemerkungen, I. 130. Es war also auch ein Voigt zu Dresden.

Hauptman zu Meissen, Dresden, zum Hayn vnd Ortrand, vnd den Ersamen Bürgermeister vnd Radman der Stete Meissen, Dresdin vnd Hayn, vnd den Landin dy dorzu gehorn, gered vnd globit habin, alle itzliche stücke vnd Artikel zu haldin, als hernoch geschrebin stet:

Czum Ersten sal her Heyntschig Pfflug, Voyt zu Budissin vnd zu Garlitz, Land vnd Stete Budissin, Garlitz, Zittaw, Luban, Lobaw vnd Camentz vorgenannt bestellin, das dy land vnd Stete Herrn Wilhelime rc. von den dy in den Landin, Steten Budissen rc, gesessin seint, vorbas mer nicht sollin beschedigit werden, wedir Recht vnd ane geverde; Ouch sal her Heintschig Pfflug Land vnd Stete vorgenannt bestellin, daß des Hochgebornen Würsten, Marggraven Wilhelims vorgenante Finde, Flyer noch Argwartter im vnsers genedigin Hern rc., Land vnd Stete rc., nicht sollen gehevsit, geheymit, noch enthalten werdin, in keyner weis, wer auch, das der vorgenannte Fürste, Herre Wilhelm rc. aus unsers genedigin Herrn Herrn Wentzlaus rc. Land vnd Stete zu Budissin rc., wedir recht beschedigt wordin vnd angegriffen, das sollin sy von der seite Herrn Heintschig adir Landin vnd Stete, Budissin, Garlitz, Zittaw, Luban, Lobaw, vnd Camentz verkundigin, vnd zu wissin thun, vnd so sollin her Heintschig Pfflug, Voigt zu Budissin, vnd zu Garlitz, vnd dy Land vnd Stete Budissin, Gärlitz, Zittaw, Luban, Lobaw vnd Camentz bestellin, un̄ dor zu thun, und volgen, vnd ernstlichin doran sin, das der schade, der so geschehin were, gekort, vnd wedir ton worde, adir sollin zu der Leite vnd Güter

greiffen, dy das geton hetten, ane geverd; Geschegin
auch so Neme adir zugriffe us unsers Herrn Lande
und Stete ꝛc., in das Land zu Meissen, Marggraven
Wilchelmis vorgenannt, und ab man us jene Lande
in unsers herrn Land zu Budissin, Garlitz, Zittaw,
Luban, Lobaw und Camentz mit frischer tat und mit
flůchtigin fusse nochvolgete, Wenne denne Marggreve
Wilhelm vorgenannt sin Amptleute adir Stete so qve=
men zu herrn Heyntschickin Voyt zu Budissin und zu
Garlitz, adir Land und Stete, und dy mancten und
anlangeten umb hůlfe und Volge in den Landin zu Bu=
dissin, Garlitz und Zittaw tun, und kein den dy in den
Landin zu Budissin, Garlitz und Zittaw gesessin we=
ren, als vorgeschrebin stet, ane verd; Wer auch, das
is den, dy so nachvolgetin us dem Lande Herrn Marg=
graven Wilhelmis, vor genannt in unsers Herrn Land
kein Budissin ꝛc., not sin worde, und getrungen wor=
den, so mögen Sy zu unsers herrin Slohs und Stete
zu Budissin. Garlitz Zittaw, Luban, Lobaw und Ca=
mentz zuflucht haben, da mann sy auch in lossin sal,
und en Speise und futter vorkauffen sall. Wer auch
das us unsers herrn Land zu Budissin ꝛc., zu dem Lan=
de Marggrafen Wilhelmis vorgenandt, jemand griffe,
adir Raub, Mord, Brand neme, adir Dübe beginge,
adir dy darzu ymand heymeten adir heuseten, dy das
tetin, das sal Marggrafe Wilhelm adir sin Amptleute
und Stete zu Meissin, Dresden, Hayn und Ortrand
unsers herrn Amptman herrn Heyntschk Phlüge, Voy=
te zu Budissin und zu Garlitz, adir den Landen und
Steten Budissin, Garlitz, Zittaw, Luban, Lobaw und
Camentz verkundigin und zu wissen tun, und dy nam=

hafftig machin, dy man so in schulden hette, dy das soldin getan habin, addir dy, dy sy geheusit vnd geheimet hetten; ꝛc. Ouch sal diese Eynunge zwischen dem Marggrave zu Meissin, vnd den Landen vnd Steten ꝛc. stehin vnd gewern funff ganze Jar, dy noch datum dis briuis nehist noch einander volgin; Wer abir, das eynerley Vindschafft zwischin vnserm gnedigin Herrn dem Könige vnd dem Marggraven Wilhelm zu Meissen uffirstünde, da Got vor sey, so mag ydermann bleibin by seiner Herschafft, vnd geschehe das vnser gnediger herr der Kunig Lande vnd Stetin gebe andere Voyte, so sollen dyselbin Voyte globin glich as uft das not geschehe. Redin vnd globin mit vns vorgenanten Ratleuten der Stete vnd vnseren Nachkommen alle obin geschribin Stücke vnd Artickel zu haldin und zuvollfüren, vnd dyselbin glöbde thun, als Wier geton habin, ane Vorzug vnd ane geverde. Zu Orkund habe ich Heintschig Pflug, Voit zu Budissin vnd zu Garlitz myn Ingesegll, vnd Wir Rat Luthe der Stete Budissin, Garlitz, Zittaw vnser Ingesegll vor vns vnd vor die vorgeschrebin Land, vnd vor dy Stete Luban, Löbaw, vnd Camentz an disin briff wisssintlichn laßin hengin, der gebin ist zu Budissin noch Crist gebord, dreyzenhundert Jar, dornach in dem Acht vnd Neunzigisten Jare, des Metewochin noch Sand Lucien tag, der heiligin Jungvrauwin.

Ueber dieses Bündniß kann man weitläuftiger nachsehen Käuffers Oberlaus. S. 360. Es ward 1407 erneuert.



